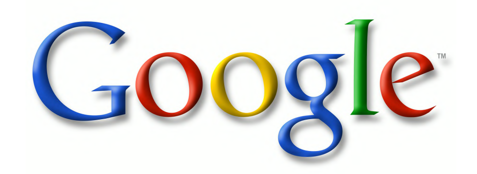
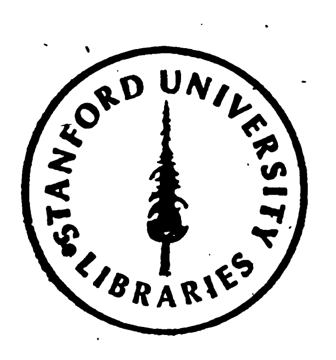








Sämmtliche

Schriften

von

Gustav Schilling.

Neuntes Bändchen.

Heilbronn,
bei Carl Schell, Buchdrucker.
1827.

Inhalt.

1.

Ziegenbart sank in die Knie. Er hatte dem Herrn von Rosas, wegen Abwesenheit des versandten Bedienten, zu Bette geleuchtet und trug eben die Kleidungsstücke nach der anstoßenden Garderobe, als seine Gebieterin den Major entführte. Dort vernahm er mit Entsetzen die Schüsse, das God dam! das King George for ever! der stürmenden Seeteufel, das Hülfsgeschrei seines Herrn, und wünschte sich auf die Christiane Beate, auf den Pollux, selbst in die Breischüssel der jähzornigen Meisterin zurück. Jezt flog die Thür der Kleiderkammer auf, zwei Grenadiers der deutschen Legion drangen auf ihn ein. Da ist der Commandeur! riefen sie erfreut den Hinterleuten zu und zogen den Katzenellenbogener, welcher noch von vorhin die Uniform des Majors im Arme hielt, hervor. Ein dritter setzte ihm das Bajonet auf die Brust.

Pardon! Es sticht! rief Ziegenbart! Sehn Sie doch, um Gottes Barmherzigkeit willen, zuvor Ihren Mann an.

Das *Signal-Buch!* rief der eine — *Uhr und Börse!* der zweite. Der dritte verlangte

den Strand-Postenzettel und ein vierter das Feldgeschrei.

Zeter und Mord heißt das meinige! entgegnete Ziegenbart, aber wenn ich es von mir gebe, so erstechen Sie mich. Die Uhr ist mir, schon vor Jahr und Tag, auf der Leidener Herberge abhanden gekommen und meine Paar Dreyer stecken in einer blechernen Büchse unter dem Brodschrank. Von Büchern bin ich ganz entblößt und der Post-Bericht klebt an der Kammerthür.

Aber diese Ausflüchte waren tauben Ohren gepredigt. Blaue Dünste! rief der erste. Er will uns foppen! der zweite — Haut ihn doch gleich in Millionen Fetzen! rieth ein dritter.

Christe Eleison! rief der Bedrängte aus: betrachten Sie meinen hinfälligen Leichnam, schon diese Worte schlagen mich todt. Der Lehrbrief, welchen ich, nächst Gott, zum Zeugen rufe, steckt bei dem Spargeld in der Büchse. Ich bin gebürtig aus Wasser-Biblis, in der obern Grafschaft Katzenellenbogen. Mein seliger Vater schnitzte Querle und Zahnstocher, die Mutter machte Jungfernkränze, wo säße mir das Glück und das Geschick, um hier zu befehligen?

Genug, Meister Ziegenbart gieng dießmal — im Widerspruche mit der Weise Rollensüchtiger Schächer, einem jeglichen von diesen mit *gutem Beispiel* zum Voraus und verschmähte *standhaft* den wohlfeilen Ehrenposten. Die Sol-

daten aber, welche gar zu gern den Herrn Major gefangen hätten, erkannten Ziegenbarten, Troz seines Sträubens, dafür an, sie zwangen ihn, die Uniform, welche er noch immer im Arme hielt, anzulegen und trieben den wehklagenden Oberstwachtmeister aufs eiligste nach dem Ufer hinab und an Bord.

Die Besatzung der Fischerhütten, auf deren Herbeikunft die Bewohner des Raimund'schen Hauses ihre lezte Hoffnung stellten, ward zu gleicher Zeit von einer zweiten Heerschaar überrascht, geweckt und bis auf den lezten Mann gefangen und eingeschifft.

2.

Der Dorothee war es indeß wie der Strandwacht ergangen. Sie nickte, während dem sich ihre gnädige Frau von den lauen, lüsternen Wellen umfangen ließ, am Ufer ein, vermißte nach dem Erwachen ihre Gebieterin, hörte gleich darauf, vom Hause her, den Knall zweier Schüsse, dann ein prasselndes Lauffeuer hinter den Dünen und fühlte sich von einer Ohnmacht angewandelt.

Die See gieng jezt hohl, der West, der vorhin leis und lieblich Minna's Fülle küßte, war zum steifen Wind gewachsen, der Mond hinter schwarzem Gewölk versunken. Da sagte Dorchen zu sich selbst — Entweder hat die böse See=

Nixe meine gnädige Frau in den Treibsand hinab gezogen, oder sie begrub sich, aus Furcht vor den englischen Ehrenschändern, freiwillig in der Fluth, oder sie ist von diesen, unter Gottes Zulassung, bereits weggekapert worden und darf bei Leibes Leben, weder jammern noch schreien. Der Herr steh ihr bei und helfe mir von dannen, denn am Ende geht es mir um kein Haar besser und wohl noch schlimmer und drangseliger, da sie das Mundwerk auf dem rechten Flecke hat und ich vor Angst und Jammer weder zu- noch abreden könnte. — Ach, daß Gott erbarm! fuhr sie, das Röckchen heraufnehmend, fort und lief nach dem Walde hin: dort ist es schon gänzlich Mathäi am letzten, die Flamme dringt ja Armstark aus dem Torf-Kammerfenster, der englische Höllenbrand hat uns das Haus über dem Kopf angezündet. Ach, der arme gnädige Herr! Ach, meine schöne Spitzenhaube! mein Pelzspencer, und der unglückliche Ziegenbart, der mich beim Seefrieden glücklich machen wollte. Ja, das brennt alles mit ab- und zusammen. O, wie die Funken fliegen, gleich den feuerspeienden Weinbergen, von denen ihm sein Meister erzählt hat. — Das war der gnädigen Frau ihr Schleier-Rock; wie ein feuriger Drache durchkreuzt er die Luft. Wußte man das gestern, so hätt' ich das Plätten und das Dudeln auf heute *verschoben*, und sie wäre dem höllischen Englän-

der nicht mit dem neuen Badehemd in die Arme gelaufen.

Unter solchen und ähnlichen Bemerkungen verfolgte Dorothee den heimlichen Fußsteig, welcher nach einem kleinen, mit einer Seebad-Anstalt versehenen Städtchen führte, das nur wenig Stunden entfernt und in dem eine Frau Muhme wohnhaft war, bei der sie sich Raths erholen wollte.

3.

Während dem nun Dorothee gen Westen zog, ward der unschuldige, schmerzlich bewegte Major Ziegenbart, gen Norden hingeschifft. Der Commandant des Kriegsschiffes sah mit Vergnügen die gefüllten Boote zurückkommen, das Zeichen des Erfolgs in der wehenden Flagge und die reichen Achselquasten des gefangenen Oberstwachtmeisters im Morgenrothe flimmern. Seine Offiziere nahmen das Fernrohr vom Auge, um die Entdeckung zu bestätigen und ihrem Hochgebietenden zu der glücklichen Ausführung des Versuches treu gehorsamst Glück zu wünschen, er aber entgegnete mit Stolz und Selbstzufriedenheit —

Gott segne den König Georg und die hölzernen Mauern Alt-Englands! Es ist mir lieb, den Befehlshaber dieser Truppen in meinen Händen zu sehn. Er ist, laut den Nachrichten

die mir wurden, ein Offizier von Verdiensten und Adjutant eines Prinzen Franzesko, welcher seinen Namen auf dem Continente genannt machte. Hoffentlich soll dieser Gefangene mit dem Empfange zufrieden seyn, den Ihnen sein Talent, sein Unglück und sein Handwerk abverlangt.

Die Offiziere verbeugten sich schweigend und giengen nach der Küche, Punsch zu bestellen und sich, zu Ehren des Königs George, der englischen Wälle und des armen, deutschen Teufels, welcher Ehrenhalber ihr Gast werden sollte, toller und voller, als jemals zu trinken. Das Schiffsvolk jubelte bereits dem zugesagten Extra-Rum entgegen und besetzte die Masten und die Strickleitern der Takelage, um Sieger und Besiegte mit einem angemessenen Hurrah zu empfangen.

Ziegenbart vergoß während dieser Empfangs-Anstalten die bittersten Thränen. Die Grenadiere deutscher Zunge, welche ihn zunächst umgaben und von den Aeusserungen des Verzagenden zu der traurigen Gewißheit ihres Mißgriffes gebracht wurden, droheten, ihn an Ort und Stelle zu kielhohlen, wenn er sich nicht, von nun an, wie ein Stabs-Offizier gebehrden und dem Herrn Capitain Bowle gegenüber, zu dem Ehrenkleide bekennen werde, das ihm in diesem Falle geschenkt seyn solle.

Der Geier hole es! entgegnete Ziegenbart, die Thränen von den Backen leckend: und den

Stand dazu, dem es angehört, Sie, meine Herren ausgenommen, die als wackere, deutsche Landsleute, zuversichtlich mit mir davon laufen und die lieben Ihrigen aufsuchen würden, wenn es sich thun ließe. Dort brennt nun meines armen, gnädigen Herren Haus und Hof, und der herzliebsten, gnädigen Frau vielleicht dasselbe Hemd auf dem Leibe, welches ich am hohen Mast der Christiane Beate, mit Gefahr meines Lebens, auf die Treuge hieng. Brennt das Gebäude, so brennt auch der Brodschrank, unter dem ich die blecherne Büchse mit dem Lehrbrief und den neun dänischen Thalern verwahrte und meinem Bischen Armuth ergehet es, wie dem Rohrbret der Meisterin. Ward der Herr von Raimann weder erstochen noch erschossen, weder zerhauen noch gebraten, so hat er sich doch gewiß bereits, aus angestammter Melancholie, den Kopf an der Hängebirke oder am Pferdestall eingerannt, die ich beide noch stehn sehe. Ist die gnädige Frau glücklich entronnen, so komm ich ihr doch, Kraft dieser Entführung, aus dem Sinn und sie gewöhnt sich indeß an einen andern, oder ersetzt mich, wenn ihr der liebe Gott wieder auf die Füße hilft, durch eine Jungfer, oder so ein Ding; die schneidern jetzt alle.

Ach, und mein Dorothee'chen! fuhr er, aufs neue bewegt, mit leiser Stimme fort: Du süße Aloe, Du *angenehmes* Zuckerrohr! wie mag es *Dir ergangen seyn?* Das liebe Kind ist mir

noch vierzehn Schillinge für Macherlohn schuldig! Gott weiß, ob ich sie jemals wieder kriege. Sie werden mich nach London schleppen und vor dem regierenden Parlamente verhören lassen, und wenn es herauskommt, wen sie vor sich haben, den armen Ziegenbart mit todten Katzen werfen, wie es dort Sitte seyn soll. Es ist mir ein's so lieb als das andere.

4.

Der Versteck, in den Minette sich und ihren Gast begrub, war eng und lichtlos; ein Verließ, das seine Bewohner außer Verbindung mit der Oberwelt setzte. Kaum hatte Rosas es betreten, kaum einen Augenblick über die Forderungen der Pflicht nachgedacht, als dieser nothwendige, von seiner Lage gerechtfertigte Schritt ihm höchst unwürdig schien und er Minetten dringend beschwor die Fallthüre zu öffnen und ihn den Tod des Soldaten sterben zu lassen.

Sie stellte ihm dagegen vor, daß der Feind so eben über ihren Häuptern hause, daß die Oeffnung der Thür, Kraft der Uebereilung, mit der sie dieselbe habe einfallen lassen, eine mühselige, geräuschvolle Kraftanstrengung erfordere, daß dieser Lärm die Plünderer herbei ziehen und sie der Willkühr roher Barbaren Preis geben werde. Sie hoffe, fuhr Minette fort: daß er nach dem, was die Besonnenheit der Freundin

für ihn gethan, die Pflichten, welche sie gegen sich selbst habe, beachten und ein Ungewitter, das weder die Tollkühnheit noch der Witz eines Einzelnen abwenden könne, mit ruhiger Ergebung werde austoben lassen. Der Mann müsse, als solcher, der eisernen Laune des Schicksals mit Trotz und Verachtung begegnen, dem Adler gleich, der sich während des Erdbebens über die Wolken erhebe.

Sie beschwören den Genius, entgegnete Rosas: doch meinen Fittich lähmt der Geist des Standes, die Fessel des lang genährten, angeeigneten Vorurtheils, ein zwingender, erdrückender Bannspruch. Weh' einem jeden, den sein Dämon in die Arme der gepanzerten Glücksgöttin wirft, die selbst den Heros oft zu Spotte, den wohlerworbenen Lorbeer zu gemeinem Unkraut macht und uns nicht selten da, wo wir, das Leben mit allen seinen Blüthen und Schätzen opfernd aussäeten, die Frucht der Schmach und der Verleumdung ernten läßt —

Warum ward die Bedeckung aus dem Haus entfernt? wird man fragen, und wenn ich auch erschöpfend bewiesen habe, daß sie nur dort an an ihrem Platz und hier eine unnütze Last war, mich auf den Buchstaben des Gesetzes verweisen und den eigenmächtigen Klügler verdammen — Wo war der Major während des Ueberfalls? Die *Spottsucht entgegnet:* bei seiner reizenden Wir-

thin im Keller. — Und selbst der Engel milder Schonung bricht den Stab.

Mit nichten, entgegnete Minette: denn wer sich zwecklos aufopfert, ist ein Unsinniger. Der Richter aber, der billige, der dem todten Buchstaben sein Recht thut, greift in die eigene Brust und spricht:

Der Major ist ein Mensch und wird als solcher von den Einwirkungen der Außenwelt, wie von der Welt in seiner Brust bestimmt; am Morgen zu dem Sternenfluge, am Abend zu der Zögerung; zum Mißgriff heut und morgen zu der Götterthat, und je und je, wie es dem Geist, der ihn zwingt, gefällt. Wer mehr als Mensch ist, mach es besser.

So beschwichtigte ihr überredender Mund allgemach, durch Wahrheit bald, bald durch Sophismen, die laute Reue des Empörten. — Sie fühlten sich von diesen Fesseln wund gerieben, fuhr Minette fort: sind zudem reich und keiner von den Nothgedrungenen, und hielten dennoch an der verklagten, gepanzerten Hexe bis zu diesem Unglückstage fest?

E. Uns bannt der Zauber des Phantoms, des Herzens edle Wallung und die Sehnsucht nach dem Kranz am Ziel — ein Name, von der Nachwelt noch genannt —

S. Vernimmt Ihr Ohr der Nachwelt Ei und O? Ich zweifle sehr! Es wird mit dem Phantom zu Staub und jenseits spottet die erwachsene

Psyche über den hochfahrenden Stoff und Plan ihrer kleinlichen Kinderspiele —

Wie auch der Würfel heute falle, unterbrach sie der Major: die lezte Stunde meiner kriegerischen Laufbahn hat geschlagen. Fluch dem Beflekkten, mit oder ohne Schuld, der von dem Fall erstanden, diese Bahn verfolgt. Spricht ihn der Gott im Busen frei, so tret' er in den Kreis des Lebens und der Menschlichkeit zurück, und rasch in Charons Nachen, wenn ihn der verdammt.

Er spricht Sie frei! tröstete Wilhelmine und segnete jezt, in der Finsterniß umher tappend, die krankhafte Vorsicht ihres Gatten, dessen grübelnder, Unglück und Abentheuer im Anzug erblickender Geist, diesen Bergewinkel mit allem Nothwendigen und manchem Rettungswerthen versehen hatte. Dieses eiskalte Erz verschloß offenbar des Lebens Salz, das goldne Kalb, den Schaz. Hier klirrten Flaschen, da stand eine Lade, die sich öffnen ließ. Kleider und Leinenzeug rauschte unter Minna's Händen. Willkommene, unbezahlbare Entdeckung für die Lebende, welche noch immer nur von dem nassen, kältenden Badehemd bedeckt ward. Ihre Lippen trösteten den Unglücklichen, während dem die geschäftige Hand in diesen Vorräthen wühlte und wählte und das Männerkleid wieder fand, in dem ihr schon so manches Ungemeine wiederfuhr. Ein winterlicher Mantel versah sie bis zum Ueberfluß.

Die Flaschen enthielten den köstlichsten Wein. Schon war Minette im Begriff, ihrem Gefährten den Stärkungsbecher darzubieten, als ihr beifiel, daß er ein Mann sey, und daß der beste selbst, im Rausche, nicht selten zu den Bestien der Wüste hinab falle. Da zog sie schnell den Arm zurück und wagte, dieses Labetrankes froh und bedürftig, einige herzhafte Züge.

Rosas war verstummt. Wie ist Ihnen? fragte Minna, neu belebt, nach einer Weile, während der sie sich ein Lager in dem geräumigen Kleiderkasten bereitet hatte. Wie ist Ihnen, Herr Major?

Wie Gottes Engeln nach dem Falle, dennoch bleibt mir Besinnung genug, Ihre Fassung zu bewundern, Sie um den Gleichmuth zu beneiden, der dem Unglück trotzt, und mich dem Kummer über das Verhängniß Ihres Herrn Gemahls zu überlassen, den man vielleicht für mich genommen und nicht zum freundlichsten behandelt hat.

S. Gilt diese Erwähnung für einen Vorwurf, so ist er ungerecht. Ich leid' um ihn! um ihn zu jammern, fruchtet nichts, denn wie es seyn soll, wird sich's fügen.

E. So tröstet sich kein liebend Weib!

S. Ein denkendes vielmehr.

E. Er ist Ihnen fremd.

S. *Er ist ein Kranker*, den ich pflege. Er *ist sein Schatten*, der mich um den Verlornen

mahnt. Er ist der Gegenstand meines innigsten Mitleids, mein Geduld-Messer, mein Prüfungs-Engel. Mein Freund sogar in lichten, seltenen Stunden. Ich bin ihm sehr verpflichtet, Herr Major, und erwarte von Ihrem Zartgefühl die Beseitigung dieser Materie.

E. Mit Recht! Es wacht und bindet mir die Hand, die ich schon oft, voll Dankbarkeit, nach der edeln Wächterin ausstreckte, ohne deren Dazwischenkunft mich die Schmach im Bett überrascht haben würde.

S. Und diese Lähmung dauere fort. Ihr Ehrenwort, mein Herr! denn ich bedarf der Ruhe.

E. Sie haben es! Wir kennen uns, ich lebte unter Ihren Augen.

S. Ein seichter Trost! Ich halte mich an jenes. — Mir ist nicht wohl. Die Nachweben des Schrecks und die Erkältung ergreifen mich. Von dem Anblick des Feindes und dem Entsetzen der möglichen Folgen aus dem Seebad getrieben, stürz' ich in diese schauerliche Gruft und die Aengste des Lebens werden in dieser Finsterniß um eins so furchtbar. Verlassen Sie mich nicht!

E. Und möcht ichs, kann ich denn?

S. Auch über Tage nicht, im schlimmsten Falle! Ich steh allein und einsam in der Welt, wenn er für mich verloren gieng. Auf fünfzig Meilen weit weiß hier kein Mensch von mir, schlägt hier kein Herz in Lieb und Freundschaft

für die Heimathlose. Sie sind Soldat und Edelmann, auf diese Pfänder leih' ich Ihnen mein Vertrauen und zwinge Sie durch die, sich als ein edler Mann an mir zu bewähren.

Und nicht vergebens. Ich gelobe mich, entgegnete Rosas. Sie verstummte.

5.

Kaum vernahm der Major das Säuseln ihres Schlummer-Odems, als er, eines Sitzes bedürftig, prüfend umher griff, den Hälsen der Weinflaschen begegnete und sich, wie vorhin Minette, des willkommen Fundes freuete. Er trank, trank wieder, trank sich Trost; begann das Leben und die Hand, welche ihn dem Untergang entzog, zu würdigen und seine Helferin stieg im Preise. Was ihm bisher Manier und Rolle und eine Spielart der Kokette schien, und bis dahin der Wirkung ihrer Reize auf ihn Eintrag that, das bewährte sich jezt, unter Graus und Schrecken, als Charakter von seltener Kraft und Gediegenheit, den die kräftige, gediegene Form, die erhabene Gestalt und das geistvolle Auge, im Geist und in der Wahrheit verkündete. Was sie that, hatte ihm das Leben erhalten, was sie sprach, ihn mit dem Leben ausgesöhnt und es gemahnte jezt den Major, als ob die Bedingung seiner Fortdauer von nun an einzig auf *ihr* beruhe. Franzesko, schloß er,

sein Schicksal erwägend: wird mir Gerechtigkeit wiederfahren lassen und meinem Austritt einen ehrenden Anstrich zugestehen. Ist dieser trübsinnige, mit Gott und sich selbst zerfallene, mit der beargwohnten Gattin hadernde Raimund dem Tod entronnen, so hat der Zufall, der mich hier mit dieser zusammen führt, sein Mißtrauen beflügelt und den letzten Funken seines Zutrauens ausgetilgt. Der flüchtigste Gedanke an mein Beisammenseyn mit ihr in diesem Winkel muß hinreichen, sich verrathen zu glauben und er es dem geträumten Verführer Dank wissen, wenn er ihm die Schlange vom Nacken zieht. Des Fundes froh werd' ich an den Fuß der Apenninen zurück kehren, werde, wie ehedem, die Güter des Prinzen verwalten und mich, im Kreise der stolzen Römerinnen, stolz und freudig zu einem Weibe von dem Gepräge ihrer Aelter-Mütter bekennen dürfen.

6.

Als Wilhelmine, während der Nacht, ihren Gattin durch die Verkündigung der nahen Gefahr aufschreckte, trieb er sie, nach dem Versteck zu eilen und gewann eben noch Zeit, sich in die Kleider zu werfen und das Wechselreiche Taschenbuch und die gewichtige Börse an sich zu nehmen. Er vernahm den Fall der eisernen Thür und Kraft dessen, daß Minette geborgen

sey. Von der Gefahr ermuthigt und aufgeregt, beschloß er jezt, zu Rettung des Eigenthums auszudauern; mit Hülfe seiner Kenntniß der englischen Sprache die Großmuth der Feinde anzurufen und sie, wenn dieß Bemühn verloren bliebe, zum mindesten von der Gegend des Schlupfwinkels wegzulocken.

Jezt ward die Hausthür aufgesprengt, er trat den lebhaften Gästen entgegen, doch wieß ihr Feuer und das Bajonnet ihn schnell genug zurück und kaum gelang es dem Gedrängten, mit dem ergriffenen Degen in der Hand, durch das Fenster zu entkommen. Drei Seesoldaten verfolgten ihn. Er flüchtete quer Feld ein, der Heerstraße zu, nur einer war auf seiner Spur geblieben, gebot ihm zu stehen und drohte im Gegenfalle mit dem Tode. Da flog ein Wagen, dessen Pferde die Schüsse rebellisch gemacht hatten, zwischen ihm und dem Verfolger hindurch. Das Vorderpferd stürzte, sein Fall hemmte den Lauf der andern, ihr Führer gewältigte sie. Der Soldat fiel jezt den Wagen an, in welchem sich sofort ein klägliches Geschrei erhob.

Ha, Weiber! Weiber! schrie der Höllenbrand: die kommen wie gerufen. Heraus! Herab! die fehlen uns.

Zwei Silberstimmen flehten jezt um Schonung und Erbarmen, vier Lilien-Arme sträubten sich, der Räuber aber rang, taub für das

Flehn, gereizt von ihrem Widerstand, entfügelt nach dem Ziele.

Raimund hatte bis jezt, von dem Ereigniß gefesselt, im Schatten des Wagens gelauscht; er sprang hervor, befreite sie durch einen Degenstoß und warf sich unwillkührlich, wie von Geisterhand gedrängt, auf den Rücksitz. Dem Postknecht war es während dem gelungen, dem Vorderpferde durch kräftige Peitschenhiebe auf die Füsse zu helfen; der Wagen flog von neuem in vollem Lauf dahin.

7.

Die Damen kamen aus dem Innern Deutschlands, um, zu Folge des ärztlichen Rathes, das Seebad zu besuchen. Eine plötzlich eintretende Unpäßlichkeit des Bedienten hatte sie im Laufe der lezten Tagereise aufgehalten und der volle Mond ihnen Muth gemacht, den kleinen Rest des Weges ohne männliche Bedeckung zurück zu legen. Noch waren Beide, von der Gewalt des Entsetzens betäubt, kaum eines Wortes mächtig, als Raimund die Flamme über dem Altare seiner Hausgötter auflodern sah. Ihm schauerte. Er dachte an Minettens Verhängniß, an die Aufopferung, mit der sich Adler, um einer Gattin willen, in den See warf, die jenem wohl nicht näher, als diese ihm am Herzen lag, und strebte, von dem Beispiel ergriffen, aus dem

Wagen zu springen und ihre Rettung zu versuchen. Aber eine todtengleiche Erstarrung, die Folge der Erschütterungen dieser Nacht, dieses Anblicks und der Wirkungen des schneidenden See-Windes auf die geöffneten Poren, lähmte seine Glieder, seine Zunge, seine Sinne Vergebens sprachen jetzt die dankbaren Damen ihr Gefühl aus, vergebens ergriffen, drückten sie die Hände des Betäubten, erschöpften sie sich in dem Lobe des Schutzengels. Er fühlte zwar den Druck der zarten Hände, er hörte zwar die liebliche Melodie ihrer Stimmen, doch ihm gebrach die Fähigkeit sie zu verstehn, den Sinn zu fassen und Ein's auf Tausend zu erwiedern.

Bald war die nahe Stadt erreicht. Man hatte dort den Ausgang des Feuers gesehn und die Veranlassung errathen. Der Befehlshaber der Truppen zog bereits mit diesen im Eilmarsch aus dem Thore, die Spritzen folgten ihm statt des Geschützes, und das Kriegsvolk, die Bürger und Spritzen-Leute vermaledeieten die bittere Frucht des süßen Zuckers, die heillosen Wirkungen des heilsamen Kaffee's und jeden Fremdling der hier Gesetze gab.

7.

Als Raimund wieder zu sich kam, lag er auf dem besten Sopha des Königs von Schweden, in dem die Damen mit ihm eingekehrt waren.

Die eine von diesen weinte heftig, wie er, Trotz dem abgewandten, von ihrem schneeweißen Tüchlein bedeckten Gesicht, deutlich wahrnehmen konnte, die andere saß zu des Sopha's Häupten und reihete Bernstein-Tropfen an die Schnur, welche der durch und durch gestochene See-Soldat, im stürmischen Laufe seines unlautern Strebens, zerrissen hatte.

Jetzt erhob auch die Weinende ihr leuchtendes Antlitz. Der elektrische Funke welcher bei diesem Anblick durch Raimunds innerste Gebeine zukte, löste plötzlich den stockenden Ichor auf, er gab ihm neues Leben wieder und zündete die Flamme der innigsten, lang entbehrten Wonnelust, in seinem schwellenden Herzen an. — Gertrude! rief er, emporspringend und streckte, von der wunderbar schnellen Genesung erglühend, die Arme jauchzend nach ihr aus. —

O Gott! mein Gott! stammelte Trudchen und sank an sein Herz.

Bald trat die Frau von Braunburg zu der Gruppe und entzog mit sanfter Hand die wieder Gefundene seinen verschlingenden Küssen. Genug! flisterte sie: genug und schon zu viel! Der Freundin gesteht die Pflicht ein Recht zu, das ich nur mit Schmerzen üben kann und doch um Ihrer Ruhe und um Deiner Ehre Willen, geltend machen muß.

Gertrude zog sich schnell zurück — Er strebte *nach ihr hin, doch Adolfine* trat dazwischen.

Wie lieblos! rief er: o wie grausam! Das vermag ein Weib?

Ich that das meinige! entgegnete Frau von Braunburg: der Rest ist Trudchens Sache. Damit warf sie einen milden aber vielsagenden Blick auf das Mädchen und gieng in das Neben-Zimmer.

8.

Ehren Sie das Vertrauen der Warnerin! bat ihn die Liebliche mit Flötentönen. Er trat zurück, sein Auge verschlang sie: es füllte sich mit heißen Thränen. Die Hände gefaltet gegen die Brust drückend, sprach er mit bebender, fallender Stimme —

Gertrude! — Himmlische! wie viel hab ich gelitten, wie schwer hab' ich gebüßt! Mein Daseyn ward zum Fiebertraum, voll Irrsal, Zwietracht, Angst und Widerspruch.

Auch ich war nicht die Glücklichste! entgegnete Gertrude und seine fallenden Thränen rieseln den ihren.

E. Alle Erscheinungen des Lebens, alle seine Farben und Lichter, wurden mir schreckhaft und widrig. — Dein Bild allein behielt seine Glorie. Jetzt schwebt es, dem Erweckungs-Engel gleich, über dem Grabe des verscherzten Heils und der versunkenen Kräfte.

Sie sind Gatte! sprach sie, zu Boden sehend.

E. Vielleicht! Vielleicht nicht mehr!

S. Und nur was dem Gatten ziemt, dar ich hören. Vielleicht nicht mehr? sagen Sie und eben so kalt und so beiläufig als Adler, da er mir den Untergang Aurorens bekannt machte.

E. Ich weiß von diesem —

S. Von dem Baron?

E. Vom Untergange!

S. Und nichts von ihm?

E. Kein sterblich Wort.

S. Wir eben so wenig.

E. Das scheint Sie zu betrüben.

S. O, allerdings!

Er sah ihr schmerzvoll in die Augen und sprach — Der Sage nach sind Sie ihm theuer

S. Die Sage ist der böse Feind, doch warum sollt' ich ihn verläugnen? Er war mein Schutzherr und er ist mein Freund — Vielleicht nicht mehr! sag ich mit Ihnen, denn es gemahnt mich fast, als sey ihm irgendwo die Lethe-Schaale gereicht worden. Mein Antheil an dem Verschwundenen ist so lebhaft als unsträflich.

E. Sie wären ihm nicht verlobt?

S. Das fürchtet Raimund?

E. Eine gewichtvolle Frage! O, dürft ich sie zu meinen Gunsten deuten!

S. Genug von allen diesem!

E. Wo ich nicht fürchten soll, da muß ich hoffen dürfen, und daß ich hoffe, weißt Du längst!

Sie wollte gehn: er faßte ihre Hand — O, Gertrud, rief er: meines Lebens Wonne, Du warst mein Licht und mein Gedanke auf dem langen, dunkeln Leidensweg, und meiner Zukunft Stern und mein Genesungs-Engel wirst Du werden!

Gertrudens Augen schwammen in Thränen des Leids und der Liebe, der Sehnsucht und des Widerstandes. Noch heute, sprach sie, muß ich fort, nie dürfen wir uns wie ersehn!

Jetzt trat der Arzt in's Zimmer, Gertrude entfernte sich. Als er gegangen war, kam Frau von Braunburg allein zurück und nahm ihn in's Verhör. Eine obrigkeitliche Person ward dann veranlaßt, jenes unterirdische Gemach aufsuchen zu lassen, Minetten nach der Stadt und die dort geborgenen Sachen in Sicherheit zu bringen. Gertruden sah er heute nicht wieder.

9.

Das mögliche Schicksal seiner Gattin beängstigte Raimunden während der Nacht, der Gedanke an ihr Seyn oder Nichtseyn warf ihn auf die Folter der Schaam und der Freude. Er fühlte bis zur Empörung das Unwürdige seines leisen aber glühenden Wunsches: bald sah er, *mit getrübtem Entzücken*, die Blume seiner Zu*kunft aus ihrer* Asche blühn, bald still verzwei-

felnd, die Gerettete aus dem geträumten Grab in sein Bette zurück kommen.

Es war schon hoch am Mittag, als Raimund, wie vom Tod erwachte: Ziegenbart stand vor ihm und sprach erfreut —

Je, schönen, guten Morgen, gnädiger Herr! ich wünsche Ihnen wohl geruht zu haben. Sie schliefen so fest und so sanft, als ich selbst, während der ersten Nacht auf der Christiane Beate, wie mir das Pumpen, Mark und Bein zertrümmert hatte. Das war, schon als Lehrjunge, mein innigster Wunsch, so bis zur Mittagszeit auf dem Ohre liegen und bei dem Aufwachen gleich den gedeckten Tisch erblicken zu können, denn alles, was zwischen dem Bett- und dem Tischtuche liegt, das ist vom Uebel: die Seefahrt, zum Beispiel, der Ueberfall und meine Gefangenschaft. Aber um nicht eins in das andere zu reden, soll ich Ihnen ein schönes Kompliment von dem Herrn Capitain Bowle vermelden und hier schick' er mich wieder. Der Herr Capitain lassen fernerweit herzlich bedauern, daß Ihnen seine Leute eine unruhige Nacht gemacht und der Herr Sergeant Ihnen, zufällig, bei Aufsuchnng des vermißten Majors, das Haus über dem Kopf angesteckt habe. Führe Sie der Himmel oder irgend ein Geschäft, irgend ein Mal nach der Stadt London, so wolle er die Ehre haben, Sie dafür in seiner Behausung auf der Pale-Male *Straße, wo jedes* Kind seine Wohnung kenne,

zu bewirthen. Er glaube übrigens durch das Fernrohr bemerkt zu haben, daß diesem alten Wrack von Hause nur sein Recht geschehn und wenig oder nichts in ihm verloren sey.

Kömmst Du von der Brandstätte? fragte Raimund eben zum zehnten Mal: Wo ist meine Frau? Was ward aus dem Major? Liegt Alles in der Asche?

Ziegenbart sah sich im Zimmer um und erwiederte: Um die gnädige Frau hab ich tausend Sorgen getragen und sie draußen bereits in allen Kellern und unter allen Schutthaufen gesucht, ohnfehlbar hat sie zusammt der Dorothee, ein hinreichendes Fersengeld gegeben. Von dieser nahm ich nur ein halb verbranntes Halstuch wahr, das auf der Hänge-Birke hängt. Es steht No. 15. in dem Zipfel, aber ich will schwören, daß es nur ihr fünftes und letztes ist, denn die Jungfer Köchin that immerdar lieber ein bischen zu groß als zu klein und ihr Wäsch-Ein-Mal-Eins fieng sich dannenhero ohnfehlbar mit der Dreizehn an.

R. Du kömmst aus Feindes Hand?

Z. Das wollt ich meinen, gnädiger Herr! Sie hielten mich für den Herrn Major und erwiesen mir auf dem Schiffe mehr Ehre als ich jemals auf dem festen Lande geschmeckt habe. Als wir dort ankamen, saß der Staab eben beim *Frühstück*; da mußt' ich denn gleich zur Rechten *des Hauptmanns* Platz nehmen und ihm Bescheid

thun. Wir hatten Stockfisch-Suppe, und Pöckelfleisch mit Erbsen; einen westphälischen Schinken, der beinahe so groß als ich selbst war, frischen Seefisch und alten Käse: alles vollauf, aber der englische Senf stieg mir bei jedem Bissen in die Nase. Nach Tafel kam der Wein, der Rum und das Danziger Goldwasser und eine ganze Schaluppe voll Punsch hinten nach, der mir vollends den Haarbeutel einband. Da hab ich ihnen denn von der Tiber und dem Süßholz, von meinem Meister und den Radieschen des Antichristen erzählt und daß ich der Schneider Ziegenbart sey, gebürtig aus Wasser-Biblis, in der Grafschaft Katzenellenbogen. Späterhin ward mir ganz weichlich, ganz armselig und jämmerlich im Gemüthe und als ich mich wieder besann, saß ich am Ufer ohnweit unserer Brandstelle, bis an den Hals in dem Flugsande.

N. Das Haus liegt also in der Asche.

Z. Ey, allerdings! Die Leute löschten und spritzten und störten noch, zu Dutzenden in dem Schutte, und andere standen um ein Paar Gerippe her, die ohnfern der Kellerthür, auf den Kohlen lagen. Da ward mir plötzlich wieder so miserabel als auf dem Schiffe, weil ich meine gnädige Frau und die Dorel zu sehn glaubte, aber ein Barbier-Geselle der den Schlauch der großen Spritze regierte, versicherte mir auf sein Ehrenwort, es wären zwei Männer.

Die Nachricht hatte Raimunds Wangen ent-

färbt, des Baders Versicherung ließ den Ichor wieder zurück fließen. Untersuchte der sie denn? fragte der Doktor.

Mit nichten! entgegnete Ziegenbart: er hatte beide Hände voll und ließ regnen über Gerechte und Ungerechte, ich mußte ihm aufs Wort glauben. Es wären zwei See-Soldaten: meinte er, die sich während der Plünderung von Sinnen getrunken und ihren Lohn gefunden hätten. Auch stand der Keller sperrangelweit auf und wer das Feuer nicht löschen half, der löschte wenigstens den Durst.

R. Die große Säule ohnfern des Wasserhauses hat hoffentlich der Flamme Maaß und Ziel gesetzt.

Z. Die steht noch Eichenganz.

Noch? fiel der Doktor Odem schöpfend ein (denn sie deckte den bewußten Schlupfwinkel) und befahl ein Fuhrwerk herbei zu schaffen, das ihn nach der verstörten Stätte hinaus bringen könne. Aber die Frau von Braunburg, verbot ihm das, auf des Arztes Geheiß gerade zu und versicherte, daß bereits alles eingeleitet sey, was er dort zu bezwecken gedenke.

11.

Als Minette wieder erwachte, hielt der Major ihre Hand in der seinen. Sie raffte sich beleidigt auf.

Fürchten Sie nichts! sagte er: Ihr tiefer Schlaf machte sie taub für den Ruf und es wird Zeit, sich zu ermuntern. Mit dem Ohr an der Wand vernehm ich ein seltsames Geräusch und diese hat zudem einen Grad von Wärme angenommen, der den Steinen ganz uneigen ist.

Minette that wie er und vernahm und empfand dasselbe. Nichts ist gewisser, sagte sie: als daß das Haus über uns in vollen Flammen steht; nichts augenscheinlicher als daß die Oeffnung der Fallthür uns den Feuertod oder dem Ersticken Preis geben würde. Wir müssen hier ausdauern!

Rosas war derselben Meinung und bemerkte, daß sie, im äußersten Falle, durch zwei sichere Doppel=Pistolen vor einem martervollen Tode geschützt würden.

Die Wahl ist schauerhaft, entgegnete Minette: und unsere Lage die entsetzlichste.

Sie hat noch ihren Reiz! versicherte der Major und zog die Beängstigte an sein Herz. Sie schmiegte sich bebend an ihn an. Die Heroine, sprach er: weicht dem Geist der Weiblichkeit —

S. Ich bin nicht stärker als mein Geschlecht, Sie aber sind ein Mann! Mein Schicksal jetzt, dem ich vertraue.

E. Wenn nun der Mann die Vertrauende *beim Wort nähme?* Eine Lage wie die unsere *hat ihre Rechte:* sie verknüpft auf Leben und

Tod und hebt jedes frühere Band auf. Die Hand an der ich, vielleicht, zu den Schatten hinabsteigen werde, ist im Gegenfalle mehr als eine geeignet, mich durch das neue, gerettete Leben zu führen.

S. Ich hab' Ihr Wort, Herr Major und zähle auf die Beachtung des Gelübdes.

E. Ich auf Nachsicht und Billigkeit.

S. Sie sprechen zu der Gattin eines braven Mannes.

E. Zu einer Wittwe hoffentlich! Hat ihn der der Feind verschont, so warf er sich, bei seiner Hoffnungslosigkeit, vielleicht freiwillig in des Todes Arme.

S. Den Kranken seines Gepräges giebt das Erschütternde, in der Regel, Muth und Entschlossenheit zurück. Es fehlte ihm früher nicht an diesen Gaben, denn einem Feigen hätt' ich mich versagt.

E. Ob er lebend oder todt, durch die Katastrophe von heute geschwächt oder mannhafter worden sey gilt, meinem Gefühle nach, gleich viel.

S. Ihnen. Nicht aber mir.

E. O, doch!

S. Sie schließen wie vorhin. Kühn, doch falsch.

E. *Minette* will nicht hören und nicht wissen, *wie theuer* sie mir ist.

S. Wie käme der stolze Weiberfeind, der mich, bis heute, kaum zu bemerken schien, am Rand des Untergangs zu dieser Wallung.

E. Dem weiblichen, geübten Auge, konnte die Triebfeder dieser erkünstelten Haltung schwerlich entgehn. Hier galt es nur, Entsagung oder vollen Besitz, denn diese starke Seele verachtet den Sinnenrausch, dieß besonnene Herz das Gaukelspiel der Schwärmerei! Sie wollten mir, wie sich, in der Würde der pflichtgetreuen Gattin gefallen und waren, des Angriffs gewärtig, auf jeden gefaßt.

Welche Voraussetzung! rief Minette: welche verletzende, grundlose Deutung!

E. Bei allen Schrecken dieser Nacht frage ich jetzt: Lieben Sie diesen Mann?

Sie schwieg.

E. Und glaubt Minette sich von ihm geliebt?

Sie schwieg.

Du liebst ihn nicht, rief der Major: und dieser Ehestand ist ein Verbrechen. Mein bist Du! Von nun an mein! Die Gefahr hat uns vereint. Der Todes-Engel wird zum Brautführer, der Glutstrom über uns zur Hochzeit-Fackel.

unter seinen Küssen: Ich bin die Ihre oder des Todes!

Meine Gattin! fiel er ein: jetzt hinauf in das Leben, durch die Feinde, durch die Flammen, zu dem Ziele!

Keine Uebereilung! bat Wilhelmine, die ihre Angst in seinem Arm verschwinden, des Gürtels Eis an dieser Brust zerrinnen sah und in der Trennung von jenem siechen, lieblosen, undankbaren Grübler eine Pflicht gegen sich selbst und die Foderung der unbedingten Nothwendigkeit erblickte — Keine Uebereilung! Hier blüht das Leben, oben tobt der Tod. Wir weilen, mindestens bis Mitternacht und entsteigen dann, viel sicherer, vielleicht ganz ungesehn, dem süßen Grabe.

Aber Eros hatte, während dem Wurfe des Looses, den Horen seine Flügel geliehen; die Mitternacht war schon vorüber und Wilhelmine fuhr erschrocken auf, als jetzt ein Lichtstrahl über ihren Häuptern erglänzte. Der Rettungs-Engel, welchen Adolfine hinaus sandte, war gekommen. Auch Prinz Franzesko, den sein Beruf auf diesen Posten führte, stand erwartungsvoll an der gesprengten Pforte. Er hätte den Günstling bereits verloren gegeben und als der Major nun, zum gemeinsamen Erstaunen, gesund und frisch der Unterwelt entstieg, dankte ihm Franzesko mit *einer feurigen* Umarmung, daß er sich dem Staat *und seinen Freunden* aufgespart habe und erzählte

darauf dem Gefolge und dem zahlreichen Kreise der Umgebung, die Geschichte eines ähnlichen Ueberfalls, der ihn in den Mehlkasten seiner damaligen Wirthin verbannte.

Alle Welt fand hierauf, daß der Major äußerst wohlgethan habe und pries die Geistesstärke, mit der er sich dem Feinde zu entziehn wußte. Auch ward, in dem Tages-Befehle, die Besezzung der Fischer-Hütten am Strande, als eine zweckvolle Maßregel anerkannt und hätte Herr von Rosas nicht bereits einige Aufmunterungs-Zeichen um den Hals und im Knopfloche getragen, so würde ihm ein solches, zum Ersatz für die Leiden und Aufopferungen dieser Nacht, ohnfehlbar geworden seyn.

Als er nun dem Prinzen unter vier Augen gegenüber stand, geißelte ihn dieser mit herbem Spott, belachte schadenfroh sein Mißgeschick, freuete sich, einen so gewandten Fuchs endlich ein Mal in der Falle gesehn zu haben und wünschte zu dem erbeuteten Köder Glück, der bei dem Auferstehungs-Fest an Rosas Arme hieng.

Der Major dankte dem Prinzen, seinerseits, aufs Verbindlichste für den Mantel der Liebe, mit dem er sein Unglück vor den Spöttern bedeckt habe und versicherte laut und feurig, daß er entschlossen sey, den Irokesen-Spieß, nach Ablauf des Feldzugs, mit der Pflugschaar zu vertauschen und die letzten Paar Spannen eines Lebens zu Rath zu halten. Franzesko, dem es wei-

niger an Adjutanten als an einem denkenden und geübten Oekonomen gebrach, half die Zigeuner-Wirthschaft mit verdammen, lobte das Vorhaben als ein Folgerechtes und trug ihm die, früher schon bekleidete Ober-Aufseher-Stelle auf seinen, in dem Kirchenstaat gelegenen Gütern an. Der Major freute sich des schnellen Gelingens seiner Pläne, sagte unbedenklich zu, dankte ihm für die Auszeichnung, mit der er seine hülfreiche Wirthin beehrt habe und erklärte sich zu ihrem Verehrer. Da lachte der Prinz von neuem wie vorhin, versprach, wegen der nothwendigen Scheidung ein gutes Wort bei dem Kirchenrath einlegen zu wollen und bot sich, im voraus, bei der Heroen-Brut, die aus dieser Verbindung hervorgehen werde, zum Gevatter an.

13.

Am folgenden Morgen stand Ziegenbart abermals vor dem Bette seines Herrn, zog einen Brief aus dem Busen, strich mit der verwandten Hand die Thränen aus den Augen und sagte, tief bewegt — Herr Gott, Dich loben wir! Die Dorothee ist gesund und frisch, und die gnädige Frau sind vergnügt wie ein Engel. Ich habe sie unter dem Thore erblickt. Das war ein Einzug, als ob die neueste Französische Kaiserin durchgienge. *Ihro Gnaden* saßen in der Feld-Kalesche des *Prinzen* und vorn und hinten ritt ein Dutzend

Offiziere beiher, die sahen aus wie dulci jubilo und als ob sie gern alle mit abgebrannt wären. Auf dem hohen Bocke aber, verzagte meine ehrsame Dorothee: sie hielt sich an und heulte jämmerlich. Vor Freuden, so Gott will. Ich stand zwischen dem dicken Ankerschmied und einer Lästerzunge von Drahtzieher. Gott wisse am besten, meinte dieser: wer das Feuer dort angelegt und wer es gelöscht habe. Das nahm jener übel und gab uns Revange. Er nannte den Drahtzieher einen Esel, einen Hahnschwänzler, einen Hühner-Barbier und vermaß sich hoch, daß die Schmiede-Spritze das Kraut fett gemacht und das Feuer von Haus aus gewältigt habe.

Darauf erwiederte der Drahtzieher (ein bekannter Cholerikus, der bei Wapplers immer das große Wort führt) So solle ihm niemand wiederkommen! Er sey hier so gut als einer, Bürger und Meister, zahle seine Abgaben, habe, als Feuer-Arbeiter, Numero 3. bei der großen Dilettanten-Spritze und wisse recht gut, wie oder wenn! Sein Ausdruck, wegen des Löschens, wolle allerdings, als ein bildlicher, sinnig gedeutet seyn, und Meister Lars möge freilich das Ventil an der Schmiede-Spritze viel leichter als den Ort zu finden wissen, wo Bartholomäus seinen Most hole.

Ein Wort gab nun das andere, es kam von harten *Worten zu harten* Stößen: der giftige *Drahtzieher ward von* dem bärbeißigen An-

kerschmied, in kurzen und wenigen Minuten, Windelweich geprügelt und heulte endlich wie die Dorel auf dem Kaleschen-Bocke, ich aber lief dem Zuge nach, welcher vor dem Quartiere des Prinzen Halt machte. — Nun kömmt das Beste, sehen Sie! rief Ziegenbart und strich wie vorhin, das Wasser mit beiden Händen aus den Augen: nun wird es rührend! — Der große Herr hob die gnädige Frau mit seinen eigenen Händen aus dem Wagen, führte sie die steinere Treppe hinauf und gebehrdete sich, als ob er es mit der größten Prinzessin zu thun habe. Und unsere Frau! o Kyrie! wie wußte die sich dran und drein zu finden, als ob sie schon von Kindes Beinen an mit Kaisern und Königen Treppe auf, Treppe nieder gelaufen wäre. Man sah ihr das Steigen gar nicht an und doch kam sie immer höher und höher, bis zu der obersten Stufe. Da stießen zwei Schildwachen das Gewehr vor ihr aus und auf die Quadersteine, daß mir das Herz erbebte, sie aber blieb ganz ruhig und überließ ihrem Führer die schuldige Danksagung. Ich für mein Theil schlich wie ein schüchterner Hund hinter drein, denn der Teufel traue den Prinzen, absonderlich wenn die Armee so abgerissen ist und Kommis-Schneider braucht. Aber nun denken sich Ew. Gnaden, um aller Welt Willen, den Gottes-Spektakel. Auf der *Halbschied* der Treppe fällt mir die Dorothee *in's Auge.* Ich zupfe sie in meiner Verzuckung

ein wenig zu nachdrücklich an dem gelb gesprenkelten Rocke, die Dorel glaubt, in ihrer Blödigkeit, es hab ein Offizier daran gefaßt und schlägt, ohne sich umzusehen, mit beiden Armen hinten aus und mich auf das Nasenbein, daß ich laut aufschreie. Da erkennt sie mich denn an der Stimme und fällt mir keck, vor allen Adjutanten um den Hals. O Kyrie! wie mich das erquickte! Ich schenkte ihr auf der Stelle das rückständige Macherlohn und schwur hoch und theuer, nun weder Krieg noch Frieden abzuwarten und sie gleich nach Martini zu heirathen. Und wie das die Dorel vernahm, ward sie fröhlich in Geist und ließ mich mit in ihr Kämmerlein eingehn. Ziegenbart! sagte sie: was seyn soll, schicket sich wohl! Immer hab ich ihn bisher für einen Heuchler und Spitzbuben gehalten, was er mir nicht verdenken wird, denn die Männer sind alle gar schlimm und der Beste kaum der Taufe werth, aber ich verlasse mich nun gänzlich auf seine Parole! Die gab ich ihr und einen Kuß dazu und sie mir wieder einen und am Ende kam die gnädige Frau dazu, welche mich warten hieß und schreiben wollte und auch geschrieben hat, was Sie hier lesen werden. Bald störte sie der, bald neckte sie jener, es soll mich nicht wundern, wenn hie und da der nöthige Verstand gebricht. Viel Komplimente.

Ziegenbart hätte, ungestraft, noch Stunden lang *fortschwatzen können*, denn die Verkündi-

gung von Minettens Wiederkehr stürzte den Doktor in eine Art von Betäubung und Starrsucht, aus der ihn nur die Schriftzüge des Briefes zu wecken vermochten, welchen ihm dieser jetzt in die Hand schob.

Ein Brief anstatt ihrer? sprach er, Odem schöpfend, zu sich selbst, fertigte den Ueberbrin- bringer ab und las —

Lieber Herr Vetter!

Du empfängst diesen Brief aus dem Reiche der Schatten, wo hinab das Geschick mich liebend führte. Der ernste, verständige Todten-Richter hatte nichts gegen meine Person und wenig gegen mein Benehmen, tobte jedoch, wie sein Cerberus, über meine Verstöße gegen die Consequenz, welche dort, als der einzige Schlüssel zu den Pforten Elysiums gilt. Unter jenen verstand er das zwecklose Ausdauern in dem angsthaften, zwistvollen, naturwidrigen Verhältniß zu einem Manne, der mich weder halten noch lassen, weder tragen noch entbehren mochte. Er meinte Dich, mein Schatz! der Du in der errungenen, heftig begehrten Gefährtin, höchstens nur eine barmherzige Schwester Deines Privat-Spitals, nur die Ableiterin des Stunden-Kummers und der Zerfallenheit mit dem Leben sahst, das irgend eine Unbarmherzige Dir verleidete. Rechte deßhalb mit

dem dunkeln Geist, der den Herrn von Raimann schon im Sommer des Lebens zu einer Rolle verdammte, die weder den Frauen noch der Frau gefallen kann und entschuldige einen Schatten, der den deinigen von nun an auf ewig fliehen muß. — Hätten die Todten eine Stimme, so würde Deine Verschiedene Dir rathen, in die Welt, unter die Menschen und zu dem Treiben des Werkeltages zurück zu kehren, denn nur das Vollkommene gedeiht in der Einsamkeit. — Dein Mühmchen

Minette.

Unter dem Briefe stand folgende Nachschrift französischer Sprache:

Nach allem, was mir Ew. Hochwohlgeboren an jenem Unglücksabend über Ihre frühern Verbindungen und Herzensangelegenheiten mitzutheilen beliebten, glaube ich, durch diese Erklärung einen wahren Liebesdienst an Ihnen geschehen zu sehn und uns Beiden aufrichtig Glück wünschen zu dürfen. Leben Sie recht wohl!

de Rosas.

Ja, beim Himmel! rief der Doktor aus:) einen viel heilbringenderen, als der Liebesnst, den ich Adlern verdanken muß. — Le: Sie recht wohl! O, Tag der Erlösung, sey rüßt!

Edle Rache biet' ich nun der Schande,
Die ich über mein Verschulden trug,
Seit der Hypochonder dumpfe Bande
Um die rein gestimmten Nerven schlug. —

Da trat Ziegenbart ein. Er flog zum Pulte, schrieb und zerriß, schrieb wieder, siegelte und sprach: Trage sogleich dieß Billet zu Mamsell Malthen hinüber! Dieser kam nach wenigen Minuten mit der betrübenden Antwort zurück, daß beide Damen bereits mit Anbruch des Tages abgereist wären und bei dem Wirth einen Brief mit dem Bedeuten zurück gelassen hätten, ihn erst dann, wenn Raimund nach ihnen fragen werde, in dessen Hände abzugeben. Hier sey er.

Er war von Adolfinens Hand. Der Doktor las —

Minette lebt. Sie errathen ohnstreitig, daß uns diese Nachricht entfernen und wie weh es uns thun muß, Ihnen die Gefühle unserer Erkenntlichkeit für den erwiesenen Liebesdienst nur schriftlich wiederholen und in alle Wege Ihre Schuldnerinnen bleiben zu müssen. Darf dieses seltsame Zusammentreffen der Gattin bekannt werden — und ich sehe um so weniger einen Grund zur Verheimlichung, da die schleunige Flucht Ihrer Freundinnen das Recht der Nähern ehrt und anerkennt — so empfehlen Sie uns Ihr auf's Beste. Ihre verbundenste

Adolfine Bern.

Jetzt trat ein Beauftragter der Obrigkeit ein, um ihm das Verzeichniß seines geretteten, im Keller gefundenen Eigenthums zu übergeben und dann hielt ihn der Mangel an Pferden bis zum Abend fest. Er folgte auf Gerathewohl der Spur seiner Entflohenen.

13.

Andächtige Leser erinnern sich ohnfehlbar noch des Raimundischen Hauses in der Hauptstadt, welches der Doktor, bei seiner Auswanderung nach Waltenberg, durch den Baron Adler verkaufen ließ; desselben, in welchem der alte General-Chirurgus die erblichene Agathe zerlegte, der jüngere, die blühende Aurore bleich machte. In diesem waltete jezt wieder, nach Verlauf von von mehr als sechs Jahren, ein Heilkünstler, dessen junge Frau allerdings weder so blendend schön als Aurore, noch so geistreich als Minette, aber viel holdseliger und tugendreicher, als die eine und die andre war. Der Besitz ihres wackern, durch sie geretteten, und an Seel und Leib geheilten Gatten, kostete ihr, zu Folge einer verwickelten Liebesgeschichte, ganze Ströme von Thränen, Jahre voll Leiden und Unmuth, Verdruß und Beschämung, eine Masse bittern Passion-Salzes, welche hinreichen würde, mehr als einem beleibten Romane die nöthige Schmackhaftigkeit zu ertheilen. Der Geliebte war an

dem allem selber Schuld. Durch Fleisch und Blut, durch Irrsaal und Uebereilung, durch den Mangel an Erfahrung und an kritischen Freunden und Führern verstrickt, hatte er allgemach die nöthige Haltung, die Kraft über sich selbst, die Fähigkeit zur Wahl des Besten, den Glauben an die Tugend und am Ende fast sein eigenes Ich verloren. Ja, er würde gewiß, nach dem Gesetze des Falles, gleich so viel andern, und mitunter Vortrefflichern, zu Grunde gegangen seyn, wenn nicht, zum Glück, der gute Genius den bösen, hart am Abgrund, aus dem Felde geschlagen und durch die magische Gewalt eines weiblichen Engels zum Licht des Lebens wieder erhoben hätte.

Dieser neue Hausbesitzer hieß Raimund und seine liebe, holdselige Herstellerin — Gertrude. Sie lebten beide, bereits seit sieben Jahren, in der friedlichsten und freundlichsten Ehe und Trudchen hatte ihren Doktor, nach Verlauf des ersten, mit einem Zwillings-Pärchen angebunden, das keine Grille in dem genesenen Herzen und keine Falte auf der königlichen Stirn des Vaters aufkommen ließ. Ihre einzige, wesentliche Sorge war die um einen werthen und bewährten Freund, welchem beide mit der innigsten Anhänglichkei zugethan blieben, ob er gleich seit vier Jahre *kein Wörtlein* von sich hören ließ. Sein dam*liger, lezter* Brief war aus England datirt v *der Baron Adler*, laut des Inhalts, im

griff, eine Lustreise nach dem Cap der guten Hoffnung anzutreten, welche sich eben in Europa sehr rar machte.

Gott sei gelobt! sagte Frau von Bern, die ihrer Molly wegen, welche einer Pensions-Anstalt anvertraut war, oft nach der Stadt kam und dann bei Raimunds Wohnung machte — Gott sei gelobt! sagte die Erfreute, so oft sie sich da, von dem fortdauernden Verständniß und dem heiligen Geiste der ehelichen Eintracht angesprochen fühlte. Gott sei gelobt, rief sie auch damals, als Gertrude, einer weißen Lilie gleich, zwischen den rosigen Knospen ruhete, die sie der Liebe geboren hatte, und hegte und pflegte das angenehme Engel-Paar seitdem, gleich einer zärtlichen, Herz und Leben für die Enkelschaar hingebenden Großmama.

Wie segnete Raimundus das Geschick, wenn die junge, glückliche Mutter, auf seinem Schooße weilend, dem wilden, zudringlichen Otto liebend wehrte, oder sich, still gerührt, in dem edeln Antlitz der holden, himmelmilden Ottilie bespiegelte und ihn das werthe Kleeblatt harmlos und dankbar, liebend und lobend umfieng.

Oft genug führte die Wonne der Gegenwart den glücklichen Gatten und Vater zu Erinnerungen an die Stürme der Trübsal und an den Gallebecher der Vergangenheit. Nicht ungern unterhielt er jetzt die fromme Gattin mit der Geschichte schwacher Stunden, weil das Erröthen

über seine Schwäche sie um ein's so schön und so anziehend machte und er der Schwache nicht mehr war. Oefter noch spottete Raimund, im Gefühle der wieder gekehrten Kraft und des ernneten Humors, über den Schmerzensmann, der, von der bösen Fee verzaubert, bald unter Minettens Commandostabe, bald unter Schauern vor dem Dämon der Möglichkeiten erseufzte, und unter den Banden des armseligen Staubes gefangen lag.

Es gibt, sagte er zu Gertruden: viel Schaum und Unrath, viel Thörichtes und Abgeschmacktes in der Menschen Thun und Treiben, aber nichts, das mir widriger auffiele, als der blinde Dünkel der großen und der kleinen Hänse, die fort und fort auf eigne Rechnung setzen, was sie dem Zufall schuldig sind und die nothwendigen Leistungen gelungener Organe, oder die Folge der Inspiration, als wohl erworbenes Verdienst gewürdigt wissen zu wollen, während dem sie nur dem kräftigen Stier, oder dem kunstfertigen Biber, oder dem tollkühnen Panterthier gleichen.

14.

Der Baron Adler hatte indeß den halben Erdball umkreist, und überall hatte er, unter *geringen* Ausnahmen und fremdartigen Schattirungen, dasselbe Maaß von Kraft und Schwäche, von Klugheit und Irrsaal, von Weisheit und

Blödsinn, von Glückseligkeit und Unheil bei den Menschen gefunden. Sie wußten am St. Lorenz wie am la Plata, am Elb- wie am Orange-Strom, daß nur das Maaß der Engel, des Erdensohns und alles Irdische des Seufzers, wie des Wunsches unwerth sey, und doch blieb jenes, gleich dem Phönix, ungesucht und unsichtbar, und Alles wünschte, seufzte, strebte nach dem Richtigen und opferte, begehrlich und wechselhaft, vermißten und geträumten Gütern das sichere Besitzthum auf.

Adler kam an einem wilden, rauhen Wintermorgen in der Hauptstadt an. Der Wirth des Hotels ward vernommen. Er konnte ihm auf Tausend kaum Eins erwiedern, doch hörte Adler, zwischen Freud und Leid, daß der Doktor Raimund hier im Orte lebe, für einen der vorzüglichsten Aerzte gelte, seit mehreren Jahren mit der Schwester des jüngst verstorbenen Kaufmann Malthe verheirathet, Vater eines Zwillings-Paares und von dieser Seite, der Sage nach, sehr glücklich sei. Endlich lud ihn der Wirth zu dem Ball ein, welcher heute in seinem Hotel gegeben werde, wo er, als Fremder von Stande, ohne weitere Vorstellung freien Zutritt haben und die erlesenste Gesellschaft finden werde. Adler sagte zu.

15.

Seine hehre, herrliche Gestalt, der gewählte

Umgang, die Schule der großen Welt, die Leich-
tigkeit und Sicherheit seines Benehmens, zog
aller Augen auf den Fremden. Er erkannte die
Herren und die Damen zu Dutzenden, ihm aber
hatte eine bedeutende, als Offizier im Gefecht
erhaltene Gesichtswunde, und die tropische Sonne
so ungemein verändert, daß nicht einer seiner
ehemaligen Bekannten an den Baron Adler
dachte, der als ein Antinous in die Fremde zog
und nun, zwar unentstellt, aber gebräunt und
unkenntlich, wie Herkules am Ziele seiner Lehr-
jahre, zurück kam.

Man hatte einige Scheu vor dem Seltsamen,
der die jungen Herren zur Rechten und zur Lin-
ken ein wenig über die Achsel und den Damen-
kreis mit Blicken ansah, zu denen seine Augen
sich, ihm unbewußt, unter den Creolinnen, Me-
stizinnen und Mulattinnen seiner Bekanntschaft
gewöhnt hatten.

Der Reigen war zahlreich und der ansehn-
liche Cyclus der Stühle mit Zuschauerinnen un
Ungewählten besetzt. Das Aussehn der Ein
mahnte ihn betrübend um sein Gelübde. Be
Geist der Ahnung bedrängt, bat er den unbekan
ten Nachbar, welcher diese winzig kleine, ble
gelbe und verwachsene Person bis dahin un
hielt, um Mittheilung ihres Namens.

Es ist die Tochter der Frau von Bi
burg —

Wie? Fräulein Melly?

Fräulein Melly! versicherte der Befragte und führte eine junge Dame, welche neben ihr saß, zur Colonne.

Nun, so stehe mir bei, Geist der Entsagung! Genius der Pflichterfüllung! der die Getreuen schon im Fleisch zu den Engeln erheben soll. Hier ist und bleibet nichts zu thun, als Wort zu halten, wenn mich anders nicht das Fräulein verschmäht, was unter die'en Umständen fast zu bezweifeln steht. Der Kelch ist erschienen, bereit und gefüllt; jezt tritt hinzu und nippe resignirt.

Er trat hinzu und sprach, ihr die Hand reichend — Kann ich so glücklich seyn?

Die Nachbarinnen sahen, theils schadenfroh und theils betroffen, aber durchgängig erstaunt, zu ihm auf; das Fräulein selbst entgegnete, roth werdend und mit Heftigkeit: Ich tanze nie!

Vergebens, fuhr Adler fort: suchte ich bereits rings herum, Ihre Frau Mutter auf, welche die Güte hat, mich einiger Beachtung werth zu halten. Hatte! vielmehr, und mich wohl längst zu den Todten warf, denn seit Jahren blieb mir die Freude der Näherung versagt.

Des Mannes schöne Form, die milde Stimme, der Orden, den er Franzesko's Empfehlung verdankte, und das bezeichnete Verhältniß zu der Mutter, veränderte die Ansicht des Fräuleins, welches jezt in seinem vorigen Erbieten eine unzweideutige Aufmerksamkeit sah und mit den weh-

müthigsten Tönen und den liebreichsten Gebehrden erwiederte: Ach Jesu Christ, das ist zu bedauern! die gnädige Mama hat der liebe Gott schon vor Jahr und Tag ausgespannt. Es würde ihr das größte Vergnügen gewesen seyn, Sie wohl und gesund zu sehen.

O, Himmel und Hölle! dachte Adler, der Fall verwickelt sich: der Mutter Anspruch ward mit ihr begraben und dieses Wesen noch viel alberner als häßlich. Das ist ein Ziel für Heilige und Märtyrer; ein furchtbarer Probirstein meiner Tugend.

Eben führte sein voriger Berichts-Erstatter des Fräuleins Nachbarin zu ihrem Stuhle zurück. Die hohe, zarte, liebliche Gestalt; der kindlich milde Liebreiz ihres Angesichtes, die Lilien des vollen, schön geformten Halses und der Geist der frommen, hellblauen Augen wirkte heilsam und wohlthuend auf Aulers verstörtes Gemüth.

Das Fräulein von Braunburg! sagte jener zu dem Baron und zu dieser — Der fremde, mit Ihrem Vornamen schon vertraute Herr — Ein früherer Bekannter, ohnfehlbar?

Adler stand verstummt. Der entzückende Mißverstand erstickte ihm das begrüßende Wort auf den Lippen, ein junger Engel sah, befremdet, zu ihm auf. Da schlug die erregende Musik des ländrischen Tanzes an sein Ohr, er faßte hastig ihre Hand und des Freiherrn Auge bat so dem-

gend und beredtsam, daß Molly sich ihm anvertraute.

Der Tänzer war bescheidener, als er aussah; sittlich und maßehrend. Auch dießmal mußte die Erkundigung nach der Mutter als das schicklichste Mittel für seine Zwecke dienen.

Sie wird morgen hier eintreffen, entgegnete Molly mit weicher, melodischer Stimme: um mich aus der Anstalt, in der ich bis jezt aufgehoben war, nach Waltenberg zurück zu führen.

E. Nach Waltenberg? Dann aber wird die zärtliche Mutter für irgend einen Ersatz gesorgt haben, um nicht hart und lieblos zu erscheinen.

S. Es gibt wohl keinen genügendern, als die lang entbehrte Heimath — das Vaterhaus! der Eltern Liebe!

E. Ohne Schauspiel? ohne Bälle, ohne Täuschung? — Ohne alles, was das Leben adelt und verschönt?

S. Daß es die Täuschung, die Zerstreuung adelt, entgegnete sie lachelnd: ist mir neu; mindestens dürfte unsere Hofmeisterin dieser gewagten Behauptung widersprechen.

Gern nehm' ich Lehre an, mein Fräulein; die Empfänglichkeit für das Bessere war, von Kindheit auf, vielleicht meine einzige Tugend. Ihre Frau Mutter bezeuge das.

S. O, wie nenn ich den Freund meiner Mutter?

E. Sollte sie Ihnen nie von einem gewissen Manne gesagt haben, den, vor grauen Jahren, sein günstiges Geschick nach Braunburg führte?

S. Sie spricht fast nie von der Vergangenheit.

Er faßte die Molly jezt in's Auge und sagte leiser: ich bin ein Vetter jenes Adlers, dessen Name Ihnen vielleicht in dem elterlichen Hause zu Ohren kam.

Adler? Adler? sprach die Sinnende: ist dieß der Fall, so muß ich mein treuloses Gedächtniß und den kindischen Fehler der Unachtsamkeit verklagen.

Ihm war jezt klar, daß es die verständige Baronin absichtlich vermieden hatte, des Mädchens Phantasie mit diesem Gegenstand zu nähren.

Und dieser Adler, fuhr er fort: hat dennoch, als Ihr frühester Vertrauter, gerechten Anspruch auf die freundlichste Erinnerung.

Meine Mutter vertrete mich da, sagte sie ernst werdend und mit Bangigkeit: ich weiß von nichts!

E. Einst nahm der Scheidende des Engels Bild von Ihrer Mutter Brust und dieser Engel bat: „O laß es ihm, Mutter! Er wird es auch, wie Du, auf seinem Herzen tragen.“ — Ich *trag* es hier! sezte Adler hinzu, die Hand auf *sein* Herz legend.

Schnell erglühend, Schritt und Takt vergessend, stammelte Molly — Der Name, nicht das Ereigniß ist mir entfallen — Vergebung! fuhr sie, gleich darauf, mit ihrem süßesten Ton und dem gewinnendsten Blick der seelenvollen Augen fort: Vegebung, wenn ich jezt und eben jezt Sie um Entlassung bitten muß.

Der Freiherr führte sie zum Stuhl; ihm war, als fühle er den Druck der Hand, den feurigen, leis erwiedert. Morgen! — flisterte er, sie mit den glühenden Augen verschlingend und von der holden Verschämtheit der Unschuld verklärt, sah Molly jezt, voll süßer Wehmuth, zu ihm auf. Die erste Wallung des reinen, erschwellenden Herzens sprach, wie ein Genius der bessern Welt, zu dem Entzückten. Da lud ein schöner Jüngling sie zum Tanze. Zögernd gab ihm Molly die Hand, sah noch einmal, im Geist der Unschuld und der Rührung, zu dem Freiherrn auf und flog dann auf beschwingten Sohlen, der Charis Ebenbild, dem Reihen zu.

14.

Die beiden Freunde lagen jubelnd, Herz an Herz, da Frau Gertrude, von dem Lärm herbei gelockt, ins Zimmer und schrie laut auf, als Sie den Unvergessenen erkannte: der Freiherr ließ den Gatten plötzlich los und nahm sie an die Brust und grüßte die Vertraute mit den schön-

sten Namen. Gertrude aber wand sich endlich los und eilte, ihre Zwillinge zu holen und sie an Ihrer Statt in seine Arme zu legen.

O ihr Glücklichen! sprach er, mit einem Kind auf jedem Arme, zwischen dem Ehepaar stehend — O ihr Glücklichen! rief er begeistert — das ist das Heil, um das mein heimisch, sehnend Herz den ganzen Rest der Güter und Genüsse gäbe, um das ich, oft die schwarze Sklavin selbst, unter dem Schatten der Palme, beneidete. Ihr ahnet nicht, wie rührend, wie erregend, wie hinreißend dieses heimliche, häusliche, friedliche Wesen, dieser heiligende Ausfluß der Hausgötter, dieser Engelsblick Deiner Kinder, dieses Madonnen-Lächeln Deines Weibes, zu der Seele des Einsamen spricht.

Er gab der Mutter die Zwillinge zurück, drückte ihre Hand an die Lippen und sagte — Ich bringe Ihnen ächte Perlen und superfeine Shawle und wunderschöne Sachen mit und hoffe, Sie dagegen billiger und dankbarer, als in der Mädchen-Zeit zu finden.

Laut auflachend entgegnete Raimund: dem Willkommen nach, ist daran kein Augenblick zu zweifeln.

Ich bin jetzt eine alte Frau, versicherte Gertrude: und freue mich der Rechte, die uns dann selbst die Männer zugestehn. Perlen? das ist *schön!* Noch lieber sind mir Shawle, denn mein *Männchen* knausert mit beiden, und auch an

Dankbarkeit darf die Gattin und Mutter das Mädchen beschämen. Befehlen Sie über die verpflichtete Dienerin.

A. So frag ich denn auf Ihr Gewissen, wie hat die Molly sich geformt?

Unter Seufzern entgegnete die Doktorin — Erließen Sie mir doch die Antwort. Gott Lob, daß die vollendet hat!

Das Rückgrad ward zusehends krümmer! fiel Raimund ein.

G. Dann trat die Auszehrung dazu.

Und die Rückendarre, fuhr jener fort: an welcher, nach Ziegenbarts Vorgabe, mein erster Ahnherr verschieden ist.

A. Und dieser Frauen zarte Seele nimmt dieses Mißgeschick so leicht?

G. Weil sie den Hintritt jedes Mädchens, das die thörichten Männer nicht durch schöne Formen zu beheren vermag, für eine unerkannte Wohlthat des Himmels anerkennt.

Da sagte Adler zu Raimunden — Armer Beherter, wer entzaubert Dich?

Ich komme davon! versicherte dieser, die böse Here mich der guten Fee.

Mein Herzensmann! rief Trudchen aus und bedeckte ihn mit Küssen und Liebkosungen: Dank Dir, der vor dem Spötter mich bekennt! Sieh, er verstummt und schämt sich gar.

Adler gieng während dem im Zimmer auf *und ab und sagte* — Immerhin! es soll mir

müthigsten Tönen und den liebreichsten Gebehrden erwiederte: Ach Jesu Christ, das ist zu bedauern! die gnädige Mama hat der liebe Gott schon vor Jahr und Tag ausgespannt. Es würde ihr das größte Vergnügen gewesen seyn, Sie wohl und gesund zu sehen.

O, Himmel und Hölle! dachte Adler, der Fall verwickelt sich: der Mutter Anspruch ward mit ihr begraben und dieses Wesen noch viel alberner als häßlich. Das ist ein Ziel für Heilige und Märtyrer; ein furchtbarer Probirstein meiner Tugend.

Eben führte sein voriger Berichts=Erstatter des Fräuleins Nachbarin zu ihrem Stuhle zurück. Die hohe, zarte, liebliche Gestalt; der kindlich milde Liebreiz ihres Angesichtes, die Lilien des vollen, schön geformten Halses und der Geist der frommen, hellblauen Augen wirkte heilsam und wohlthuend auf Adlers verstörtes Gemüth.

Das Fräulein von Braunburg! sagte jener zu dem Baron und zu dieser — Der fremde, mit Ihrem Vornamen schon vertraute Herr — Ein früherer Bekannter, ohnfehlbar?

Adler stand verstummt. Der entzückende Mißverstand erstickte ihm das begrüßende Wort auf den Lippen, ein junger Engel sah, befremdet, zu ihm auf. Da schlug die erregende Musik des ländrischen Tanzes an sein Ohr, er faßte hastig ihre Hand und des Freiherrn Auge bat so dem=

gend und beredtsam, daß Molly sich ihm anvertraute.

Der Tänzer war bescheidener, als er aussah; sittlich und maßehrend. Auch dießmal mußte die Erkundigung nach der Mutter als das schicklichste Mittel für seine Zwecke dienen.

Sie wird morgen hier eintreffen, entgegnete Molly mit weicher, melodischer Stimme: um mich aus der Anstalt, in der ich bis jezt aufgehoben war, nach Waltenberg zurück zu führen.

E. Nach Waltenberg? Dann aber wird die zärtliche Mutter für irgend einen Ersatz gesorgt haben, um nicht hart und lieblos zu erscheinen.

S. Es gibt wohl keinen genügendern, als die lang entbehrte Heimath — das Vaterhaus! der Eltern Liebe!

E. Ohne Schauspiel? ohne Bälle, ohne Täuschung? — Ohne alles, was das Leben adelt und verschönt?

S. Daß es die Täuschung, die Zerstreuung adelt, entgegnete sie lachelnd: ist mir neu; mindestens dürfte unsere Hofmeisterin dieser gewagten Behauptung widersprechen.

Gern nehm' ich Lehre an, mein Fräulein; die Empfänglichkeit für das Bessere war, von Kindheit auf, vielleicht meine einzige Tugend. Ihre Frau Mutter bezeuge das.

S. O, wie nenn ich den Freund meines Mutter?

E. Sollte sie Ihnen nie von einem gewissen Manne gesagt haben, den, vor grauen Jahren, sein günstiges Geschick nach Braunburg führte?

S. Sie spricht fast nie von der Vergangenheit.

Er faßte die Molly jezt in's Auge und sagte leiser: ich bin ein Vetter jenes Adlers, dessen Name Ihnen vielleicht in dem elterlichen Hause zu Ohren kam.

Adler? Adler? sprach die Sinnende: ist dieß der Fall, so muß ich mein treuloses Gedächtniß und den kindischen Fehler der Unachtsamkeit verklagen.

Ihm war jezt klar, daß es die verständige Baronin absichtlich vermieden hatte, des Mädchens Phantasie mit diesem Gegenstand zu nähren.

Und dieser Adler, fuhr er fort: hat dennoch, als Ihr frühester Vertrauter, gerechten Anspruch auf die freundlichste Erinnerung.

Meine Mutter vertrete mich da, sagte sie ernst werdend und mit Bangigkeit: ich weiß von nichts!

E. Einst nahm der Scheidende des Engels Bild von Ihrer Mutter Brust und dieser Engel bat: „O laß es ihm, Mutter! Er wird es auch, wie Du, auf seinem Herzen tragen.“ — Ich *trag* es hier! sezte Adler hinzu, die Hand auf *sein Herz* legend.

Schnell erglühend, Schritt und Takt vergessend, stammelte Molly — Der Name, nicht das Ereigniß ist mir entfallen — Vergebung! fuhr sie, gleich darauf, mit ihrem süßesten Ton und dem gewinnendsten Blick der seelenvollen Augen fort: Vegebung, wenn ich jezt und eben jezt Sie um Entlassung bitten muß.

Der Freiherr führte sie zum Stuhl; ihm war, als fühle er den Druck der Hand, den feurigen, leis erwiedert. Morgen! — flisterte er, sie mit den glühenden Augen verschlingend und von der holden Verschämtheit der Unschuld verklärt, sah Molly jezt, voll süßer Wehmuth, zu ihm auf. Die erste Wallung des reinen, erschwellenden Herzens sprach, wie ein Genius der bessern Welt, zu dem Entzückten. Da lud ein schöner Jüngling sie zum Tanze. Zögernd gab ihm Molly die Hand, sah noch einmal, im Geist der Unschuld und der Rührung, zu dem Freiherrn auf und flog dann auf beschwingten Sohlen, der Charis Ebenbild, dem Reihen zu.

14.

Die beiden Freunde lagen jubelnd, Herz an Herz, da trat Gertrude, von dem Lärm herbei gelockt, ins Zimmer und schrie laut auf, als Sie den Unvergessenen erkannte: der Freiherr ließ den Gatten plötzlich los und nahm sie an die Brust und grüßte die Vertraute mit den schön-

sten Namen. Gertrude aber wand sich endlich los und eilte, ihre Zwillinge zu holen und sie an Ihrer Statt in seine Arme zu legen.

O ihr Glücklichen! sprach er, mit einem Kind auf jedem Arme, zwischen dem Ehepaar stehend — O ihr Glücklichen! rief er begeistert — das ist das Heil, um das mein heimisch, sehnend Herz den ganzen Rest der Güter und Genüsse gäbe, um das ich, oft die schwarze Sklavin selbst, unter dem Schatten der Palme, beneidete. Ihr ahnet nicht, wie rührend, wie erregend, wie hinreißend dieses heimliche, häusliche, friedliche Wesen, dieser heiligende Ausfluß der Hausgötter, dieser Engelsblick Deiner Kinder, dieses Madonnen-Lächeln Deines Weibes, zu der Seele des Einsamen spricht.

Er gab der Mutter die Zwillinge zurück, drückte ihre Hand an die Lippen und sagte — Ich bringe Ihnen ächte Perlen und superfeine Shawle und wunderschöne Sachen mit und hoffe, Sie dagegen billiger und dankbarer, als in der Mädchen-Zeit zu finden.

Laut auflachend entgegnete Raimund: dem Willkommen nach, ist daran kein Augenblick zu zweifeln.

Ich bin jezt eine alte Frau, versicherte Gertrude: und freue mich der Rechte, die uns dann selbst die Männer zugestehn. Perlen? das ist *schön!* Noch lieber sind mir Shawle, denn mein *Männchen* knausert mit beiden, und auch an

Dankbarkeit darf die Gattin und Mutter das Mädchen beschämen. Befehlen Sie über die verpflichtete Dienerin.

A. So frag ich denn auf Ihr Gewissen, wie hat die Molly sich geformt?

Unter Seufzern entgegnete die Doktorin — Erließen Sie mir doch die Antwort. Gott Lob, daß die vollendet hat!

Das Rückgrad ward zusehends krümmer! fiel Raimund ein.

G. Dann trat die Auszehrung dazu.

Und die Rückendarre, fuhr jener fort: an welcher, nach Ziegenbarts Vorgabe, mein erster Ahnherr verschieden ist.

A. Und dieser Frauen zarte Seele nimmt dieses Mißgeschick so leicht?

G. Weil sie den Hintritt jedes Mädchens, das die thörichten Männer nicht durch schöne Formen zu behexen vermag, für eine unerkannte Wohlthat des Himmels anerkennt.

Da sagte Adler zu Raimunden — Armer Behexter, wer entzaubert Dich?

Ich komme davon! versicherte dieser, die böse Hexe wich der guten Fee.

Mein Herzensmann! rief Trudchen aus und bedeckte ihn mit Küssen und Liebkosungen: Dank Dir, der vor dem Spötter mich bekennt! Sieh, er verstummt und schämt sich gar.

Adler gieng während dem im Zimmer auf und ab und sagte — Immerhin! es soll mir

auch noch so gut werden. Und müßt ich auch die Gräber öffnen und den Erstehungs-Engel um eine gezeitigte Verklärung des Fleisches und des Beines beschwören, auf das ihr so viel Uebel häuft.

Rechte mit dem Schicksal! sprach der Doktor: oder vergiß vielmehr dieß sterbliche Kind und wähle unter den Zierden der Stadt und des Hofs, und brich an den Perlen und den Shawlen ab, die meiner Frau zugedacht sind und ihr den Kopf verdrehen werden, um dort ein gefälliges Opfer zu bringen. Es gibt fürwahr keinen sicherern Mittler bei diesem Geschlechte.

Gleich soll die Hexe zurück kommen! drohte Gertrude: und Dich von Waltenberg bis auf den Pollux und von dem Pollux bis zu dem baltischen Meere geißeln, und sich zulezt mit einem Liebesbriefe und der Hausfreund sogar mit einem Liebes d i e n st e beurlauben.

Wie versteht man das? fragte Adler.

Räthsel der Sphinx! entgegnete der Doktor: voll Wirrwarr und Bombast und am Ende des Sinnens unwerth, das sie kosten.

G. Die Frau von Braunburg ist im Orte.

A. Sie kam so eben an.

G. Das wissen Sie?

A. Vor einer Stunde.

R. Die Sphinx erstaunt.

A. Zur Ungebühr! Ich sah sie hier aus- und bald darauf wieder einsteigen, und nach dem

Grabe des sterblichen und verstorbenen Kindes fahren, um die werthe Asche nach Braunburg zu versetzen. —

Gertrude sah mit ungewissem Blick erst ihren Mann dann Adlern an, kehrte sich plötzlich wieder zu jenem und sprach mit ernstem Unmuth —

Pfuy, schäme Dich! Du hast geplaudert, Häßlicher!

Raimund erschrack und vermaß sich hoch, daß ihm das gar nicht beigekommen sey.

Ich weiß eigentlich nicht genau, sagte Adler: wie viel die tödtlichen Uebel, von denen meine lieben und sehr glaubwürdigen Freunde so viel zu erzählen wissen, an dem unglücklichen Mädchen verdorben haben, und getraue mir nur, zu behaupten, daß sie der Tanz-Fähigkeit der Verstorbenen keinen Eintrag thun, denn so weit mein Unmuth mich getragen, hat noch kein Mädchen trefflicher, als Molly mit dem Bräutigam geländert.

Gertrude krähte jezt laut auf. Ist's möglich? rief sie aus: Ihr saht, Ihr spracht Euch schon?

Bewahre Gott! entgegnete Raimund: sie walzten nur selbander und unser kahler Einfall empfängt, wie billig, den verdienten Lohn. Darauf führte er den Freund nach seinem Studierzimmer. Gertrude rief ihm nach: Zur nöthigen Vollendung Ihres Glückes sey's gesagt, daß Molly

mindestens so gut, als schön, und so verständig als liebenswürdig ist. Gewiß, es thut mir weh, so viel Unsterbliches einem sterblichen Manne zufallen zu sehn, der dieses zarte Saitenspiel vielleicht mit rauher Hand verstimmt.

Ihr Ernst? fragte Adler.

Sie wendete sich von ihm ab und sprach: Auch unser bitterster Ernst hat in der Regel eine mildernde Zuthat, die den Zweifel und das Wenn und das Aber zuläßt. Ihr aber seyd, im Unmuth, nichts als Fels und Härte.

17.

Raimund führte indeß den Baron an seinem Studierstübchen vorüber und that die Thüre des Gastzimmers vor ihm auf. Er stand vor Adolfinen. — Sie saß mit der Molly bei einer Arbeit, welche heute noch vollendet werden mußte und sah betroffen an der glänzenden Erscheinung empor. Auch das Fräulein hob die heiligen Augen zu ihm auf, ließ die Nadel fallen und flisterte, wie gestern hoch erglühend, der Mutter ein leises: „das ist er!“ zu.

Ists möglich? rief die Frau von Braunburg und stand auf und sagte, näher tretend, unter hervorstürzenden Thränen: Er ist es, ja! Gott sey gelobt! Und liebevoll nahm sie ihn jezt in ihre Arme. Adler drückte, tief bewegt, die schöne Hand an Mund und Brust und sprach —

Sie loben Gott! darf ich die Mutter loben? Sie an die schnell entschwebte Zeit erinnern, in der mir so viel Heil nach so viel Unheil ward? In der mich erst das Hof-Gesind in Stricke warf, dann Blümchens fromme Liebe pflegte, und dann der himmlische Amor in diamantene Fasseln schlug, die unverlezt, durch manches Land und über manches Meer getragen wurden.

Ich will es wünschen, entgegnete Adolfine: denn die Standhaftigkeit vollendet den Mann. — Meine Tochter, Herr Baron. Molly verbeugte sich — der Baron Adler, gute Molly: sieh den Freund Deiner Mutter in ihm. Fast mach ich mir es jezt zum Vorwurf, seiner erst heute gegen Dich zu gedenken.

Das holt sich nach — versicherte Raimund.

Waren Sie schon in Braunburg? fragte die Baronin.

Damit hab es Zeit! meinte Adler, aber der Doktor bestand darauf, noch heute den so lang entfernten Erbherrn dort einzuführen und sandte nach Schlitten. Es war, des herrlichen Tages und der trefflichen Bahn halber, nur ein alter, gewaltiger Großvater aufzutreiben. Die drei Damen und der Freiherr fanden spielend in ihm Plaz; das Fräulein saß rückwärts, neben diesem. Unter den Pelzen und Mänteln schlich seine Hand, gleich der Schlange im Grase, zu der ihren hinauf, die sich erst haschen ließ und

dann widerstrebte und nicht ausdauern wollte und einen kleinen Krieg begann, von dem die Baronin nichts bemerkte. Aber die Augen der lauschenden Gertrud folgten den Bewegungen des Pelzes und des Mantels, und quälten dazwischen die arme, beängstigte Molly mit vielsagenden, neckenden Blicken. Da zog der Freiherr plötzlich die liebe kleine Hand der Nachbarin in's Freie und sprach mit bebender, halblauter Stimme zu der Mutter — Ist sie mein?

Die Ueberraschte erwiederte hierauf, nach kurzem Bedenken — Das ist die Sache der Besitzerin.

Ich sage für ihn gut! rief Trudchen dem Fräulein zu: mit Muth und Blut, mit Leib und Seele, mit allem, was mein ist! Gib ihm die Hand, gib ihm das Herz, gib Dich dem Redlichen für ewig hin, Beneidenswerthe!

Der Schleier, der des Fräuleins Angesicht bedeckte, ward jezt von ihren Thränen naß. Da gebot Adolfine dem Führer zu halten. Wir sind so nah am Ziele, sagte sie: und der Tag ist so göttlich schön, daß ich mir einen Umweg nicht versagen kann. Sie folgten ihr. Das Fräulein unter Thränenströmen, Adler verstummt und über die Quelle dieser Thränen im Zweifel; Trudchen, die diesen Strom in der Regel fand und sich, der Molly gleich, in der Zeit ihrer *ersten Liebe*, von Wehmuth bedrängt und zum

Weinen geneigt fühlte, beschloß, mit freudigem Gleichmuth, den Zug.

Da that sich der Wald vor ihnen auf, der Freiherr stand, gerührt und überascht, vor der modernden Weide, in der ihm einst die achtjährige Molly — ein harmlos schlummernder Engel, erschien. Adolfine faßte der Tochter Hand. Du kennst diesen Baum und ein Ereigniß, das Dein Leben an ihn knüpfte — sagte sie zu der Weinenden und fuhr, von Rührung übermannt, mit schwankender Stimme fort —

Das ist der Mann, der mit Gefahr des seinen die Verlorne an das Herz der Mutter zurück trug. Darf ich dich jezt, vergeltend, an das seine legen?

O, meine Mutter! rief das Mädchen aus, faßte ihre Hand, warf mit der andern den Schleier zurück und bot sie dann dem Bräutigam. Bebend umfieng er die Gewährende und küßte den feurigen Dank, das Opfer der Rührung, die Gelübde der Liebe, von der rosigen Lippe der Unschuld.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] für die [illegible]

es strahlte von den versunkenen Wangen zurück, sie ließ die blöden Augen mit mütterlichem Wohlgefallen auf mir ruhen und sagte — Ihr guter Großonkel versteht sich, noch wie vor langen Jahren, auf angenehme Ueberraschungen; er beschenkt mich in Ihnen mit einem willkommenen Pflegesohn. — Meine Enkelinnen, fuhr sie fort und zeigte nach den Stickerinnen: die Fräuleins von Heldingen; Beide sind Hofdamen und Ihre Schwestern von nun an.

Man kann nicht leicht zu liebern Geschwistern kommen. Sidonie, fülreich und brünet, glich mit ihren dunkeln, blinkenden Augen den Töchtern der Erzväter, die blonde, geschmeidige Emilie, des Oheims Dosenstücke; sie wiederholte gleichsam ihre Großmama. Jene dankte kalt und vornehm, diese bot mir die zarte Hand und sagte — Wer, gleich uns, den einzigen Bruder verlor, sieht eine Schickung in diesem Ersatze.

Der ruhe sanft! fiel die Oberhofmeisterin, schnell bewegt ein, und äußerte sich über die Härte des Verhängnisses, das ihre Enkelinnen, im Lauf von Jahr und Tag, elternlos machte, und deren eben erwähnten, einzigen Bruder im Zweikampfe fallen ließ.

Ich sprach, um sie zu trösten, von dem Glauben, der Hoffnung und der Liebe, führte meine Andächtigen in die geistliche Brautkammer, und [illegible] unvermerkt in den Freudensaal zurück,

Der Zwerg.

Ich kam an den Hof — erzählte der Graf von Y. in seinen geheimen Denkzetteln: um das Gefolge des neuen Fürsten zu vermehren, und mit der Zeit einen Ehren-Stallmeister oder deß etwas aus mir machen zu lassen. Meine Hülfswissenschaften reichten hin, mein Vermögen bestand in hundert leichten Dukaten, mein Papierschatz in Visitenkarten, meine Empfehlung in der Gunst der Götter. Zu Ebnung der ersten Wege versah mich nebenbei der achtzigjährige Großoheim mit einem schriftlichen Vergißmeinnicht an die siebenzigjährige Oberhofmeisterin, der er, seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, ausser andern werthen Gaben, ein goldenes, mit ihrem Bildniß geschmücktes Döschen verdankte. Sie lächelte auf ihm die Tabaksschnupfer an, vernichtete jedoch diesen reizenden Eindruck durch ein Prieschen, das die Schöne, statt des Blümleins oder des Fächers, mit gespizten Fingern zur Nase führte.

Ich stand jezt vor dem entzauberten Original; vom nahen Strickrahm sahen zwei junge Damen zu mir auf. Die Gräfin las den Brief in sichtbar zunehmender Bewegung, er warf ein *Verklärungslicht* auf die graue Vergangenheit,

es strahlte von den versunkenen Wangen zurück, sie ließ die blöden Augen mit mütterlichem Wohlgefallen auf mir ruhen und sagte — Ihr guter Großonkel versteht sich, noch wie vor langen Jahren, auf angenehme Ueberraschungen; er beschenkt mich in Ihnen mit einem willkommenen Pflegesohn. — Meine Enkelinnen, fuhr sie fort und zeigte nach den Stickerinnen: die Fräuleins von Heldingen; Beide sind Hofdamen und Ihre Schwestern von nun an.

Man kann nicht leicht zu liebern Geschwistern kommen. Sidonie, füllreich und brünet, glich mit ihren dunkeln, blinkenden Augen den Töchtern der Erzväter, die blonde, geschmeidige Emilie, des Oheims Dosenstücke; sie wiederholte gleichsam ihre Großmama. Jene dankte kalt und vornehm, diese bot mir die zarte Hand und sagte — Wer, gleich uns, den einzigen Bruder verlor, sieht eine Schickung in diesem Ersatze.

Der ruhe sanft! fiel die Oberhofmeisterin, schnell bewegt ein, und äußerte sich über die Härte des Verhängnisses, das ihre Enkelinnen, im Lauf von Jahr und Tag, elternlos machte, und deren eben erwähnten, einzigen Bruder im Zweikampfe fallen ließ.

Ich sprach, um sie zu trösten, von dem Glauben, der Hoffnung und der Liebe, führte meine Andächtigen in die geistliche Brautkammer, und auf dieser unvermerkt in den Freudensaal zurück.

wo denn von Bällen und Maskeraden, von Geigern und Pfeifern, von Sängern und Dichterinnen die Rede war. Da sagte der Bediente die drei Kammerfräuleins an. Eine Dole, eine Krähe und eine Elster. Sie standen, zu Folge überkommener Invalidität, bereits seit vielen Jahren im Wartegelde, und hüpften jezt, der Hoftrauer wegen schwarz angethan, herein, küßten und wurden geküßt und von der Großmama in's Gespräch verwickelt. Ich aber nahm am Strickrahm Platz, und sollte nun den neuen Schwestern sagen, wie ihre Arbeit mir gefalle.

Sie ist ein Feenwerk, [illegible] ein

Emilie erwiederte — Das Urtheil klingt nicht brüderlich, denn nur von Brüdern ist ein ungeschminktes zu vernehmen. Der unsere war ein Quell der herben, aber nützlichen Wahrheit für seine Schwestern.

Der herbe Becher, versezte Sidonie, ward nur mir gereicht; der Honig seiner Emilie.

E. Weil ihn dein Uebergewicht verstimmte.

S. Weil ich die Rechte meines Geschlechts geltend machte.

Den Gegenstand beseitigend, fuhr die Blondine fort: das Beste wird wohl seyn, Sie überall für einen Verwandten zu erklären —

Das Bessere, fiel Sidonie ein: Ihnen selbst vor allem zu sagen, daß Sie die hier gefundene Aufnahme ausschließlich dem guten Ruf zu danken

haben, welcher diesem unverhofften Bruder ver-
angieng.

Der Ruf, entgegnete ich, um das Gespräch
im Schwange zu erhalten — ist, leider! nur
ein sehr zweideutiger Gönner; ein charakterloser
Schwätzer, der sich von dem Farbenglanz der
Aussenseite, vom Gaukelspiel des Scheins, von
Vorurtheilen und Zufälligkeiten bestimmen läßt.

Er thut, bei allen dem, selten zu viel! be-
merkte Sidonie, und eben wollte auch Emilie
ihr Bedenken über der Welt Meinung und die
meine äußern, als unsre Großmama ihre En-
kelinnen plötzlich in Anspruch nahm. — Hört
Ihr wohl? rief sie: die Trabanten haben ihn
wiederum, nach Mitternacht, im weißen Saal
verspürt.

Wir hören! versezte Sidonie, und Emilie
lispelte — Der verwünschte Zwerg!

Zwerge sind Gnomen, entgegnete ich: und
als solche, Genossen des Geisterreichs, die man
am besten ungescholten läßt. Aber welche Be-
wandtniß hat es mit diesem?

Wir sind hier unter uns, hob die Oberhof-
meisterin mit gedämpfter Stimme an, und sezte,
auf die drei schwarzen Vöglein deutend, hinzu —
Denn diese guten Dolen waren seit dem Flügel-
kleide mein Herz und meine Seele. Unsre herz-
liebste von der Kräh gilt für die verschwiegenste
Person am Hofe, und meine englische Gräfin
Alaster würde sich wohl eher das Zünglein ab-

dann widerstrebte und nicht ausdauern wollte und einen kleinen Krieg begann, von dem die Baronin nichts bemerkte. Aber die Augen der lauschenden Gertrud folgten den Bewegungen des Pelzes und des Mantels, und quälten dazwischen die arme, beängstigte Molly mit vielsagenden, neckenden Blicken. Da zog der Freiherr plötzlich die liebe kleine Hand der Nachbarin in's Freie und sprach mit bebender, halblauter Stimme zu der Mutter — Ist sie mein?

Die Ueberraschte erwiederte hierauf, nach kurzem Bedenken — Das ist die Sache der Besitzerin.

Ich sage für ihn gut! rief Trudchen dem Fräulein zu: mit Muth und Blut, mit Leib und Seele, mit allem, was mein ist! Gib ihm die Hand, gib ihm das Herz, gib Dich dem Redlichen für ewig hin, Beneidenswerthe!

Der Schleier, der des Fräuleins Angesicht bedeckte, ward jezt von ihren Thränen naß. Da gebot Adolfine dem Führer zu halten. Wir sind so nah am Ziele, sagte sie: und der Tag ist so göttlich schön, daß ich mir einen Umweg nicht versagen kann. Sie folgten ihr. Das Fräulein unter Thränenströmen, Adler verstummt und über die Quelle dieser Thränen im Zweifel; Trudchen, die diesen Strom in der Regel fand und sich, der Molly gleich, in der Zeit ihrer *ersten Liebe*, von Wehmuth bedrängt und zum

Weinen geneigt fühlte, beschloß, mit freudigem Gleichmuth, den Zug.

Da that sich der Wald vor ihnen auf, der Freiherr stand, gerührt und überascht, vor der modernden Weide, in der ihm einst die achtjährige Molly — ein harmlos schlummernder Engel, erschien. Adolfine faßte der Tochter Hand. Du kennst diesen Baum und ein Ereigniß, das Dein Leben an ihn knüpfte — sagte sie zu der Weinenden und fuhr, von Rührung übermannt, mit schwankender Stimme fort —

Das ist der Mann, der mit Gefahr des seinen die Verlorne an das Herz der Mutter zurück trug. Darf ich dich jezt, vergeltend, an das seine legen?

O, meine Mutter! rief das Mädchen aus, faßte ihre Hand, warf mit der andern den Schleier zurück und bot sie dann dem Bräutigam. Bebend umfieng er die Gewährende und küßte den feurigen Dank, das Opfer der Rührung, die Gelübde der Liebe, von der rosigen Lippe der Unschuld.

Der Zwerg.

Ich kam an den Hof — erzählte der Graf von Y. in seinen geheimen Denkzetteln: um das Gefolge des neuen Fürsten zu vermehren, und mit der Zeit einen Ehren-Stallmeister oder deß etwas aus mir machen zu lassen. Meine Hülfswissenschaften reichten hin, mein Vermögen bestand in hundert leichten Dukaten, mein Papierschatz in Visitenkarten, meine Empfehlung in der Gunst der Götter. Zu Ebnung der ersten Wege versah mich nebenbei der achtzigjährige Großoheim mit einem schriftlichen Vergißmeinnicht an die siebenzigjährige Oberhofmeisterin, der er, seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, ausser andern werthen Gaben, ein goldenes, mit ihrem Bildniß geschmücktes Döschen verdankte. Sie lächelte auf ihm die Tabaksschnupfer an, vernichtete jedoch diesen reizenden Eindruck durch ein Prieschen, das die Schöne, statt des Blümleins oder des Fächers, mit gespizten Fingern zur Nase führte.

Ich stand jezt vor dem entzauberten Original; vom nahen Strickrahm sahen zwei junge Damen zu mir auf. Die Gräfin las den Brief in sichtbar zunehmender Bewegung, er warf ein Verklärungslicht auf die graue Vergangenheit,

es strahlte von den versunkenen Wangen zurück, sie ließ die blöden Augen mit mütterlichem Wohlgefallen auf mir ruhen und sagte — Ihr guter Großonkel versteht sich, noch wie vor langen Jahren, auf angenehme Ueberraschungen; er beschenkt mich in Ihnen mit einem willkommenen Pflegesohn. — Meine Enkelinnen, fuhr sie fort und zeigte nach den Stickerinnen: die Fräuleins von Heldingen; Beide sind Hofdamen und Ihre Schwestern von nun an.

Man kann nicht leicht zu liebern Geschwistern kommen. Sidonie, fürstreich und brünet, glich mit ihren dunkeln, blinkenden Augen den Töchtern der Erzväter, die blonde, geschmeidige Emilie, des Oheims Dosenstücke; sie wiederholte gleichsam ihre Großmama. Jene dankte kalt und vornehm, diese bot mir die zarte Hand und sagte — Wer, gleich uns, den einzigen Bruder verlor, sieht eine Schickung in diesem Ersatze.

Der ruhe sanft! fiel die Oberhofmeisterin, schnell bewegt ein, und äußerte sich über die Härte des Verhängnisses, das ihre Enkelinnen, im Lauf von Jahr und Tag, elternlos machte, und deren eben erwähnten, einzigen Bruder im Zweikampfe fallen ließ.

Ich sprach, um sie zu trösten, von dem Glauben, der Hoffnung und der Liebe, führte meine Andächtigen in die geistliche Brautkammer, und auf dieser unvermerkt in den Freudensaal zurück.

wo denn von Bällen und Maskeraden, von Geigern und Pfeifern, von Sängern und Dichterinnen die Rede war. Da sagte der Bediente di: drei Kammerfräuleins an. Eine Dole, eine Krähe und eine Elster. Sie standen, zu Folge überkommener Invalidität, bereits seit vielen Jahren im Wartegelde, und hüpften jezt, der Hoftrauer wegen schwarz angethan, herein, küßten und wurden geküßt und von der Großmama in's Gespräch verwickelt. Ich aber nahm am Strickrahm Platz, und sollte nun den neuen Schwestern sagen, wie ihre Arbeit mir gefalle.

Sie ist ein Feenwerk.

Emilie erwiederte — Das Urtheil klingt nicht brüderlich, denn nur von Brüdern ist ein ungeschminktes zu vernehmen. Der unsere war ein Quell der herben, aber nützlichen Wahrheit für seine Schwestern.

Der herbe Becher, versezte Sidonie, ward nur mir gereicht; der Honig seiner Emilie.

E. Weil ihn dein Uebergewicht verstimmte.

S. Weil ich die Rechte meines Geschlechts geltend machte.

Den Gegenstand beseitigend, fuhr die Blondine fort: das Beste wird wohl seyn, Sie überall für einen Verwandten zu erklären —

Das Bessere, fiel Sidonie ein: Ihnen selbst vor allem zu sagen, daß Sie die hier gefundene Aufnahme ausschließlich dem guten Ruf zu danken

haben, welcher diesem unverhofften Bruder vergangieng.

Der Ruf, entgegnete ich, um das Gespräch im Schwange zu erhalten — ist, leider! nur ein sehr zweideutiger Gönner; ein charakterloser Schwätzer, der sich von dem Farbenglanz der Aussenseite, vom Gaukelspiel des Scheins, von Vorurtheilen und Zufälligkeiten bestimmen läßt.

Er thut, bei allen dem, selten zu viel! bemerkte Sidonie, und eben wollte auch Emilie ihr Bedenken über der Welt Meinung und die meine äußern, als unsre Großmama ihre Enkelinnen plötzlich in Anspruch nahm. — Hört Ihr wohl? rief sie: die Trabanten haben ihn wiederum, nach Mitternacht, im weißen Saal verspürt.

Wir hören! versezte Sidonie, und Emilie lispelte — Der verwünschte Zwerg!

Zwerge sind Gnomen, entgegnete ich: und als solche, Genossen des Geisterreichs, die man am besten ungescholten läßt. Aber welche Bewandtniß hat es mit diesem?

Wir sind hier unter uns, hob die Oberhofmeisterin mit gedämpfter Stimme an, und sezte, auf die drei schwarzen Vöglein deutend, hinzu — Denn diese guten Dolen waren seit dem Flügelkleide mein Herz und meine Seele. Unsre herzliebste von der Kräh gilt für die verschwiegenste Person am Hofe, und meine englische Gräfin *Alaster würde sich wohl* eher das Zünglein ab-

beißen, als ein Wort meiner Rede zur Unzeit laut werden lassen. — Alle drei verneigten sich, je, wie ihrer gedacht worden war. Mein Stolz und mein Vergnügen! versicherte die Dole — Die Edle von der Kräh verglich sich einem Abgrunde, der weder Schall noch Wort zurückgebe; das Lächeln aber, welches die Alaster ergriff, zeigte deutlich, daß es ihr zum Beißen an Zähnen fehle.

Also darf ich vom Herzen reden;

Ganz unbedenklich! rief Sidonie: die Sache ist stadtkundig.

Da sezte sich die Großmama zurecht, um nach der Matronen Weise im Genusse der Mittheilung zu schwelgen — und ein Edelknabe sah in das Zimmer. Er entschuldigte sich mit der Versicherung, kein dienstbares Wesen im Vorzimmer gefunden zu haben, und machte der Frau Ober-Hofmeisterin bekannt, daß der Fürstin Durchlaucht nach Ihrer Excellenz verlange. — Vergessen war der Zwerg, sie eilte an den Puztisch hin, die drei kurzbeinigen Freundinnen glitten in demselben Nu vom hohen Divan herab, und machten sich marschfertig, ich aber behauptete unverrückt meinen Posten, denn mein gutes Bruderrecht schüzte mich.

Wir waren kaum unter uns, als der Gnom wieder zur Sprache kam.

Dieß seltsame Wesen, hob Emilie an: war ein zwerghaftes, grundhäßliches Edelmännchen aus dem höchsten Norden, welches die verstorbene Fürstin, vor etwa dreißig Jahren, bei ihrer Verheirathung mit in das Land brachte, und das seitdem, im Staatskalender und im Vorzimmer, als Kammerzwerg figurirte. Es lebte, nahm kein Weib und starb und wandelt nun, zum Schrecken der unverzagten Schloßtrabanten, allnächtlich durch die Burg.

Was aber der Sache ein Gewicht gibt, fuhr Sidonie fort: ist der Umstand, daß es sogar am hellen Tage nnd selbst in des Fürsten Zimmer laut wird, und sich viel bedeutender und freimüthiger äußert, als bei seinem Leben der Fall war — Daß es auf diesem Wege die ersten Hof- und Staatsbeamten in Verlegenheit setzt, und mancher Dame schlaflose Nächte macht.

Ein solcher Zwerg wird allerdings zum Riesen, entgegnete ich, und muß von unberechenbarem Einfluß seyn. Ohnfehlbar zeigte bereits die Natur seiner Aeußerungen, ob er den guten oder unseligen Dämonen beizuzählen ist.

Den Schadenfrohen mindestens! bemerkte Emilie: doch durften ihn bisher nur die Bösen und Zweideutigen fürchten.

Wohl dann Ihnen!

Er neckt uns dennoch auch!

Nach der Männer Weise.

Wenigstens nicht nach der Weise der Hof-

männer, sagte Sidonie. Was begegnete mir selbst? Ich trete neulich, nach dem Schauspiel, im Vorzimmer der Fürstin vor den Spiegel, um die Stirnlocken zu ordnen, da wird in meinem Rücken ein Stimmchen hörbar —

Emilie. Und ganz vernehmbar ruft es — Aeffchen! Aeffchen! und mein hocherzürntes Fräulein Schwester sieht sich sich mit funkelnden Augen nach dem vermessenen Papagey oder Pagen um, und flüchtet, als weder der eine noch der andre, noch irgend jemand im Zimmer zu entdecken ist, bleich und zitternd in das Cabinet Ihrer Durchlaucht.

Sie aber ließ der alberne Geist unangefochten?

Ich bin ihm zu unbedeutend! entgegnete sie.

Das könnte wahr seyn! fiel Sidonie ein, und fragte, wenn ich um die Vorstellung ansuchen werde? Ich bestimmte den Tag, erhielt einige leise Winke und Aufschlüsse über Den und Jenen, über Ihn und Sie, und schob den Stuhl. — Emiliens Augen schienen zu sagen — Warum denn so plötzlich? und ihr reizender Mund lud mich ein, recht bald wieder zu kommen. Sidonie neigte sich ein wenig und schwieg.

Der Fürst war kein Schönredner, doch was er mir bei der Vorstellung sagte, verbindlich und gedacht. Sein Bruder, die Herablassung selbst,

zeigte mir ein Grillenspiel, das er selbst verfertigte, sieben Kirschkerne, auf die er die sieben Bitten zu schreiben gedachte und fragte, als ein gewichtiger Heraldiker, ob nicht das Herzschild meines Wappens gelb und schwarz geständert sei? Die junge, bildschöne Fürstin maß mich mit den hellblauen Augen, und öffnete ihre Rosenlippen zum Gespräch, fertigte mich indeß, ohne ein Wort verloren zu haben, mit einem huldreichen Kopfnicken ab. In der Vorkammer holte die Großmama ihren Pflegesohn ein, wünschte zu der langen Audienz Glück und versicherte, die Fürstin Durchlaucht habe mein flammiges Haar gerühmt, und wissen wollen, ob es wohl von Natur so lockig falle?

Jezt rauschte Sidonie, als Hofdame vom Dienst, an mir vorüber, und verweilte einen Augenblick, um mich zu fragen: warum ich sie, die vorhin unmittelbar hinter der Fürstin sich befunden, nicht eines Blickes werth gehalten habe?

Die Sonne stand zwischen uns. Wer mag die Blendende durchschauen?

Das halte nicht schwer. — Ich schwieg. — Die Cour sey vorüber; auf wen ich noch warte?

Auf den Zwerg!

O nichts von diesem hier! bat sie betroffen, da unterbrach uns ein alter Bekannter, den ich als einen Kammerherrn hier wieder fand, und lud *mich ein, ihn in* den Schloßgarten zu beglei-

beissen, als ein Wort meiner Rede zur Unzeit laut werden lassen. — Alle drei verneigten sich, je, wie ihrer gedacht worden war. Mein Stolz und mein Vergnügen! versicherte die Dole — Die Edle von der Kräh verglich sich einem Abgrunde, der weder Schall noch Wort zurückgebe; das Lächeln aber, welches die Alaster ergriff, zeigte deutlich, daß es ihr zum Beißen an Zähnen fehle.

Also darf ich vom Herzen reden;

Ganz unbedenklich! rief Sidonie: die Sache ist stadtkundig.

Da sezte sich die Großmama zurecht, um nach der Matronen Weise im Genusse der Mittheilung zu schwelgen — und ein Edelknabe sah in das Zimmer. Er entschuldigte sich mit der Versicherung, kein dienstbares Wesen im Vorzimmer gefunden zu haben, und machte der Frau Ober-Hofmeisterin bekannt, daß der Fürstin Durchlaucht nach Ihrer Excellenz verlange. — Vergessen war der Zwerg, sie eilte an den Puztisch hin, die drei kurzbeinigen Freundinnen glitten in demselben Nu vom hohen Divan herab, und machten sich marschfertig, ich aber behauptete unverrückt meinen Posten, denn mein gutes Bruderrecht schüzte mich.

Wir waren kaum unter uns, als der Gnom wieder zur Sprache kam.

Dieß seltsame Wesen, hob Emilie an: war ein zwerghaftes, grundhäßliches Edelmännchen aus dem höchsten Norden, welches die verstorbene Fürstin, vor etwa dreißig Jahren, bei ihrer Verheirathung mit in das Land brachte, und das seitdem, im Staatskalender und im Vorzimmer, als Kammerzwerg figurirte. Es lebte, nahm kein Weib und starb und wandelt nun, zum Schrecken der unverzagten Schloßtrabanten, allnächtlich durch die Burg.

Was aber der Sache ein Gewicht gibt, fuhr Sidonie fort: ist der Umstand, daß es sogar am hellen Tage nnd selbst in des Fürsten Zimmer laut wird, und sich viel bedeutender und freimüthiger äußert, als bei seinem Leben der Fall war — Daß es auf diesem Wege die ersten Hof- und Staatsbeamten in Verlegenheit setzt, und mancher Dame schlaflose Nächte macht.

Ein solcher Zwerg wird allerdings zum Riesen, entgegnete ich, und muß von unberechenbarem Einfluß seyn. Ohnfehlbar zeigte bereits die Natur seiner Aeußerungen, ob er den guten oder unseligen Dämonen beizuzählen ist.

Den Schadenfrohen mindestens! bemerkte Emilie: doch durften ihn bisher nur die Bösen und Zweideutigen fürchten.

Wohl dann Ihnen!

Er neckt uns dennoch auch!

Nach der Männer Weise.

Wenigstens nicht nach der Weise der Hof-

männer; sagte Sidonie. Was begegnete mir selbst? Ich trete neulich, nach dem Schauspiel, im Vorzimmer der Fürstin vor den Spiegel, um die Stirnlocken zu ordnen, da wird in meinem Rücken ein Stimmchen hörbar —

Emilie. Und ganz vernehmbar ruft es — Aeffchen! Aeffchen! und mein hocherzürntes Fräulein Schwester sieht sich mit funkelnden Augen nach dem vermessenen Papagey oder Pagen um, und flüchtet, als weder der eine noch der andre, noch irgend jemand im Zimmer zu entdecken ist, bleich und zitternd in das Cabinet Ihrer Durchlaucht.

Sie aber ließ der alberne Geist unangefochten?

Ich bin ihm zu unbedeutend! entgegnete sie.

Das könnte wahr seyn! fiel Sidonie ein, und fragte, wenn ich um die Vorstellung ansuchen werde? Ich bestimmte den Tag, erhielt einige leise Winke und Aufschlüsse über Den und Jenen, über Ihn und Sie, und schob den Stuhl. — Emiliens Augen schienen zu sagen — Warum denn so plötzlich? und ihr reizender Mund lud mich ein, recht bald wieder zu kommen. Sidonie neigte sich ein wenig und schwieg.

Der Fürst war kein Schönredner, doch was er mir bei der Vorstellung sagte, verbindlich und gedacht. Sein Bruder, die Herablassung selbst,

zeigte mir ein Grillenspiel, das er selbst verfertigte, sieben Kirschkerne, auf die er die sieben Bitten zu schreiben gedachte und fragte, als ein gewichtiger Heraldiker, ob nicht das Herzschild meines Wappens gelb und schwarz geständert sei? Die junge, bildschöne Fürstin maß mich mit den hellblauen Augen, und öffnete ihre Rosenlippen zum Gespräch, fertigte mich indeß, ohne ein Wort verloren zu haben, mit einem huldreichen Kopfnicken ab. In der Vorkammer holte die Großmama ihren Pflegesohn ein, wünschte zu der langen Audienz Glück und versicherte, die Fürstin Durchlaucht habe mein flammiges Haar gerühmt, und wissen wollen, ob es wohl von Natur so lockig falle?

Jezt rauschte Sidonie, als Hofdame vom Dienst, an mir vorüber, und verweilte einen Augenblick, um mich zu fragen: warum ich sie, die vorhin unmittelbar hinter der Fürstin sich befunden, nicht eines Blickes werth gehalten habe?

Die Sonne stand zwischen uns. Wer mag die Blendende durchschauen?

Das halte nicht schwer. — Ich schwieg. — Die Cour sey vorüber; auf wen ich noch warte?

Auf den Zwerg!

O nichts von diesem hier! bat sie betroffen, da unterbrach uns ein alter Bekannter, den ich als einen Kammerherrn hier wieder fand, und lud *mich ein, ihn in* den Schloßgarten zu beglei-

ten. Er grenzte an die Burg, war nur für das Publikum der Hof-Ordnung offen, und von der fürstlichen Familie täglich zu gewissen Stunden besucht. Ein dichtes, mit Fußsteigen durchschnittenes Gebüsch, schloß sich an die französischen Anlagen des Vordergrundes; einige Antiken sahen wie lauschende Geister aus dem üppigen Behänge des Baumschlags. Herr von Fahlin äußerte, während des Spazierganges, sein Vergnügen, mich an diesem Hofe fixirt zu sehen, rühmte den Ton, der ihn auszeichnete, die Annehmlichkeit seiner Verhältnisse, und wollte im Voraus gewiß seyn, daß es mir bis auf einen zufälligen, verdrießlichen Umstand, je länger, je besser hier gefallen werde.

Ich lobte den Fürsten, er ließ seinem Scharfblick, seinem Anstand und Geschmacke Gerechtigkeit wiederfahren. Ich pries die Form und die Augen der Fürstin — er deutete auf die marmorne Najade des Springbrunnens, an der wir vorüber giengen — ich ließ einige Worte über die Güte fallen, mit der mich die Frau Ober-Hofmeisterin aufnahm, und er entgegnete, schnell ergriffen — Sie ist die Ahnfrau der Grazien. Welcher von beiden reichst du den Apfel?

Jeder ein Schock, lieber Kammerherr! Kaum weiß ich sie, bis jezt, zu unterscheiden.

Emilie ist die Perl des Hofs! sprach er leise seufzend.

Ich verstehe! Ein Noli me tangere für uns Andere.

Ach, dürfte ich hoffen!

Also noch unerhört?

Noch unverstanden — oder verschmäht vielmehr! sie haßt die Männer.

Das überrascht mich! Die Holde scheint nur sanfter und wohlwollender Empfindungen fähig. Oder meinst Du etwa Sidonien?

O, die verachtet uns sogar. Sie wird gefürchtet wie der Zwerg.

Der Zwerg ist, wie es scheint, euer Satans-Engel. So sage denn, was ist mit dem?

Herr von Fahlin wiederholte die gestrige, mir von den Fräuleins mitgetheilte Erzählung; mein Lächeln verdroß ihn. Das Ereigniß, sagte er: ist kein Gegenstand für den Spott und furchtbar genug in seinen Wirkungen und Folgen. An den Höfen, mein guter Graf, leben, wie anderwärts, Menschen, nicht Engel. Nicht Jeglicher ist rein, nicht Jegliche dem neugebornen Kinde gleich; es gibt da kleinere und größere Mysterien, verstohlene Uebereinkünfte, Bestechung und Heuchelschein, Eulen und Maulwürfe neben den Adlern und Leoparden. Nun denke dir die Lage und den Zustand der Staats- und Hof-Beamten, die keinen Augenblick sicher sind, ihre geheimsten Regungen, Fehltritte, Entwürfe, von einem unsichtbaren Herold bezeichnet, oder verkündigt zu hören. *Denke dich*, hier mit dem fürstlichen

Paar und seinem Gefolge lustwandelnd, als einen, der vielleicht für sein Ordensband das Band der Pflicht zerriß, der die Gunst des Beichtvaters dem Beifall der Patrioten vorzog, oder für Geld feil oder nur der Schutzpatron der Vettern und der Schmeichler war. Und plötzlich wird die Dryas dieser Eiche laut und nennt dich bei dem rechten Namen.

Wie billig! die Nemesis über mein Haupt.

Oder du triffst in irgend einem Zimmer des Schlosses auf den Gegenstand deiner Pläne, sprichst von deiner Glut, deinem Schmerz, deiner Ausdauer, und eine Stimme aus der Wand thut im Namen dieser und jener feierlich Einspruch.

Wenn ich diese oder jene betrog — Immerhin!

Oder es ragt, während dem du hier mit den ersten Damen des Hofes spazierest, das schwarze Köpfchen eines Hohaya schreienden Schornsteinfegers aus der Esse des Treibhauses, und der Knabe verkündigt nach dem Hohaha, lakonisch zwar, doch unzweideutig ihren Fehl.

Und alle diese Wunder begaben sich?

Nicht eben durchaus so, noch in Gemäßheit dieser Beispiele, doch was sich schon ereignete, reicht hin, ein ähnliches Skandal zu fürchten.

Wie gut, wenn es an jedem Hofe so einen kleinen, unvertilgbaren Freimüthigen gäbe. Aber *bleibt der* Fürst selbst unangefochten?

So scheint es leider! Und zudem zeigt er, seit des Zwerges Tode, eine Kenntniß der Staatsdiener und der Vorgänge, die uns erschreckt.

So muß denn hier in Kurzem das Ideal einer Regierung gefunden werden. Den Bösen und Schwächlingen darf es fortan nicht beikommen, nach verwerflichen Zwecken zu streben; der Zwerg wird Groß und Klein zu treuen Pflichterfüllungsspiegeln machen, und das schöne Geschlecht, von meiner neuen Pflegemutter bis auf das Kammermädchen herab, in Eulalien und Pamelen verwandeln. Das Postgeld der fremden Staatsmänner und Schriftsteller, die herbei strömen werden, um uns das Kunststück abzulauschen, es zu bekriteln und zu beschreiben, dürfte den Gnaden-Gehalt für die Masse der Auszumusternden ergeben, die Summe, welche bis jezt der Unterschleif veruntreute, den Zins der großen Staatsschuld decken. Aber hat denn irgend ein Glaubwürdiger diesen wohlthätigsten aller Blaustrümpfe vernommen und erkannt?

O, mehr als einer, lieber Graf!

Und unter welcher Gestelt?

Er sieht noch aus wie einst bei Leibe Leben. Der Eine sah ihn nackt, der Andere in einem scharlachnen, talarähnlichen Gewand, bestreut mit goldnen Wespen.

Und **Männer** glauben an die Fabel und *durchschauen das* Gaukelspiel nicht?

Bist du der Seher, so verbann ihn doch! Sie machen dich dafür noch heute zum Ober-Hofteufel-Austreiber, mit Sitz und Stimme im Staats- und Kirchenrath.

Auch du nahmst die Vernunft gefangen?

Wer an ihn glaubt, hoff ich, den soll er schonen.

Wir bogen eben jezt um eine Ecke des Gebüsches. Da saß die Fürstin mit der Großmama in einer Laube. Ihr Umfang zeigte von der Nähe der schönsten, weiblichen Hoffnung, deren Kennzeichen ich vorhin übersah, und der Kammerherr versicherte, daß man, nach dem, was er vernommen, vielleicht schon in den nächsten Wochen einen Erbprinzen erwarten dürfe. Schon zweimal habe ein Zufall früher diese Aussicht vereitelt und mit einer Prinzessin werde der Himmel, hoffentlich, das Land nicht äffen. Wir eilten, uns abseits zu ziehen, da kam der Fürst und sein Gefolge, welches meinen Begleiter in Anspruch nahm. Ich stahl mich fort, denn mir winkte Emilie aus einem ihrer Wohnzimmer im Schlosse, das zu ebener Erde lag und in den Garten sah. — Sie fragte, wie die Vorstellung ablief, was der Fürst geäußert, wie seine Gemahlin sich gebehrdet habe, und durch welche Zauberkünste ich hier bereits zu einem Vertrauten gekommen sey, denn nur mit einem solchen könne man so innig und eifrig verkehren, als ich während unseres Herumschweifens in dem Garten gethan.

Ich äußerte meine Freude, hier in dem Kammerherrn von Fahlin einen Jugend-Bekannten wieder gefunden zu haben; rühmte ihn und sah dem Fräulein unverrückt in's Auge. Sie ließ das gute Zeugniß auf sich beruhen, als ich mir indeß eine leise Hindeutung auf den Vergötterer ihres Werthes erlaubte, brach Emilie kurz ab, schüttelte hastig ihr Köpfchen und reichte mir, wie zur Entlassung, ihre Hand hin. Ich küßte sie, und nahm an ihrem Finger ein Ringlein wahr, das dem Kammerherrn augenscheinlich die letzte Hoffnung rauben mußte. Sie haßte also die Männer nicht, wenigstens zeigte der Druck ihrer Hand, daß ich zu den Verhaßten nicht gehöre.

Täglich wurde jetzt der Besuch bei der angenehmen Schwester wiederholt: da entführte mir plötzlich eine Freundin die Gefeierte, sie nahm Emilien mit sich auf ihr Gut. Man händigte mir, wie zur Entschädigung, das Diplom eines Hofjunkers ein, der Fürst sagte mir überdem, bei der Danksagung, in Betracht meiner altgräflichen Herkunft, den einträglichen, bereits so gut als erledigten Posten eines Hof-Stallmeisters zu, und rühmte die Gewandtheit, mit der ich gestern, auf der Reitbahn, einen unbändigen Engländer tummelte. Ich sehe stündlich der Entbindung meiner Gemahlin entgegen, fuhr er fort: und bin gesonnen, Sie mit der Anzeige derselben an meinen Schwiegervater abzusenden, denn nach Allem was meine Louise bereits in zwei ähnlichen

Fällen litt, schwebt die Fürstin Mutter in große Sorge, und kann den Ausgang kaum erwarten. Eine frohe Botschaft wird den Ueberbringer hinreichend für die Beschwerden des Courir-Rittes entschädigen, und ich wünschte deßhalb, Sie reisefertig in der Nähe zu wissen, denn vielleicht macht mich Louise, in dieser Stunde schon, zum glücklichen Vater.

Mir konnte etwas Angenehmeres nicht begegnen. Es reitet sich, im vier und zwanzigsten Jahre, noch ungemein lustig mit dem Schwager um die Wette. Die Mädchen fliegen zu den Fenstern, alle Welt sieht dem geheimen Schicksals-Boten nach, und mit rührender Sehnsucht zu der Depeschen-Kapsel auf. Zur rechten und zur linken Hand, wie fliegen Anger, Haid' und Land, und am Ziele blickt eine Uhr, blitzt ein Ring, klimpert eine Börse, knistert ein Patent, wenn anders der Courir, gleich mir, einen Sieg oder einen Erbprinzen im Beutel hat, und die Thräne der Entzückten wird zum heilsamen Hirschtalge. —

Ich äußerte, unter devotem Dank für das höchste Vertrauen meine freudige Bereitwilligkeit und erhielt die Weisung, bis zum Augenblicke der Entscheidung in der fürstlichen Garderobe zu verweilen.

Der Dienst und die vornehmsten Hof-Beamten erfüllten diese. Letztere wünschten mir zu der *ehrenden und auszeichnenden Wahl des Fürsten Glück; meine* älteren Collegen thaten wie jene,

und so theilnehmend als es der Weltton gebot und die Eifersucht zuließ.

Es war fast Mitternacht, als unsere Großmama, ganz erhitzt, durch das Zimmer eilte. Der Marschall trat ihr in den Weg und beschwur sie, zu Beruhigung aller gegenwärtigen Patrioten, ein Wort des Trostes und der Hoffnung fallen zu lassen.

Die Oberhofmeisterin erhob ihre Hände und sprach mit Wehmuth — Wie gern wollt' ich Morgen zu Gott gehen, wenn mir das Glück würde, noch in dieser Stunde mit der Hoffnung des Landes auf den Armen, vor diese ehrwürdige Versammlung treten zu können. Aber die Kräfte unserer gnädigsten Landesmutter sind nicht die stärksten, und ich sehe noch so wenig Ernst, daß wir leichtlich den Morgen heran bringen dürften.

Damit gieng sie nach dem Heiligthume der Juno Luzina zurück, und laute Seufzer schollen ihr nach, denn es war den alten Excellenzen kein Kleines, bis zum Tage auf den hart gesessenen Polstern der Garderobe ausdauern zu sollen, und sie hatten sich bereits bis zur Erschöpfung ausgesprochen. Bald endlich, nickte, schlief und schnarchte es um mich her, mir aber kam der Gedanke an die nahen, auf derselben Gallerie befindlichen Wohnzimmer der Großmama und der Enkelinnen, und daß beide letztere, als Hofdamen, unfehlbar außer dem Bett und nicht unge-

neigt seyn dürften, sich von dem Cabinets-Courir unterhalten zu lassen; daß überdem, bei Abwesenheit des verehrlichen Kätzchens, die Mäuse freies Spiel haben würden. Husch stand ich vor dem Kammermädchen und wollte gemeldet seyn. Das dienstvolle Ding schien erfreut ihren Damen einen Zeittödter meines Gepräges zuführen zu können, und öffnete ohne weiteres die Thür, um mich einzulassen. Meine Einzige war erst gestern von dem Gute zurück gekehrt.

Sidonie saß, entschlummert, im vollen Anzuge am Fenster, Emilie, nur leicht bekleidet, richtete sich schnell vom Divan auf, und sagte, hastig und bewegt — Gottlob! Doch wohl ein Stammhalter?

Ja, in der Hoffnung! entgegnete ich, drückte mein Schwesterchen schnell in die Kissen zurück, und schmiegte mich an ihre Seite. Sidoniens Schlaf verlangte die zärteste Beachtung, weshalb ich denn nur zischelte, und Emilie dagegen ganz vernehmlich behauptete — Es sey nicht artig und sehr keck, die Hofdamen Nachts halb zwölf Uhr zu beschleichen, die Töchter hinter dem Rücken der Grosmama, die Einsame ohne Zeugen heimzusuchen, und dieses Anschmiegen wolle, werde und könne sie nun vollends gar nicht dulden. Mein Platz sey höchstens dort am Flügel und meine Pflicht, ein so lärmendes Alegro anzuschla-

gen, daß Sidonie so munter werde, als mir gut und nöthig sey.

Dafür bewahr' uns Amor, Theuerste! Wie könnte ich den heiligen Schlummer einer Schwester unterbrechen, die ohnehin, im Schlaf, am freundlichsten ist. Bald treibt mich das letzte Ach der werdenden Mutter über Berg und Thal; ich bedarf, auf diesem gefährlichen Berufswege, eines kräftigen Segens.

Und wenn die Großmama jetzt herein träte, fuhr Emilie fort: was in jedem Augenblicke geschehen kann, würde und müßte sie nicht außer sich seyn?

J. Großmütter sind die Ideale der Nachsicht.

E. Ich habe es mit der Oberhofmeisterin zu thun.

J. Die früher auch meinen Großonkel neben sich duldete — die ihm gewiß manch Prieschen zugestand. Sie aber schnupfen, leider! nicht.

E. Und dort lauscht Sidonie, die überstrenge Richterin.

J. Wenn diese Justitia erwacht und schilt, so werf ich mich zu ihren Füßen —

E. Und sagen ihr, sobald ich den Rücken gewendet, dasselbe, was mich jetzt täuschen soll und ich nicht hören mag.

J. Was mögen Sie denn jetzt nicht hören? —. Sie schwieg. — Gibt's eine Macht, die mir verbieten kann, vor allen Frauen und Jungfrauen *dieses Hofes zu bekennen*, daß Emilie von Hel-

dingen die Perl der letzteren ist, und bald genug die Krone der erstern werden dürfte? Schmeichle ich? Täusch' ich mich? — Der kühle, verständige Kenner komme her, und würdige dieß Meisterwerk. Verlangt er ein fleckenloses Herz? Die heilige Madonne trug kein reineres im Busen. Sucht er Geschmack und Gefühl? Humor und Gemüthlichkeit? Hier spielen ihre Wechselflammen. Zieht er das goldne Haar dem dunkeln vor? o, diese Glorie wird ihm genügen. Lockt ihn der seltene Verein der Zartheit mit der Fülle? das süße Ebenmaß, des Wohlseyns Rosenblüthe, der Anmuth Zauberkranz, so nahe er sich ihrem entzückenden Inbegriff!

Emilie lachte jetzt, verstohlen zwar, aber so lebhaft, daß ich, theils vor Erschütterung, und theils aus Furcht vor den Folgen des Ausbruchs erbebte, und schnell den Arm um sie schlang, um diesen Nervenreiz durch den stärkern des ersten Kusses zu überbieten. Aber, wenn Sie das wagen! drohte die Spröde, meinen Heilplan durchschauend: so ruf' ich Sidonien! Der Hülfsruf schien ihr bereits auf der Lippe zu schweben und so ließ ich mich denn einschrecken, und sagte kleinlaut — Wie ungütig Sie gegen den Mann sind, in dessen Brust Ihr Himmelsbild die Flamme der ersten, ernsten Leidenschaft entzündete. Früher als mir selbst, gesteh ich Ihnen das. Der Zauber des Moments reißt mich zu dem Bekenntniß hin.

Das heißt also — Ich möchte Sie heirathen!

Ja, freilich! unterbrach ich sie.

Heirathen aus Liebe sollen aber nichts taugen! versicherte die Großmama.

O, welch ein Irrwahn!

Ja! sie und Andere sagen, der Wahn sey kurz, die Reue lang. Wenn die krittelnde, wählige Nüchternheit ihr Recht wieder geltend mache, kehre der Anbeter seiner Göttin den Rücken, und laufe goldnen Kälbern nach, hänge das Mäulchen, oder die Liebe und die Treue, und am Ende wohl gar seine eigene Person an den Nagel.

J. Sie scherzen zur Unzeit. Nur die Lieblosigkeit spottet in solchen Momenten.

S. Ich bin nicht lieblos.

J. Der Ring an Ihrem Finger spricht mein Urtheil.

S. Der ist von guter Hand.

J. Wer könnte zweifeln!

S. Ein Andenken meines gefallenen Bruders.

O, wohl denn mir! Wie, und Sie wären frei? Der unglückliche Fahlin gab Dich auf! So mußt Du die Meine seyn.

Mit dem Du! sagte sie gleichmüthig: denken die Männer unsere Herzlichkeit zu befangen, und die Scheidewand der Zurückhaltung zu vernichten. Ich, mein Herr Graf, bin die dritte Person des Plurals.

Ew. Gnaden haben allerdings zu befehlen! sprach ich bekränkt und stand auf — Da faßte sie

plötzlich meine Hand, da zog sie mich an ihre Brust — da glühten ihre Lippen an den meinen. Der stille, auf mehr als einem Grund beruhende Glaube, daß sie mir wohl; und mehr als wohl wolle, hatte mich nicht getäuscht, und Amor weiß, wie weit uns dieser schnelle Wechsel ihres Thuns und meines Verhältnisses geführt haben würde, wenn es nicht plötzlich hinter uns laut worden wäre.

Emilie sprach nämlich, bis zu dem Augenblicke ihrer Sinnesänderung, immer vernehmlicher, je mehr sie in Affekt gerieth, und eben als wir uns nun endlich umfiengen, sagte Sidonie —

Einen Jungen, so Gott will!

Ich warf erschrocken, mitten im Genuß der Himmelsspeise, die Augen nach der Schläferin, welcher augenscheinlich von Louisens Entbindung träumte: da fuhr sie plötzlich auf, und der Glückliche aus dem Arm ihres verstummten Schwesterchens.

Sie hier? fragte Sidonie.

Ich bin im Eintreten, erwiederte ich: und kam, mich pflichtmäßig zu beurlauben, denn meine Bestimmung wird Ihnen nicht unbekannt seyn. Sie wollte antworten, als die Thüre sich öffnete und unsere drei kurzbeinigen Halbinvalidinnen herein schlüpften. Die Dole versicherte, seit der Nachricht von dem Erkranken der gnädigsten Frau keine Ruhe mehr gefunden, und die Gräfin *Alaster* aufgesucht zu haben, um sich durch eine

Part'e Piquet zu zerstreuen: jetzt komme man, vom Hoffen und Harren ganz erschöpft, zu hören, ob die Kanonen nicht bald losgebrannt werden dürften?

Ich für mein Theil, schoß bereits im Stillen mit ganzen Kartaunen Viktoria; denn Emile hatte mir ja selbst die Lunte angeblasen, und ihre himmelvollen Augen und ihre glühenden Wangen betheuerten, sie sey die Meine! Auch lachte ich vor Wonnetrunkenheit, als die altväterische, zierige Alaster, Sidonien mit dem Geberdenspiele der Verschämtheit fragte — Wie es denn im Wochenzimmer wohl stehen möge? Wo denn der Storch bleibe und ob er noch gar nicht an das Fenster geklopft habe?

Wie glücklich wir als Mädchen sind! flisterte das Fräulein von der Kräh in Emiliens Ohr: vor allen diesen Aengsten und Wehen sicher! Gott sey gelobt! — Die Dohle aber betheuerte, noch leiser als jene: gern wolle sie sich, aus purer, überschwenglicher Veneration gegen die gnädigste Duiderin, an ihre Stelle setzen, und Kreuz und Pein mit christlicher Geduld ertragen.

Emilie verbarg ihr Lächeln, sie blickte seitwärts zu mir auf und erröthete, als sie mich auf der Lauer fand. Ich zog die Liebende in's Fenster, und sagte mit froher Zuversicht — Der Fürstin Loos wird auch das Deine werden, ich sehe schon, im Geist, des Säuglings Hand mit diesen *goldenen Locken spielen*, und noch heute soll das

Ja und das Amen der Großmama diese goldene Zukunft beflügeln.

Hör' ich recht? fragte Sidonie, sich von den Fräuleins zu uns wendend.

Ja; wir sind Eins! versicherte Emilie; die Schwester starrte mich mit den dunkeln, blitzenden Augen an.

Das sind wir! bekräftigte ich: und die Fortdauer Ihres Wohlwollens wird mein Glück vollenden und bekrönen.

Sie schwieg vor Erstaunen, und wie es schien, nicht aus Ueberschwang freudiger Theilnahme; ich aber versprach dem Kleeblatte, sichere Nachricht über den Gegenstand ihrer nächtlichen Unruhe einziehen zu wollen, drückte verstohlen Emiliens Hand und eilte hinaus.

Das Ende der Gallerie, welche, von hier aus nach der Garderobe lief, traf auf die Wohnzimmer der Fürstin. Es lag mir fast mehr als selbst dem neugierigen Kleeblatt daran, zu erfahren, ob mein Courierritt bald beginnen werde, ich nahete mich deshalb dem Allerheiligsten, ich horchte auf und vernahm einen Wirrwarr von Tönen. Plötzlich öffnete sich jetzt die Thür, die alte, harthörige Kammerfrau der Landesmutter trat heraus und traf in der Dunkelheit auf den Lauscher. — Ach, sind Sie hier, Herr Leibchirurgus? Gott sey gelobt. Da! da! Geschwind

hinweg! Dort in mein Stübchen vor der Hand! Gleich komm' ich nach!

Sie drückte mir, während dieser Rede ein ansehnliches Paket in den Arm und eilte, ohne meinen Widerspruch zu verstehen, nach dem Krankenzimmer zurück.

Wollten die fünf Fräuleins, welche ich so eben verlassen hatte, vielleicht, gleich mir, im Vorgemach der Fürstin lauschen, oder führte sie ein anderes, gesellschaftliches Damenbedürfniß über die Gallerie? ich weiß es nicht. Genug, die Thür ihrer Wohnung öffnete sich in demselben Augenblick als ich, mit der mystischen Gabe auf dem Arm, an ihr vorüberstrich, um sie in dem Stübchen der Kammerfrau los zu werden. Da stand Emilie, stand Sidonie, mit dem Lichte in der Hand zu meiner Seite, und bei des Lichtes Schimmer erblick ich, mit Entsetzen, ein affenartiges Fratzenbild, das außer dem graugelben, großmäuligen Antlitz, kaum eine Spur der menschlichen Form trug, und nun in schauerlichen Tönen laut ward. — Sidoniens Augen fallen auf die Mißgeburt. Der Zwerg! ruft sie bei dem Anblick und stürzt zurück. O Gott, der Zwerg! stammelte Emilie, geisterbleich. — Er ists! — Der Geist! Ja, leibhaftig! kreischt das Kleeblatt der Kammerfräuleins. Die Gräfin Alaster läuft davon, die Kräh zusammt der Dole streben vor Angst an der Wand hinauf, dazwischen verkün-

digt der Donner der Kanonen die Erscheinung des neugebornen Erbprinzen und sie entfliehen.

Ich weile, fast besinnungslos, in der vorigen Dunkelheit; da rauscht es aus dem Winkel her und entreißt mir, im Vorüberfluge, das Mißgeschöpf; meine Füße tragen mich eben noch in die Garderobe zurück. Sie ist, gleich einem Tanzsaal erleuchtet, und die Oberhofmeisterin steht, wie verklärt, im Kreise der Vornehmen, und brüstet sich mit dem enthüllten, wunderschönen Knaben, den Louise so eben dem Lande geboren hat. Ihre Aeusserungen verhallen unter dem Donner des Geschützes und unter dem Jubel der erfreuten Zeugen. Mich ruft der Marschall ab, er weist mich in des Fürsten Zimmer.

Reiten Sie! ruft der Begeisterte, mir die Depesche einhändigend: eilen Sie! Schildern Sie der Fürstin Mutter den Engel den uns Louise gab; versichern Sie ihr, daß ich der glücklichste von allen Vätern sey.

Der Graf sprengte, von den Ereignissen dieser Nacht bedrängt, aus dem Thore. Wo gab es ein Siegel, um den Mund der fünf Damen zu verschließen, die das Geheimniß, dem Instinkt gemäß, heut oder morgen verbreiten, und damit seine Aussichten an diesem Hof für immer zerstören konnten. Auf ihm allein mußte der Zorn des Fürsten haften, und die Kammer-

frau war durch den Irrthum und die Versicherung, diesen Lauscher für den hinbeschiedenen Wundarzt genommen zu haben, entschuldigt. Der Himmel wußte, wer gleich darauf das Zerrbild aus seinen Armen riß! und ob man es ihm nicht am Ende noch abfordern werde? Ob es der Zwillingsbruder des engelschönen Knaben, ob es eine wirkliche Mißgeburt oder nur ein Gaukelspiel des gespenstigen Zwerges war, dessen Daseyn und Treiben er allgemach zu spüren begann.

Jetzt schlug ihn ein Baumast in's Gesicht. Er blickte, wie vom Schlaf erwachend, auf, sah statt der Heerstraße ein wegloses Dickicht, statt des Postknechtes, welcher treufleißig vorweg getrabt war, einen aufgescheuchten Keuler, der brausend, waldeinwärts floh, und tief im Busch erscholl ein Hohngelächter. — Es ist der Zwerg, der dich irre führt! sagte Theodor, zwischen Spott und Furcht zu sich selbst und wendete das Pferd, um die verlorne Straße aufzusuchen. Endlich, nach mühseligen Anstrengungen — nach langem Waten durch Sumpf und Moor fand er sie wieder, fand sich kaum tausend Schritt von der Residenz entfernt und kam, um zwei Stunden später als er gesollt, auf der nächsten Station an.

Ein Feldjäger ereilte den Grafen am Ziel der vierten, und rief ihn zurück, weil der neugeborene Prinz, von einem Stickfluß angewandelt, bereits im Sterben liege und man den Ausgang *erst abwarten* wolle. Er schilderte nebenbei die

Bestürzung am Hofe, den Wechsel der Freude und des Leids, die prächtige Erleuchtung der Stadt und wie man, nach der Bekanntwerdung des Unfalls, die Sonnen und Sentenzen plötzlich ausgeblasen und zum bittersten Verdruß der Tanzlustigen, den Freiball abgesagt habe.

Der Graf kehrte nun, verdrießlich wie die getäuschten Tänzerinnen, doch mit Bequemlichkeit, zurück, und die fürstliche Burg gemahnte ihn im magischen Schimmer des Frühlichts, wie das Zauberschloß des bösartigen Zwerges, der sich seit Emiliens erstem Kusse, an dem glücklichen, bis dahin ungeneckt gebliebenen Spötter reiben und rächen zu wollen schien.

Da ritt der Kammerherr Fahlin, welcher bisher, in dem Maaß, als sich Emilie zu dem Grafen hinneigte, von ihm gewichen war, vorüber und seine Peitsche trieb den Postknecht an.

Woher? Wohin?

An Deine Stelle, Freund! Der Prinz ist wieder wohl. Damit trabte der Eilbote fort und Theodor biß in die Lippen. Das ist ja recht herrlich! sagte der Feldjäger: nun kann noch getanzt werden!

Der Graf stieg am Schlosse ab, gab die Depesche zurück, sah ringsum verklärte Gesichter, und schlich nach den Zimmern der Großmama.

Die beiden Schwestern waren allein, Emilie flog ihm laut schluchzend an's Herz.

Du weinst?

Vor Freuden! unterbrach ihn die Braut. Viel haben wir gelitten, und um so wohlthuender ist der Uebergang. Der Engel lag bereits in des Todes Arm, aber mein Gebet ward vernommen. Die Leibärzte glauben nun, für ihn einstehen zu können, auch blüht er wie vorhin, und lächelt wie ein Liebesgott.

Schwester! rief Sidonie mit verweisendem Blick und Ton, und sagte, während dem Emilie ihr erröthendes Gesicht an Theodors Brust verbarg, zu diesem, daß es sehr unschicklich sey, der Oberhofmeisterin, welcher eigentlich dieser Besuch gelten müsse, im staubbedeckten Reitkleid aufzuwarten, und er sich endlich doch der Forderung des Sittlichen und Schicklichen fügen solle.

Mir gefällt er in dieser Verwilderung, entgegnete Emilie, und heute überhaupt um vieles besser als vorgestern, da ihm das Püppchen geschenkt worden war.

Das Püppchen? fiel er lauschend ein: wie nehme ich das?

Meine Schwester, versetzte Sidonie: meint den Wechselbalg, welchen die Kammerfrau der Fürstin einem verwegenen Horcher aufdrang.

Freundschaft und Liebe werden mich hoffentlich aufklären?

Die letztere hat den Vortritt! erwiederte sie

plötzlich meine Hand, da zog sie mich an ihre Brust — da glühten ihre Lippen an den meinen. Der stille, auf mehr als einem Grund beruhende Glaube, daß sie mir wohl; und mehr als wohl wolle, hatte mich nicht getäuscht, und Amor weiß, wie weit uns dieser schnelle Wechsel ihres Thuns und meines Verhältnisses geführt haben würde, wenn es nicht plötzlich hinter uns laut worden wäre.

Emilie sprach nämlich, bis zu dem Augenblicke ihrer Sinnesänderung, immer vernehmlicher, je mehr sie in Affekt gerieth, und eben als wir uns nun endlich umfiengen, sagte Sidonie —

Einen Jungen, so Gott will!

Ich warf erschrocken, mitten im Genuß der Himmelsspeise, die Augen nach der Schläferin, welcher augenscheinlich von Louisens Entbindung träumte: da fuhr sie plötzlich auf, und der Glückliche aus dem Arm ihres verstummten Schwesterchens.

Sie hier? fragte Sidonie.

Ich bin im Eintreten, erwiederte ich: und kam, mich pflichtmäßig zu beurlauben, denn meine Bestimmung wird Ihnen nicht unbekannt seyn. Sie wollte antworten, als die Thüre sich öffnete und unsere drei kurzbeinigen Halbinvalidinnen herein schlüpften. Die Dole versicherte, seit der Nachricht von dem Erkranken der gnädigsten Frau keine Ruhe mehr gefunden, und die Gräfin *Alaster* aufgesucht zu haben, um sich durch eine

Part'e Piquet zu zerstreuen: jetzt komme man, vom Hoffen und Harren ganz erschöpft, zu hören, ob die Kanonen nicht bald losgebrannt werden dürften?

Ich für mein Theil, schoß bereits im Stillen mit ganzen Kartaunen Viktoria; denn Emile hatte mir ja selbst die Lunte angeblasen, und ihre himmelvollen Augen und ihre glühenden Wangen betheuerten, sie sey die Meine! Auch lachte ich vor Wonnetrunkenheit, als die altväterische, zierige Alaster, Sidonien mit dem Geberdenspiele der Verschämtheit fragte — Wie es denn im Wochenzimmer wohl stehen möge? Wo denn der Storch bleibe und ob er noch gar nicht an das Fenster geklopft habe?

Wie glücklich wir als Mädchen sind! flisterte das Fräulein von der Kräh in Emiliens Ohr: vor allen diesen Aengsten und Wehen sicher! Gott sey gelobt! — Die Dohle aber betheuerte, noch leiser als jene: gern wolle sie sich, aus purer, überschwenglicher Veneration gegen die gnädigste Dulderin, an ihre Stelle setzen, und Kreuz und Pein mit christlicher Geduld ertragen.

Emilie verbarg ihr Lächeln, sie blickte seitwärts zu mir auf und erröthete, als sie mich auf der Lauer fand. Ich zog die Liebende in's Fenster, und sagte mit froher Zuversicht — Der Fürstin Loos wird auch das Deine werden, ich sehe schon, im Geist, des Säuglings Hand mit diesen *goldenen Locken spielen*, und noch heute soll das

Ja und das Amen der Großmama diese goldene Zukunft beflügeln.

Hör' ich recht? fragte Sidonie, sich von den Fräuleins zu uns wendend.

Ja, wir sind Eins! versicherte Emilie; die Schwester starrte mich mit den dunkeln, blitzenden Augen an.

Das sind wir! bekräftigte ich: und die Fortdauer Ihres Wohlwollens wird mein Glück vollenden und bekrönen.

Sie schwieg vor Erstaunen, und wie es schien, nicht aus Ueberschwang freudiger Theilnahme; ich aber versprach dem Kleeblatte, sichere Nachricht über den Gegenstand ihrer nächtlichen Unruhe einziehen zu wollen, drückte verstohlen Emiliens Hand und eilte hinaus.

Das Ende der Gallerie, welche, von hier aus nach der Garderobe lief, traf auf die Wohnzimmer der Fürstin. Es lag mir fast mehr, als selbst dem neugierigen Kleeblatt daran, zu erfahren, ob mein Courierritt bald beginnen werde, ich nahete mich deshalb dem Allerheiligsten, ich horchte auf und vernahm einen Wirrwarr von Tönen. Plötzlich öffnete sich jetzt die Thür, die alte, harthörige Kammerfrau der Landesmutter trat heraus und traf in der Dunkelheit auf den *Lauscher*. — Ach, sind Sie hier, Herr Leibchirurgus? Gott sey gelobt. Da! da! Geschwind

hinweg! Dort in mein Stübchen vor der Hand! Gleich komm' ich nach!

Sie drückte mir, während dieser Rede ein ansehnliches Paket in den Arm und eilte, ohne meinen Widerspruch zu verstehen, nach dem Krankenzimmer zurück.

Wollten die fünf Fräuleins, welche ich so eben verlassen hatte, vielleicht, gleich mir, im Vorgemach der Fürstin lauschen, oder führte sie ein anderes, gesellschaftliches Damenbedürfniß über die Gallerie? ich weiß es nicht. Genug, die Thür ihrer Wohnung öffnete sich in demselben Augenblick als ich, mit der mystischen Gabe auf dem Arm, an ihr vorüberstrich, um sie in dem Stübchen der Kammerfrau los zu werden. Da stand Emilie, stand Sidonie, mit dem Lichte in der Hand zu meiner Seite, und bei des Lichtes Schimmer erblick ich, mit Entsetzen, ein affenartiges Fratzenbild, das außer dem graugelben, großmäuligen Antlitz, kaum eine Spur der menschlichen Form trug, und nun in schauerlichen Tönen laut ward. — Sidoniens Augen fallen auf die Mißgeburt. Der Zwerg! ruft sie bei dem Anblick und stürzt zurück. O Gott, der Zwerg! stammelte Emilie, geisterbleich. — Er ists! — Der Geist! Ja, leibhaftig! kreischt das Kleeblatt der Kammerfräuleins. Die Gräfin Alaster läuft davon, die Kräh zusammt der Dole streben vor Angst an der Wand hinauf, dazwischen verkün-

digt der Donner der Kanonen die Erscheinung des neugebornen Erbprinzen und sie entfliehen.

Ich weile, fast besinnungslos, in der vorigen Dunkelheit; da rauscht es aus dem Winkel her und entreißt mir, im Vorüberfluge, das Mißgeschöpf; meine Füße tragen mich eben noch in die Garderobe zurück. Sie ist, gleich einem Tanzsaal erleuchtet, und die Oberhofmeisterin steht, wie verklärt, im Kreise der Vornehmen, und brüstet sich mit dem enthüllten, wunderschönen Knaben, den Louise so eben dem Lande geboren hat. Ihre Aeusserungen verhallen unter dem Donner des Geschützes und unter dem Jubel der erfreuten Zeugen. Mich ruft der Marschall ab, er weist mich in des Fürsten Zimmer.

Reiten Sie! ruft der Begeisterte, mir die Depesche einhändigend: eilen Sie! Schildern Sie der Fürstin Mutter den Engel den uns Louise gab; versichern Sie ihr, daß ich der glücklichste von allen Vätern sey.

Der Graf sprengte, von den Ereignissen dieser Nacht bedrängt, aus dem Thore. Wo gab es ein Siegel, um den Mund der fünf Damen zu verschließen, die das Geheimniß, dem Instinkt gemäß, heut oder morgen verbreiten, und damit seine Aussichten an diesem Hof für immer zerstören konnten. Auf ihm allein mußte der Zorn des Fürsten haften, und die Kammer-

frau war durch den Irrthum und die Versicherung, diesen Lauscher für den hinbeschiedenen Wundarzt genommen zu haben, entschuldigt. Der Himmel wußte, wer gleich darauf das Zerrbild aus seinen Armen riß! und ob man es ihm nicht am Ende noch abfordern werde? Ob es der Zwillingsbruder des engelschönen Knaben, ob es eine wirkliche Mißgeburt oder nur ein Gaukelspiel des gespenstigen Zwerges war, dessen Daseyn und Treiben er allgemach zu spüren begann.

Jetzt schlug ihn ein Baumast in's Gesicht. Er blickte, wie vom Schlaf erwachend, auf, sah statt der Heerstraße ein wegloses Dickicht, statt des Postknechtes, welcher treufleißig vorweg getrabt war, einen aufgescheuchten Keuler, der brausend, waldeinwärts floh, und tief im Busch erscholl ein Hohngelächter. — Es ist der Zwerg, der dich irre führt! sagte Theodor, zwischen Spott und Furcht zu sich selbst und wendete das Pferd, um die verlorne Straße aufzusuchen. Endlich, nach mühseligen Anstrengungen — nach langem Waten durch Sumpf und Moor fand er sie wieder, fand sich kaum tausend Schritt von der Residenz entfernt und kam, um zwei Stunden später als er gesollt, auf der nächsten Station an.

Ein Feldjäger ereilte den Grafen am Ziel der vierten, und rief ihn zurück, weil der neugeborene Prinz, von einem Stickfluß angewandelt, bereits *im Sterben* liege und man den Ausgang *erst abwarten* wolle. Er schilderte nebenbei die

Bestürzung am Hofe, den Wechsel der Freude und des Leids, die prächtige Erleuchtung der Stadt und wie man, nach der Bekanntwerdung des Unfalls, die Sonnen und Sentenzen plötzlich ausgeblasen und zum bittersten Verdruß der Tanzlustigen, den Freiball abgesagt habe.

Der Graf kehrte nun, verdrießlich wie die getäuschten Tänzerinnen, doch mit Bequemlichkeit, zurück, und die fürstliche Burg gemahnte ihn im magischen Schimmer des Frühlichts, wie das Zauberschloß des bösartigen Zwerges, der sich seit Emiliens erstem Kusse, an dem glücklichen, bis dahin ungeneckt gebliebenen Spötter reiben und rächen zu wollen schien.

Da ritt der Kammerherr Fahlin, welcher bisher, in dem Maaß, als sich Emilie zu dem Grafen hinneigte, von ihm gewichen war, vorüber und seine Peitsche trieb den Postknecht an.

Woher? Wohin?

An Deine Stelle, Freund! Der Prinz ist wieder wohl. Damit trabte der Eilbote fort und Theodor biß in die Lippen. Das ist ja recht herrlich! sagte der Feldjäger: nun kann noch getanzt werden!

Der Graf stieg am Schlosse ab, gab die Depesche zurück, sah ringsum verklärte Gesichter, und schlich nach den Zimmern der Großmama.

Die beiden Schwestern waren allein, Emilie flog ihm laut schluchzend an's Herz.

Du weinst?

Vor Freuden! unterbrach ihn die Braut. Viel haben wir gelitten, und um so wohlthuender ist der Uebergang. Der Engel lag bereits in des Todes Arm, aber mein Gebet ward vernommen. Die Leibärzte glauben nun, für ihn einstehen zu können, auch blüht er wie vorhin, und lächelt wie ein Liebesgott.

Schwester! rief Sidonie mit verweisendem Blick und Ton, und sagte, während dem Emilie ihr erröthendes Gesicht an Theodors Brust verbarg, zu diesem, daß es sehr unschicklich sey, der Oberhofmeisterin, welcher eigentlich dieser Besuch gelten müsse, im staubbedeckten Reitkleid aufzuwarten; und er sich endlich doch der Forderung des Sittlichen und Schicklichen fügen solle.

Mir gefällt er in dieser Verwilderung, entgegnete Emilie, und heute überhaupt um vieles besser als vorgestern, da ihm das Püppchen geschenkt worden war.

Das Püppchen? fiel er lauschend ein: wie nehme ich das?

Meine Schwester, versetzte Sidonie: meint den Wechselbalg, welchen die Kammerfrau der Fürstin einem verwegenen Horcher aufdrang.

Freundschaft und Liebe werden mich hoffentlich aufklären?

Die letztere hat den Vortritt! erwiederte sie

abgehend, und seine Braut sagte nun — Sie müssen wissen, daß der selige Kammerzwerg unser Hofnärrchen war, daß wir ihn einst, am Weihnachtsfest, mit diesem, seinem Ebenbilde beschenkten, daß er es der Fürstin zu Füßen legte, und um einen Beitrag zu den Erziehungskosten bat. Daß sich das holdselige Windelkind seitdem in einer Commode des Vorzimmers herumtrieb, und den Hofdamen, bei langer Weile, nicht selten zum Spiele diente — Es ist dasselbe, welches Ihnen die Kammerfrau in ihrem Uebermuth aufdrang.

Das soll ich glauben, Emilie?

Ja, allerdings!

Und Ihr Entsetzen in jener Stunde — das Geschrei der Andern —

War nur Grimasse —

Und die Klagetöne des Unholds?

Es steckt ein sogenannter Kukuk in dem Windel-Bettchen.

Der schreie denn bis er müde wird. Ich sah, und glaube was man wünscht.

Wie sonderbar! der ganze Hof kennt dieses Fratzenbild und seine Abstammung.

Hoffentlich öffnete ihm der Wundarzt die Hauptadern?

Die Adern einem Puppenbalge?

Und woher wußte die spaßhafte Kammerfrau, *daß eben ich* vor der Thüre sey?

Sie oder ein Anderer galt ihr gleich. So

oft ihr Beruf die Alte über den Gang führte, traf sie bald auf den, bald auf jenen Unberufenen, und in der Freude über die Ankunft eines Prinzen erlaubte sich das Mütterchen den seltsamen Scherz.

Der Versuch, mir ein so seltsames Mährchen für Wahrheit zu verkaufen, kann nur befremden und bekränken.

O lieber Theodor! rief sie mit Wehmuthstönen, und neigte sich zu ihm. Der Graf erwiederte die Liebkosung nicht. Ich suchte die vertrauliche Braut auf, sagte er: und finde nur die staatskluge Hofdame wieder. Ich durfte mich mindestens geachtet glauben, und werde achtungslos mit einer Fabel abgefunden, deren Armseligkeit die Erfinderin zu Spotte macht. Wenn das Verbot — wenn ein Gelübde Deine Zunge bindet, so reicht ein Wink hin, mich zu beschwichtigen.

Emilie lachte wie vorhin.

Gern will ich einstimmen, fuhr er fort: wenn es Dir gefallen sollte, den streitigen Gegenstand aus der Commode des Vorzimmers herbei zu holen.

Welche Zumuthung! fiel sie ein. Kann ich mich jetzt, wo der Hof es erfüllt, mit einem Fratzenbild auf dem Arm durch die Herren drängen?

Die Liebe hat kein Geheimniß vor dem Geliebten. Verläugnung, Gaukelei und Heuchel-

schein sind mir fremd. Und wird nicht das Kleeblatt der Schwätzerinnen, die mir der Unstern in den Weg führte, Troz aller Eide, die man ihm vielleicht abnahm, viel eher die Seele zusammt der Seligkeit auf's Spiel setzen, als dieß Geheimniß unverbreitet lassen?

Was wir gesehen haben, und wie wir uns, um diese abergläubigen Zierpuppen zu erschrecken, geberdeten, das haben sie bereits erzählt, und mögen es der ganzen Welt verkündigen. O guter Mann! erwählter, herzgeliebter Freund! kann uns ein Wechselbalg entzweien?

Du bleibst dabei? — Sie schwieg.

O Gauklerin! Du schweigst?

Ich verliere über diesen Gegenstand, auf meine Ehre! kein Wort mehr.

So bewahrheite denn zuvor, mit diesem Ehrenwort, Deine Aussage! — Du zögerst und ich ward belogen.

Ich ehre meine Gelübde, Freund!

Dem Freunde wird Vertrauen, und mir entgeht die Wendung nicht, mit der Du jezt entschlüpfen willst. — Auf Deine Ehre — Sprich!

Vergaßen Sie, was ich gesagt? rief sie mit Heftigkeit, und plötzlich kam Sidonie zurück. Theodor brach kurz ab und gieng, um die drei Kammerfräuleins zu erforschen. Aber die Gräfin Alaster lag seit gestern gefährlich krank, das Fräulein von der Kräh hatte ihre Nichte auf ein entferntes Gut begleitet, die Dole endlich äußerte

sich durchaus wie Emilie, und nannte den Einfall der possenhaften Kammerfrau einen sündlichen Frevel, der leicht das leidige Gespenst zu neuem Unfug aufregen könne. Sidonie hatte deshalb, nach ihrer Versicherung, die Puppe, um jeden weitern Mißbrauch zu verhüten, abseits geschafft.

Sollten mich meine Sinne getäuscht haben? sprach Theodor auf dem Heimwege zu sich selbst: oder gleich' ich etwa dem Pinsel, den sein überraschtes, treuloses Weib mit Erfolg fragen konnte, ob er den Augen mehr als seiner redlichen Frau traue? Da überfiel ihn plötzlich ein Fieberfrost, und die Erkältung, welche das gestrige Waten im Sumpf herbeiführte, hielt ihn eine Woche lang an's Krankenbett gefesselt.

Emilie hatte seit drei Tagen nichts von dem Bräutigam vernommen; sie ließ im Namen der Großmama zufragen, und hörte kaum, daß er krank sey, als Theodor ein Brieflein erhielt. Es sprach ihn mit gefälligen Schriftzügen, im Geiste der Sehnsucht athmenden Zärtlichkeit an; der mystischen Ursache des neulichen Zwistes war jedoch, ihrem Gelübde gemäß, mit keinem Worte gedacht. Das Zauberblättchen machte sein Recht geltend. Des Grafen Unmuth gieng in dem neu erregten Flammenspiele der Leidenschaft unter, die jetzt in ihren Eigenheiten den Keim erhabener Tugenden entdeckte, Emiliens Verschlossenheit, seltene Charak-

terstärke, ihre Beharrlichkeit edeln Trotz nannte, und die Erdentochter den Himmlischen beigesellte. Sie verhele denn, was ihr die Pflicht zu verhelen gebeut! sagte er zu sich selbst, und die Phantasie malte den Feensitz seiner Zukunft aus.

Theodor genas und beschlich die Geliebte. Sie war allein, es dämmerte. Die Freude des Wiedersehens verscheuchte jede zärtere Rücksicht, und immer dankbarer ward die Braut an seinem Herzen, und immer drängender schlug das seine in dieser Umstrickung. Es war stockfinster als die Großmama mit dem Licht in der Hand eintrat, und sich vor dem unerwarteten Gast entsetzte, der plötzlich aus den Armen der Enkelin auffuhr, und sie in seiner Bestürzung, fast ohne Gruß und Einleitung, zum ehelichen Gemahl begehrte.

Die erschrockene Matrone faßte sich, sie äußere dieß und jenes Bedenken, ließ sich bedeuten, weinte ein Gesezchen, und stellte endlich der Fürstin die Entscheidung anheim. Man führte den Grafen, als diese bald darauf ihren Kirchgang gehalten, bei derselben ein.

Louise war heute, im Vergleich mit seiner ersten frühern Vorstellung fast geschwätzig. Sie sagte, es sey nicht löblich, ihr eine so reizende Freundin entführen zu wollen, doch müsse man ihm wider Willen zu diesem Raube Glück wünschen. Hierauf schöpfte sie, wie am Ziel einer lästigen Anstrengung, tief und vernehmlich Athem. Der Graf küßte ihr die Hand; er traf bei der

Rückkehr durch das Vorzimmer auf die Kammerfrau, welche ihn in der Entbindungsnacht verkannte, und fühlte sich plötzlich versucht, sie zur Sprache zu bringen. Die harthörige Alte hatte für jede seiner verfänglichen Fragen nur eine Verbeugung oder verkehrte und zweideutige Antworten, und zum Ueberfluß ward jetzt der eben erfolgte Hintritt der Gräfin Ulaster angesagt, welchen sie ihrer Gebieterin mittheilen mußte. Theodor gieng demnach unverrichteter Sache zu dem Fürsten, um auch diesem die holdseligste seiner Damen abzuverlangen.

Adon und Adonide dürfen nicht darben, sagte der Gnädige. Dem Fräulein bleibt der bisherige Gehalt, und Sie sind Stallmeister. Der Posten ernährt seinen Mann.

Theodor kam still begeistert zu Emilien zurück, die eben den kleinen engelschönen Prinzen auf ihrem Schooße wiegte, und mit langen, innigen Küssen bedeckte. Nun wär' ich glücklich! rief er aus: wie Adam vor dem Fall, wenn nicht der Zweifel an Deinem Vertrauen zum Dorne an dieser Rose würde. Du bist Hebe, Psyche, Iris, bist mein Ideal, aber Du bist nicht wahrhaft und zu weltklug und zu versteckt, um mich sorglos in Deinem Arme betten zu können. Ich sprach das Fräulein von Dolen und die Kammerfrau —

Wohlgethan! und was gestanden die?

Was die Meisterin sie gelehrt hat.

Emilie erröthete vor Unmuth. Ein Thor ist der Mann, sagte sie: der nur mit Furcht und Zweifel lieben kann, und dennoch in das gefürchtete Netz eilt. Bist Du verzaubert, Theodor? Willst Du das Heil der Zukunft, mein Glück und Deine Ruhe an den Wahnwitz der Leidenschaft wagen, und das Ufer des Abgrundes zum Bette wählen? O tritt zurück und gieb mir meinen Frieden wieder.

Die Wallung ihres Unmuths verschönte Emilien, indem sie ihn beschämte und versöhnte. Er zog sie schmeichelnd an das Herz, und der holde Knabe ward, zugleich mit der Umfangenden umfangen. Selige Zukunft! rief er aus: in der eine Blume wie diese, den Kranz unseres Lebens schmücken wird.

Ich liebe dich wie das eigene Kind! sagte Emilie zu dem lächelnden Säugling; sie drückte ihn mit Hast und Inbrunst an die jungfräuliche Brust, und diese Regung des rührendsten Instinktes machte dem Liebenden die Braut um eins so werth.

Jetzt kam die Oberhofmeisterin zurück. Sie händigte dem Grafen ein zierliches Kästchen ein, das ihr der Fürst für ihn zustellte. Der goldene Schlüssel lag darinnen, und jene sagte hocherfreut — Glück auf den Weg, Herr Kammerherr!

Die gebratenen Täubchen fliegen uns zu Paaren in den Mund, versetzte Emilie, ein Medaillon aus dem Busen ziehend, welches ihr der

Fürst, kurz vor Theodors Eintritt, übersandt hatte. Der Kranz von rosenfarbenen Diamanten umschloß das Bild der Landesmutter.

Ich fürchte diese Tauben, entgegnete Theodor, der Greifgeyer zieht ihnen, in der Regel, auf dem Fuße nach. Des Menschen böser Genius läßt keinen Freudenkelch unverbittert.

Du bist dein eigener, rastloser Plagegeist, fiel Emilie ein, und hielt, von dem Geschenke ergötzt, die funkelnden Juwelen gegen das Sonnenlicht, die Großmama aber stimmte ihr bei: sie nannte den Kammerherrn einen Grillenfänger, ermahnte ihn zur Dankbarkeit gegen das günstige Schicksal, und wollte, aus verschiedenen Aeußerungen des Fürsten, bemerkt haben, daß er, zu Ehren ihrer Enkelin, bei dem Hochzeitfeste als Brautvater auftreten werde.

Sie hatte nicht fehlgeschossen. Der goldene Tag erschien und ward im Schlosse gefeiert. Das Brautpaar fand am Abende, bei dem Eintritte in den hell erleuchteten Prachtsaal, die Ersten des Hofes versammelt; aller Augen hafteten auf der Braut, die von den Grazien gekleidet schien, die Blicke der Damen verkündigten das Lob des herrlichen Bräutigams. Fürst und Fürstin führten die Glücklichen zu dem Traupulte, dem Grafen schlug das Herz vor Lust und Stolz, in ih-

ren Augen schimmerte, durch Thränen, ein ähnliches Gefühl.

Jetzt war die Einsegnung vollzogen, und aus dem leeren Hintergrund des Saales erscholl ein gellendes — Cocu!

Die Köpfe der vornehmen Gesellschaft wendeten sich, pfeilschnell und unwillkührlich, nach der Gegend hin. Die Braut erglühete, der Bräutigam erblaßte, und die Mehrzahl der Damen erblich mit ihm, denn sie dachten des gefürchteten Zwerges, welcher seit Monaten kein Zeichen seines Daseyns spüren ließ, und daher so gut als vergessen war. Nur der Fürst und die Fürstin blieben ruhig und unbefangen; es schien, als habe die Geisterstimme nicht bis zu ihren Ohre gereicht. Jener umarmte den Grafen, seine Gemahlin die Braut, die Gäste umringten, schnell ermannt, das verstörte Paar, und sprachen, als gewandte Hofleute, ihre Glückwünsche laut genug aus, um den bösen Geist im Falle der Noth zu übertäuben.

Man setzte sich zum Spiele. Dem Bräutigam entgieng weder die Wirkung des Rufes auf den Kreis der Anwesenden, noch die glühende Röthe und die Geberde des Verzagens in Emiliens Angesicht. Die Gobelins Tapete, an der seine starren Blicke hafteten, versinnlichte den Fall des Ikarus. Es war der seine. Er fühlte sich im Innersten zerrüttet, und selbst die Fürstin,

welche doch für die ungeschickteste Spielerin am Hofe galt, nahm, während der l'hombre-Parthie an seinen Fehlern Aergerniß, und begriff nicht, wie die Liebe einen Hof-Cavalier dahin bringen könne, beide Aß zu verpassen, und die Dame mit dem Buben stechen zu wollen. — Vergebens suchte Theodor den Augen der Braut zu begegnen, wohl aber bemerkte er die verstohlene Geberdensprache der Nichtspieler, welche zu seinem Entsetzen das Lästerwort des Unsichtbaren zu bestätigen schien. Schauer auf Schauer durchrieselte ihn, jetzt unterbrach der Ruf zur Tafel seine Folter. Es gieng bei dieser förmlich und feierlich her, das Brautpaar glich einer wächsernen Gruppe, oder einem verschossenen Gemälde, und vergebens hatte der Leibkoch sein Talent zu Gunsten des leckern Bräutigams erschöpft, dessen Geschmacksinn der furchtbare Argwohn und die entmannende Scham lähmte.

Schweigend, wie dort, saßen sie jetzt neben einander in dem Staatswagen, der das Brautpaar nach des Grafen Wohnung führte. Er erkannte diese bei dem Eintritte nicht wieder, denn, was der Kunstsinn zu Verschönerung des Lebens und des Hausaltars erfand, war hier, während seiner kurzen Entfernung, von der Huld eines *unbekannten Gönners*, mit Geschmack und Auf-

wahl aufgestellt und angebracht worden. Das Hochzeitbett schien von den Feen bereitet. Auf dem Büffet des Speisesaales flimmerte ein silbernes Tafelgeräthe, an den Wänden des Besuchzimmers prangten Originale, Titians und Denners, und die Spiegeltapete in Emiliens Boudoirs zeigte ihm den geschmückten Leichnam des Ikarus; sein eigenes, geisterbleiches Angesicht.

Theodor wies die Zofen ab, welche der Braut in das Schlafzimmer folgen wollten, verschloß es hinter sich, ergriff ihre Hand und fragte mit schwankender Stimme: — Emilie! sprach die Hölle wahr?

O, der teuflische Kobold! rief sie, in Thränen ausbrechend, und setzte, ihren Ingrimm bekämpfend, hinzu: — Er lügt, er lügt, der Höllengeist. Dein bin ich für die Folgezeit, und über das Vergangene sind wir, hoffentlich, längst einverstanden und im Reinen.

Wie? Ueber das Vergangene? Im Reinen? Gott, ich träume wohl?

Ich oder du! Hat nicht meine Großmutter die Unterhandlung eingeleitet und beendet? Dir nicht die freie Wahl gelassen? Nicht die Bedingungen aufgestellt, für deren Annahme dich des Fürsten Dankbarkeit bereits überschwenglich entschädigte?

Entschädigte? In jedem dieser Worte liegt ein Brandmahl auf die Lebenszeit. Deine Großmutter, sagst du? Nein, bei den Schrecken meiner Lage! Nein, bei dem Fluche dieser Nacht, die Gräfin hat kein Wort verloren! Sie hat es nicht gewagt, mich für den Ehrlosen anzusehen, der einer Buhlerin zum Schanddeckel dienen möchte.

Gott vergeb' ihr das! rief sie erblassend; und dir vergeb' er die Lästerung. Ich bin keine solche, bin nur, gleich Tausenden, ein Opfer der Verhältnisse, und jetzt viel elender, als je die verworfenste meines Geschlechts werden kann.

Der Graf eilte zur Thür. Sie vertrat ihm den Weg und sagte: — Edle Gemüther bewähren sich in der Prüfungsstunde. O, schone mindestens dich selbst, und werde nicht muthwillig der Feinde Spott und der Neider. Vor vielen — ach, mit Leidenschaft wählte ich Dich, den Lieblosen, dessen Abscheu mir jetzt das Herz zerreißt. Laß — ich beschwöre dich, Theodor! laß diese Scheinehe mindestens für den Augenblick bestehen, und rette für's Erste den Preis Deiner Duldung. Ich rette mindestens den Frauennahmen. Der Fürst wird dankbar und erkenntlich seyn.

Den Sündensold werf' ich vor seine Füße — entgegnete der Graf, sie von sich schleudernd —

[illegible] werfe dich ihm nach! Damit entfloh er in sein Zimmer. — War ich blödsinnig? rief er aus: war ich wahnwitzig? war ich blind? O, oder nur ein dünkelvoller Thor; der in diesen gehäuften Begünstigungen und Geschenken die Früchte des eigenen Werthes und eines wohlgeordneten, standhaft verfolgten Planes sah? Welch ein Weib! welch ein Inbegriff des Truges und der Heuchelei! O, welch ein Teufel in der Lichtgestalt!

Es war hoch am Morgen, als das Knarren der Thür den Betäubten aus diesem traumähnlichen Zustande aufschreckte. Die Oberhofmeisterin stand vor ihm. Sie faltete die Hände, warf die nassen Augen gen Himmel, und sagte mit gebrochener Stimme: — Ach, daß ich das erleben soll! Daß meine redliche Absicht an der Tücke des bösen Geistes scheitern mußte, der noch den ganzen Hof in Schaden bringen, und in Verzweiflung setzen wird.

Und Sie vor allen! rief der Graf, ihr den Rücken kehrend: o, von Rechtswegen!

That ich nicht wohl? fiel sie ein: verfuhr ich nicht im Geiste der Kenntniß, welche mir von des Menschen Herzen und von der Männer Ansicht und Handlungsweise geworden ist? Zu welchem Zwecke sollte man den zärtlichen, un-

befangenen Freier mit den Bedingungen versuchen, unter denen allein sein Glück blühen konnte? Und giengen ihm, wenn er weltklug war, ohne weiteres Zuthun, die Augen auf — mein Heil! was sah er dann? Einen blutarmen, schutzlosen Hofjunker mit Ehrenämtern überhäuft, in den Schooß des Ueberflusses gebettet, auf dem Wege zu den höchsten Stellen, zu Macht und Einfluß, und einen leibhaften Engel an seiner Seite. Geschwind, lieber Sohn! Eilen Sie, weil es noch Zeit ist, an das Herz meiner Enkelin, die Ihre Zukunft in der Gewalt hat und sich nicht ungerächt von einem milzsüchtigen Grübler beschimpfen lassen wird.

Beschimpfen? rief er. Nein! erwürgen will ich sie!

Die Gräfin entsetzte sich vor dem Ton und dem Geberdenspiele, welches diese Drohung beglaubigte, sie streichelte, schnell besänftigt, seine farblose Wange, und sagte: — Die heftigen Männer sind ja in der Regel auch die bessern und großmüthigsten. Sie werden mein Alter nicht vergällen, guter Sohn! kein Nagel zu meinem Sarge werden, Ihre unglückliche, liebende, reuige, künftig nur für Sie lebende Gattin, nicht muthwillig dem Spotte preis geben wollen? Fürsten sind mächtig, und der unsere haßt und verfolgt, wie er begünstigt — mit Leidenschaft. [illegible]

Auch ich, Frau Gräfin! entgegnete Theodor,
e eilte aus dem Zimmer, aus dem Hause,
m Schlosse zu.

Er traf im Vorzimmer auf Sidonien, welche
rch eine plötzlich eingetretene Unpäßlichkeit um
n Mitgenuß des gestrigen Ehrentages gebracht
rden war. Sie theilte jetzt dem Schwager,
sprechender Bestürzung, die Nachricht von dem
ebelbefinden des jungen Prinzen mit, der eben
n denselben Krämpfen befallen worden sey, di
n, bald nach seiner Geburt, an den Rand de
rabes gebracht hatten. Der Fürst, welchen
Theodor, ihrer Vermuthung gemäß, für die g
rige Feier und das heutige Hochzeitgeschenk da
en wolle, befinde sich im Krankenzimmer, un
ußer Stand, ihn jetzt zu sprechen.

Theodor sah ihr starr in's Auge, das schwe
zu Boden fiel. Ein Kammerdiener bestätigt
Sidoniens Aeußerung, und diese blickte wiede
auf, und ließ sich weitläuftig über sein Glück
über die Ehre und den Ueberfluß, mit dem da
neue Ehepaar bedeckt worden sey, über de
Wechsel der Dinge und die Gefahr aus, in de
das liebenswürdigste der Kinder schwebe. Je
trat die Oberhofmeisterin, von Emilien begle
ein, und aus der andern Thür schritt

Leibarzt rasch durch das Vorzimmer. Theodors Gattin warf sich ihm hastig in den Weg, sie fragte mit angsthafter Theilnahme nach dem Zustande des kleinen Kranken, und als er mit Achselzucken gestand, daß es verloren scheine, sank sie schnell erblassend zur Erde. Man trug die Leblose in das nahe Zimmer ihrer Schwester.

Theodor sah und hörte, was unter seinen Augen sich begab, ohne einigen Antheil an dem Ereigniß zu äußern. Man gieng an ihm vorüber, man grüßte und sprach ihn an, er aber dankte und antwortete nicht: wer gestern Augenzeuge seiner Trauung war, wußte sich den Grund dieses auffallenden Tiefsinnes zu erklären, der Rest setzte ihn auf Rechnung der Theilnahme an dem Verluste, welcher eben den Fürsten und das Land bedrohete.

Der Engel ist dahin! scholl es jetzt um ihn her — der Prinz ist verschieden! Das Klagegeschrei, welches diese Botschaft begleitete, that seinem Herzen wohl, sprach ihn erregend an, ließ ihn empfinden, daß er nicht der einzige Leidtragende sey. Die Wetterwolke der Verzweiflung löste sich in Thränen der Wehmuth auf, die Todesgedanken wichen dem Entschlusse, sich in ein fernes Land, unter bessere Menschen zu retten, er war im Begriff nach seiner Wohnung zurück zu kehren, als die Großmama erschien, des Grafen Hand ergriff, und ihn, Trotz alles Sträubens in ihr Zimmer drängte. Ich muß zu der

Fürstin, sagte sie: welche trostlos ist, und diese Kranke darf nicht allein bleiben. Sidonie kömmt nach wenigen Minuten wieder und steht Ihnen bei. Damit verschwand sie.

Emilie glich der Niobe. Sie zog jetzt das Tuch von ihrem verweinten und entstellten Gesicht, sah hastig rings umher, dann zu dem versteinerten Gatten auf und flisterte mit Jammer-Lauten — Der Engel ist bei Gott! O Theodor, du bist gerächt! — Dieß Götterkind, es war das meine! Dem Fürsten hab ich es geboren — Dem Tode nun! Schweig und vergieb! ich werde ihm folgen.

Sidonie flog wie ein Wirbelwind herein. Was schwatzte sie? fragte ihn das Fräulein — Es sind Phantasien! Ja, Fieberträume, auf mein Wort! O wie gebrechlich ist der Mensch! Vor einer Stunde noch die blühende Göttin des Lebens, erschreckt sie uns jetzt durch schnell entwickelte Vorzeichen einer bekümmernden Krankheit — Fort, guter Graf! ich sehe es Ihnen an, wie wenig Sie an dieses Bett taugen. Das Mitgefühl ist süß, doch die Mitleidenschaft sucht jeder, der es wahrhaft gut mit sich meint, zu vermeiden. Ihnen ist vor allem eine anhaltende Zerstreuung nothwendig. Wie wäre es, wenn Sie mit der Nachricht von dem Ableben des *jungen* Prinzen an den Hof der Fürstin Mutter *gesandt* würden? Dem Kammerherrn Fahlin

gefiel es dort so wohl, daß er heute noch zurück kommen soll.

Der Graf würdigte Sidonien keiner Antwort, kaum eines Blickes. Da faßte Emilie seine Hand, drückte sie mit Heftigkeit an ihren Busen und sagte — Glaub es! Mein Tod ist nicht fern und er wird Dich versöhnen. Jetzt kam der Arzt, der Gatte stahl sich fort. Er ließ die wunderschöne Frau zusammt dem goldnen Schlüssel und allen andern Gaben hinter sich, er floh in die Arme eines weit entfernten Freundes, der arm und getäuscht wie er, auf einem kleinen Landgut hauste, und trachtete von nun an, nach einem würdigern und wesentlichern Wirkungs-Kreise.

Emilie ward der Raub eines verzehrenden Fiebers, und ihr rührendes, schriftliches Vermächtniß bestätigte jene mündliche, letzte Eröffnung. Partheilos und ungeschminkt entwickelte sie, um sein Urtheil zu mildern, die Geschichte ihrer Verirrung; sie läugnete nicht länger, daß jenes Mißgeschöpf allerdings Fleisch und Bein hatte, und als ein solches den Umtausch veranlaßte, welchen des Fürsten feurige Neigung zu ihr und ihrem holdseligen Kinde, und das sehnsüchtige Verlangen nach einem Erbfolger begünstigte. Sie ließ ihn wissen, daß das verrätherische Gespenst seit der Entfernung Sidoniens verschwand, deren böses Herz von dem Neide, der Schadenfreude und der Verschmähung des

Fürsten aufgeregt, im Stillen so viel Unkraut gesäet hatte, daß sich dieser genöthigt sah, sie aus der Hauptstadt zu entfernen. Emilie bezog sich, am Schluß ihrer Geständnisse, nicht mit Ungrund, auf der Menschheit allgemeines Loos, und pries sich glücklich, am Ziel eines Lebens zu seyn, in dessen Laufe die Gewalt der Sinne und der Drang der Verhältnisse mehr als hinreichte, die ganze Folgezeit des Menschen mit Gram und Scham, mit Irrsal und Verbrechen, zu erfüllen.

Auch ich, Frau Gräfin! entgegnete Theodor, und eilte aus dem Zimmer, aus dem Hause, dem Schlosse zu.

Er traf im Vorzimmer auf Sidonien, welche durch eine plötzlich eingetretene Unpäßlichkeit um den Mitgenuß des gestrigen Ehrentages gebracht worden war. Sie theilte jetzt dem Schwager, in sprechender Bestürzung, die Nachricht von dem Uebelbefinden des jungen Prinzen mit, der eben von denselben Krämpfen befallen worden sey, die ihn, bald nach seiner Geburt, an den Rand des Grabes gebracht hatten. Der Fürst, welchem Theodor, ihrer Vermuthung gemäß, für die gestrige Feier und das heutige Hochzeitgeschenk danken wolle, befinde sich im Krankenzimmer, und außer Stand, ihn jetzt zu sprechen.

Theodor sah ihr starr in's Auge, das schnell zu Boden fiel. Ein Kammerdiener bestätigte Sidoniens Aeußerung, und diese blickte wieder auf, und ließ sich weitläuftig über sein Glück, über die Ehre und den Ueberfluß, mit dem das neue Ehepaar bedeckt worden sey, über den Wechsel der Dinge und die Gefahr aus, in der das liebenswürdigste der Kinder schwebe. Jetzt trat die Oberhofmeisterin, von Emilien begleitet, ein, und aus der andern Thür schritt der

Leibarzt rasch durch das Vorzimmer. Theodors Gattin warf sich ihm hastig in den Weg, sie fragte mit angsthafter Theilnahme nach dem Zustande des kleinen Kranken, und als er mit Achselzucken gestand, daß es verloren scheine, sank sie schnell erblassend zur Erde. Man trug die Leblose in das nahe Zimmer ihrer Schwester.

Theodor sah und hörte, was unter seinen Augen sich begab, ohne einigen Antheil an dem Ereigniß zu äußern. Man gieng an ihm vorüber, man grüßte und sprach ihn an, er aber dankte und antwortete nicht: wer gestern Augenzeuge seiner Trauung war, wußte sich den Grund dieses auffallenden Tiefsinnes zu erklären, der Rest setzte ihn auf Rechnung der Theilnahme an dem Verluste, welcher eben den Fürsten und das Land bedrohete.

Der Engel ist dahin! scholl es jetzt um ihn her — der Prinz ist verschieden! Das Klagegeschrei, welches diese Botschaft begleitete, that seinem Herzen wohl, sprach ihn erregend an, ließ ihn empfinden, daß er nicht der einzige Leidtragende sey. Die Wetterwolke der Verzweiflung löste sich in Thränen der Wehmuth auf, die Todesgedanken wichen dem Entschlusse, sich in ein fernes Land, unter bessere Menschen zu retten, er war im Begriff nach seiner Wohnung zurück zu kehren, als die Großmama erschien, des Grafen Hand ergriff, und ihn, Trotz alles Sträubens in ihr Zimmer drängte. Ich muß zu der

Fürstin, sagte sie: welche trostlos ist, und diese Kranke darf nicht allein bleiben. Sidonie kömmt nach wenigen Minuten wieder und steht Ihnen bei. Damit verschwand sie.

Emilie glich der Niobe. Sie zog jetzt das Tuch von ihrem verweinten und entstellten Gesicht, sah hastig rings umher, dann zu dem versteinerten Gatten auf und flisterte mit Jammer-Lauten — Der Engel ist bei Gott! O Theodor, du bist gerächt! — Dieß Götterkind, es war das meine! Dem Fürsten hab ich es geboren — Dem Tode nun! Schweig und vergieb! ich werde ihm folgen.

Sidonie flog wie ein Wirbelwind herein. Was schwatzte sie? fragte ihn das Fräulein — Es sind Phantasien! Ja, Fieberträume, auf mein Wort! O wie gebrechlich ist der Mensch! Vor einer Stunde noch die blühende Göttin des Lebens, erschreckt sie uns jetzt durch schnell entwickelte Vorzeichen einer bekümmernden Krankheit — Fort, guter Graf! ich sehe es Ihnen an, wie wenig Sie an dieses Bett taugen. Das Mitgefühl ist süß, doch die Mitleidenschaft sucht jeder, der es wahrhaft gut mit sich meint, zu vermeiden. Ihnen ist vor allem eine anhaltende Zerstreuung nothwendig. Wie wäre es, wenn Sie mit der Nachricht von dem Ableben des *jungen* Prinzen an den Hof der Fürstin Mutter *gesandt* würden? Dem Kammerherrn Fablin

gefiel es dort so wohl, daß er heute noch zurück kommen soll.

Der Graf würdigte Sidonien keiner Antwort, kaum eines Blickes. Da faßte Emilie seine Hand, drückte sie mit Heftigkeit an ihren Busen und sagte — Glaub es! Mein Tod ist nicht fern und er wird Dich versöhnen. Jetzt kam der Arzt, der Gatte stahl sich fort. Er ließ die wunderschöne Frau zusammt dem goldnen Schlüssel und allen andern Gaben hinter sich, er floh in die Arme eines weit entfernten Freundes, der arm und getäuscht wie er, auf einem kleinen Landgut hauste, und trachtete von nun an, nach einem würdigern und wesentlichern Wirkungs-Kreise.

Emilie ward der Raub eines verzehrenden Fiebers, und ihr rührendes, schriftliches Vermächtniß bestätigte jene mündliche, letzte Eröffnung. Partheilos und ungeschminkt entwickelte sie, um sein Urtheil zu mildern, die Geschichte ihrer Verirrung; sie läugnete nicht länger, daß jenes Mißgeschöpf allerdings Fleisch und Bein hatte, und als ein solches den Umtausch veranlaßte, welchen des Fürsten feurige Neigung zu ihr und ihrem holdseligen Kinde, und das sehnsüchtige Verlangen nach einem Erbfolger begünstigte. Sie ließ ihn wissen, daß das verrätherische Gespenst seit der Entfernung Sidoniens verschwand, deren böses Herz von dem Neide, der Schadenfreude und der Verschmähung des

Fürsten aufgeregt, im Stillen so viel Unkraut gesäet hatte, daß sich dieser genöthigt sah, sich aus der Hauptstadt zu entfernen. Emilie bezog sich, am Schluß ihrer Geständnisse, nicht mit Ungrund, auf der Menschheit allgemeines Loos, und pries sich glücklich, am Ziel eines Lebens zu seyn, in dessen Laufe die Gewalt der Sinne und der Drang der Verhältnisse mehr als hinreichte, die ganze Folgezeit des Menschen mit Gram und Scham, mit Irrsal und Verbrechen, zu erfüllen.

Sämmtliche

Schriften

von

Gustav Schilling.

Zehntes Bändchen.

Heilbronn,
bei Carl Schell, Buchdrucker.
1827.

Inhalt.

Der Rath Grauer haschte Fliegen, welche, vom Garten aus, zusprachen und die neuen Tapeten beschmuzt haben würden; er drückte jeder ertappten gemächlich den Kopf ein und warf, ein Freund der Ordnung, die todten in ein Glas, um selbige, nach der Jagd, in Summa zu beseitigen. Da trat ein Herr von seinem Alter, schlicht doch sauber gekleidet, in die offene Thür und sprach:

Sie sind unstreitig der Besitzer dieses neuen, anziehenden Hauses? gedenken, hoffentlich, Quartiere zu vermiethen und ich würde hier, dem Anscheine nach, so recht nach meinem Sinne wohnen. Wohl jedem, der ein solches Werk vollführen und sein nennen kann!

Der Herr sieht allerdings den Erbauer und Besitzer in mir, entgegnete jener: nicht aber den Blocksberg von Widerwärtigkeit, welchen der leidige Bau dieses Scheingutes über mein Haupt brachte — die Sorge und den Aerger nicht, die mich, vom Grundsteine aus, bis zu dem Tage, wo es gehoben ward und ich die Heber unter jenen hinab wünschte, fast aus der Haut trieben. Endlich stand das Werk, taliter qualiter da, ein Denkmal *meiner* Gallen-Uebel; die Meister und

Gesellen zogen ab und neue Plagegeister kamen und wollten einziehen. Wüthende Heere mit Rossen und Wagen, solide Familien mit Cymbeln und Geigen, die alle, wie Gott Vater am siebenten Tage, die Schöpfung plaisirlich und regetreicht, nur den leidlichen Zins unerhört, die billigen Bedingungen unerträglich fanden und die ich sämmtlich zum Teufel gehen hieß.

Der Fremde wendete sich jezt, derselben Weisung gewärtig, nach der Thür, Rath Grauer faßte ihn jedoch am Rockschooße und sprach:

Miethleute, mein Herr! Sie werden das zugeben, sind immerdar, mehr oder minder, zerstörende Holzwürmer, Todtenuhren, Steinbohrer und Ameisen, deren Stachel und Freßzangen allgemach den gediegensten Bau wackelig machen und die im Wirthe gewöhnlich einen kargen, widerwärtigen Hausvogt erblicken. Vor allem also frage ich: haben Sie Kinder? Kleine, die in Flegelschühchen, große, die in Holzschuhen des Zeitgeistes auftreten? Hegen Sie Katzen, Hunde, Seidenhaasen und aufgeblasene Dienerschaft? — Frauen und Mägde, Wachteln und Rossignole, die am Tage und des Nachts schlagen? Sind Sie vielleicht selbst musikalisch? Ein eifriger Mundpfeifer, Sänger, Horn- oder Flötenbläser? Gastfrei, berühmt, von Einfluß und also fortwährend heimgesucht? Ein glücklicher Arzt, der *Nacht* für Nacht herausgetrommelt wird? Ein *Advokat und* Gerichthalter, von müßigen Bauern

und krähenden Streithähnen überlaufen et caetera, so rufe ich: vale, Theuerster! und frage, außerdem — wen habe ich vor mir?

Ich heiße Weislich, erwiederte der lächelnde Zuhörer und war ein Landwirth, der, nach zwanzigjähriger Entfernung, so eben in seine Vaterstadt heimkehrte, um endlich hier die Frucht der Mühe still wie ein Heimchen zu genießen. Kinder hatte ich — Friede sei mit ihnen! sie schlafen, weit von hier, unter dem Mooso; ihre Mutter schläft zwischen dem Pärchen — ich stehe nun allein und als ein Mann für diese Ruhestätte hier.

Der Rath nickte beifällig und jener neigte sich vor der blühenden Jungfrau, welche eben, kaum hörbar, herein schlich. Auch ein neues, leibliches Grundstück, versezte Grauer, auf sie hindeutend: ein Lusthäuschen, sans comparaison, das mir, vor siebzehn Jahren, zufiel und, gleich dem Hauptgebäude, mehr Sorge und Kosten als Vergnügen macht. Rebekke, zeige dem Herrn die Quartiere! Sie griff zu den Schlüsseln, er bot ihr den Arm.

Sind denn noch alle unbesezt? fragte Weislich unter Weges die Demoiselle Grauer, welche des Papa's herbe Bemerkung sichtlich verlezt hatte.

Ein einziges ist noch zu haben, erwiederte sie: das ich, wegen seiner besondern Lieblichkeit

und Aussicht, jungen, schönsinnigen Eheleuten, oder Dichtern und Poetinnen gönnen wollte, die aber sind dem Vater zu hitzig. Er überließ, als Freund des Stilllebens, den ersten Stock unserem Vetter, einem Taubstummen-Lehrer, der mit seinen Zöglingen nächstens eintrifft, verrechnete sich jedoch, wie ich fürchte, ob jene gleich, der Uebereinkunft zu Folge, daheim nur in Filzschuhen einher gehen zu dürfen.

Die führe ich ebenfalls! bemerkte Weislich.

S. In der Halbschied des zweiten Geschosses wohnt ein trübsinniges Mühmchen, das nur die Frühpredigt und des Abends den Garten besucht und deren Nachbar Sie werden würden. Den dritten Stock erfüllen Frau Ziegel, unsere Haushälterin, ein alter, fast unsichtbarer Schriftsteller und des seligen Großvaters Erfindungen; sein großes, kostbares Perpetuum mobile, das aber nicht vom Flecke geht, eine tragbare Windmühle, Spritzen-Modelle und anderes Gerille.

E. Ist jene Trübsinnige Frau oder Wittwe?

S. Noch Mädchen und etwa um ein's so alt als ich; sie steht im drei und dreißigsten Jahre.

E. In dieser Verstimmung kann ihr ein ähnlicher Nachbar wohl nicht zum Aergerniß gereichen?

O, doch vielleicht! entgegnete Rebekke, öffnete jetzt die belobte Wohnung und hieß ihn eintreten. Sie werden, als einzelner Herr, das Quartier viel zu weitschichtig, den Zins viel zu

hoch — es überdieß im Sommer zu sonnig, im Winter, fast unheizbar finden und der gute Vater hat, unter uns gestanden, gewisse Eigenheiten, die den Wenigsten zusagen.

Ich bin Ihnen fatal, entgegnete Weislich: Sie wollen mich abschrecken und das schmerzt, denn die holden Töchter meiner früheren Hauswirthe waren viel gütiger; auch hält noch jede — wie ich glauben darf — die kleinen Andenken meiner Dankbarkeit werth.

Rebekke horchte auf, sie faßte seinen blinkenden Fingerring in's Auge und sagte:

Auch solcher Argwohn schmerzt, denn ich bin hoffentlich um nichts liebloser als jene, nur vielleicht treuherziger. O, ziehn Sie ein, mein Herr! ich bitte darum! ich wünsche es, um diesen kränkenden Vorbegriff zu berichtigen. Ist auch das neue Haus schön und bequem, so fehlt uns doch der Hausfreund, die beste Zierde. Sie machen dann, als solcher, dem Vater begreiflich, wie nöthig und schicklich es sey, mich vor der Welt sehen und mit der Welt leben zu lassen und in die nächste, beste Erziehung-Anstalt zu versetzen. Die jungen Männer verlangen ja, bekanntlich, von uns um ein's so viel als wir von ihnen und namentlich fast alles, was mir noch mangelt.

Noch hatte ihn keine der gerühmten, holden Wirthtöchter, am wenigsten bei der ersten Begegnung, eines so unumwundenen Vertrauens gewürdigt, auch fühlte er sich vom Lachreiz an-

gefochten, dankte, versprach, als ein eifriger Mittler sich bewähren zu wollen und Beckchen sagte fernerweit:

Wissen Sie, mein Herr! wie es auf Bällen, in Kränzchen, im Theater hergeht? ich weiß es nicht! ich lache und weine vor Verdruß, wenn Frau Ziegel, die bleierne Bachstelze, zur Schadloshaltung mit mir ländert, oder wir hinter dem Opernhause weg, an allen öffentlichen Orten vorüber, zu unserer Butterfrau in die Milch gehen und doch kann mich Papa ein Lusthäuschen nennen!

Plötzlich erschien dieser jezt zwischen ihnen und brachte ein ansehnliches, die Bedingungen enthaltendes Actenstück mit; Rebekke unterzog sich, da es an der nothwendigen Brille fehlte, dem Vortrage; sie milderte jede harte Bedingung durch die Musik ihrer Stimme und durch verstohlene Blicke, die dem andächtigen Zuhörer versicherten, es sei auch dieß Gesetzbuch nur eine wächserne, in praxi spielend zu verkürzende Nase.

Nun sind die Kämmerchen vermiethet! sagte der Rath zu Bartholomäo, seinem steinalten Hausmanne: Dieser Weislich erscheint mir als ein Miethmann, wie sie insgesammt seyn sollten; doch will ich ihn kurz halten.

Gotts Sonnabend! fiel Barthel ein: wie doch *die Zeit verläuft!* ich kenne den lieben, treu-

braven Herren noch von eheher. Sein Vater seliger, ein tüchtiger Landwirth, hatte zwei Söhne und das grüne Vorwerk draußen am Fürstenteiche. Der unsere gieng ihm zur Hand, Jakob, der jüngere, arbeitete bei Boston und Compagnie, wo ich Markthelfer war, auf der Schreibstube. Plötzlich verliebt sich die einzige Tochter des Prinzipals in den bildschönen Jungen, und er vermuthlich auch in sie, oder ins Erbtheil, oder in Beide, aber Herr Boston kam dahinter: und wollten das einzige Kind mausetodt schlagen.

Wohlgethan! unterbrach ihn der Rath, zu Rebekken hin sehend, die eben den Miethcontract aufs Reine schreiben mußte.

Der Herr Prinzipal sagten nur so! fuhr jener fort: und die Mamsell ward nun ganz meißeldrähtig und miserabel.

War kerngesund! rief Grauer wiederum: man kennt die Schlangen.

B. War guter Hoffnung, Gotts Sonnabend! und nun bekam sie den Herzliebsten.

Rebekke sah abwärts in den Spiegel, um unbemerkt den Papa zu beobachten, welcher eben mit funkelnden Augen die Faust ballte.

Bald darauf verstarben Herr Boston und in derselben Woche trugen sie auch den alten Weislich zu Grabe. Der war, durch mancherlei Mißfälle, um das Vorwerk gekommen und zum armen Manne geworden, jener hinterließ dagegen

dem glücklichen Schwiegersohne das ganze, schmähliche Vermögen und nun gieng's hoch her. Der junge Herr liebte die junge Frau wie sich selbst, doch Pferde und Mamsellen über alles. Wenn sie nicht fuhren, so ritt oder reiste er, mit guten Tischfreunden, nach allen Winden hin; daheim aber ward des Abends ein Spielchen gemacht — um's Leben gleichsam, denn Gold ist doch die eigentliche Aquavit und wir Uebrige in der Gesindestube litten auch keine Noth. Ich wollte Ihnen den Kaviar gönnen, den ich und der dicke Christoph und seine Fieke, damaliger Zeit, zu der Mundsemmel aßen, der Austern und der Weinchen nicht zu denken, die von der offenen Tafel fielen, denn christlich dachten Herr und Frau. Kinder, sprach der Spaßhafte, oder so und dergleichen, wenn er uns etwa bei dem Frühstücke fand: ich habe Euch an die Krippe gebunden; erkennt es! Die Madam aber waren einem mannbaren Lamme zu vergleichen.

In's Spinnhaus mit solchen Krippenkäfern! rief Grauer, stampfend: und mit der Herrschaft gleichermaßen!

Nach Advenant! versezte Barthel, wer konnte für Unglück. Der selige Herr nahm gleichsam den Segen mit in's Grab, dazu brach nun die Kriegsnoth ein, kam die böse Zeit mit den unerschwinglichen Kosten und den unersättlichen Mitessern, fiel was wir hatten, stieg was wir brauchten und wer nicht mahnte, wollte borgen; das

wollten wir auch, aber der Glaube fehlte. Plötzlich fuhren, eines Samstages, Herr und Madam, zu meiner Verwunderung, im greulichsten Wetter spazieren und kamen nicht wieder. Gotts Sonnabend! dachte ich, als, Statt derselben, der Herr Actuarius und Compagnie, mit Siegellak und Petschaft zusprachen: „So wird die Woche nun beschlossen!“ und fuhr dann ebenfalls ab und wie vor Zeiten mit dem Schubkarren.

Weisslich durchstrich am andern Morgen die Vaterstadt; er konnte sich, zu Folge des Brandes, der sie, vor Jahren, großentheils einäscherte und verjüngen half, kaum zurecht finden. Auch auf den Straßen wandelte ein anderes, fremdartiges, gleichsam mit den neuen Häusern entstandenes Geschlecht; ansprechende Züge einiger Matronen weckten die Erinnerung an blühende, längst vergessene Gespielinnen, die ihn, zu Folge des schärferen Personensinn's der Frauen, hastig und befremdet, oder lächelnd in's Auge faßten und der Anrede des Erkannten gewärtig schienen. In der Eckbude aber, auf die er jezt traf, saß ein gewaltiger, speckfetter Commerziant zwischen ausgestopften Hamstern und Sangvögeln, Taschenspiegeln, Käsekeulchen, Pfennigbildern und ähnlichem Allerlei. Das war ja Simeon, weiland sein Nebenmann in der Stadtschule, der *träge, hoffärtige* Erbprinz des reichen Mannes,

welcher damals als solcher, trotz der Faulheit und Versäumung, Gunst und Schonung fand — dem er im Examen oft genug aus dem Drangsale geholfen, dem er, öfter noch, aus zureichenden Gründen, das Fell gegerbt hatte. Aber des Vaters Nachlaß reichte endlich kaum zur Deckung der Gläubiger hin und Simeon stand nun, verläugnet und verlassen, hatte nichts geerbt noch gelernt und bevor er hier an der Marktecke Ruhe fand, sein Heil als Feld- und Stadtsoldat, als Küper und Unter-Collekteur, als Feuerwächter und Vagant versucht und erkannte jezt ebenfalls den einstigen Mitschüler, welcher vergebens zu entschlüpfen suchte. Brüderchen! rief er aus hellem Halse, um den Nachbarn das trauliche Verhältniß zu einem so stattlichen Herrn bemerkbar zu machen: ist's möglich? — Du wieder in patria und suchst mich auf! — So sey doch tausendmal willkommen!

Guten Tag! sagte Weislich kleinlaut und mit bittersüßem Lächeln. Er schämte sich. Auch jener ließ sofort die Stimme sinken. Die guten Tage fehlen mir. Du aber trägst ja superfeines Tuch und einen Ring am Finger, der wie die Venus strahlt. Bist augenscheinlich in der Wolle und der arme Teufel und Schulkumpan geht Dir zu Herzen. Recht im prophetischen Geiste schriebst Du mir damals in's Stammbuch: „fortuna vitrea est; tum quum splendet, frangitur!“ *) denn ich stand richtig bald darauf und noch heu-

*) Das Glück ähnelt dem Glase, das, indem es glänzt, zerbricht.

tigen Tages zwischen den Scherben. Sieh' unser versteigertes Prachthaus dort; vordem, vom Keller bis zum Boden, mit Glanz und Herrlichkeit erfüllt, und dagegen mein Sortiment hier in dem wackelnden Breterneste.

Weislich entgegnete mit kritischem Blicke: Auch das ernährt, glaube ich, seinen Mann, der, ausserdem, wohl eine würdigere Erwerbquelle finden könnte?

Gefunden hat! fiel Simeon, sich brüstend, ein: doch nährt die nur den halben Mann. Wenn sie zu Abend läuten, schließt sich damit gleichsam der Stand meiner Erniedrigung, mache ich die Bude zu und gehe dann mit Königen und auf die Höhen des Lebens. Ich bin Statist bei der hiesigen Bühne und ein geschätzter, das mußt Du mir ansehn; auch gurgelt unser einer im Chore mit. Am Sonntage habe ich sogar den Comthur gemacht, weil unser Harpeter seine Pamine begraben ließ und unter uns, Brüderchen! ich reussirte.

Simeon nießte und jetzt tauchte plötzlich ein gespenstisches Wesen auf, das bis dahin auf den Dielen der Bude handirt haben mußte. Ein weibliches, mit rabendunkelm Pudelkopfe, starren, pechschwarzen Augen und einem glänzenden Larven-Gesichte. Meine Fides! sprach Simeon: ein goldiges Frauchen, eines polnischen Juden Kind, das ich taufen ließ und dem dieser ganze Kram eigentlich angehört. Sie hat Genie, Ta-

perment! und ist doch verständig. Erfinnt und malt mir die Bilder da und macht sogar auch die Verse darunter, bäckt Lebkuchen und Zuckernüsse, stopft große und kleine Thiere aus, selbst Männchen und Zaunkönige, wie Figura beweis't. Zudem ist Fiedchen keusch wie Bathseba, versteckt sich deshalb, sobald ein Mannsbild der Bude naht und wird nicht eher sichtbar, bis sie mich niesen hört. Es ist die Losung, Brüderchen! — Respekt vor den Frauen, sage ich: aber das werden ihr gewiß die wenigsten nachthun. — Ach hätte ich noch des Vaters Haus!

Wer die Nothdurft erwirbt, entgegnete Weislich: wer sich als Mime genug thut, ein so glücklicher Gatte und Herr in der Bude ist, zudem an Kraft und Saft einem Eichbaume ähnelt, der hat das Haus der Zufriedenheit.

Aber der Schuh drückt uns dennoch! klagte Simeon: die Nothdurft gleicht der Hundekost, mein Ausgestopftes verzehren die Motten, und unsere Kunden, Gott erbarm's! fast durchaus armer Leute Kinder, führen nur Bettelpfenninge oder bemausen die Eltern und dann heißt es wohl gar: ich prelle die Würmer oder mache sie freßhaft und liederlich. Fände sich dagegen ein Freund — ein bemittelter! ein stiller Compagnon, will ich sagen, der höchstens zehn bis zwölfhundert Thaler nicht ansähe; so können wir dem Geschäftchen bald genug einen Schwung geben, der mich und ihn auf's Trockene setzt. Wirf die

herein, Du Gesegneter! in das Haus der Zufriedenheit; es soll dich noch im Tode freuen.

Jener besah sich, während dem, den Inhalt des nächsten Behälters, welcher mit allerlei, in Zinn oder Messing gefaßten Uhrschlüsseln, Ringen, und ähnlichem Geschmeide von Glasstein gefüllt war; er wählte eine Brustnadel aus, legte zwei blanke Dukaten auf die Tafel, vergaß zu antworten und eilte nach Hause.

Der Anfang ist widerlich! dachte Weislich, schlich, um dem Wirthe kein Aergerniß zu geben, wie ein Dieb treppenan, besah sich wiederum das neue, trefflich ausgestattete Quartier, fand alles gefällig, nett und sinnig geordnet, öffnete jetzt die letzte Thür und die Gegenwart eines Frauenzimmers, welches plötzlich vom Sopha auffuhr, daß er in das anstoßende Revier der Trübsinnigen gekommen sey. Sie sagte ihm entgegenschreitend:

Herr Reinhard Weislich, wie ich glaube? Ein werther, unvergeßlicher Freund und ich erschrecke daher nicht vor dem Ueberfalle. Mamsell Grauer verkündigte mir vorhin, daß diese Thür noch heute versperrt werden solle, weil ein Miethmann hier einziehe. Sie schilderte ihn, nannte den Namen und Ihr Erscheinen bestätigt nun die frohe Hoffnung, daß Sie, mein todt gesagter

Jugendfreund, noch am Leben und der Bezeichnete seyn könnten.

Weislichs Vater war bekanntlich ein Oekonom, dem ehedem das sogenannte grüne Vorwerk in der Nähe des Ortes gehörte — er war auch dieses Mädchens Pathe, der Freund ihrer Eltern und seine Gattin nahm das kränkelnde, damals höchstens dreizehnjährige Mädchen, welchem Aerzte den Genuß der Landluft und den Gebrauch einer Milchkur empfohlen hatten, für diesen Zweck bei sich auf. Der junge Weislich widmete der lieblichen Gefährtin seine Feierabende und Freistunden, befriedigte die Wißbegierde des gelehrigen, von der Landwirthschaft angezogenen Mädchens und es entspann sich da ein zartes, doch inniges Verhältniß, daß vielleicht zum künftigen Vereine geführt haben würde, hätte ihn nicht des Vaters plötzliches Verarmen der Mittel beraubt, nicht der schmähliche Fall seines Bruders, der mehrere achtbare Familien der Vaterstadt um Gut und Habe und in den Nothstand brachte, seinen Namen mit Schmach bedeckt und ihn zum Verlassen der Heimath, zu dem Entschlusse getrieben, das verlorene Heil in der Ferne zu suchen. Nur erst mündig geworden, durfte er doch, als ein bereits erfahrener und wissenschaftlich gebildeter Landwirth, an seiner Zukunft nicht verzweifeln.

Jetzt lagen zwanzig Jahre zwischen dem kindlichen, süßen Verhältnisse und dem heutigen Wie-

derselben und ihr zwanzigster Theil reicht, oft genug, zur völligen Entfremdung hin! doch lebte das Bild der reinen, aufblühenden Lilie und die Erinnerung an jene Lichter der Unschuldwelt in seinem Innern fort und Theodorens Reden und Geberden, ihr Blick und ihr Erröthen zeigten, daß derselbe Eindruck in ihrem Busen ausgedauert habe. Stand er auch bereits im drei und vierzigsten Jahre und war auch des Mädchens Nachsommer bereits im Beginnen, so konnten doch Beide, Kraft ihres Wohlseyns und Aussehens, unbedenklich ein Jahrzehend verleugnen und somit, selbst ohne das Zuthun der empfundenen Wahlverwandtschaft, sich gegenseitig noch gefallen.

Diese Ziehkraft aber machte plötzlich wieder ihr magisches Recht geltend: Beide standen eben, einsamer als je, auf der Welt — sich gegenüber — sie mit dem übervollen, tiefverletzten Herzen, das nach Ergießung schmachtete und dessen Wunden jetzt gleichsam ein milder, wohlthuender Engelhauch anwehte — ihr Freund in wunderbarer Wallung, lebendiger als je von dem dem Bedürfnisse des ersten Erschaffenen ergriffen, um sie her die Friedstille des lieblichsten Abends, der das bewegte Paar mit heller Rosenglut bedeckte. Er faßte Theodorens Hand, er sprach im Geiste dieser Stunde, gerührt, gewinnend,

Herz eröffnend und ward jetzt ihr andächtiger Zuhörer.

Wir verloren fast gleichzeitig unsere Mütter, sprach Theodore: ein ältliches, gutartiges, verständiges Mühmchen übernahm es, mich zu behüten und das Hauswesen zu versehen. Die Jahre verstrichen in bedeutungloser Einförmigkeit und der Tageslauf führte vom Bette zum Nähtische, zur Küche, zur Kirche — am Feierabend um die Stadt. Ich kannte des Vaters regen Sinn für das häusliche Leben, ich errieth sein stilles Verlangen nach einer zweiten, passenden Lebensgefährtin; ich wollte viel lieber meine Freiheit beschränkt, selbst die Zukunft gefährdet, als mich auf Kosten seines Behagens gesichert sehn — ich hatte bereits für ihn gewählt; ich lobte Die, ich rühmte Jene und sprach, im Laufe traulicher Unterredungen, den Wunsch aus, mich von der einen oder andern bemuttert zu sehn. Doch selbst die Schätzbarste, meinte er: gefalle sich ja, oft genug, in der Umwandlung alles Vorgefundenen, sie wandle wohl auch den Gatten um und mache ihn zum Stiefvater der leiblichen Kinder. Ich sah den vorherrschenden Geist der warmen Vaterliebe in diesem Verzichten, ich that das meine, solche Opfer durch Sorgfalt und Dankbarkeit zu vergelten, ich lebte und webte nur für ihn und versagte mich selbst einem liebenswerthen Manne,

der schon seit Jahren um mich freite, aber dem Vater, zu meinem Gram und Erstaunen, so entschieden mißfiel, als er mich ansprach.

Am Abende meines Geburttages, den ich einsam, in stiller, beängstender, nicht zu verscheuchender Wehmuth, gefeiert hatte, kam der Vater von einer Geschäftreise zurück und ich eilte an den Wagen hinab, ihn zu empfangen — zu umfangen. Er stand bereits im dunkeln Hausraume, er hielt ein Frauenzimmer an der Hand, drängte es in meine geöffneten Arme und sagte bewegt, mit halber Stimme — Meine Frau! Deine Mutter! ein Angebinde, das Dich jetzt überraschen, bald erfreuen und nimmerdar betrüben wird. Ich fühlte mich mit Innigkeit umstrickt, mit Thränen der Weinenden bedeckt und sah, als die vorleuchtende Magd jetzt herbei trat, eine gute Bekannte, die Wittwe des Forstbeamteten, bei dem wir, vor zwei Jahren, aus dem Bade zurückkommend, übernachteten. Bald darauf starb dieser, auf der Jagd von einem Eber geschlagen, jene kehrte in die nahe Heimath zurück, wohin den Vater oft genug sein Beruf als Gerichthalter führte, wo er sie sah, besuchte, lieb gewann. Frau Muthchen war allerdings ein Sinnbild der Freundseligkeit. Schon über dreißig Jahre, doch frisch und blühend, herzig, heiter, gut und eine treffliche Wirthin, fehlte es derselben nur an zeitgemäßer, äußerer Bildung, wie an der Fähigkeit, sich diese in etwas anzueignen.

Ein Mangel, der ihr allerdings viel weniger als der Umgebung einleuchtete und mich und alle die ihr wohlwollten, im Gesellschaftkreise ängstete; wie stark und verblendend aber mußte die Liebe meines Vaters, eines Weltmann's seyn, da ihn dieß seltsame Thun und Treiben kaum zu berühren schien.

Der Fehler ist ärgerlich, bemerkte Weidlich; aber arglos.

S. Ein zweiter, gewaltiger Dorn dieser Rose erschien, gleich bei der Ankunft, in Erdmuthens funfzehnjährigem Sohne, meinem künftigen Brüderchen. Bildschön und wohlgeformt, war er, dem Geiste nach, ein Kind; als Leser und Schreiber kaum über das Alphabet hinaus, im Katechismus noch diesseit der Hauptstücke, doch, gleich der Mutter, voll Liebe, ohne Falsch, gutthuig, dienstfertig und frohen Sinnes. Zum Unglück hatte, bei seiner Geburt, der damals eben aufgehende Sonnenstern die Aeltern begeistert und sie veranlaßt, das Knäblein N a p o l e o n zu nennen, der Schulmeister aber, welchem es, späterhin, als ein Gegensatz des leuchtenden Namensvetters erschien, rieth dringend zur Umtaufe, weshalb ihm denn sein Vater, der Spötter wegen und in der Anerkennung des Schicklichen, seinen eigenen, extatischen Vornamen zutheilte. Er hieß nun Gotthelf und wer ihn kannte und nennen hörte, sagte wohl unwillkührlich: Amen!

Gott helf uns von Jenem! rief Weidlich

aus: denn er war ein Anti- Franzose und Bonaparte da noch Herr der Herren.

Amen! wiederholte Theodore: unser Haus aber glich, in der nächsten Folgezeit, einem Engel-Vereine. Den Vater verjüngte, Erdmuthen verklärte der Geist des neuen Ehebandes; mich überhäuften sie mit Güte, um der Verheißung zu genügen, ich aber erschöpfte dagegen, was Pflichtgefühl und kindliche Rücksicht nur vermochten, um meine Zufriedenheit mit dieser Wahl und dem Verhältnisse der Gegenwart zu beglaubigen. Ja, ich beeiferte mich selbst, dem Herzblatte der Stiefmutter, dem guten Napoleon nützlich zu werden, ihm die zehn Gebote, den Glauben, das kleine Einmaleins einzuprägen, Puff und Schneider spielen zu helfen und den nimmersatten Wolf zu stopfen. — Die Schwermuth, die da Herz, selbst unter diesem mildernden Verhältnisse bedrückte, verläugnete mein lächelndes Gesicht, der vorgespiegelte Frohsinn und die Dankbarkeit, zu welcher mich der Aeltern Güte und namentlich des Vaters zärtliche Sorgfalt, der in meinem Innern las, verpflichteten.

Unvermerkt schlichen sich zwei unsaubere Geister bei uns ein, um jenen Engel-Verein zu zerstören. Der eine bethörte der Mutter Sinn und Augen, der andere fuhr in den wirren, aber überkräftigen Gotthelf. In jener entbrannte die Flamme der Eifersucht, in diesem die Gluth des Sinnendranges und beider Gegenstand war ich.

Ein Mangel, der ihr allerdings viel weniger als der Umgebung einleuchtete und mich und alle die ihr wohlwollten, im Gesellschaftkreise ängstete; wie stark und verblendend aber mußte die Liebe meines Vaters, eines Weltmann's seyn, da ihn dieß seltsame Thun und Treiben kaum zu berühren schien.

Der Fehler ist ärgerlich, bemerkte Weislich; aber arglos.

S. Ein zweiter, gewaltiger Dorn dieser Rose erschien, gleich bei der Ankunft, in Erdmuthens fünfzehnjährigem Sohne, meinem künftigen Brüderchen. Bildschön und wohlgeformt, war er, dem Geiste nach, ein Kind; als Leser und Schreiber kaum über das Alphabet hinaus, im Katechismus noch diesseit der Hauptstücke, doch, gleich der Mutter, voll Liebe, ohne Falsch, zuthuig, dienstfertig und frohen Sinnes. Zum Unglück hatte, bei seiner Geburt, der damals eben aufgehende Sonnenstern die Aeltern begeistert und sie veranlaßt, das Knäblein Napoleon zu nennen, der Schulmeister aber, welchem es, späterhin, als ein Gegensetz des leuchtenden Namenretters erschien, rieth dringend zur Umtaufe, weshalb ihm denn sein Vater, der Spötter wegen und in der Anerkennung des Schicklichen, seinen eigenen, optativen Vornamen zutheilte. Er hieß nun Gotthelf und wer ihn kannte und nennen hörte, sagte wohl unwillkührlich: Amen!

Gott helf uns von Jenem! rief Weislich

aus: denn er war ein Anti-Franzose und Bonaparte da noch Herr der Herren.

Amen! wiederholte Theodore: unser Haus aber glich, in der nächsten Folgezeit, einem Engel-Vereine. Den Vater verjüngte, Erdmuthen verklärte der Geist des neuen Ehebandes; mich überhäuften sie mit Güte, um der Verheißung zu genügen, ich aber erschöpfte dagegen, was Pflichtgefühl und kindliche Rücksicht nur vermochten, um meine Zufriedenheit mit dieser Wahl und dem Verhältnisse der Gegenwart zu beglaubigen. Ja, ich beeiferte mich selbst, dem Herzblatte der Stiefmutter, dem guten Napoleon nützlich zu werden, ihm die zehn Gebote, den Glauben, das kleine Einmaleins einzuprägen, Puff und Schneider spielen zu helfen und den nimmersatten Wolf zu stopfen. — Die Schwermuth, die da Herz, selbst unter diesem mildernden Verhältnisse bedrückte, verläugnete mein lächelndes Gesicht, der vorgespiegelte Frohsinn und die Dankbarkeit, zu welcher mich der Aeltern Güte und namentlich des Vaters zärtliche Sorgfalt, der in meinem Innern las, verpflichteten.

Unvermerkt schlichen sich zwei unsaubere Geister bei uns ein, um jenen Engel-Verein zu zerstören. Der eine bethörte der Mutter Sinn und Augen, der andere fuhr in den wirren, aber überkräftigen Gotthelf. In jener entbrannte die Flamme der Eifersucht, in diesem die Gluth des Sinnendranges und beider Gegenstand war ich.

Muthchen erblickte in der Wärme der Vaterliebe die Beeinträchtigung ihres Anspruches, sie glaubte des Gatten Herz erkaltet und abgewandt und sah in der Stieftochter die Schlange, die es ihr entziehe: Gotthelf nahm dagegen die Stiefschwester bald für eine mächtige Fee oder Heilige, bald für eine Willenlose, die, wenn Mama den Machtspruch thue, Frau Gotthelf werden werde und müsse; heute war er der zagende, sich in Ehrfurcht und Wehmuth verzehrende Anbeter, morgen der gewaltsame, rohe Naturmensch; mein Vater aber stand, wie ein Leidtragender, zwischen uns, vergebens bemüht, diese unseligen Zauber zu lösen. Der Mutter gehörte, nach wie vor, sein Herz, mir nur sein Mitleid und jenes litt um so mehr, da ihm einleuchtete, daß ich wohl wisse, was mir ward und daß die zärtliche Güte gegen die Tochter dieser nur schmeicheln, sie selig täuschen, der gefürchteten Mißgunst und dem häuslichen Unfrieden wehren solle.

Tante Bertha, eine Schwester der seligen Mutter, meine einzige Vertraute, kam jetzt, nach monatlanger Entfernung, zurück, fand mich in diesem Bedrängnisse, vernahm den Grund und sagte freudig: Dem kann man abhelfen! Ich fand in der Hauptstadt eine Jugendfreundin, die Frau von Fernal, als Vorsteherin einer ausgezeichneten Erziehung-Anstalt wieder; sie wünscht sich eine taugliche, gebildete Gehülfin für das Wirthschaftwesen und ist, bei ihrer Vorsicht und

Wähligkeit, noch unversorgt. Weit entfernt in ein dienstbares, unangemessenes Verhältniß zu treten, würdest Du ihr vielmehr zur Seite stehn, sie vertreten helfen, an allen geselligen Freuden Theil nehmen, die liebenswerthen mir bekannt gewordenen Zöglinge berathen, begleiten und der Ehrensold für diese Leistungen weit über Dein Erwarten ausfallen.

Die Fernal war, dem Gemälde der Tante zu Folge, streng und gemessen, aber ein Muster der Würdigkeit, der Beruf meinen Neigungen und Kräften entsprechend, der Aufenthalt in der Hauptstadt, der Verkehr mit Gebildeten höchst erwünscht und dieser Vorschlag unzweifelhaft eine Handreichung des Himmels, mich jenem drückenden und unabänderlichen Mißverhältnisse zu entziehn. Zwar schien der Vater bestürzt, beschämt und unerbittlich, und die Stiefmutter weinte sogar: „denn wird die böse Welt nicht sagen; ich vertreibe Dich?" doch jener stellte mir endlich die Entscheidung anheim, mein Tantchen schrieb und ihre Bürgschaft veranlaßte alsbald die Aufnahme der Empfohlenen. Schnell ward gepackt, das Haus bestellt und als sich eben keine schickliche Gelegenheit zur Reise nach der Hauptstadt fand, der Postwagen benutzt. Ich war ja mündig, muthig, kein Magnet für die Tolldreisten und fand auch überdieß erwünschte Gefährten in zwei wortarmen Kaufleuten, einem Geistlichen mit seinem Weibchen und ihrem Sohne, *dem scheinbaren* Ebenbilde unseres Napo-

leons. Diese Familie trat am folgenden Morgen ab; eine Matrone mit zwei blühenden, sinnig gekleideten Mädchen besetzte die erledigten Plätze. Jene sprach viel und gut, schien mich besonderer Rücksicht werth zu finden, war, ihrer Mittheilung zu Folge, eines Künstlers Wittwe, die diese Nichten groß zog, jetzt Verwandte besucht hatte und eben nach der Hauptstadt heimkehrte. Ich wünschte ihr zu den gelungenen Zöglingen Glück, deren Herzigkeit und Frohsinn mir den Kreis meiner zukünftigen vergegenwärtigte; wir kamen, mit der sinkenden Sonne, an's Ziel und die Gefährtinnen erboten sich, ihre neue, dort ganz fremde Bekannte zum Hause der Frau von Fernal zu geleiten. Der Weg führte durch mehrern Hauptstraßen und den lieblichen, mit schöner Welt erfüllten Schloßgarten; sie nannten oder bezeichneten mir jedes Prachtgebäude, hervorleuchtende Damen und Herren, berühmte Putz-Handlungen, alles, was die Landstädterin ansprechen mußte. Auch wir wurden dagegen in's Auge gefaßt, bald beäugelt, bald gegrüßt — mir war wie auf dem Maskenballe.

Die Herrschaft ist ausgegangen! erwiederte ein Mädchen, welches strickend an der Hausthür saß, auf meine Frage, ob Frau von Fernal wohl zugegen sey und musterte mich mit unholden Blicken. — Ob sie bald wiederkehre? — Das wisse Gott! erscholl es in Antwort und damit

sprang die Unartige auf und verschwand. Ich stand beschämt, beleidigt, verlassen, selbst von dem Anerbieten der Führerinnen geängstet, welche mich, für diese Nacht, aufnehmen wollten, da trat eine statliche Dame, unter Jungfrauen, um die Ecke der Straße. Das ist sie! sprachen jene und zogen sich zurück; ich schlüpfte, aufathmend, in den Hausraum; ihre Mädchen flogen, voran eilend, ohne aufzublicken, neben mir weg, ich aber stellte mich nun, zwischen Bangigkeit und Freude, der Eintretenden dar und übergab ihr ein Briefchen der Tante.

Frau von Fernal schien sich, bei meinem Anblicke und mehr noch bei der Nennung meines zu entsetzen; sie riß den Umschlag auf, überlief die Zuschrift und sagte nun, in sichtlicher Verstörung:

Unglückliche, welcher böse Geist führte Sie zu jenen Verworfenen? zu einer gekannten, verrufenen Kupplerin und vorhin, Arm in Arm mit ihren Nymphen, an uns und andern, mir befreundeten Damen vorüber, welche diese ärgerliche Erscheinung in's Auge faßten.

Ich zweifelte, vom Anbeginn', an der Rechtlichkeit Ihrer Gefährtinnen, fiel Weislich bekümmert ein; und jene fuhr mit wankender Stimme fort:

Die Kniee bebten unter mir, mein Herz zitterte, es ward mir eben noch die Kraft zur

Rechtfertigung und ein Thränenstrom rettete mich vor der nahenden Ohnmacht.

Sie sind zu beklagen, erwiederte sie, dem aufflammenden Mitleid widerstrebend: denn meine Verhältnisse zwingen mich, lieblos und ungerecht zu erscheinen. Gelänge es auch, die Stadt von Ihrer Unschuld und Würdigkeit zu überzeugen, so bliebe doch meine zukünftige Gehülfin der Gegenstand einer höchst widrigen Geschichte und dieser ein willkommener Stoff für Feinde und Verleumderinnen. Ihre Tante verzeihe mir die scheinbare Härte, aber ich darf Ihnen, in Hinsicht auf den fleckenlosen Ruf der Anstalt und die vornehmen, streng sittlichen Mütter meiner Fräulein, selbst nicht den kürzesten Aufenthalt unter diesem Dache gestatten und leide gewiß schmerzlich dabei, Sie entbehren, entfernen und eine vieljährige Freundin betrüben zu müssen.

Ihre Augen, Geberden und Seufzer bestätigten diese Versicherung, doch schien sie zu erwarten, daß das Gewicht der Gründe und mein empörtes Zartgefühl mich, ohne weiteres, fortscheuchen würden; ich aber kannte hier, als Fremdling, nirgend ein schickliches Obdach und sank jetzt, von dem Unglück übermannt, an das Herz einer verschleierten Dame, die mit jener gekommen und die Zeugin des unseligen Vorganges geworden war.

Jetzt trat Rebekke, des Wirthes Töchterlein in's Zimmer. Sie schien erstaunt, den neuen

fremden Hausgenossen bereits im traulichen Verkehre mit Theodoren zu finden, starrte die Aufschauenden da und sagte, geärgert aber lächelnd —

Ich störe da, zu meinem Bedauern, doch nicht unbefugt, getreue Nachbar'n. Der Vater schickt einen entbehrlichen Schrank herauf, welcher, des Anstandes wegen, vor die Verbindungsthür gesetzt werden soll. Theodorchen, meint er, würden sie ohnehin wohl verriegeln und ihm diese beiläufige, nur der argen Welt wegen rathsame Vormauer Dank wissen.

Den herzlichsten Dank! versicherte Dorchen und stellte ihr in Herrn Weislich einen höchst achtbaren Jugendfreund dar —

Um so entbehrlicher erscheine ich mir! entgegnete Rebekke, lächelte wie vorhin und öffnete den Trägern die Thür. Jener aber beurlaubte sich jetzt ebenfalls bei Theodoren, folgte der fliehenden Störerin und sagte derselben, in wenigen Worten, so viel Angenehmes, daß sie ihn, entwaffnet und freundselig, über den Gang bis zum Vorhause der eigenen Wohnung geleitete und sich auf's neue seiner künftigen Vermittlung empfahl.

Weislich hatte am folgenden Morgen kaum das Bett verlassen, als Simeons Gegenwart, der Pastor Esling, auch ein ehemaliger Mit-

schüler, eintrat und ihn tief bewegt umfieng; denn es ward, durch Rebekkens Zuthun, schon gestern im Orte kund, daß Weislich der ältere noch am Leben, als ein steinreicher Mann zurückgekehrt und in das Grauer'sche Haus gezogen sey. Die Freunde bedrängten sich, nach dem Verlaufe der ersten Wallung, mit Fragen. Mir geht es wohl, sprach der Prediger: mein inneres Gleichgewicht, ein ruhiges, von der Natur gezügeltes Herz, der angeborene Sinn für das Sittliche, Vorliebe für mein Amt und einiges Talent, um dem Berufe freudig und wirksam zu genügen — Eigenschaften, die sich, außerdem, nur mühselig erwerben und festhalten lassen — Gaben des Himmels, mit einem Worte, ebneten mir den Lebensweg, füllten meinen Beichtstuhl und die Kirche, gewannen Deinem Freunde die Achtung und Liebe der Gemeine. Eine verständige, liebenswerthe Frau macht mir es, zu allen dem, leicht, auch als Gatte und Vater mit gutem Beispiele voran zu gehn.

Weislich erwiederte: Du Bescheidener willst Dich jetzt der Verdienstlichkeit entäußern, warst aber schon in Prima unser Bischof, ein wahrhaftes Musterbild und wirst mir auch jetzt wieder den Weg zeigen, den ich wandeln soll und meinen guten Willen mit weisem Rath zum Zwecke leiten. Des Vaters Mißgeschick und Tod! des Bruders Frevel und sein schmähliger Fall trieben mich fort, um den Leuten aus den Augen zu

kommen — bestimmten mich, auf den Antrag eines russischen Großen einzugehen, dem ich, als Landwirth, empfohlen war, der für seine Güter, die an Werth und Flächenraum manch Fürstenthum aufwogen, um so mehr eines zuverlässigen, thätigen Leiters bedurfte, da eine vieljährige, heillose Verwaltung — Versäumung und Untreue, sie auf's Aeußerste herab gebracht hatten. Der Himmel förderte mein Wirken, ermachte mir, durch eines braven, sehr bemittelten Weibchens Hand und durch ein holdseliges Kinderpaar, die Oka zum Lethe und zum Segenquelle, das wildfremde Land zur werthen Heimat. Doch was mich anzog, nahm der Herr zurück und als ich nun wieder einsam unter Unverwandten stand — als zudem ein feindseliger, undankbarer Sohn an die Stelle meines edeln, erkenntlichen Herrn trat, wachte die Sehnsucht nach dem eigentlichen Vaterlande plötzlich wieder auf. Ich hatte ja geleistet, genützt, die Pflicht erschöpft und kehrte drum mit freudigem Bewußtseyn und über dieß als ein geborgener Mann zurück, entschlossen, einigen Unglücklichen, die des Bruders schändlicher Bankerott in den Nothstand gebracht hatte, nach meinen Kräften aufzuhelfen oder ihren Nachgelassenen beizustehn.

O, Du weiser Weislich! sprach der Prediger erfreut und gerührt: der sein Capital unverlierbar anlegen und den Vergeltung-Engel zum Schuldner machen will; Dein Freund kann Dir

als Mäkler dienen. Ich war damals eben noch ein schmachtender Candidat und Hofmeister im Herrn Sowall's Hause, d̈ls dieser Fall vorzüglich traf und verstörte. Der wackere Hausherr mußte mich sofort entlassen; sein Sohn hat, späterhin, als Schreiber des väterlichen Sachwalters geendet, der Bräutigam der ältern Tochter trat zurück; Emma, die jüngere, noch in der Wiege, fiel einer milden Verwandten zu, welche sie groß zog und vor kurzem dem jungen Herrn zur Ehe gab — einem braven, thätigen Material-Händlerchen, das aber, bei dem Ueberschwange an solchen, kaum das Nothdürftige erwirbt. Auch lebt noch Jungfer Lorchen hier, die Deinem Bruder ihr Habsal anvertraute und um alles kam, um die Gesundheit selbst und um den Lebensmuth, zu Folge des Schreckes und des Harmes. Sie ist mein Beichtkind, ist siech und verlassen, doch fromm, geduldig und arbeitsam.

Weislich schrieb sofort die Namen „Emma und Lorchen" in sein Taschenbuch und sagte mit nassen Augen: Weiter!

Führe ich fort, entgegnete Gesing! so würdest Du am Ende, wie Jacob, falliren und zudem den Anspruch seiner gesammten Gläubiger aufregen. Gönne mir Zeit zu der Förderung des löblichen Thuns, und selbst Deine Linke erfahre, aus jenem Grunde, nicht, was die Rechte vollziehen wird.

Verkenne mich nicht, fiel jener ein: ich finde

es schwächlich, mit guten Werken in's Feld leuchten zu wollen und sein eigener Ehren-Trompeter zu werden. Geschah es unterweilen doch, so rief mein Satyr: Lacht ihn aus! und die Hoffahrt zerrann dann in Schamröthe.

Die Freunde schritten, bald nachher, selbander über den Markt; der Pastor sollte ihm Hermo's Laden zeigen, denn bei der Kürze und Unzuverlässigkeit des Lebens, sagte Weislich: ist es lieblos, Bedrängte, die man heute schon erquikken oder trösten kann, aus Bequemlichkeit, noch eine Nacht über, den bösen Träumen und dem traurigen Erwachen preis zu geben. —

Er sah mit ahnungvoller Lust die bescheidene Firma: „Ernst Hermo" über der Glasthür des engen aber netten Gewölbes, trat hinein und fand nur einen Käufer vor — ein zitterndes, dürftig gekleidetes Mütterchen, welches der Madam ein Fläschen darbot und Oehl begehrte. Das Goldkind liegt noch hart und fest, erwiederte sie, in Antwort auf die theilnehmende Frage nach ihrer kleinen Enkelin: und die Lampe darf jetzt nicht ausgehen: Sie werden's schon hübsch machen! — Frau Hermo, die Mildselige, nickte der Alten, versorgte sie reichlich und mit dem Maße, mit dem Du missest, dachte der lauschende Weislich: wird man Dir eben wieder messen! Er fand das Frauchen weit anmuthiger, als de-

Prediger es ihm geschildert, aber im sichtlichen Stande guter Hoffnung und deshalb bleich und kränklich aussehend; ihr Gatte, viel minder hübsch, doch ein kräftiger Mensch mit hellen, sprechenden Augen, legte die Schreibfeder von sich und fragte nach des Herrn Begehren.

Jener entgegnete: Ein Gutsbesitzer bittet mich, ihm mit dem Inhalte dieses Zettels zu versehen; die Waare wird bei Ihnen abgeholt werden und, wie ich hoffe, preiswürdig ausfallen.

Zuverlässig! sprach Hermo, durchlief, schnell erheitert, das lange, gewichtige Verzeichniß und Emma blickte wißbegierig über des Gatten Schulter auf das Blatt, das wie ein Talisman wirkte und ihr lilienweißes Gesichtchen mit dem Rosenlicht der Freude färbte.

Ich decke sogleich den Betrag, fuhr Weislich, die Börse ziehend, fort. Da griff Frau Hermo nach der Kreide und rechnete mit zitternder Hand und plötzlich fiel ein Thränchen zwischen die Ziffern der Summe, denn sie war, zu Folge des erwähnten Hoffnungstandes, ungemein reizbar und dieser unerwartete, mächtige Absatz gleichsam eine sichtbare Engelhand, da das Quartal mit seinen unerschwinglichen Zahlungen und Abgaben morgen eintrat. Ihr Gatte öffnete indeß bereits die Waarenkästen, um das willkommene Werk zu vollziehen; er warf, an ihr vorüberstreifend, einen Blick auf Emma's Exempel,

sah das unstete Weben der Hand, sah mit bänglichem Lächeln in ihr seltsam bewegtes Gesicht und drückte sie hastig an die Brust.

Ein Uebergang! lispelte Emma: sey ruhig, guter Ernst! sey froh! Und schnell ermannt, wendete sie sich zu dnm lauschenden Käufer und sprach: Das Conto macht 90 Thaler 14 Groschen. Die Groschen fallen weg, — mein Mann wird gleich die Note schreiben.

Weislich zahlte sofort in Dukaten; Hermo überschauete die Reihen und griff nach der Goldwage. O, nicht doch! rief Emma, dem Gatten wehrend, doch jener sagte mit Nachdruck: Lassen Sie ihn; so gefällt mir der Kaufmann — der sich nicht vorsieht, hat das Nachsehen!

Im Verkehre mit Ihnen, mein Herr, erwiederte sie: sind Treue und Glauben an ihrem Platze.

E. Ei, kennen Sie mich denn?

S. Die Ehre wird uns eben erst; doch traue ich dem Nächsten am liebsten Gutes zu, auch leitet mich, in solchen Fällen, ein sicheres, selten täuschendes Gefühl.

E. Wohl dann dem Manne, dem eine so begabte Frau zur Seite steht. Wechsler, Polizeimeister, Minister selbst und Könige würden diese Seherin mit Goldstangen aufwiegen und ich gehöre also, Ihrer Eingebung nach, zu den Wackern?

Ja, zu den Besten! sagte sie treuherzig.

und ich gönne jetzt beinahe meinem Manne die gewisse Beschämung.

Wen diese trifft, liegt hier zu Tage, sprach Ernst verbittert und ereifert: denn das schwerste dieser Goldstücke ist um neun As zu leicht, dieß letzte falsch und bei dem Spottgelde, das jetzt an der Waare verdient wird, muthen Sie mir hoffentlich nicht zu, dergleichen Schwimmer als vollwichtige Dukaten gelten zu lassen.

Weislich horchte auf und erglühete; Frau Hermo ebenfalls. Diese aus Scham und Gram, das sichere Gefühl zu Spotte werden und ihr kindliches Vertrauen getäuscht zu sehen; jener der Demüthigung wegen, die ihn, eben im Momente der innerlich empfundenen Erhöhung traf. Weislich öffnete vorhin sein Schatzkästlein, Theils um den Prediger mit Gelde für das arme Lorchen zu versehen, welches ihr dieser als die Gabe eines Unbekannten zustellen sollte, Theils um sich selbst zu Gunsten des vorhabenden Einkaufes mit solchem zu versorgen. Der Zufall aber fügte es, daß er, statt der gesuchten Goldbörse, eine ähnliche mit jenem Ausschusse gefüllte ergriff, der sich vordem durch Zahlungen polnischer Juden und böser Schuldner gehäuft hatte. — Immer feuriger ward das Gesicht des Beschämten; er murmelte, er fluchte leise, zog dann hastig die Brieftasche hervor und sprach erheitert:

Kinder, wenn ich auch jetzt, der heiligen

Wahrheit gemäß, betheuerte, daß ein ehrlicher Mann vor Euch stehe, daß mich die Folge der Eile, das Ergreifen des unrechten Beutels, des Teufels Spiel mit einem Worte, zum scheinbaren Schwindler herabsetze, so würdet Ihr zwar lächeln und nicken, bedauern und trösten, mich aber dennoch wohl für einen Halb- oder Hauptfilou halten und des Weibchens schöner Glaube an die sittliche Güte des Nächsten, vielleicht für immer, zum Senfkorne werden. Laßt mich demnach die nothwendige Ehrenrettung auf einem andern Wege erreichen. Ernst Hermo, sagen Hinz und Kunz: ist ein achtbarer Mensch, ein rechtschaffener, rühriger Kauf- und Geschäftmann, ein löblicher Haushalter, der nur für sein Weib, für sein Gewerbe und vor Gott lebt. Die beifälligen Censuren bestimmten mich, an den Thoren der Großhändler vorüber und durch dieß schmale Pförtchen einzugehen, um ihm einen billigen Gewinn zuzuwenden. Hinz und Kunz sagen zudem: Es fehlt ihm am Besten! und soll der Wackere nicht Dornen lesen statt der Feigen, sich nicht vergebens abarbeiten, mehr als das Brod zur Suppe vor sich bringen, so muß er, a priori, ein Häufchen Geld in der Hand haben und das ist allerdings der Pol des Commerziums. Ich bin nicht arm, Kinderchen! ich brauche wenig, ich kann für Jahr und Tage zwei- bis dreitausend Thaler leicht entbehren und erwarte, ausser Eurem Gedeihen, *keine Zinsen.*

Emma lächelte, dem Kinde ähnlich, das ein Blumentraum entzückt, ihr Gatte faßte den Fremden scharf in's Auge und sagte, in halber Verneigung:

Meine Frau lies't mir bisweilen am Feierabende Geschichten vor, in denen Freunde und Helfer wie vom Himmel fallen und die Geprüften glücklich machen; sie wünscht dann nichts inniger, als daß uns auch ein solcher die Hand reichen möchte und der Wunsch scheint heute auszugehen. Doch, nichts für ungut — Trau, schau, wem! Mir haben weder Hinz noch Kunz die Reinheit Ihrer überraschenden, in der Wirklichkeit kaum noch gedenkbaren Großmuth verbürgt und so finden Sie gewiß, bei meiner Unbekanntschaft mit dem Helfer, die dankbare Ablehnung des Erbietens natürlich und nothwendig.

Emma warf jezt, lautseufzend, ihren süßesten und wehmüthigsten Blick auf den Bekränkten — er sollte den Eindruck der herben Antwort mildern und ihn vermögen, die Reinheit seines Zweckes darzuthun. Weislich lächelte sie, im demselben Geiste, schmerzlich an und sprach zu Hermo:

Sie haben recht, junger Mann! Des Menschen Herz ist gleichsam die Frau vom Hause; sie stellt nicht selten, im Drange der Weiblichkeit, den Kopf, ihren Hausherrn bloß, wenn er sie schalten läßt und das war jezt mein Fall. Ich *fühlte nur*, wo ich bedenken sollte, blamirte mich

abermals und bitte jezt um eine kurze Frist, um uns ohne weitern Tort und Dampf in's Klare zu bringen. Damit ging er.

Am Abende sagte der Rath Grauer zu seinem Rebeckchen: Den Herrn Weislich hat mein Contract doch gehörig in's Bockshorn gejagt; er schleicht durch's Haus, als wäre es eine Krankenstube und grüßt mich, bei jeder Begegnung, zuerst, was in der jezigen verkehrten Welt einem Mann von Stande wohlthut und auffällt. Dagegen schoß bereits, zwei Male und in der Dämmerung, ein junger Grobian an mir vorüber, der riesenlange Beine hat, drei Stufen für eine nimmt und daher nie zu erreichen ist. Wer ist dieser Irrwisch? Wie heißt er? was will er?

G. Ich soll das wissen, Vater? ich?

E. Du, die ihn ein- und wieder hinaus gelassen und in geheim gesprochen hat. Frau Ziegel sah es! Hä?

Rebekke legte plözlich die Hand an ihre Stirn, verbarg dadurch, mittelst des Arms, die aufflammende Röthe der Wangen und erwiederte nach kurzem Besinnen:

Sie meint wohl den alten Vogelsteller? Den sogenannten Finkenkarl, dem ich die Lachtaube abkaufte, oder das Laufbürschchen aus der Druckerei, das unserem Schriftsteller oben die Correcturbogen zuträgt; denn er [illegible] ja, wie Sie

sagten, ein Buch über die christlichen Confusionen, das eben gedruckt werden mag.

Confessionen! rief der Papa: der Bewußte aber ist mindestens um ein's so lang, als zwei solche Stifte und Dir gnade Gott!

Und auch der Verleumderin! fiel Rebekke aufbrausend ein; sie eilte der Thür zu. Rath Grauer erhaschte sie. Warum nicht gar! sprach er kleinlaut: die gute Seele weiß von nichts — die wüsche Dich wohl eher schneeweiß, wenn Du auch schwarz wie der Finkenkarl wär'st. Ich sagte nur so und will doch hoffen, Daß Du unschuldig bist?

Wie meine Lachtaube! entgegnete Beckchen weinerlich: wie die Frau Ziegel, wenn sie mich anders nicht verklatscht hat.

Das Taubenherz! versezte Grauer: fasse Dich! Sie wird uns jezt die Krebse bringen, verbittere mir das Essen nicht!

Weislich eilte aus Hermo's Laden zu dem Pastor, ihm den gehabten Unfall mitzutheilen und die Vollziehung des löblichen Werkes zu übertragen. Heute Abends zeigte ihm der Vollmond seine werthe, im Garten wandelnde Nachbarin, Der Wirth war mit den seinigen über Land gefahren, er schlich hinab; Dorchens Erschrecken wich, als sie den Nahenden gewahrte, der zärten [illegible] und diese, bei der [illegible]

von Rebekkens Entfernung, dem gläubigen Vertrauen auf des angenehmen Freundes sittliche Güte. Er mahnte Theodoren, nach dem Verlaufe der ersten Wechselreden, um die fernere Mittheilung ihres ersten Mißgeschickes; sie nahm daher, um dem Argwohne möglicher Lauscher zu begegnen, auf der gesehensten Bank, im vollen Mondlichte Platz und sprach:

„Sie verließen mich, als uns Rebekke neulich unterbrach, im Hausraume bei der Frau von Fernal, in tiefer Angst und Rathlosigkeit, die mich an das Herz einer Dame trieb, welche mit jener gekommen war — einer ältlichen, unvermählten Gräfin, die, von dem Schleier bedeckt, still und regungslos der Scene beiwohnte. Sie hatte heute ihre kranke, derselben vor kurzem anvertraute Nichte besucht, hatte vernommen, daß eine nöthige Gehülfin erwartet werde, auch den Empfehlungbrief meiner Tante und andere über mich eingeholte Gutachten und Zeugnisse gelesen, wußte demnach wenigstens, daß ich schonender Beachtung werth sey und sagte nun —

Frau von Fernal ist zu entschuldigen, aber unfehlbar weit entfernt, an unserem Geschlechte zu verbrechen, eine Schuld- und Schutzlose in dieser Abendstunde aus dem Hause zu weisen und jedem Zufalle preis zu geben. Mein Wagen fährt eben vor, er bringt mich auf das Gut zurück, und da es Ihnen für den Augenblick an einem schicklichen Zufluchtorte fehlt, so bitte ich um

Ihre Begleitung. — Ich konnte nur mit halben Worten und heißen Thränen danken; die Fernal pries mich glücklich, suchte, mit dem Eifer des Unrechtes, ihre lieblose Härte zu beschönigen, folgte uns bis an den Wagen und strebte jezt selbst, der Verstoßenen bei dem Einsteigen hülfreiche Hand zu leisten.

Als die Unheil bringende Hauptstadt im Rücken lag, warf Adelaide den Schleier zurück und sagte mit ihrer süßen, eindringlichen Stimme, die mir vorhin, wie ein Engelruf, das Herz erquickte: Sie werden jezt vor meinem Aussehn erschrecken; mich wohl noch herzlicher bedauern als von Nöthen ist und leicht begreifen, warum ich bei meinem Vermögen, bei mehrern empfehlenden Eigenschaften und als Verwandte unserer vornehmsten Häuser, doch unvermählt blieb. Ich galt sogar einst und nicht zur Ungebühr, für reizend und liebenswerth und bin noch im Besitze des Bildes, das mich wie die schmerzlich süße Erinnerung anlächelt und einem gepriesenen, herrlich gestalteten Manne, meinem Verlobten zugedacht war. Da kam der Krieg, es warfen sich fliehende Truppen in den Ort, den der Feind beschoß und stürmte. Granaten schlagen durch das Dach in unsern Versteck; das Stück einer zersprungenen streift mein Gesicht, zerschmettert das zierliche Näschen, zerstört dieß Auge und der Bräutigam fliegt jezt herbei, sieht und entsezt sich, beweint und pflegt die Hoffnungslose, verläßt die Gene-

sende — schützt eine Berufreise vor — schloß Adelaide mit sinkender Stimme: und schreibt mir nicht und kehrt nicht wieder.

Wohl Ihr! bemerkte Weislich: er rettete damit das Heil ihrer Zukunft.

Von der heutigen Demüthigung, fuhr Theodore fort: und von diesem herzergreifenden Anblicke und Verhängnisse in Wehmuth aufgelöst, zerfloß ich jezt in Thränen, und die Gräfin meinte, dieß riesengroße Unglück sei geeignet, mich mein eigenes, kleines Mißgeschick schnell vergessen zu machen. Entstellt und verstört, fuhr sie fort: gemahnte ich mich wie eine jener verzauberten Prinzessinnen, für die ich, als Kind, litt und mich ängstete; aber es gab, außer dem Todes- und dem Erweckung-Engel, keinen rettenden Paladin und Talisman. Ein volles, überzärtliches Herz, das, ohne Hoffnung des Ersatzes, vergehen will, das unter dieser Ruine, selbst bei dem eigenen Geschlechte, nur etwa frommes Mitleid findet, muß seinen Ueberschwang auf irgend einen ansprechenden Gegenstand übertragen und so findest Du mich denn daheim von arglosen, freundseligen Lieblingen umgeben, in deren Augen ich noch schön und liebenswerth erscheine und entschuldigt hoffentlich diese Schwäche. O, des unbegreiflichen Schicksals! So manche Gesunkene, die der Sch[illegible] verfiel, wird endlich noch, des Lasters m[illegible], zur glücklichen Gattin, zur gesegneten Mutter und tausend Reinen, Pflichtgetreuen muß

dagegen an der Treue eines Hündleins, an der Liebkosung eines Thieres genügen.

Die Gräfin, unterbrach sich Theodore: sagte da eine betrübende, von zahllosen Beispielen bestätigte Wahrheit; aber das Schicksal ist hier, bei dem Unwerthe und Verblendung der Männer, nicht unbegreiflich, nur ungerecht.

Das Schicksal kömmt von Oben! erwiederte ihr Freund: und ich denke mit Gellert:

„Die Vorsicht ist gerecht in allen ihren Schlüssen,
Doch wolltest Du den Grund von jeder Schickung wissen,
So müßtest Du, was Gott ist, seyn!“

Ich bescheide mich, erwiederte die Jungfrau: und führe Sie nach Ilso auf der Gräfin Gut. Die alte Burg spiegelte sich, wie Schlösser der Romane, zwischen grünenden Hügeln und Waldgruppen, im blinkenden Landsee; der Mond schien wie jezt, als wir ankamen, eine Nachtigall schlug und der Stoff der Mittheilung hatte mich wie sie mit Wehmuth durchdrungen. — Das Thor ward geöffnet — ein Hafen für mich; ich faßte tief bewegt der Gräfin Hände, bedeckte sie mit Küssen, drückte sie weinend an die Brust und Adelaide zog mich, überrascht von der wohlthuenden Wallung, an's Herz. — Der Herr segne Deinen Eingang, sagte die Fromme: wir fanden uns vielleicht durch seine Güte. — Bediente mit Windlichtern eilten zum Wagen, begrüßten die *Herrin* mit Herzigkeit; im Wohnzimmer raffte sich ein erwachendes, glühendes, schwarzfleckiges

Mädchen vom Sopha auf, starrte mich mit den dunkeln, leuchtenden Augen an, erblickte jezt die Gräfin und umfing mit einem hellen Freudenlaut ihre Kniee.

Diese unterhielt mich bereits auf dem Wege von der verwaisten Tochter ihres ehemaligen Sachwalters, die von ihr aufgenommen und erzogen ward; eine Wohlthat, welche das früher höchst unbildsame Mädchen jezt durch fröhliches Gedeihen und kindliche Dankbarkeit vergelte.

Clotilde umfing also in diesem Geiste und unter feurigen Schmeichelworten die Kniee ihrer Schutzfrau, doch Reden und Gegenreden übertäubte das betäubende Bellen und Gewinsel einer Hundeschaar. Sie stürzten bei unserem Eintritte von allen Stühlen, aus allen Winkeln herbei; ein Aeffchen strebte, über dem Rücken des knieenden Mädchens, zu Adelaiden auf, die es, samt jenen, wie ersehnte Kinder, mit Liebeslauten und zärtlichen Geberden begrüßte und gern jeden Finger zum Arme gemacht hätte, um alle gleichzeitig an's Herz zu drücken. Selbst ihre Clotilde erschien gleichsam nur als das Aschenbrödel unter den Günstlingen, das, an Zurücksetzung gewöhnt, neidlos und gleichmüthig weicht und den Platz räumt. Auch ein Kaninchen hüpfte jezt, von drei jungen begleitet, aus der Ofenhöhle hervor und sezte sich neben Clotilden zu den Füßen der Gönnerin. Ich fand diese, am folgenden Morgen, in derselben Umge[illegible] beim

Frühstücke und überdieß von kirren Sangvögeln umschwirrt, die auf ihrer Brust und Schulter ruhten, aus Hand und Mund das Futter pickten und deren Geschnatter, im Vereine mit dem Affengeschrei und dem bellenden Chore, auch den lautesten Wortwechsel übertönte. Clotilde beeiferte sich eben, die Gäste zu füttern, den staarblinden Alcanzor mit Augensalbe zu versorgen, den Hader der Asta mit der Jo zu schlichten und dem grämlicheu Leibmopse, hinter Adelaidens Rücken, einen Hieb zu versetzen. Widriger noch als die schlechte Gesellschaft war der Dunstkreis und der Schmutz, die, im Gegensatze zu den übrigen prunkhaften Gemächern, diesen steten Aufenthalt der Gräfin erfüllten, welche bei dem reizbarsten Zartgefühle, bei der Vorliebe für Anstand, Sauberkeit und Ordnung, nur hier des Sinnes und der Sinne zu ermangeln schien.

Mildreich wie gestern und im Bewußtseyn für diese krankhafte Passion der Nachsicht zu bedürfen, befahl die Gräfin ihrem Ziehkinde, mir das Schloß, den Garten und vor allem meine künftige Wohnung zu zeigen.

Wir stiegen schweigend treppenan und traten durch den Vorsaal in ein liebliches Cabinet, welches die herrlichste Uebersicht der Nähe und der *Ferne* gewährte. Es war das meine. — *Glückliche! sa* — Clotilde mit Thränen in den Augen

und in schmerzlicher Bewegung: wäre ich des Neides fähig, er würde mich anfechten, doch erkennt mein Herz den Werth und das Uebergewicht der zukünftigen Führerin willig an; die Gräfin denkt Ihnen ja beiher diese Bestimmung zu und empfiehlt Sie mir als ein rühmliches Vorbild. Man zweifelt nicht und bittet nur um Güte und Billigkeit. Auch werden Sie von nun an die Aufsicht über das Hauswesen führen und unsere Vorleserin seyn; ich aber füttere und bediene, nach wie vor, die Vögel, Affen und Hunde und so wird jeder, was ihr gebührt. Clotildens Thränen wurden plötzlich zum Strome; die sichtlich Verbitterte sträubte sich, als ich sie betroffen umfing und ihr den herzlichsten Antheil, Sorgfalt und eifrige Vermittelung gelobte; schien dann — schnell gerührt — in dieser Zusage Trost zu finden und beglaubigte nun das erweckte Vertrauen durch feurige Küsse und Liebkosungen.

Jetzt trat die Kammerfrau der Gräfin ein. Sie hatte, meiner Bitte gemäß, den Boten beauftragt, das Gepäcke, welches ich gestern im Posthause der Hauptstadt zurück ließ, in Empfang zu nehmen, wünschte mir ebenfalls zu der herrlichen Wohnung Glück, wisperte in Clotildens Ohr: wenn nur der Spählig Ruhe hält! und ging ihres Weges.

Ich hatte die Bemerkung vernommen, ich fürchtete in dem Genannten irgend einen zudringlichen Nachbar oder tobenden Kettenhund, sah

das Mädchen über meine Anfrage bestürzt, trang, zwischen Neugierde und Besorgniß, auf den Grund, mußte nun vor allem Verschwiegenheit geloben und Clotilde erzählte darauf, schüchtern ringsum blickend:

Dieser Spählig ist ein Bedienter, aber gleichsam die rechte Hand des kargen, steinreichen Großvaters unserer Gräfin gewesen, der ihm, während des siebenjährigen Krieges, in einem geheimen Behälter des ausoßenden Eckthurmes, viel baares Geld zusammt dem Silbergeschirre verbergen half. Eines Abends, als die Familie eben, der nahenden Kriegsgefahr wegen, in die Hauptstadt geflüchtet ist, erkrankt der Graf, stirbt noch im Laufe derselben Nacht und Spählig wird am Morgen vermißt. Der Feind zieht ab, die Gemahlin des Todten kommt mit den Ihrigen zurück. Sie findet den Grafen beerdigt, doch unterrichtet sie ein versiegelter Brief, den er derselben vor ihrer Flucht mit der Bedeutung einhändigte, ihn nur in dem, jezt eingetretenen Falle, zu erbrechen, von dem Verstecke des geborgenen Gutes, bezeichnet auch den Baum des Gartens, in dessen Höhlung der Schlüssel verwahrt sei. Spähligs Verschwinden erregt ihre Besorgniß und dringenden Verdacht — sie hat dem Schleicher nie getraut, sieht nun in ihm den wahrscheinlichen Giftmischer und Räuber und der Baum wird deßhalb alsbald durchsucht, sogar gefällt, doch kein Schlüssel gefunden. — Kommen

Sie mit! unterbrach sich Klotilde, führte mich über den Vorsaal zur Pforte des gedachten Eckthurmes, öffnete sie, zeigte in das Dunkel hinein und sagte, das Gewölbe sey mit einer künstlich versteckten Fallthüre bedeckt gewesen, und diese, als der treulose Diener in des Grafen Todesnacht es berauben wollen, über ihm zugefallen und er unfehlbar den Hungertod gestorben. Man habe den Leichnam hier gefunden, auch oben, jenseit der Thür, die Liverey, deren er sich, wahrscheinlich wegen der Enge des Einganges, entledigte und die noch jezt, neben andern alterthümlichen Denkzeichen, in der sogenannten Rüstkammer hänge.

Und dieser Unselige spukt wohl im Schloße?

Zu unserer Qual, entgegnete Clotilde: erschreckt Sie das nicht? Die Ausgeberin, ein wahrer Freigeist im Uebrigen — das fromme Kammermädchen und der tollkühne Jäger — selbst eine Philosophin, die Tante der Gräfin, welche sonst oft genug zusprach, sahen ihn und schwören darauf. Zwar erklärt uns jene insgesammt für Abergläubige und Phantasten, sie verwirft die Möglichkeit einer solchen Erscheinung, zittert aber, troz ihrem Unglauben, vor dem Geräusche eines Mäuschens und jedem Schatten, der ihr, des Abends, plözlich in's Auge fällt. Wir mußten um so mehr geloben, die Thatsache zu verheimlichen, da sich der Unhold, nach vieljähriger Ruhe, erst in der neuesten Zeit wieder sehen

ließ. Sie aber locken mir das Herz auf die Zunge. So sind wir nun! Mir ward die Schwäche, Ihnen die Stärke und meine künftige Bildnerin, setzte Clotilde schmeichelnd und umfangend hinzu: wird mich hoffentlich zu sich emporziehen.

Das Grauen vor diesem Gespenste, fuhr ich fort: hält also die Tante der Gräfin von der Wiederkehr ab?

Augenscheinlich! entgegnete sie: und es hat uns wenigstens in dieser Hinsicht einen wesentlichen Dienst erwiesen. Die Tante ist nämlich eine fatale, superkluge, herrische Person, die alles besser wissen, alles geändert sehen, Gesetze geben und die Gräfin mit ihren redlichsten Dienstboten entzweien wollte. Vor allen war ich Aermste ihr zuwider und der stete Gegenstand ihrer Glossen.

Ich sah jetzt deutlich auf den Grund, sah die gute, täuschbare Adelaide von diesen dienstbaren, bösartigen Geistern gemißbraucht, deren Vortheil und Bestehen die Entfernung jedes rechtlichen Wesens bedingte, das ihre Herrin zur Erkenntniß führen konnte und Clotilde, die sich ihr gestern mit Inbrunst zu Füßen warf und die Schwächen der Gefeierten heute zur Sprache brachte, war vielleicht bereits das Haupt dieser argen Gemeine. Ich sollte nun — zum Schrecken der *Ausgeberin*, die Wirthschaft übernehmen, zum Schrekken der Kammerfrau die Gesellschafterin Adelaidens

werden, am wenigsten aber konnte sich das verwöhnte Ziehkind einer Aufseherin freuen, die sein bisheriges Vorrecht verkürzte, die warme Küsse und süße Worte kalt ließen, die dem Berufe gewachsen schien.

Weh Ihrem Burggeiste! sagte ich mit Nachdrucke: wenn er mir jemals zu nahe träte. Ein großer Naturkundiger, unser naher Verwandter, hat meinem Vater einen Talisman verehrt, der mir zufiel und solche Trugbilder, durch die Gewalt der Magie, im Augenblicke entlarvt; wirkliche Geister aber werden mir, bei seiner Anwendung, dienstbar.

Clotilde horchte auf, erröthete, wußte nicht ob sie zweifeln und lachen, oder glauben und fürchten solle, umarmte mich dann plötzlich und sagte: ich gemahne sie allerdings wie eine Fee, habe auch bereits jene magische Kraft an der Gräfin erprobt und sie bezaubert; es werde ihr wahrhaft wohlthun, sich dem zugedachten Gängelbande blindlings überlassen zu können und ihre Liebe zu mir zwar eine zagende, zitternde, aber dennoch herzinnige seyn. Darauf führte mich Tildchen zu allen Merkwürdigkeiten der Burg, selbst durch die Rüstkammer und an der altväterischen, im Winkel hängenden Liverey des berüchtigten, jetzt unerwähnt bleibenden Spählings vorüber und in den Garten hinab, zu dem anziehenden, aus Thränenweiden bestehenden Wäldchen, welches die Grabmäler von Adelaidens

früheren Lieblingen, umgab. Nun aber horchte das Mädchen plötzlich auf, schlich auf den Zehen, öffnete die Zweige und winkte mir, hindurch zu schauen. Ich sah Adelaiden in der nahen, von dem üppigen Weiden-Gehänge gebildeten Laube, an ihrer Seite einen jungen, herrlich gestalteten Mann, dessen edles Gesicht meine Blicke festhielt. Das ist Herr Weilhof, flisterte Clotilde: und Spähligs Gegenstück; ein höchst sauberer Geist, den also Ihr Talisman, sobald Sie wollen, dienstbar macht. Er ist der Bruder unseres Geistlichen, fuhr sie fort: der auf mehr als einer Hochschule studirte und sich, bei seinem Höhensinne, am wenigsten zu einem Aemtchen eignet, das man ihm etwa geben möchte. Die Gräfin ernannte den Feiernden für jetzt zu ihrem Secretair, wollte ihn auch dem Minister, bei dessen Hierseyn, empfehlen, was sie aber zufällig vergessen hat. Wir dürfen nicht stören, sezte das Mädchen, sichtlich verbittert, hinzu und zog mich fort: doch jetzt hatten ihre Hunde, welche um die Laube her im Grase spielten, die Lauscherinnen gewittert und schlugen plötzlich so lebhaft an, daß Adelaide betroffen aufstand, vorwärts schritt, uns traf und Weilhof diese Unterbrechung, wie es schien, zum Mittel seines Abganges benuzte.

Ich mußte jezt nothgedrungen, falsch wie *Clotilde*, eine Unbefangenen darstelle, pries demnach sofort das besichtigte Schloß, den Garten

und meine liebliche Wohnung, während dem sich das Mädchen zu den Hunden in's Gras warf, einige ans Herz nahm, andere auf ihren Schooß versetzte und die beißigen Neidhammel kosend beschwichtigte.

Adelaiden hatte, trotz dem Bewußtseyn des Unglückes, das sie selbst vor der Möglichkeit böser Nachrede schützte, dieser Ueberfall sichtlich verwirrt, doch gab ihr meine arglose und weitschweifige Rede Trost und Zeit, sich zu ermannen. Die Wolke des Verdrusses wich dem Lächeln der Beruhigung! sie gedachte jetzt selbst des schönen Geheimschreibers, scherzte über das schäferliche Beisammenseyn unter diesen deutsamen Thränenweiden, wohin sie während eines Verkehres über Geschäftssachen gerathen sey und sprach nun lange noch von ihm und nur von ihm, während dem ihr Verhängniß mein Herz bedrückte und ich, im Stillen, die dunkeln, doch schnell genug erkannten Geister dieser unheimlichen Friedenstatt musterte.

In welchen Händen war die Aermste, wie herbe ihr Loos. Clotilde lag als Schlange an dieser Taubenbrust, in der ganz sichtbarlich die hoffnunglose Leidenschaft für den besprochenen Weilhof glühte. Diese Dienstboten alle trugen den Undank, die Anmaßung, den Mißbrauch edler Milde zur Schau; nur ihre Thiere vergalten der Liebenden, und mich selbst brachte ja der widrige Eindruck dieser Schwächen und der zer-

störten, erschreckenden Form um die Herzlichkeit des Gefühles, um die Freudigkeit des erkenntlichen Willens.

Theodore kam jetzt auf den angenehmen Weilhof zurück und sprach von ihm, wie Adelaide und noch von ihm, als des Wächters Horn und Ruf den Ablauf der eilften Stunde verkündigte. Da sprang sie auf und schalt den Zuhörer, welcher dießmal, der Wahrheit untreu, versicherte, daß die Darstellung von dem Werth und Walten des gräflichen Günstlings ihn selbst um das Zeitmaß und um allen Antheil an diesem dunkeln Planeten gebracht habe. Es war allerdings eben stockfinster und der Mond von so dichten Wolken bedeckt worden, daß sich die Gartenthür kaum ertappen ließ; sie fand sich endlich, doch zu Dorchens Entsetzen verschlossen. — Das ist Rebekkens Werk! wisperte sie leis' und angsthaft: die Schadenfrohe hat uns beschlichen, hat wie gewöhnlich ihr Müthchen gekühlt und ich bin, wie immer, zu beklagen. Was thun wir nun?

Wir klopfen, erwiederte jener: wir rufen, pochen, lärmen, dem Contracte zum Trotze, wir sprengen selbst dieß Gitter, wenn niemand hören will, und begegnen damit der Nachrede und dem Argwohne.

Ich höre schon! sprach Barthel, der alt Hausmann, welcher das Pärchen im Garte wußte, es nicht stören wollte, die Thür des halb der Vorschrift gemäß, um zehn Uhr

sperrt hatte, aber jenen zu Liebe auf der nahen Bank Platz nahm. Er öffnete, ward bedankt, erzählte, daß indeß Herr Doctor Risus, der Taubstummen-Lehrer, mit acht bis zehn Patienten eingetroffen, der Rath und die Mamsell jedoch zu seiner Verwunderung noch nicht heimgekehrt wären und er dieselben erwarten müsse. Die Nachricht tröstete Weislich's bekümmerte Beichttochter und erfreuete gleichmäßig den Vertrauten; Barthel leuchtete ihnen jetzt mit der Hauslampe vor! es glitt oben, als sich das Paar am Scheidewege trennte, ein Thalerstück in seine Hand: und wenn Sie das Gartenplaisir lieben, sprach der Erkenntliche: so hängt der Schlussel gleich am Eingange, zwischen dem Feigenbaum' und der Hundehütte.

Rath Grauer wandelte, trotz dem Besitze des prächtigen Grundstückes, keines Weges auf Rosen. Brand und Plünderung hatten sein voriges Haus zerstört, der Krieg ihn schweres Geld gekostet, der Ausbau und die Ausstaffirung ihn in Schulden gestürzt; Vetter Risus aber und Theodore gehörten zu seinen Gläubigern, denen statt der Zinsen freies Quartier ward und Frau Ziegel zu den untreuen Haushälterinnen.

Er war erst mit dem grauenden Morgen von jener Landpartie heimgekehrt und wollte, plötzlich *erwachend*, *seinen* Ohren nicht trauen, denn aus

den stillen vier Pfählen der Taubstummen schell jetzt das Morgenlied: „Mein erst Gefühl sey Preis und Dank“ ꝛc., im Chor gesungen, zu ihm herüber.

Da haben Sie sich wieder verrechnet! sprach die eintretende Frau Ziegler: und hören es wohl? Herr Doktor Risus muß allerdings dem Fache gewachsen und ein tüchtiger Mann seyn, denn seine Taubstumme singen bereits um eins so gut als unsere blökende Currende, aber er hätte wohl besser gethan, sie fürerst bei dem Gehör anzufassen. Das wird nun eine Judenschule geben, zehn bis zwölf Rangen stark; lauter herrliche Jungen, wie ich bekennen muß, doch ausgelassene Brut. Einer sprang über den andern weg als sie aufstanden, man sah es durch's Schlüsselloch, und ihr Jubilo drang bis zum Hahnebalken hin, wo meine Wäsche hängt.

Jener fuhr sofort, alle Flüche brummend, die ihm beifielen, in alle Kleider, die zunächst lagen, stürzte hinauf und traf im Vorsaal den Wunder-Doktor, welcher eben die Morgenandacht beschlossen hatte und, des Beispiels wegen, seinen Ueberrock eigenhändig auspochte. Er ließ das Stöckchen sinken, umarmte den Herrn Vetter und sagte:

Glück in's Haus, theurer Grauer! Da sind wir nun und wollten uns Dir eben vorstellen. Vor allem aber dient zu wissen, daß ich meine Anstalt vertauscht, daß ich dem Bruder, der

früher von mir zugebildet ward, die Taubstummen abtrat und dagegen sein jüngst errichtetes Institut übernahm, auch, dem Contracte gemäß, zwei Dutzend Filzschuhe mitbringe — einen für jedes Bein; mein Pudel und die Mägde gehen barfuß. Risus brach hierauf, seiner Gewöhnung zufolge, in ein meckerndes Gelächter aus, das ihn, so oft er sich lebhaft äußerte, auch bei der ernstesten Verhandlung gewältigte, auch, trotz seiner ungemeinen Tauglichkeit, von Kanzeln und Lehrstühlen zurück hielt, und hieb nun von neuem auf das Röckchen los.

Der Vetter verschluckte den Staub und den Aerger, denn er war ein geschlagener Mann, wenn jener eben jetzt mit ihm zerfiel und das Capital aufkündigte, bat daher nur in milden Worten um strenge Disciplin und Schonung für die verletzbaren, wandniet und nagelfesten Gegenstände; für den Garten und die Wasserkunst und um das Abwenden jeder Anfechtung, welcher er fortan die einzige Tochter in der Nähe dieser Quasi-Kosacken fort und fort ausgesetzt sah.

Das Engelkind, fiel Risus ein: ich freue mich es wieder zu sehn; aber, ne timeas! meine Scholaren verschmähen jetzt noch eine Jede, die den Syntax nicht inne hat.

Rebekke war eben aufgestanden, war gespannt, die *neue, seltsame*, keines Wortes mächtige Haus-

genossenschaft zu erblicken, warf den Mantel um, schlich neugierig in das Speisezimmer, von dem aus sich der Saal übersehen ließ, in welchem die Ankömmlinge walteten und freuete sich der blühenden, ihre Erwartung weit übertreffenden Jugend, die eben, längs der Tafel hin gereiht, studierte. Taubstummen gegenüber war, nach ihrer Meinung, manche überzarte Rücksicht vom Ueberfluß; Beckchen erlaubte sich daher als Wirthin des Hauses einige Aufschauende mittelst des Geberden-Spieles willkommen zu heißen und fügte demselben, als sie es schnell auf's freundlichste erwiedert sah, noch einige lebhafte, den Beifall über diese Danknehmung ausdrückende Zeichen bei. Das muthige, steinfremde, sie mit diesem Treiben scheinbar hohnneckende Frauenzimmer zog sofort die Augen der gesammten, leichtfertigen Studenten auf sich, und sie lachten es jetzt, wie draußen der Doktor den Papa, doch weit gewaltsamer an, sprangen blitzschnell zu den Fenstern hin und setzten Rebekken durch lose Bemerkungen und Gegenreden in Scham und Erstaunen. Bald darauf trat ihr Meister mit dem Gehülfen ein, er fand das Chor noch im vollen Aufruhre und schmälte. — Die Schuld ist nicht unser! entgegnete Theobald, der gewöhnliche Verfechter ihrer Rechte und ihres Unrechts: wir memorirten eben, als ein muthwilliges, verliebtes Femininum dort gegenüber das Fenster aufriß, Grimassen und Gesichter schnitt, uns augen-

scheinlich heraus forderte oder foppete, doch hoffentlich für immer weggeschmettert ward.

Wohlgethan! fiel Risus betroffen ein: noch sagte mir Freund Grauer kein Wort vom Daseyn dieser ärgerlichen Hausgenossin, doch wißt Ihr je, daß durch eine Solche die Sünde in die Welt und durch tausend ähnliche das bittere Unheil und die herbe Schmach über den Mann kam. Ihr kennt die Eva, Delila, kennt die Sirenen und des Danaus neun und vierzig greuliche Töchter und dürft in jeder, Fenster und Augen vor Euch aufsperrenden Grimassen-Schneiderin, eine der gedachten voraussetzen. — Des Hauspatrones einziges Kind, die Demoisel Grauer, der wir jetzt eben am nächsten stehen, ist weder unhold noch unsittsam; ist, wie der Vater rühmt, in moribus erfreulich vorgeschritten, in literis dagegen paenultima. Als Stärkere werdet Ihr die Schwache schonen, werdet derselben, als meinem Mühmchen, die schuldige Beachtung zeigen, doch übrigens jedes nähere Verhältniß zu der versäumten Ignorantin tief unter Eurer Würde finden.

Jetzt ward der Meister abgerufen und sein Gehülfe, ein gerechter Verehrer des Geschlechtes, erhob nun das Haupt; er sagte mildselig:

Jedem das Seine! Leicht entbehren die Frauen und Jungfrauen was wir lernen, erforschen, uns aneignen müssen, doch was sie sind, kömmt ihnen durch eine unerwerbbare Mitgift zu Gute

und der Herr Doktor werden nicht leugnen, daß die Geschichte neben einem entarteten Weibe wohl hundert männliche Verbrecher und Verderber nennt.

Auch Weislich war heute später als gewöhnlich aufgestanden, hatte während der Nacht von Theodoren und jenem, augenscheinlich von ihr begünstigten Privat-Secretair, geträumt. Der alte Barthel, der ihm jetzt aufwartete, trat mit dem Kaffee ein und sagte:

Es will ein schönes Kind zu Ihnen; Blumau's Nina, Gott's Sonnabend! die jetzt bei unserm Theater und eine honnette Person ist. Der Vater war Kunstgärtner und ihn und die Mutter raffte das Nervenfieber hin. Ich arbeitete dort und kenne die Leutchen wie mich selbst.

Ich kaum dem Namen nach, und wie ist denn die Tochter aus dem Garten zur Bühne gekommen?

Wie ich zur Frau! erwiederte jener: denn Barthel denkt und Gott lenkt! sag' ich mir immer, bin aber Mann dafür, daß die nicht borgen, noch irgend etwas Unebenes will.

Laß sie eintreten, sagte Weislich, nachdem er sich auf's schnellste herausgeputzt hatte, und jetzt erschien eine kindliche, schüchterne, edel geformte, für ihren Stand fast zu einfach gekleidete Jungfrau.

Schätzbare Nina, sprach er, vom Geiste der Vergangenheit angewandelt: der Gang ward Ihnen augenscheinlich schwer; die Wangen glüh'n, das Herzchen arbeitet; Sie stiegen gleichsam bergan und müssen vor allem Odem schöpfen. Ich werde deßhalb zuförderst das Wort führen, mir einige Fragen erlauben und es Ihnen leicht machen, der Schrift gemäß, mit einem Ja, ja! und Nein, nein! auszureichen. Wir sehen uns, wie ich glaube, zum ersten Male?

Ja! sagte Nina lächelnd und von dem Empfange ermuthigt:

E. Sie wurden beauftragt?

S. Nein!

E. Und waren gewiß, einen Graubart zu finden?

S. Ich finde einen Blaubart, doch hoffentlich ein Gegenstück des bekannten, erschrecklichen.

E. Allerliebst! wer aber bürgt dafür?

S. Der alte, ehrliche Barthel und noch jemand: ich würde außerdem wohl schwerlich die Schwelle eines Herrn betreten.

E. Die kommen zu Ihnen.

S. Werden nicht angenommen.

E. Die Kunstgenossen doch? Die Opern- und Theater-Dichter. Sie sind Schauspielerin?

Ja! sprach sie seufzend.

E. Und bei dieser günstigen Meinung von *mir darf ich* wohl fragen, ob Ihre Vorliebe

oder Verhältnisse — der äußere oder innere Drang Sie dazu machten?

S. Lust — Ueberredung — Verlassenheit — das täuschende Selbstvertrauen.

E. Befriedigte die Wahl?

S. Mich für den Augenblick, selten das Publikum. Mir fehlte, wie sich bald ergab, was weder Fleiß noch Eifer erwerben noch ersetzen können; der innere Beruf, die Weihe! Weßhalb ich mich denn auch, setzte sie kleinlaut und trübselig hinzu: täglich unglücklicher fühle.

O Himmel; rief Weislich, die Hände faltend: welche seltene Bescheidenheit oder Selbsterkenntniß! Kann ich etwas zu der Näherung des vermißten Glückes beitragen, so befehlen Sie über Ihren erstaunten Verehrer.

Nina neigte sich erröthend und sagte: Nur eine Anfrage führt mich her, die jedoch zarter Natur ist, leicht verletzen kann und diese freundliche Gesinnung wird demnach zu meinem Troste der Empfindlichkeit wehren. Ein gewisser Kleinkrämer, Simeon, hat, wie er rühmt, die Ehre, mit Ihnen in dem traulichsten Vernehmen zu stehn und kennt mich ebenfalls als Statist unserer Bühne. Vor kurzem verlor ich auf dieser während des Spiels eine fast werthlose, doch mir sehr theuere Busennadel, die er fand, den Fund bekannt machte und sie, bis auf weiteres, den verkäuflichen seinigen beilegte. Sie sprechen *während dem* bei ihm zu, wollen den Bedürfti-

gen in Nahrung setzen, wählen aus jenem Vorrath eine Nadel, bezahlen sie mit Gold und eilen, wie er sagt, von ihrem Bedienten abgerufen, fort. Simeon versichert in der zerstreuenden Freude, die ihm das Wiedersehn gemacht, die verkaufte nicht beachtet zu haben, sucht aber nun vergebens seinen Fund unter jenen und vermuthet, daß der Zufall und das empfehlende Aussehn der Nadel Sie die meinige wählen ließ. Bei allen dem Guten, das er Ihnen nachsagt und beschwört, darf ich wohl, ohne Furcht mißfällig oder mißgedeutet zu werden, bescheiden anfragen?

Weislich hatte, seitdem er dem Simeon entlief, dieses Einkaufs nicht wieder gedacht und Ninchen äußerte, während dem derselbe alle Taschen durchwühlte, die Nadel stelle ein Vergißmeinnicht in blauen Steinchen dar.

Da hab' ich sie! rief er hoch erfreut.

Hab' ich sie! jubelte das Mädchen in demselben Geiste, sie neigten sich gleichzeitig, die Nadel zu beschauen, seine Wange traf an die ihre, er sagte, schnell entbrennend, mit halber Stimme:

Aber Sie lösen das werthe, theure Pfand hoffentlich preiswürdig aus?

Nein! sprach die Jungfrau mit Entschlossenheit und entzog sich dem strebenden Munde.

Meine Schuld! klagte Weislich, um die empfundene Demüthigung zu bemänteln: warum

malte ich mich vorhin selbst grau in grau. Der einfältigste Thor im großen Irrenhause ist der Bescheidene! So gestehen Sie wenigstens, daß diese Nadel Ihnen den Rosenmund zusteckt, daß sie einen Liebesriegel und abwehrenden Sturmpfahl darstellt, das Vorrecht eines Andern bezeichnet. Sie sind Braut!

Ja! lispelte Nina, erglühend wie vorhin. Da bot ihr Weislich mit Ehrerbietung das Kleinod dar, er sagte: Wäre ich Ihr Bräutigam, so müßten wir noch heute getraut werden! Und sie erwiederte darauf mit Silbertönen und einem schmerzlichen, tief in's Herz dringenden Blicke:

Wohl jedem Manne, der den frommen Willen nach Gefallen bethätigen kann; den unsern bindet das widrige Schicksal! dankte ihm sodann süß und beweglich und verschwand gleich einem Bühnengeiste.

Ewald, der stille Verlobte dieser Schauspielerin war derselben, ihrem Verlangen gemäß, bis zu Weislichs Wohnung gefolgt und harrte im Schatten des Treppenpfeilers auf Nina's Rückkehr. Nun hab ich Dich! dachte Grauer, welcher eben aus dem Keller hervortrat und den scheinbar Versteckten für jenen langbeinigen, ihm bisher stets entronnenen Unbekannten und somit für Rebekkens geheimen Liebhaber ansah. Er fragte hastig: Was beliebt?

Ewald stand betroffen, denn der Mann und die Frage überfielen ihn gleichsam. — Jener sprach fernerweit:

Sie dienen also in der hiesigen Offizin? Haben dem Magister oben den Correctur-Bogen gebracht?

E. Correctur-Bogen?

G. Zum Confession-Werke gehörig? — Wie?

Jetzt eben schwebte Rinchen, vergnügt und flüchtig, wie die Freuden-Hora, herab und Ewald sagte nun:

Hier kommt mein Bogen, dessen Confession mir eben bevorsteht; ein Abzug auf Velin, der wenigstens keinen störenden, oder schmähligen Druckfehler hat. Vielleicht aber ist der Schleicher gemeint, welcher vor wenigen Minuten neben mir weg und dort durch die Thür schlüpfte.

Damit folgte Ewald dem enteilenden Mädchen, Rath Grauer aber stürzte durch das bezeichnete Pförtchen des Waschhauses und sah, o Wunder! unter vielen ruhenden ein Faß, das sich, wie einst das Perpetuum mobile des seligen Vaters, von selbst zu bewegen schien. Der Ertappte kauerte hinter ihm, er mußte jezt nothgedrungen in's Leben treten, und Grauer fragte, blaß vor Zorn und mit zitternden Lippen wie vorhin: was beliebt?

Langscheid, ein muthiger, vom Geiste der Athene gestärkter Kunstjünger, warf sich sofort *in eine edlere*, zwischen dem Gefälligen und

Wehrhaften schwebende Stellung! er sprach dann mit Haltung und Wohllaut:

Der verehrliche Herr fragen gütig genug nach meinem Belieben, das, leider! ungemessen ist, während dem Ihr Aussehen den Glauben an die tröstliche Gewährung niederschlägt. Ich bedarf, zum Beispiel, ein Quartier, da die Schmeiß- und Stechfliegen meines Wirthes, des Leinmachers, alles was an und neben mir ist, vorzüglich meine Risse, Bücher und Handschriften besudeln, und finde keins. Ich bedarf, als ein angehender Baukünstler, den Anblick Hesperiens, „der Siegesbogen, Basilisken, des still erhab'nen Pantheon, der Obelisken, einst Antiken, am Nil der Vorwelt Pilgern schon." Doch fehlen mir selbst die wenigen Moneten zur Reise nach Ginsewitz, wo ich dem baulustigen Gutsbesitzer mit Rath und That bei der Gestaltung eines Spritzenhäuschens dienen soll. Schlich ich mich hier endlich am hellen Tage, wie der Dieb in der Nacht, ein, so werden Sie — ein Mann, der offenbar vom Geiste überschüttet, einen solchen Musterbau vollführte, — die Studien des Lehrlings entschuldigen. Ich maß, ich schritt, verglich, berechnete hier im Stillen die edlen Verhältnisse, wohl überzeugt, daß mir bei meiner Unbedeutenheit und Ihrer Abneigung vor neuen, absonderlich jugendlichen Bekanntschaften, der gesuchte Zutritt versagt werden dürfte.

Grauer hatte, während dem Beginnen dieser

Schutzrede, verschiedentlich die Lippen zusammengepreßt, um aus hellem Halse: Barthel! zu rufen und diesen ungebetenen Architekten aus dem Waschhause in das Polizeiamt versetzen zu lassen; der junge Langscheid aber that der schwachen Seite des Bauherrn jezt zu wohl, um nicht Gleiches mit Gleichem vergolten, oder wenigstens Gnade für Recht walten zu sehen. Jener konnte, laut dem Bilde, das Frau Ziegel von Rebekkens geheimem Bräutigam entwarf, nicht zweifeln, daß der Frevler hinter jenen Fässern Wohnung mache; er öffnete daher das Pförtchen angelweit und sagte, zwischen Groll und Großmuth: Gehn Sie zum Teufel! — worauf sich dieser unter geschmeidigen Verbeugungen an dem Papa vorüber wand und kurz und bündig für die unverdiente Nachsicht mit seinem allzukecken Kunstdrange Dank sagte.

Der junge Langscheid war allerdings ein genialer, bereits in mehr als einem Fache des Wissens über das Mittelmaß hinausragender Wildfang und hatte die Bekanntschaft der Demoiselle Grauer im Garten ihrer alten und beiden günstigen Frau Pathe, seiner Nachbarin, gemacht. Rebekkens Mutterwitz, Wohlgestalt und Natürlichkeit ergriffen den Gemüthlichen; ihre *willige Handreichung* erschien ihm als der Geist *heißer Gegenliebe*, er pries die Fügung, welche

ihm, dem Mittellosen, des Häuser bauenden Rathes einziges Kind zuführte und hielt deßhalb, trotz der innigen Beziehungen und heimlichen Zusammenkünfte, die Sinnliche, zu Gunsten des künftigen Ehestandes, in Ehren.

Rebekka sah vorhin mit Erstaunen die wohlgekannte Nina Blumau in Herrn Weislichs Vorsaal schleichen und sann in ihrer Neugierde alsbald wieder auf einen Behelf, welcher einen zweiten Ueberfall rechtfertigen könne, begegnete jedoch dem Doktor Risus, der sofort, ganz zur Unzeit, das herrliche Quartier, den verehrlichen Papa und nächstdem die rosigen Wangen, die goldenen Locken und schalkhaften Augen seines Töchterchens pries, aber von dem erwähnten, ihr noch unbekannten Lachkrampf unterbrochen, dieß alles zu Beckchens bitterem Aerger nur spottweise zu rühmen schien. Rebekke stand demnach um so mehr auf Kohlen, da ihr während dem die Blumau entgieng, auch, einer früher erhaltenen Loosung zu Folge, der Vielgeliebte bereits im Waschhause seyn mußte. Sie flog hinab, sie suchte ihn wie Psyche den Amor, wisperte vergebens seinen Namen in die dunkeln Höhlungen der Fässer und Wannen, kehrte sinnend und trübselig nach der Küche zurück, wo Frau Ziegel, die wirthliche, einen abgestandenen Aal marinirte und derselben nun plötzlich Rath von *Oben kam.*

Mütterchen, sagte Rebekke, denn ihr Lusen-

freund, eines fürstlichen Bratenmeisters Vetter, hatte früher, ehe ihn der Geist ergriff, bei diesem als puer coquinarius oder Küchenjunge, in der Lehre gestanden: aufs Kochen bin ich ganz erpicht; bei der Frau Pathe aber wohnt ein Mundkoch, der seines Gleichen sucht und wenn der Papa wollte, täglich herkommen, und mir Unterricht geben würde, was ohnehin zeitgemäß ist. Die vornehmsten Fräulein stehen jezt am Heerde; sie machen Pasteten, sie fricassiren und farciren um die Wette und bei meiner Lust und Liebe könnte ich es weit bringen. Der gute Mensch sieht freilich, zum Unglücke, noch fast jugendlich aus, ist aber tiefsinnig, blöde und frauenscheu; die Frau Pathe sagt, das Herz sey ihm angewachsen.

Frau Ziegel hatte still gelauscht, sie warf jezt, hell auflachend, den Aalkopf in die Brühe und rief:

Die Krankheit kennen wir! sie trieb Ihren blöden Mundkoch sogar unter die Fässer im Waschhause, der Papa aber hat ihn jezt eben in's Teufels Küche gehen heizen; dort kann, wer Lust hat, es am weitesten bringen.

Der Pastor Seling hatte den wackern Hermo, das arme Lorchen und noch einige Hülfwerthe zum heiligen Danke gegen den ewigen Helfer und sein stilles Werkzeug entflammt, hatte den

Freund mit der Vollziehung dieser unvergänglichen Aussaat bekannt gemacht und führte ihn nun zu dem grünen Vorwerke hinaus, welches Selings Schwager jetzt besaß; denn es verlangte den Gemüthlichen nach der heimathlichen Stätte, nach dem Wiederscheine längst verklungener Freuden und Tage, nach dem Wehmuthschauer des süßen Gedenkens. Ihm ward auch, bei den gedachten Beziehungen, eine so herzige Aufnahme und seiner Sehnsucht ein so reiches Maß von Nahrung, daß er sich erst nach dem Verlaufe mehrerer Tage von dem einstigen Hausaltar losreißen konnte. In seinem Herzen glühten die kindlichen, begeisternden Gefühle der ersten Liebe wieder auf und Theodore erschien ihm hier, wo er sich als Jüngling zu der aufblühenden Lilie geneigt hatte, in den Formen, in den Farben, in dem Geiste jener harmlosen Stunden. — Als derselbe endlich zurück kehrte, glich Grauers stiller Friedenstempel theils der Kaserne, theils der Judenschule und jede Bedingung des Mieth-Contractes war, diesem nach, ihr eigener Spott geworden. Im ersten Stocke schrie, sang und turnte bekanntlich die sogenannte Taubstummen-Anstalt, eiferten die Lehrer, lachte der Doktor, heulte Zeno, sein Pudelhund; im zweiten bewirthete der General durchziehender, hier den Rasttag feiernder Truppen, zu Ehren des vorjährigen Schlachttages, die Seinen, sie ließen auch die Todten leben und zehn Trommeln wirbelten

bei jedem Toaste. Mitten hindurch aber vernahm man in den seltenen, augenblicklichen Pausen, des Wirthes schauerlichen Baß; er saß hoch oben am Giebelfenster, zwischen dem Perpetuum-Mobile und der festgehaltenen Rebekke und verdammte laut tobend den Stadtvogt, der ihn zur Ungebühr mit dem Haupte dieser Sturmgötter und einer Unzahl eßgieriger Calefactoren und Rosse vergnügt hatte.

Treu dem Versprechen, das unser Weislich auch während dieser Vorherrschaft der Willkühr ehrte, schlich er still, doch betroffen, nach seinem Zimmer, fand einen Brief von Theodoren vor, erröthete und las:

„Zureichende, am Ende dieses Blattes bezeichnete Gründe veranlassen mich, meinem würdigen und einzigen Freunde den Schluß der verhießenen Eröffnungen hierdurch schriftlich mitzutheilen. Ich hatte die Gräfin unter den Trauerweiden, gleichsam in ihrem Hause ausgefunden; sie las in meinen Augen, daß ich das tiefe, quälende Geheimniß ihres Herzens ahne, sie neigte sich, täglich hingebender, zu der mitfühlenden Vertrauten und das schrecklich entstellte Gesicht vermenschlichte sich gleichsam, wenn jeder Stoff erschöpft war, der das Gespräch um jenen Weilhof drehen konnte und es mir doch gelang, ihn, *scheinbar und unabsichtlich*, von neuem auf die

Bahn zu bringen. Derselbe stille Dank vergalt mir auch, so oft ich, während dem morgendlichen Lustwandel, Behelfe zur Entfernung fand, dann, oft genug, ihr Herzleid mit empfand, wenn sie einsam an der Lieblingstätte weilte und zwischen dem Weidenlaube hindurch zu seinen Fenstern in der Pfarrwohnung aufblickte, die sich weder öffnen, noch von dem Daseyn des Ersehnten Kunde geben wollten.

Auch Clotilde; in welcher ich, schon während der ersten Begegnung, die Schlange dieses kleinen Edens geahnt hatte, war allmählig, in Beziehung auf mich, ihr eigenes Gegentheil geworden, vertrauend, herzig, anhänglich, und dieß Geberden schien, selbst bei der schärfsten Prüfung, unerkünstelt, dem wirklichen Gefühle zu entspringen.

Weilhof war, Kraft seines Amtes, verpflichtet, Tag für Tag nach den Befehlen der Gräfin zu fragen, über die vollzogenen zu berichten und die Papiere und Rechnungen der Pächter, die eingehenden, zahlreichen Briefe hoher Verwandten und ihres Sachwalters in der Hauptstadt beschäftigten denselben vollauf. Dieser Verkehr fand regelmäßig des Nachmittags im Cabinette der Gräfin Statt, dessen offen bleibende Thür mich und Clotilden jedes Wort vernehmen ließ. Sie kamen dann, selbander, zu uns zurück und es fehlte der gebildeten Gräfin nie an Stoffen,

welche ihn fesseln und die Unterhaltung oft bis zum sinkenden Abende verlängern mußten. Ein höchst drückendes Loos für den jungen Mann, der seine Herrin längst durchschaut hatte, der sie, zu Dankbarkeit und Ehrerbietung verpflichtet, schonen, feiern, ihre Gefährtinnen absichtlich vernachlässigen und verleugnen mußte, wenn er die Krankhafte nicht in Wehmuth versenken, uns nicht ein übles Spiel bereiten wollte.

Sie sehen, mein Freund! wie schnell auch hier die Rosen der Gegenwart verblühten, bemerken das rasche Wachsthum ihrer Dornen und fürchten vielleicht ein ähnliches Hinstreben meines Herzens zu dem Idole der Unglücklichen, das mir, zudem, verstohlen sein liebenswerthes Antlitz neigte. Doch Mitleid, Rücksicht und das Pflichtgefühl waffneten und stärkten dieß Herz, selbst in dem Laufe kritischer Momente, deren eben gedacht werden soll. Weilhof gieng, mit dringenden Aufträgen Adelaidens, die ihn, wohl eine Woche lang, entfernt halten konnten, nach einem ihrer Güter ab; sie benutzte, der Zerstreuung bedürftig, diese Pause, von Clotilden begleitet, schuldige Besuche in der Nachbarschaft abzustatten. Mich Einsame bittet Antonie, des Predigers liebenswerthe Gattin, ihr endlich einen Nachmittag zu widmen; ich sage zu und finde mit Erschrecken den Versendeten, eben zurückgekehrt, im *gemeinsamen* Wohnzimmer. Sein Bruder ist *nach dem Filiale* gegangen und Antonie glaubt

ihm, oder mir, oder Beiden, durch ihre öftere Entfernung wohl zu thun. Nie war er anziehender und ich dagegen nie unfähiger, des Mannes Geist und Reiz zu würdigen und sein gefälliges Bemühen zu vergelten — das Werk einer augenblicklichen, seltenen und seltsamen Seelenstimmung und dunkler, ängstender Gefühle.

Bald darauf erkrankt Adelaide. Unser Freund wirft sich aufs Pferd, den Hausarzt aus der Stadt zu holen; eine Sorgfalt, die so erquickend auf die Leidende einwirkt, daß Schmerz und Fieber dem Schlafe weichen. Jene treffen erst spät am Abend ein und Weilhof tritt alsbald in mein Zimmer, das ich eben, schon im Nachtkleide, verlassen wollte, um am Bette der Gräfin zu wachen. Er hatte auf dem Postamte zugefragt und brachte die eingelaufenen Briefe mit — auch einen an mich und dieser gab ihm, seiner Meinung nach, das Recht zu dem überfallenden, verwegenen Besuche. Mein Aussehn und Gebehrden befangen ihn, dennoch zögert, ermuthigt er sich und die strafenden, fortweisenden Worte veranlassen eine Gegenrede, in der sich die innigste Liebe, mir Hand und Herz weihend, ausspricht. Ich werde umschlungen, ich reiße mich gewaltsam los und entrinne.

Es wird Ihnen einleuchten, daß der Nachklang dieser Scene der Gräfin eine schlaflose, zärtliche Wächterin verschaffte, die in ihrer Zerstreuung den erhaltenen Brief überflog und las

und wieder las, ohne nur ein Wort von dem Inhalte zu wissen. Die Aeltern versicherten mich nämlich, in ihm, der herzinnigen Theilnahme an dem gegenwärtigen Glückstande, erhoben die edle Gönnerin, sahen in der wundersamen Fügung, die mich ihr zuführte, die Bürgin künftiger Wohlfahrt und in dem gefundenen Asyle ein Haus, das mir der Segen der verewigten Mutter gebau't habe. Ich sah dagegen, mit Leid und Bangen, eine Windsbraut über der Friedensstatt, sah mich im Voraus verkannt, gehaßt, vertrieben, jetzt aber rathlos und uneins mit mir selbst. Nach dem Verluste des edeln Lieblings, den mein Herz, vor Jahren, aus Kindesliebe aufgab, war dieser Weilhof allerdings der erste Mann, der es lebhaft ergriff und beschäftigte — ein Gefühl, das ich mir jetzt erst gestehen mochte, es aber noch immer niederhielt und bekämpfte; denn mußte nicht diese Hand, in die seine gelegt, Adelaidens Herz zerbrechen, der ich des Guten Fülle, die Rettung aus der Nacht des Verzagens dankte, in die mich Frau von Fernal hinaus trieb. Zudem fehlte uns Beiden ja, von ihr verlassen, das tägliche Brod; Weilhof aber schien keineswegs geeignet, sich am einfachen Hausaltare, in rangloser Stellung, in eng beschränkten, nur an Entbehrung reichen Verhältnissen gefallen zu können, da seine Kenntnisse und Talente ihn wohl sicherer zu ehren als zu nähren vermochten.

Mit angsthafter Sorgfalt hatte ich seit jenem Abende der Möglichkeit vorgebaut, den Bewußten ohne Zeugen zu sehen. Heute endlich, zur ungewöhnlichen Zeit gemeldet und vorgelassen, fand er mich am Arbeittische der Gräfin, die eine köstliche, ihm vielleicht zugedachte Brieftasche stickte, während dem ich für diesen Zweck die Perlen aufreihte. Sie fragte, befremdet, doch von der Erscheinung des Lieblings erquickt, ob diesen Zuspruch ein Geschäft oder die Ahnung veranlasse, daß er ihr eben von Nöthen sey und bot ihm eingegangene Briefe dar.

Weilhof lächelte, wie ich im Spiegel wahrnahm, seufzend und bittersüß, doch die Begeisterung strahlte durch dieß Wölkchen aus seinem Apollo's-Gesichte; er trat uns näher und sprach mit steigender Bewegung:

Es ist ebenfalls ein Brief, gnädige Gräfin, dessen Inhalt mein zudringliches Erscheinen veranlaßt und es entschuldigen möge. Graf Hermann von Nordau, welcher mich auf der Hochschule seiner besondern Zuneigung werth fand, ist, zur seltenen Ausnahme, des armen, titellosen Vertrauten eingedenk geblieben. Des Vaters Tod macht ihn so eben zum Besitzer großer Güter und seiner halben Million und er läßt es, edelmüthig, sein Erstes seyn, mir einen höchst einträglichen und willkommenen Wirkungkreis anzubieten, ich aber sehe in Ihnen den Spiegel seiner Güte. Sie klärten — großmüthig meine

Vergangenheit aus — Sie werden in demselben Geiste mein zukünftiges Glück gründen helfen und mich dem gleichartigen Genius überlassen — ein Gesuch, das ich, von dem Grafen gedrängt, übereilen muß und dessen Gewährung Ihnen zum Glücke nur ein Wort und nicht das kleinste Opfer kostet.

Die Farben des Todes überschatteten während dieser Rede Adelaidens Gesicht; sie entstellten es zum vollendeten Schreckbilde. Endlich unterbrach sie die tiefe, jenem Wortgetöne folgende Stille, erhob, wie aus dem Grabe hervorstrebend, das gesunkene Haupt und sagte, kaum vernehmlich:

Seht nur, wie nervenschwach und reizbar ich noch bin. Selbst diese angenehme, die Wohlfahrt unsers Freundes verbürgende Nachricht regt mich erschütternd an und Weilhof wird daher mit dem kürzesten Glückwunsche zufrieden seyn müssen. Damit raffte sich die Gräfin auf, sie schlich, von mir gestützt, von seinen innigen Dank- und Beileid-Bezeigungen begleitet, zu dem anstoßenden Schlafzimmer, drückte die Thür hinter uns zu und sank jetzt, mich umklammernd, durchschauert und gewältigt von dem Seelenweh', an die Brust des Mädchens, das der Verstörer ihre Lebens zu seiner Braut erkoren hatte.

Ich durfte nicht trösten, vielmehr nur mein Erstaunen über diesen plötzlichen, unveranlaßten Zufall äußern; ich weinte, von Wehmuth durch-

drungen, ich führte sie zu dem nahen Lehnstuhle am Bette und bat um die Erlaubniß, nach dem Arzte schicken zu dürfen.

Nur keinen Arzt! lispelte Adelaide kaum vernehmlich: gieb mir die Hand darauf! Sein Geschick oder Glück könnte leicht das einzige Mittel entfernen, das mir helfen mag. Ich bin erschöpft — ich werde schlafen — Laß mich ruhn! — Ihre Geberde wies mich fort; ich weilte noch in der geöffneten Thür; ich lauschte dann jenseit derselben, sah, wie sie das verstörte Gesicht mit den Händen bedeckte, diese endlich, gefaltet, erhob und ihr Leid dem Tröster der Ungeliebten zu klagen schien.

Meine schmerzliche Theilnahme an Adelaidens beweinenswerthem Loose wich jetzt dem eigenen Wehegefühle. Weilhof's Entlassung und sein Abgang enthoben mich der strengen Behutsamkeit und mancher Rücksicht, die ich bis dahin mit aufopfernder Treue beachtet hatte, das Herz durfte sein Recht wieder geltend machen und es empfand jetzt vielleicht eben so tief als jene Hoffnungslose die Qual der Trennung und des innigen Verlangens, das ich bisher verleugnen mußte. Der Verlust der Güter steigert ihren Preis und nun ich Ihn entbehren sollte, ward er das Ziel der dankbaren Zärtlichkeit, der bangenden Sehnsucht.

Jetzt trat die Kammerfrau ein, sie hörte mit Erstaunen von dem Rückfalle, der die Gräfin betroffen und ward veranlaßt, bis zu meiner Rückkehr im Zimmer zu bleiben, denn mich verlangte nach dem meinigen, um, wie Adelaide, dem Himmel mein Herzleid zu klagen, zu beten und mich auszuweinen. — Ich eile nach dem stillen Asyle und öffne eben die Thür, als Weilhof hinter einem nahen Pfeiler hervortritt, mich rasch nach innen drängt, mit starker Hand mein Sträuben unnütz macht und die Bebende in milden, feiernden Worten zu beruhigen strebt.

Ich mußte Sie sprechen, sagte er: und würde hier bis zum Morgen geharrt haben, wenn mir der gute Geist nicht augenscheinlich die Hand böte. Er führt Sie her und umschwebt uns, also wäre die bange Scheu vor mir und jedem störenden Unfall vom Uebel. Uns schützt derselbe Genius, der den bisherigen, täglichen Zeugen Ihrer (hier folgte ein durchstrichenes, unlesbares Wort, das wir durch „Tugenden“ oder „Trefflichkeit“ ergänzen.) und Ihrer Opferungen von einem Platze entfernt, an dem er sich müssig und ziellos und als ein Werkzeug des Unheils, elend fühlen mußte. Bin ich Ihnen werth, Theodore? Ihre Freundin Antonie betheuert es und mancher still entflohene Seufzer und dieser reichperlende Thränenstrom und dieses glühende Erröthen verriethen *und gestehen* nun das süße Geheimniß. — *Du liebst mich*; und Du fragst zugleich:

Wie können wir Eins werden, ohne das edle Herz einer Unglückseligen zu brechen, die unser guter Engel war? Vernimm das Mittel, Theodore! Mein Weg zu dem Gönner, der mich bereits für die ganze Lebenszeit sicher gestellt hat, führt an Deinem Vaterhause vorüber. Da spreche ich denn, beglaubigt von einem Zeugnisse der Tochter, ein, gewinne hoffentlich das Wort der Gewährung und Dein Väterchen ersucht nun die Gräfin, ihm sein Kind für Tage oder Wochen überlassen zu wollen. Es finden sich dann Ursachen vor, die ein längeres Ausbleiben rechtfertigen, Adelaide entwöhnt sich allmählig der Gefährtin, auch mein Bild entzaubern und verflächen Zeit und Entfernung und die endliche Anzeige der getroffenen Wahl und unsere kindlich fromme Bitte um ihren heilbringenden Segen findet eine ergebene, befriedigte, durch Thränen lächelnde Freundin, deren edles Herz das Bewußtseyn erhebt, uns mittelbar verknüpft und für immer verpflichtet zu haben.

Jenes angedeutete Mittel erschien so angemessen, das Bild der Genesenen so rührend und tröstlich und unser Zweck so heilig und freudenreich, daß ich ihn still erquickt umschlang und bräutlich, innig liebend, voll Lust und Wehmuth, an das bebende Herz drückte. Du schönstes Licht auf meiner dunkeln Wandelbahn, schon tausendmal von meinen Thränen ausgelöscht, gehst eben

wieder auf, mich an mein Glück und an mein Leid zu mahnen, das keine Thräne tilgt.

Ich kehrte — eine selige Verlobte — aus des Bräutigams Armen zu der Leidtragenden zurück und eben ließ Weilhof um Erlaubniß bitten, ihr sein Lebewohl sagen zu dürfen. — Er ziehe in Frieden und beeile sich! sprach Adelaide mit einer Fassung, die mich tröstlich überraschte: die Briefe, Gelder und Rechnungen möge für den Augenblick sein Bruder, der Prediger übernehmen. — Es gehe ihm wohl! fuhr sie fort: er bestimme die Stunde des Abganges; mein Postzug soll ihn in dem neuen Wagen zur Stadt bringen. Besorge das — ich will es so!

Aus meinen Augen stürzten Thränen, die Adelaide wahrnahm — Thränen, die ihrem Schmerze und ihrer Selbstverläugnung galten; ich bat um die Vergünstigung, der Kranken während der Nacht zur Seite bleiben zu dürfen.

Mit nichten, erwiederte Adelaide, im Tone des verschmähenden Unmuthes, das Kammermädchen mag im Nebenzimmer schlafen und ein Bote Clotilden zurückrufen, der es ohnehin an Beschäftigung mangelt.

Clotilde befand sich eben wieder auf dem Gute der Frau von Fannau, einer Freundin des Hauses, welche trübsinnig und von der Gicht gelähmt, erheiternder Gesellschaft bedurfte und der die schmiegsame, mutterwitzige, sich leicht in jede *Rolle findende* Gaukterin ungemein zusagte.

Die Gräfin wies uns fort; sie wollte ruhen — allein bleiben. Gern vergab ich Glückliche der Grambedeckten diese unverwirkte Härte, schlich in mein Stübchen, schrieb, still begeistert, den Brief, welcher meinem Bräutigam das Vaterhaus und das Vaterherz öffnen sollte, schrieb einen zweiten herzinnigen an ihn selbst, sandte sie Antonien zu und warf mich nun auf's Bett, zum ersten Male vor Freude schlaflos.

Es dämmerte, als der gräfliche Wagen über den Schloßhof nach dem Pfarrhause rollte; ein Trennungzeichen, das mein Inneres mit süßer Wehmuth, der Gräfin Herz unfehlbar mit der bittersten erfüllte. Ich betete für sie und Ihn.

Adelaide hatte, wie das Kammermädchen, im Widerspruche mit ihrer Aeußerung, versicherte, eine höchst ruhelose Nacht gehabt; ihr Aussehn und der Groll, den ich auch jetzt wieder fühlen mußte — denn ihr ahnete vielleicht mein Verhältniß — beängsteten mich jetzt. Gegen den Mittag kam der Bote, welcher Clotilden herbeiführen sollte, zurück und brachte mir ein Briefchen der Frau von Fannau. Ich las:

„Liebes Dorchen! Mit bebender Hand und todtkrank vor Schreck melde ich Ihnen, daß Clotilde heut' am Morgen vergebens gesucht, ihr Bett noch unberührt gefunden ward und daß auch Gerny, mein Verwalter, fehlt. Nach allem, was ich jetzt mit Entsetzen vernehme, standen Beide wahrscheinlich seit geraumer Zeit im gehei-

men Vernehmen und die Gräfin ward demnach, gleich mir, von einer Heuchlerin betrogen, die nun unzweifelhaft mit diesem ihrem Ebenbilde entlaufen ist."

Das Unheil kommt in der Regel zu Paaren und ich übergehe den Eindruck und die Wirkungen dieser gegründeten Hiobspost, da Ihre Freundin noch im Laufe derselben Stunde, aus dem neuen, kaum erblickten Himmel in die Tiefen des Grames, auf den Dornenpfad der unglücklichen Adelaide hinab sank.

Sie findem mich, nach dem Verlaufe marter-voller Wochen, genesen von einer tödtlichen Krankheit, aber mit blutendem Herzen und mit trauernder Seele im Divan der Gräfin und zwischen dieser und mir den Gegenstand unsers Lebens und Leidens. Adelaide hält seine rechte Hand in der ihren, ich bedecke seine linke mit Küssen und Thränen, er aber starrt, mit lächelndem Gleichmuthe, das Fenster an, vor dem der Sturm die Linde rüttelt und Schneeflocken und dürre Blätter im Wirbel dreht. Das Sinnbild meiner Gegenwart!

Jener lammfromme Postzug der Gräfin, welcher den Geliebten zur nächsten Station führen sollte, wird im Walde plötzlich vom Sturze eines Baumes erschreckt; die Pferde rennen unaufhaltsam fort und mit dem Abend bringt man uns den schwer Verwundeten zurück, betäubt durch einen Fall, der ihn, Trotz allem Bemühen der

Aerzte, für die ganze Folgezeit in den Frieden des Blödsinnes versenkte.

So blieb er mir, so ward er Adelaiden wiedergeben und neidlos, still versöhnt, theilten wir uns in den Besitz seines Schattens. Täglich erschien er, um die früher gewöhnliche Stunde. So lange es Blumen gab, brachte er uns deren — mir immer die schöneren. Was er sprach, war nur der Anklang verworrener, dunkler Gefühle, sein Thun und Wesen friedlich und rührend, wie das Walten eines freundseligen Kindes — mein Leben glich fortan dem stillen Freitage der heiligen Woche.

Jahre verstrichen so, da trat Freund Hain zu Adelaiden; er hob den Dornenkranz von ihren Schläfen und das langwierige Leiden der Hinsterbenden machte mich nützlich; es ward zum Mittel, die Zinsen einer unbezahlbaren Schuld abzutragen. Selbst des verstörten Weilhofs Nähe hatte immerfort tröstlich und wohlthuend auf ihr Herz gewirkt; sie erblickte in ihm den Spiegel des eigenen Geschicks; ihr Liebling war um sie in ihrer Scheidestunde und faltete erregt die Hände, da er am Bette der Dulderin mich knieend beten sah — er weinte wie ein Träumender, als unsere Schutzheilige nun vollendet hatte und ich ihn, im Gefühle unsers Verlustes und meiner Verlassenheit, lautjammernd an's Herz preßte.

Mein Vater war dieser unvergeßlichen Freun-

vorangegangen; die Stiefmutter hatte sich, mit dem Sohne, nach ihrer Heimath gewandt, Güter der Gräfin, deren letzter edler Wille, ihre Zukunft sicher stellte, fielen einem verwilderten Neffen zu, mit dem ich dasselbe Dach nicht theilen mochte und deshalb bald bei Antonien, und in der Vaterstadt, bei diesem Oheim Wohnung machte. Dem unglücklichen Geliebten aber verhieß ich in jener goldenen Stunde der Verlobung, die heiligste Treue. Noch waltet er unter den Lebenden, noch hat er mein Herz, noch ist die Herstellung mindestens denkbar, Weilhofs Braut demnach, so lange er athmen wird, die Seine und Ihres Beifalls hoffentlich gewiß, wenn sie eben jetzt in seine Nähe zurückkehrt. Ich darf nach diesen uns auf's neue verknüpfenden Mittheilungen, die so nahe Nachbarin selbst des edelsten und bewährtesten Freundes nicht bleiben, wohl aber und zu meiner Ehre, bis an die Grenze des Lebens Ihre wahre Freundin

Theodore.

Auch eine Nachschrift, die nicht fehlen darf.

Ich ließ das fernere Thun und Walten der entarteten und enterbten Clotilde, die ihr Entführer bald genug verließ, nur, um mir ein Erröthen zu ersparen, unerwähnt; die Sprüche Salomo's bezeichnen es im zwölften Verse des siebenten Kapitels zu meinem Gram' und ihrer Schmach.

Herr Weislich hatte, während der Lesung jener Geständnisse, mit der Bedrängten gelitten, war über den Entschluß zur Entfernung erschrokken, kehrte jetzt trübselig von ihrer versperrten Thür zurück und dachte:

Freund Seling irrte sich nicht, als er neulich das Glück einer köstlichen Leibspeise verglich, der aber stets die edelste und nothwendigste Zuthat oder Würze mangle. Der Himmel hatte ihn allerdings reichlich gesegnet, hatte ihm zu dem Golde Gesundheit des Körpers und des Geistes beschert, ihn somit vor Millionen begünstiget und mittelst dieses Goldes an den Quell der reinsten, heiligsten Genüsse geführt; um so schmerzlicher vermißte er, bei seinem warmen, menschlichen Herzen, die Eva des verliehenen Paradieses.

Der Heimkehrende war nach dem Eintritte in die Vaterstadt fürerst im Gasthofe abgetreten, hatte bei der bejahrten Wirthin nach den alten Bekannten gefragt, hatte mit stillem Vergnügen gehört, daß auch die unvergessene Jugendfreundin Theodore im Orte walte, im neuen Hause ihres Vetters wohne und die willkommene Nachricht führte ihn zu diesem, machte ihn zum Miethmanne des selbstsüchtigen Sonderlings. Er fand nun statt der bleichen Lilie jener Tage einen kräftigen, blühenden Fruchtbaum, eine verständige, sittliche Jungfrau im anziehenden Schleier der Wehmuth, aus deren Dunkel doch zuweilen

der Komus und die Charittin lächelten. Auf dem väterlichen Landgute endlich mahnte ihn manch heiliges Plätzchen an die Zauber der ersten, schuldlosen, idyllischen Liebe und sie verjüngte sich und ihn und das Verlangen nach dem Besitze der Begehrenswerthen durchglühte jezt den kräftigen Busen. Ach, und nun trat das Scheinbild eines Mannes — trat Weilhofs seelenloser Schatten zwischen ihn und die Wiedergefundene, die, laut dieses Blattes, mit frommer Entschlossenheit an der Erfüllung eines unseligen, ihr Glück verkümmernden Gelübdes hing.

Das ist sie! dachte Weislich, als er bald darauf von einer Reise heimkehrend, über den Markt fuhr; er verließ den Wagen und folgte der Dame, deren Form und Dank und Anzug die leibhafte Theodore darstellte. Sie wallte, gleich vielen andern, dem Theater zu und verschwand, zu seinem Kummer, in der Masse, welche die dunkle Vorhalle füllte; er konnte, des gewaltigen Zuspruches wegen, nur eben noch in's Innere dringen; stand dort wie eingemauert, erblickte jezt die Verschwundene in einer nachbarlichen Loge und sah, als sie den Schleier zurückwarf, ein Antlitz, das, früher enthüllt, ihn wohl eher zur Flucht als zur Nachfolge vermocht haben würde.

Was gibt man uns heute? fuhr der Geärgerte

seinen Nachbar, einen bildschönen Mann, an, denn das Gedränge verhinderte die Heimkehr; dieser hielt ihm dagegen gefällig den Zettel vor.

Schiller's Jungfrau! versezte Weislich, schnell beschämt: die lasse ich gelten.

Ich nicht! rief Burschikosus, sein Hintermann: weibliche Kriegsgurgeln mit Spieß und Degen gemahnen mich, troz solchem Verklärungscheine, wie Mutter Bando, die Hexen-Majorin, mit gezogenem Besen. Da murmelte, knurrte und eiferte plözlich seine dichte, Kopf an Kopf gepreßte Umgebung, doch das beginnende Tonstück übertönte die Streiter. Als nun, im Laufe des ersten Aktes, Agnes Sorel auftrat und das Urbild durch ihre Gestalt und Schöne versinnlichte, sagte Weislich zu jenem holdseligen Nachbar:

Ei, wohl die junge Blumau? und er erwiederte stolz, aber lächelnd: Sie ist's und gefällt Ihnen hoffentlich?

W. Als Nina über die Maßen. Ob als Agnes, wird sich zeigen.

Zweifeln Sie nicht!

W. Die Gute zweifelt vielleicht selbst am Erfolge.

Jener verzog erröthend den Mund und Beide lauschten jezt dem Spiele und der Rede; als nun der Akt zu Ende war, lispelte Weislich: Sie thut das Aeusserste und fühlt mit uns ihr Unvermögen — ich bedauere sie! und der Verehrer entgegnete, sichtlich bekümmert: Die seltsame,

unbillige, absprechende Aeußerung, mein Herr!
läßt mich vermuthen, daß Ihnen die Bekannt-
schaft der Blumau oder mindestens ihrer Denk-
art und ihres Mangels an Zuversicht ward.

Er erwiederte gleichmüthig: Ich hörte aller-
dings was ich jezt sehe; daß die Verständige sich
mit gerechtem Maße mißt. Hastig wendete sich
Jener, vor Groll erblassend, von ihm ab.

Als Agnes fernerweit auf die Jungfrau traf
und zu ihr sagte:

„Mich laß erröthen, mich, die neben Dir
So klein sich fühlt, zu Deiner Heldenstärke sich,
Zu Deiner Hoheit nicht erheben kann —“

sprach sein verwogener Hintermann: D'rum geh'
sie zu Bette! und Weislich fühlte bei dem Ge-
dränge das Zittern, welches den Nachbar, als
er diesen herben Rath vernahm, überlief.

Endlich, gegen das Ende hin, rief Agnes der
unerregbaren Johanna zu: „Erkläre, Du seyst
unschuldig und wir glauben Dir!“

Und wiederum versezte der Arge: Ich glaube
dasselbe von der Blumau: unschuldig ist sie, aber
ungeschickt!

Da stürzte Jener, die Nächsten stürmisch zur
Seite schiebend, gleich einem waidwunden Edel-
hirsche, hinaus und Weislich folgte dem Ergrimm-
ten, wie er der scheinbaren Theodore gefolgt
war, aber viel herzhafter; er faßte ihn jenseit
des Hauses am Arme und sagte begütigend:

Sind Sie, wie ich mit Zuversicht voraus-
setzen darf, der König Carl dieser Agnes, so
bitte ich um gnädiges Gehör.

Herr Weislich hatte nämlich nach jenem Zu-
spruche der Nina Blumau, welcher er Gutes zu-
dachte, über ihren Wandel und ihre Verhältnisse
Erkundigung eingezogen, war da zugleich mi

dem Namen, den preislichen Eigenschaften und dem Aussehn ihres Freiers bekannt gemacht worden und hörte ihn jetzt überdieß im Theater von Einigen genannt und begrüßt.

Ewald äußerte sich in seiner Mißlaune und von der Zudringlichkeit dieses Fremden empört, wie Rath Grauer neulich gegen den Architekt Langscheid, doch Weislich sprach:

Gemach, Herr Advokat, denn Juris practici ohne Haltung verderben selbst die beste Sache und gewannen noch selten einen Prozeß. Vernehmen Sie doch erst, wer Ihnen nachläuft. Ich bin der sogenannte, in tausend und einem Roman' und Bühnenstücke erscheinende Helf Gott. Ich wage mich, von meiner Hülfsucht getrieben, jezt auch einmal in die wirkliche Welt heraus und bitte, falls Sie nicht vom Dünkel, der für Stolz und Selbstständigkeit gelten möchte, besessen sind, nach mir zu fragen und wenn das Urtheil günstig ausfällt, über die nöthige Summe zu Gründung Ihres Hausstandes und zur Ausstattung der Braut zu verfügen. Doch wie das Grab zu schweigen! sezte Weislich, sein Ehrenwort ansprechend, hinzu: denn man würde außerdem leicht in den Fall kommen, die ganze, mitgiftlose Mädchenschaar der Vaterstadt vergnügen und ihre Sponsen auf den grünen Zweig setzen zu sollen.

Der grollende Löwe war während dieser heilverkündenden Rede zum kirren Lamme geworden, das beide Vorderläufe auf Weislich's Schultern legte und sich folgender Gestalt äußerte:

Gesegneter des Herrn, wir fragten bereits nach Ihrem Rufe und Werthmaße, ehe meine Nina sich zu jenem Besuche entschloß und das Urtheil fiel so rühmlich aus als die Edelthat,

welche Sie vorhaben. Wie glücklich würde sich das engelgute Mädchen schätzen, wenn ich es, von der Bühne weg, der eigentlichen Rolle zuführen könnte — wie glücklich würden mich die Segnungen des Ehestandes machen, den ich für die Goldfrucht des Lebens halte. Auch dürfte, bei angeborenem Arbeiteifer und dem erworbenen Geschicke, mein Erwerb allenfalls hinreichen, wenn nicht die hülflose Lage der gebrechlichen Stiefmutter und ihrer Töchter Unterstützung verlangte und Ninchen, außer dem zierlichen, mühsam erworbenen Theaterstaate, etwas Nennenswerthes besäße. Doch gehe ich unter Gottes Beistande einer bessern, sichernden Zukunft entgegen und würde dann mit heißem Danke und treuer Pünktlichkeit die heilige Ehrenschuld allmählig decken.

Gut gedacht! Ihr Ninchen statte ich aus et caetera! entgegnete Weislich und ächzte plötzlich wie ein Verscheidender, denn die stürmische Umarmung des überglücklichen und hypersthenischen Juristen hätte ihn beinahe erstickt.

Agnes Sorel sah eben, heimgekehrt und entkleidet, mit nassen Augen in ihr Wassersüppchen, denn sie hatte sich und die Zuschauer heute weniger als je befriedigt und sich neben der meisterhaften Jungfrau wie die Zwergin vor dem Obeliske gemahnt. Da stürzte die Aufwärterin, mit Nina's Mantel auf dem Arme, herein, bot ihr ihn dar und sagte: Herr Ewald ist da und noch ein Herr! er läßt sich nicht abweisen; jede Regel habe ihre Ausnahme, meint er, und bittet Sie kniefällig, diese gelten zu lassen.

Nimmermehr! rief das Mädchen und sprang empor: Um diese Stunde? Ist er von Sinnen?

Treibe sie fort! — Aber da standen sie schon. Ewald erfaßte, er umschlang die Braut; er drängte den Begleiter, als ihre Arme nach dem Mantel strebten, zwischen diese und ihr Zürnen und ihr Mißgefühl zerrann nach nach dem ersten hastigen Wortwechsel, in Rührung, Herzensdank und Freudenschauer.

Rath Grauer schritt, eines Abends, von dem leichten, schwimmenden Schlafrocke umflattert, im Sturmschritt auf und ab; verweilte jezt vor der Ausgeberin, deren eben beendigter Rapport den Hausherrn in diese Wallung sezte und rief:

Rebekke Braut? ist's möglich, Ziegelchen, Du Zuckerrathe! Den närrischen, grundklugen, gelehrten, philosophischen, von aller Sinnenlust verlassen scheinenden Risus Risissimus, der die Kartoffeln der Ananas, das Plumpenwasser altem Hochheimer, verdammten Stänker dem besten Havannahblatte vorzieht, hat, dem zu Folge, meine Trolle geblendet? Was man erlebt!

Hat ihn behext, sag' ich Ihnen! entgegnete jene: er ist verliebt wie Ziegel, mein Seliger, den ich zwei Jahre lang zappeln ließ, weil er mich anwiderte. — Mamsell Rebekke aber zeigt sich ganz anders gesinnt und dem hölzernen Peter bereits so gewogen, daß sie es ihrem bildschönen Langscheide abschrieb und auch geschworen hat, keinem der zwölf Zöglinge fernerhin einen Blick zu gönnen.

E. Nun, Barthel denkt, sage ich, mit dem alten Hausmanne: und Gott lenkt! Zu lenken wird er haben, was meinst Du, Ziegelchen? und wäre es nicht rathsam, dem Freier die Ausstattung erst nach Verlauf von Jahr und Tagen aus-

zubändigen? Denn Tausend gegen Eins ist doch zu wetten, daß er die Frau Doktorin in deren Laufe wieder heimschickt.

S. Wenn Gott lenkt, wie Sie sagen, so ist er in den Schwachen am mächtigsten und hat's ja schon im Paradiese so gefügt, daß wir gebrechliche Gefäße den Männern als Engelchen und Heilige erscheinen. Wie sollte man auch außerdem, bei den jetzigen Marktpreisen und allem, was der Ehestand begehrt, unter die Haube kommen? Mir läuft die Gänsehaut über, wenn ich des Morgens einzukaufen gehe und die Ausgabe des Abends zu Buche trage. Was wird der Herr zu der Rechnung sagen, denke ich, denn zwölf Pfennige machen blitzschnell den Groschen voll.

Mir lief sie längst auf! rief Grauer aus; und ist der Risus dermaßen in mein Kind vernarrt, daß er — Du wunderbarer Gott! ein Englein in Rebekken sieht, so muß er gleichsam ihr Ebenbild in dem Vater lieben, das Fleisch von ihrem Fleisch; muß Zeitliches, was ihr noch von mir werden möchte, für Koth achten und mir, aus Dankbarkeit, die Schuldverschreibung wieder geben.

Nein, mit Respekt zu sagen! fiel die Vertraute ein: das wird er nicht. So ein Naturforscher weiß den wohl, daß Borstdorfer keine Holzäpfel sind, auch hat ihm die Mamsell bereits das Perpetuum-Mobile zugesagt, weil er es wieder in Gang bringen will und meint, Sie würden ihr, als dem einzigen Kinde, mit Vorbehalt des Gartenflügels, höchst wahrscheinlich das Haus überlassen.

Das Narrenhaus! rief der Papa, aus der Vaterwonne in den Jähzorn überschnappend, da

trat der Doktor im Sonntagskleide ein, sezte die Worte, hielt nach dem feierlichen Eingange um des würdigen Rathes eheleibliche und liebliche Tochter an und brach zwischendurch nothgedrungen in sein meckerndes Gelächter aus.

Adelaidens verschwenderischer Haupterbe, dessen Theodore in ihrer Erzählung gedachte, hatte nun daheim und auf Reisen fast alles vergeudet, verspielt, in's Geld gesezt — auch Ilsow ward jezt ausgeboten und der Rath Grauer sagte zu seinem jüngsten Gläubiger und geehrtesten Miethmanne, dem Herrn Weislich: Ein Wechsler Silbermann gedenke dieses Gut zu kaufen und suche einen verständigen Landwirth, der ihn dahin begleiten, es besichtigen und schätzen solle. Er sey ja der rechte Mann zu Rath und That, treffe überdieß die ehemalige, angenehme Nachbarin dort und bitte um Erlaubniß, ihn dem Herrn von Silbermann empfehlen zu dürfen.

Weislich stand mit Theodoren zwar in dem angenehmsten, ihr trauliches Verhältniß unterhaltenden Briefwechsel, doch hatte ihn oft genug das Verlangen bedrängt, die Entflohene persönlich heimzusuchen, sich den lebendig todten Bräutigam zu besehen, nach dessen Zustande den Maßstab seiner Hoffnung zu berichtigen, und nur die Furcht, der Geliebten und ihren dortigen Freunden durch scheinbare Zudringlichkeit zu mißfallen, hielt ihn bis jezt zurück. Der Wunsch des Wechslers gemahnte ihn jezt als ein Werk der Fügung und sein Geschäft rechtfertigte unstreitig das Erscheinen. Er bot die Hand — sie fuhren ab, kamen mit dem dämmernden Morgen nach Ilsow, traten im Gasthofe ab und der kränkelnde

Silbermann warf sich erschöpft aufs Bett, während dem sein Begleiter von der befragten, sprachseligen Wirthin mit innigem Vergnügen erfuhr, daß Jungfer Dorchen frisch und gesund sei, mit stiller Betrübniß dagegen, daß des Predigers unglücklicher Bruder wie ein Rosenstock blühe; daß er esse, trinke, schlafe und übrigens von Gott und sich selbst noch eben so wenig als seit dem Falle auf den Scheitel, zu wissen scheine — daß man im Pfarrhause während der Abendstunden am willkommensten sey, Dorchen aber gewöhnlich des Morgens die steinalte Asta, den lezten Rest von Adelaidens Zöglingen, im Schloßgarten spaziren führe.

Dort war er in der folgenden Minute; — eine Mauerlücke des verwilderten Parks ließ ihn ein und mit der Andacht still verzückter, auf Hella's Trümmern wallender Antiquare durchstrich er, ihrer harrend, die Gänge. Er suchte und betrat das Wäldchen der Trauerweiden, fand Adelaidens einstige Ruhebank und rings um sie die Hundegräber, gesunken und verödet, gleich den meisten, viel heiligeren Hügeln werther Todten, die gefeiert, mit Thränen begossen, mit Blumen bedeckt, ein Jahr lang oder einige besucht, gepflegt, geschmückt und dann für immer vergessen werden. Aber noch immer kam die Ersehnte nicht, und ein Fußsteig, auf dem ihr Getreuer trübselig fortschritt, führte ihn über das Brückchen des Grabens, der hier die fehlende Mauer vertrat, ganz unverhofft in den Grasgarten des Pfarrhauses. Ein nettes Mädchen hüpfte, wie im Schäferspiele, von dem Zicklein, das hier frühstücken sollte, begleitet, aus der Hinterthür hervor; es faßte den Fremden in's Auge, der nun freundlich und zögernd, gleich ei-

nem verschämten Bettler, heranschlich, erwiederte den holdseligen Morgengruß, dankte der gütigen Nachfrage und sprach:

Der Herr Pastor befinden sich jederzeit wohl, die Frau Magisterin buttert eben und Mamsell Dorchen sind ein bischen übernächtig, denn wir haben seit dem gestrigen Abende, einen Kranken, der schon seit manchem Jahre nur wie im Traume lebt. Ja, er ist schwach am Geiste, der arme Mann, und gestern hat ihn unverhofft ein Schlagflüß getroffen. Christoph eilt nach dem Doktor zur Stadt, der beste Arzt aber ist schon zugegen; er sizt ihm sichtlich auf den Lippen und macht sie kalt und bleich.

Weislich wendete sich sofort von ihr ab und eilte auf demselben Fußsteige zurück; Leid und Wonne, Rührung und Andacht durchdrangen sein Herz, erhoben es zu dem Vater der Liebe, dessen heilbringendster Engel dort einsprach, um die geblendete Seele des Unglücklichen zu entfesseln, sie — Adelaiden zuzuführen. Dann aber gieng er zu seinem Gefährten, gieng, fröhlich in Hoffnung, an das Geschäft und vermied während dem dortigen kurzen Aufenthalte, aus Achtung für das Trauerhaus und die bräutliche Wittwe jede Näherung; als sie aber nun heimwärts am Gottesacker vorüber fuhren, erscholl der Klang der Sterbeglocken, wallten Leidtragende durch das Thor und aus dem Hintergrunde tauchte der Sarg auf, mit Kränzen bedeckt, vergoldet von der Morgensonne, geheiligt von dem Weihwasser treuer Liebe.

Gott Hymen erleuchtete und belebte, bald nach Weislichs Rückkehr, das Grauer'sche Haus,

enn Doktor Risus feierte unter hellem Zwang-
elächter sein Vermählungfest. Auch jener gehörte
u den Geladenen, und die Wünsche, welche er
em Paare darbrachte, giengen wider alles Er-
varten in der Folgezeit aus. Eine Erbschaft
ezte den Meister in den Stand, die gefahrdroh-
nden Jünger entlassen zu können. Rebekke zog
ls Gattin, gleich mancher andern ihres Geprä-
es, vom Geiste der Frauenwürde ergriffen, den
euen Adam an; ihr Leichtsinn klärte sich zum
eichten Sinne, der Frevelmuth zur heilsamen
kraft aus, die Schatten nahmen ab, die Lichter
vurden reiner und des Mannes bespöttelter Miß-
riff erschien nach Jahren, zur Ehre der bild-
amen Weiblichkeit, als das Werk einer verstän-
igen Wahl.

Der junge Langscheid wollte zwar, nach dem
Empfange jenes Absage-Briefes der Ungetreuen,
as Leben quittiren und wie der junge Werther
nden; er sprach, im Wirbel der Verstörung, sei-
en Hauswirth, den Leimmacher, um Schießge-
vehr an, es fand sich jedoch zum Glücke in der
Rüstkammer des friedlichen Philisters nur ein be-
hädigter Fliegenschnepper vor. Ein väterlicher
reund führte den Hitzkopf nun allmählig zur
Erkenntniß und auf die ebene Bahn zurück, em-
fahl ihn auch späterhin unserm Weislich, wel-
her eben eines Architekten bedurfte. Er hatte
ämlich das sogenannte grüne Vorwerk wieder
n sich gebracht, das Eden der goldenen Ju-
endzeit, unter dessen noch immer prangenden
ebensbäumen die aufblühende Theodore seine
Heva ward und ließ jezt das Wohnhaus erneuen
nd verschönen.

Weilhof war verschieden, die Trauermonde
erronnen, Freund Seling weihete dort endlich

Treibe sie fort! — Aber da standen sie schon. Ewald erfaßte, er umschlang die Braut; er drängte den Begleiter, als ihre Arme nach dem Mantel strebten, zwischen diese und ihr Zürnen und ihr Mißgefühl zerrann nach nach dem ersten hastigen Wortwechsel, in Rührung, Herzensdank und Freudenschauer.

Rath Grauer schritt, eines Abends, von dem leichten, schwimmenden Schlafrocke umflattert, im Sturmschritt auf und ab; verweilte jezt vor der Ausgeberin, deren eben beendigter Rapport den Hausherrn in diese Wallung sezte und rief:

Rebekke Braut? ist's möglich, Ziegelchen, Du Zuckerrathe! Den närrischen, grundklugen, gelehrten, philosophischen, von aller Sinnenlust verlassen scheinenden Risus Risissimus, der die Kartoffeln der Ananas, das Plumpenwasser altem Hochheimer, verdammten Stänker dem besten Havannahblatte vorzieht, hat, dem zu Folge, meine Trolle geblendet? Was man erlebt!

Hat ihn behext, sag' ich Ihnen! entgegnete jene: er ist verliebt wie Ziegel, mein Seliger, den ich zwei Jahre lang zappeln ließ, weil er mich anwiderte. — Mamsell Rebekke aber zeigt sich ganz anders gesinnt und dem hölzernen Peter bereits so gewogen, daß sie es ihrem bildschönen Langscheide abschrieb und auch geschworen hat, keinem der zwölf Zöglinge fernerhin einen Blick zu gönnen.

E. Nun, Barthel denkt, sage ich, mit dem alten Hausmanne: und Gott lenkt! Zu lenken wird er haben, was meinst Du, Ziegelchen? und *wäre es nicht* rathsam, dem Freier die Ausstat*tung erst nach* Verlauf von Jahr und Tagen aus-

zubändigen? Denn Tausend gegen Eins ist doch zu wetten, daß er die Frau Doktorin in deren Laufe wieder heimschickt.

S. Wenn Gott lenkt, wie Sie sagen, so ist er in den Schwachen am mächtigsten und hat's ja schon im Paradiese so gefügt, daß wir gebrechliche Gefäße den Männern als Engelchen und Heilige erscheinen. Wie sollte man auch außerdem, bei den jetzigen Marktpreisen und allem, was der Ehestand begehrt, unter die Haube kommen? Mir läuft die Gänsehaut über, wenn ich des Morgens einzukaufen gehe und die Ausgabe des Abends zu Buche trage. Was wird der Herr zu der Rechnung sagen, denke ich, denn zwölf Pfennige machen blitzschnell den Groschen voll.

Mir lief sie längst auf! rief Grauer aus; und ist der Risus dermaßen in mein Kind vernarrt, daß er — Du wunderbarer Gott! ein Englein in Rebekken sieht, so muß er gleichsam ihr Ebenbild in dem Vater lieben, das Fleisch von ihrem Fleisch; muß Zeitliches, was ihr noch von mir werden möchte, für Koth achten und mir, aus Dankbarkeit, die Schuldverschreibung wieder geben.

Nein, mit Respekt zu sagen! fiel die Vertraute ein: das wird er nicht. So ein Naturforscher weiß den wohl, daß Borstdorfer keine Holzäpfel sind, auch hat ihm die Mamsell bereits das Perpetuum-Mobile zugesagt, weil er es wieder in Gang bringen will und meint, Sie würden ihr, als dem einzigen Kinde, mit Vorbehalt des Gartenflügels, höchst wahrscheinlich das Haus überlassen.

Das Narrenhaus! rief der Papa, aus der Vaterwonne in den Jähzorn überschnappend, da

trat der Doktor im Sonntagkleide ein, sezte die Worte, hielt nach dem feierlichen Eingange um des würdigen Rathes eheleibliche und liebliche Tochter an und brach zwischendurch nothgedrungen in sein meckerndes Gelächter aus.

Adelaidens verschwenderischer Haupterbe, dessen Theodore in ihrer Erzählung gedachte, hatte nun daheim und auf Reisen fast alles vergeudet, verspielt, in's Geld gesezt — auch Ilsow ward jezt ausgeboten und der Rath Grauer sagte zu seinem jüngsten Gläubiger und geehrtesten Miethmanne, dem Herrn Weislich: Ein Wechsler Silbermann gedenke dieses Gut zu kaufen und suche einen verständigen Landwirth, der ihn dahin begleiten, es besichtigen und schätzen solle. Er sey ja der rechte Mann zu Rath und That, treffe überdieß die ehemalige, angenehme Nachbarin dort und bitte um Erlaubniß, ihn dem Herrn von Silbermann empfehlen zu dürfen.

Weislich stand mit Theodoren zwar in dem angenehmsten, ihr trauliches Verhältniß unterhaltenden Briefwechsel, doch hatte ihn oft genug das Verlangen bedrängt, die Entflohene persönlich heimzusuchen, sich den lebendig todten Bräutigam zu besehen, nach dessen Zustande den Maßstab seiner Hoffnung zu berichtigen, und nur die Furcht, der Geliebten und ihren dortigen Freunden durch scheinbare Zudringlichkeit zu mißfallen, hielt ihn bis jezt zurück. Der Wunsch des Wechslers gemahnte ihn jezt als ein Werk der Fügung und sein Geschäft rechtfertigte unstreitig das Erscheinen. Er bot die Hand — sie fuhren ab, *kamen mit* dem dämmernden Morgen nach Ilsow, *traten* im Gasthofe ab und der kränkelnde

Silbermann warf sich erschöpft aufs Bett, während dem sein Begleiter von der befragten, sprachseligen Wirthin mit innigem Vergnügen erfuhr, daß Jungfer Dorchen frisch und gesund sei, mit stiller Betrübniß dagegen, daß des Predigers unglücklicher Bruder wie ein Rosenstock blühe; daß er esse, trinke, schlafe und übrigens von Gott und sich selbst noch eben so wenig als seit dem Falle auf den Scheitel, zu wissen scheine — daß man im Pfarrhause während der Abendstunden am willkommensten sey, Dorchen aber gewöhnlich des Morgens die steinalte Asta, den lezten Rest von Adelaidens Zöglingen, im Schloßgarten spazieren führe.

Dort war er in der folgenden Minute; — eine Mauerlücke des verwilderten Parks ließ ihn ein und mit der Andacht still verzückter, auf Hella's Trümmern wallender Antiquare durchstrich er, ihrer harrend, die Gänge. Er suchte und betrat das Wäldchen der Trauerweiden, fand Adelaidens einstige Ruhebank und rings um sie die Hundegräber, gesunken und verödet, gleich den meisten, viel heiligeren Hügeln werther Todten, die gefeiert, mit Thränen begossen, mit Blumen bedeckt, ein Jahr lang oder einige besucht, gepflegt, geschmückt und dann für immer vergessen werden. Aber noch immer kam die Ersehnte nicht, und ein Fußsteig, auf dem ihr Getreuer trübselig fortschritt, führte ihn über das Brückchen des Grabens, der hier die fehlende Mauer vertrat, ganz unverhofft in den Grasgarten des Pfarrhauses. Ein nettes Mädchen hüpfte, wie im Schäferspiele, von dem Zicklein, das hier frühstücken sollte, begleitet, aus der Hinterthür hervor; es faßte den Fremden in's Auge, der nun freundlich und zögernd, gleich ei-

nem verschämten Bettler, heranschlich, erwiederte den holdseligen Morgengruß, dankte der gütigen Nachfrage und sprach:

Der Herr Pastor befinden sich jederzeit wohl, die Frau Magisterin buttert eben und Mamsell Dorchen sind ein bischen übernächtig, denn wir haben seit dem gestrigen Abende, einen Kranken, der schon seit manchem Jahre nur wie im Traume lebt. Ja, er ist schwach am Geiste, der arme Mann, und gestern hat ihn unverhofft ein Schlagfluß getroffen. Christoph eilt nach dem Doktor zur Stadt, der beste Arzt aber ist schon zugegen; er sizt ihm sichtlich auf den Lippen und macht sie kalt und bleich.

Weislich wendete sich sofort von ihr ab und eilte auf demselben Fußsteige zurück; Leid und Wonne, Rührung und Andacht durchdrangen sein Herz, erhoben es zu dem Vater der Liebe, dessen heilbringendster Engel dort einsprach, um die geblendete Seele des Unglücklichen zu entfesseln, sie — Adelaiden zuzuführen. Dann aber gieng er zu seinem Gefährten, gieng, fröhlich in Hoffnung, an das Geschäft und vermied während dem dortigen kurzen Aufenthalte, aus Achtung für das Trauerhaus und die bräutliche Wittwe jede Näherung; als sie aber nun heimwärts am Gottesacker vorüber fuhren, erscholl der Klang der Sterbeglocken, wallten Leidtragende durch das Thor und aus dem Hintergrunde tauchte der Sarg auf, mit Kränzen bedeckt, vergoldet von der Morgensonne, geheiligt von dem Weihwasser treuer Liebe.

Gott Hymen erleuchtete und belebte, bald *nach* Weislichs Rückkehr, das Grauer'sche Haus,

denn Doktor Risus feierte unter hellem Zwangsgelächter sein Vermählungsfest. Auch jener gehörte zu den Geladenen, und die Wünsche, welche er dem Paare darbrachte, giengen wider alles Erwarten in der Folgezeit aus. Eine Erbschaft sezte den Meister in den Stand, die gefahrdrohenden Jünger entlassen zu können. Rebekke zog als Gattin, gleich mancher andern ihres Gepräges, vom Geiste der Frauenwürde ergriffen, den neuen Adam an; ihr Leichtsinn klärte sich zum leichten Sinne, der Frevelmuth zur heilsamen Kraft aus, die Schatten nahmen ab, die Lichter wurden reiner und des Mannes bespöttelter Mißgriff erschien nach Jahren, zur Ehre der bildsamen Weiblichkeit, als das Werk einer verständigen Wahl.

Der junge Langscheid wollte zwar, nach dem Empfange jenes Absage-Briefes der Ungetreuen, das Leben quittiren und wie der junge Werther enden; er sprach, im Wirbel der Verstörung, seinen Hauswirth, den Leimmacher, um Schießgewehr an, es fand sich jedoch zum Glücke in der Rüstkammer des friedlichen Philisters nur ein beschädigter Fliegenschnepper vor. Ein väterlicher Freund führte den Hitzkopf nun allmählig zur Erkenntniß und auf die ebene Bahn zurück, empfahl ihn auch späterhin unserm Weislich, welcher eben eines Architekten bedurfte. Er hatte nämlich das sogenannte grüne Vorwerk wieder an sich gebracht, das Eden der goldenen Jugendzeit, unter dessen noch immer prangenden Lebensbäumen die aufblühende Theodore seine Heva ward und ließ jezt das Wohnhaus erneuen und verschönen.

Weilhof war verschieden, die Trauermonde verrannen, Freund Seling weihete dort endlich

das früh verknüpfte Paar. So manchem Darbenden ward an dem Wonnetage Gutes, so manchem Siechen erquickender Freudenwein gereicht. Vor Simeons Bude traten Unbekannte, sie besahen das Ausgestopfte sammt den Prachtstücken der Schmuckkasten, sie kauften fast den ganzen Kram, bezahlten was gefodert ward und der Gesegnete stampfte so gewaltsam mit den Füßen und Fäusten, daß das Haus der Zufriedenheit wackelte, daß die verkrochene Herzliebste wunderschnell auftauchte und sich lachend wie Risus, an der Süßigkeit des Geschickes ergötzte.

Auf dem Vorwerke aber sprachen indeß die willkommenen Gäste, Hermo und sein Weibchen, Ewald und Nina zu; sie brachten unvergängliche Hochzeitgeschenke, Thränen der Dankbarkeit, innige Segnungen dar und der beliebte Langscheid sang über Tafel als Troubadour sein gelungenes, rührendes Feierlied zur Guitarre. Die Opferung entquoll dem Herzen, da er des nächsten durch dieses Gönners Gunst der Künstler Ziel, die Wunder der alten Roma sehen sollte.

Sämmtliche

Schriften

von

Gustav Schilling.

Eilftes Bändchen.

Heilbronn,
bei Carl Schell, Buchdrucker.
1827.

Inhalt.

(Die Fortsetzung folgt in dem nächsten Bändchen.)

Guido von Sohnsdom.

Erstes Buch.

Ich habe Menschen gesehen — ihre Bienensorgen und ihre Riesenprojecte; ihre Götterplane und ihre Mäusegeschäfte — das wunderseltsame Wettrennen nach Glückseligkeit; dieses bunte Lotto des Lebens, worein so mancher seine Unschuld und seinen Himmel setzt, einen Treffer zu haschen, und — Nullen sind der Auszug! Am Ende war kein Treffer darinnen. Es ist ein Schauspiel, das Thränen in deine Augen lockt, wenn es dein Zwergfell zum Gelächter kitzelt.

Karl Moor.

Der Kampf mit Sorgen, Thorheiten und Wünschen ist das stete Geschäft des Menschen. Glück und Ruhe sind die Ziele seines Bestrebens, aber er soll sie erst jenseits erreichen.

Die Leidenschaften sind Quellen seiner Tugenden, seiner Genüsse und seines Unglücks.

Der Mensch ist gut, seine Verirrungen sind nothwendig, seine Schwächen heilsam, seine Leiden Bedürfnisse.

Er ist sehr schwach.

Die Tugend ist sein Genius, die Religion seine Trösterin; er kann ohne jene nicht frei, ohne diese nicht froh seyn.

Das Selbstgefühl ist sein Gesetzbuch.

Die Gesellschaft schmälert seine Freiheit, seine Größe, seinen Werth.

Sein größtes Glück ist der Tod.

Erstes Kapitel.

Knabengefühle.

Ach Benjamin! du theurer Sohn, du trautes Kind! schluchzte meine Mutter — um mit den Worten des Patriarchen zu reden — schloß mich in ihre Arme, band mir ein seidenes Tuch um den Hals, und überschüttete mich mit dem Strome ihrer Segenswünsche und Thränen. — Ein schweres Papierchen verlor sich dabei in meine Hand.

Hüpfte mir auch vor Freuden das Herz, aus dem väterlichen Hause zu kommen, hinauszutreten in die schöne bunte Welt, so empfand ich doch, daß die Aeußerung dieses Gefühls meinen Eltern eben nicht schmeichelhaft seyn könne; alle Gesichtszüge formten sich daher auf das geschmeidigste zur innigen Theilnahme, und da ich von Jugend auf die glückliche Gabe besaß, mitweinen zu können, wenn ich jemand weinen sah, so zerfloß ich fast in Zähren.

Schwester Lotte füllte mir während dieser Scene die Taschen, umarmte mich, und lief davon, als ich ihr das Lebewohl sagen wollte. — Mein Vater kommandirte: Marsch! und führte mich zum Wagen. Fort gieng's! Bald verschwanden Schloß und Dorf hinter uns; der friedliche

Schauplatz meiner Kinderspiele, meiner Freuden und meiner Träume von einer idealischen Zukunft. Ach! wie glänzend hatte sie diese feurige Einbildungskraft ausgeschmückt. —

Jene Träume sollten nun in Wirklichkeit übergehen: dieser Schritt war der erste, den ich in die Welt vorsetzte. Ein wichtiger Schritt, meine Leser! der unser Loos für die ganze Zukunft bestimmet, die glücklichen Tage der Sorglosigkeit endigt, und uns in die hohe See des sturmvollen Lebens führt.

Wünschest Du nicht, und Dieser und Jener, ihn mit allen seinen Folgen zurückrufen, ihm eine andere Richtung geben zu können?

Spiele, Aeußerungen, Körperbau und Anlagen wiesen schon frühzeitig nach dem Wege, den ich mit Auszeichnung wandeln könnte. Ich spornirte meine Wärterin, als ich noch auf kein Pferd reichen konnte, kletterte über Dächer und Dachfenster in die Rüstkammer meines Vaters, mit seinen Gewehren zu spielen, und konnte weder Unrecht geschehn sehn noch erdulden, ohne im erstern Falle mich zum Schiedsrichter aufzuwerfen, oder im letztern mit einem großen hölzernen Säbel darein zu schlagen, der nie von meiner Seite kam. Ein bänglicher unwiderstehlicher Trieb nach Auszeichnung und Thaten, der geile Keim des Ehrgeizes und der Ruhmsucht, mischte sich mit allen meinen Gefühlen, beschäftigte mich, wenn ich von tumultuarischen Spielen ermüdet, unter den näch-

sten Baum sank; erschütterte mich aufs heftigste, und preßte mir Thränen aus. Da sann ich dann umher, welche merkwürdige, allgemeines Aufsehen erregende Unternehmung wohl ausführbar seyn möchte, mich bekannt, mich als Kind schon dem Manne gleich zu machen.

Die Natur macht keine Sprünge — nichts fand ich in dem Wirkungskreise des Knaben, das seinen Namen glorreich über die Grenze des Dorfes hätte hinaustragen können: gewöhnlich führte mich dieses Gefühl zu der bittersten Wehmuth, die sich dann zur Sehnsucht nach einem gewaltsamen Tode erhob. Diese wilde, in meinem Alter so seltene Empfindung, brachte mich nicht selten in die Versuchung, einen benachbarten Edelmann, der meinem Vater allen Tort und Dampf anthat, zu ermorden, oder ihm das Schloß über dem Kopfe anzustecken. Der Gedanke, im Gefolge dieser Handlung, als mein eigener Ankläger, als der Rächer meines Vaters, als der Vertilger eines Bösewichts, auf dem Schaffot zu sterben, hatte so viel erhabenes, reizbares, ja liebenswürdiges für mich, daß ich nicht selten schon am Scheidewege zur Ausführung stand. Lieblich schmückte meine Phantasie die Szenen im Gefängnisse aus, wenn Vater und Mutter, Schwester und Freunde mir ihr leztes Lebewohl sagen, wenn sich das neugierige Volk herzudrängen würde, diesen Knaben zu sehen, der dann zu vereinigtem Erstaunen, freudig das Gerüste besteigen, ihnen ruhig und rüh-

rend zusprechen, und wie zum Schlaf auf das Küssen, sein Haupt auf den Block legen; ihn dann alles beklagen, manch schönes Mädchen um ihn weinen, und er lange das Gespräch der umliegenden Gegend seyn würde. Nur ein lebhaftes, überwiegendes Gefühl natürlicher Moralität, Liebe zu meinen redlichen Eltern, und ein neuer Husaren habit, der mein höchstes Gut auf Erden war hielten mich von dieser Raserei zurück.

Zweites Kapitel.

Das Scharmützel.

Nicht selten bestimmten Zufälle schon in den frühesten Jahren des Lebens das Schicksal unserer Zukunft, wie folgender Auftritt das meinige.

Ich hatte mir aus den Söhnen unserer Pächter und Bauern, die mit mir von gleichem Alter und Neigungen waren, eine Kompagnie errichtet, zwei junge Edelleute aus der Nachbarschaft zu Lieutenants, mich selbst aber natürlicher Weise zu ihrem Kapitain erhoben.

Wir exerzirten, kommandirten, fochten und lärmten, wie die edlen Patrioten zu Lüttich und Brabant, wurden dabei nicht selten uneins, und geriethen einander in die Haare; ein förmlicher Verhau, den wir im Dickigt des Waldes verfertigt hatten, ward dann gewöhnlich der Zufluchtsort des schwächern Theils.

Einer meiner Leute hatte mir, seinem Hauptmanne, eine Butterschnitte entwendet, und ich züchtigte ihn; die andern nahmen sich ihres Kameraden an, und bald sah ich mich mit meinen Offiziers von der ganzen Kompagnie verfolgt. Wir eilten in den Verhau. Die fürchterlichsten Kriege haben oft keinen erheblichern Bewegungsgrund; um den Werth einer Butterschnitte verloren Hunderttausende Glück, Ruhe, Freiheit und das Leben. — Wurden wir gefangen, so war uns eine würzreiche Prügelsuppe bereitet; wir entschloßen daher kraft des Blutes, das in unsern Adern floß, das äußerste zu versuchen. Steinhagel regnete auf uns nieder, und ein allgemeiner Sturm sollte ihm folgen. Ich schlug Feuer auf und steckte den Verhau in Brand; das dürre Reißholz loderte hoch auf; alles ward Rauch und Flamme um mich her; sie leckte unsre Kleider. — Wir sprangen hindurch, brennend warf ich mich unter den Haufen meiner todtbleichen Feinde, hieb rechts und links alles zu Boden, schwamm durch den nahliegenden Teich, und sank an der Pforte des Schlosses, eben als man die Sturmglocke anzog, entstellt, verbrannt, verwundet und voll Schlamm zu den Füßen meines Vaters. Dieser Anblick, das Sturmläuten, die Wolken, welche bereits am Walde heraufstiegen, und mein verlorenes Benehmen ließen ihn das fürchterlichste muthmaßen. Sprachlos und mit schrecklicher Gebährde faßte er mich bei der Brust — „Wald! Wald brennt!“

stammelte ich — er ließ mich gelassen fallen, und eilte zum Spritzenhause.

Mein Vater war sehr heftig; hatte mich und meine Kompagnie schon oft das Gewehr strecken lassen, und ich daher alles von seinem Zorne zu fürchten. Dieses Gefühl gab mir neue Kräfte; ich eilte in den Stall, warf mich auf ein Pferd, und so gieng's, mich fest an den Mähnen haltend, über Stock und Stein, als brächte ich den Frieden, ins Weite.

Das Gefecht, Feuer und Schrecken, der Lärm im Dorfe, die Furcht vor dem Nachsetzen, hatten meine Kräfte erschöpft, das heftige Reiten raubte mir den Rest des Bewußtseyns; Wälder und Dörfer tanzten um mich her, ich glaubte bereits die hölzerne Wand im Rücken zu haben, mit der, dem Glauben meiner Jugend gemäß, das Ende der Welt verschlagen war. Fest drückte ich beide Augen zu. Ein Seitensprung des Pferdes weckte mich aus diesem Traume, und ich fand mich an dem Thore einer prächtigen Stadt.

„Wer ist er? Wohin? Sicher ein Spitzbube!“ scholl es mir entgegen, und ich sah mich von einem Haufen blitzender Männer, die riesige Nasen und fürchterliche Bärte trugen, umgeben. — Die Worte starben auf meiner Zunge, alles ward schwarz um mich her, sinnlos sank ich zur Erde.

Drittes Kapitel.

Aus den Papieren meines Vaters.

„Auf der linken Flanke meines nunmehrigen Gutes," sagt mein Vater in seinen hinterlassenen Familiennachrichten, die ich hier aus dem Pommerschen ins Deutsche übersetzte, „das einer der gesegnetesten Provinzen Deutschlands gehört, lag eine alte Bastille, die mit dem gothisch aufgesteiften Dache geringschätzend auf die Hütten des Dorfs herab sah. Diese Burg hatte in den Zeiten, wo Rauben und Plündern noch ein Hauptstück des ritterlichen Katechismus war, (Vorrechte, um die sie nachher durch die Finanzoperationen mehrerer Fürsten gebracht wurden), in den edlen Herren von und zu Ebendorf, keine müßigen Gesellen geborgen."

„Da man behaupten will, daß Ahnentugend durch alle Geschlechtsfolgen ausdauert, so würden ihre Nachkommen auch noch in der jetzigen Zeit keine unwichtige Rolle gespielt haben, wäre nicht der lezte männliche Zweig dieses Hauses im Frühlinge seines Lebens auf einer Sauhatze verunglückt."

„Schwester Gundchen, mein Weib, gelangte durch den Tod ihres Bruders zu dem Besitze des Ritterguts Ebendorf und eines ansehnlichen Vermögens. Vor dem Schloßhofe zu Ebendorf, dessen *Thorweg mit faulen Raubvögeln* aufs zierlichste

ausgelegt war, kam man über einen schmalen Steinweg, den das todte Meer des herrschaftlichen Düngers bespülte, zu einer dütenförmigen Oeffnung, deren Spitze das Familienwappen aufgespießt hatte. Es war zerfressen von dem Zahne der Zeit. Dieser Trichter führte zu einer dunkeln Halle, in deren Winkel man auf eine Wendeltreppe fiel, und sich längst dieser zu einem Saale griff, dessen Wände mit den Bramarbassen der Ebendorfischen Familie in Lebensgröße geschmückt waren; auch schielte hinter einem gewaltigen Kachelofen Ehren Luther über ein Jagdstück herab, auf dem die Hasen größer als ihre Jäger waren. An diesen Saal hieng sich eine Reihe ähnlicher Zimmer, deren letztes Fräulein Kunigunde bewohnte. Hier bildeten zwei abscheuliche Tauben das Thürstück, und rund umher stolzirten die Holzschnitte einer spolirten Bilderbibel; der verlorne Sohn mit armsdickem Zopfe und Elias Himmelfahrt in blauer Kunst. Eine einsame Nische barg das Bette des Mädchens, und auf dem Nachttische daneben lag ein Gesangbuch mit silbernen Husen, die Insel Felsenburg und die Geschichte vom Prinz Frischling zu abwechselndem Gebrauche. Hier ruhete Kunigunde von den Lasten des Tages, idealisirte sich bald einen Frischling, bald sonst etwas, und schlief so unter ihrem Abendsegen flugs und fröhlich ein. Engbeschränkt war sofort der Gesichtskreis des Mädchens, karg an Freuden, doch kärger noch an Kummer und Unmuth; ein

Quell der Genügsamkeit, der Ruhe und häuslichen Tugend. Vollglücklich war sie, wenns auf einige Tage nach der Stadt gieng, wo sie so viel Schönes sah und hörte; die Helden im Trauerspiel, wenn es an ein Halsbrechen gieng, redlich beweinte, und die Schmeicheleien des stärkern Geschlechts mit jenem erröthenden Lächeln einstrich, das gutherzige Unwissenheit auf den Wangen jedes ihr ähnlichen Mädchens erzeugt; bald aber sehnte sie sich dann wieder in die stille Klause nach Ebendorf zurück, wo kein Hoffräulein ihre ungelenksamen Knixe mit spöttischem Lächeln maß, wo der unmodische Schnitt ihrer Kleider, wenn sie voll süßer Träume an den Ufern des nachbarlichen Forellenbachs hinschlich, der gaffenden Dorfjugend noch ein Vehikulum abgab, sich in ihr die holde Königin Esther im Feierkleide vorzustellen. Kunigunde sah aus zwei pechschwarzen Augen in den vollsten Busen. Natur und eine sorgfältige Mutter hatten sie gebildet. Sie kannte keines von den tausend Uebeln, die die Wangen der Stadtmädchen bleichen. Keine Schnürbrust hatte ihr Gewalt angethan, kein Walzer ihrer Brust, kein Verführer ihre Seele vergiftet.

„Holde Tugend, um des himmlischen Friedens, der dich begleitet, um des Glücks, mit dem du beseligst, um dein selbst willen liebte sie dich; zitterte nicht nothgedrungen an deinem Arme, wie der größere Theil ihres Geschlechts."

„Heiter wie der Mai, kannte sie keine der

unerträglichen Launen, die in dem dumpfen Behälter eines verdorbenen Herzens brausen. Die affektlose Lebhaftigkeit ihres Betragens, dieser treue Zeuge eines ruhigen schuldlosen Herzens blieb sich immer gleich; kurz, Kunigunde war ein gutes, frommes Mädchen, fähig mit dem Glücke des Lebens in ihrer Lage so eben auszureichen; ein Mädchen, wie sie, seitdem man ihrem Geschlechte die Gliedmaßen so häßlich verdrehte, selten gefunden werden."

„Wozu auch, würde ein vernünftelnder Kamtschadale, von unsern Verfassungen unterrichtet, ausrufen, Geschöpfe wie dieses für eine Männerart, deren größter Theil seine Wahl von Reichthümern und Wollust abhängen läßt, schon früh sein Leben vergiftet, ihm die schönsten Blüthen raubt, und den Anspruch auf künftige bessere Freuden, auf häusliches Glück, auf die ganze Summe feinerer und edlerer Genüße Metzen opfert."

„War auch Kunigundens Bruder wild und fühllos, so hieng sie doch mit liebhaberischer Wärme an demselben, wie denn überhaupt die Anhänglichkeit ein Hauptzug des weiblichen Herzens ist; girrt es fruchtlos nach einem Geliebten, so schmiegt es sich an irgend ein gefälliges Wesen seines Kreises an; und verarmte es auch da, so herzt es Kinder, oder hängt einem selbstgeschaffenen Ideale nach.

„Ist es wohl Naturtrieb, oder der so natürliche Wunsch: Mutter zu seyn, oder irgend eine

Wollust der Seele, die, vorzüglich mannbare Mädchen, nach Kindern hinzieht — ich nehme Koketten aus, welche diese Sympathie nur dann affektiren, wenn irgend ein Stutzer in der Nähe ist, der durch die Brunst solcher an ein Kind verschwendeter Liebkosungen aufmerksam gemacht, oder gereizt werden soll.“ —

„Ebendorfs Tod stürzte seine Schwester in die tiefste Betrübniß. Verwandte und Freunde erschöpften alle Hülfsmittel des Trostes und der Beruhigung vergebens; jenes Trostes, der für den Leidenden so zwecklos als unerträglich ist, da selbst die Resultate der reinsten Vernunft zu schwach sind, die Schwingung gedrückter Nerven zu hemmen, die der Seele den Gehorsam aufsagen, und nur noch unbändiger werden, wenn wir ihnen fremde Gewalt entgegen setzen.“

„Kaum waren die ersten Monate des Leidtragens vorüber, als sich schon ein Heer von Freiern versammelte, Kunigunden in submisser Devotion den Knieriemen des heiligen Ehestandes anzubieten. Dürftige Kammerherren, ruinirte Offiziers, Ritter sonder Ziel und Zahl, meist stupide Vögel, flogen unter der Aegide von Oheimen und Tanten herbei; aber Kunigunde, die nur von sich selbst abhing, blieb fest entschlossen, sich weder auf Empfehlung noch auf Diskretion preiß zu geben, und die Wahl eines Gatten blos und allein ihrem Kopfe und ihrem Herzen zu überlassen.“

„Möchtet ihr doch, ihr bessern Mädchen, möch-

tet ihr doch alle wählen dürfen wie Kunigunde; möchte weder Dürftigkeit noch Elternfluch, noch irgend ein leidiges Verhältniß euch Opfer abdringen, die die Freuden eurer ganzen Zukunft enthalten; denn, gibt es ein schrecklicheres Loos, als lebenslang, und durch die heiligsten Bande an ein Wesen geknüpft, einem Wesen unterwürfig und preiß gegeben zu seyn, das wir verabscheuen?"

„Kunigunde saß an einem trüben Herbstmorgen eben beim Schreibtische, Tante Nanntchen in pallisadenartigen Chiffern zu beschwören, daß sie den Rest ihres Lebens bei ihr zubringen möchte, da der umgänglichere Theil ihrer Familie theils in der Armee, theils an den Hof gebunden war. Diese Dame, ein edles und vortreffliches Weib, und des Fräuleins voller Liebe werth, lebte damals, als Wittwe meines Bruders, in Stralsund. Kunigunde schrieb, und eintrat — Tante Nanntchen am Arme eines Offiziers."

Viertes Kapitel.

Mein Entstehen.

Das war Erich von Sohnsdom, mein Vater, mit dem du, lieber freundlicher Leser wenn du nur fortlesen willst, gleich näher bekannt werden sollst. Seine Mutter hatte ihn zu Stockholm geboren, und sein Vater, ein Schiffskapitain, ihn

der Marine bestimmt, und schon in dem frühesten Knabenalter dem unsteten, weiberartigen Elemente überlassen, das zwar sein Herz nicht zu bilden verstand, wohl aber ihn mit jeder Fährlichkeit vertraut, zum Soldaten gebildet, und zum Verächter eines Lebens gemacht hatte, das, wie er meinte, gleich den Spatzen zu Eberndorf an dem Faden der Vorsehung hänge.

Am Bord des heiligen Geistes aufgewachsen, kannte er die Afterfreuden des Lebens und ihr Gefolge: Hypochondrie und Uebersättigung, kaum dem Namen nach; doch ward er um seines schlichten Benehmens, um der stillen Größe, die sich oft in unwillkührlichen Ausbrüchen seiner Handlungen verrieth — um seiner Kälte in den augenscheinlichsten Gefahren, und um eines, oft im Enthusiasmo überspringenden Patriotismus willen, von seinen Obern durchgängig geschätzt, von den Soldaten und Matrosen ob seiner Wohlthätigkeit auf den Händen getragen, und oft wurde unter gellendem Hurrah auf sein Wohl pokulirt, wenn er in ihrem Kreise, Tabak kauend, auf dem Verdecke saß. Zwei Dekaden seines Daseyns waren verlaufen, als das Offizierspatent seine Wünsche bekrönte, und er in dem eben ausgebrochenen Kriege mit Rußland Gelegenheit fand, diese königliche Gnade gegen die Feinde seines Vaterlandes zu verdienen. Die auszeichnende Tapferkeit, mit der er bey jedem Gefechte dem Tode seine trotzige Stirne bot, und eine Kette schöner

Thaten erwarben ihm den Verdienstorden und eine Fregatte; aber hier endigte eine Kanonenkugel, die ihm den linken Fuß hart unterm Knie ablößte, seine militärische Laufbahn; doch stellten ihn unverdorbne Säfte und ein geschickter Wundarzt in Jahresfrist auf das restirende Bein wiederum her, und er ward mit dem Karakter eines Obersten seiner Dienste in Gnaden entlassen. Großmüthig aber entsagte er einer Pension, die ihm die Admiralität anbot, da er von seinem Vater in Schwedisch Pommern ansehnliche Güter geerbt hatte, und wand sie durch seine geltende Empfehlung einem Freunde zu, den diese nämliche Kugel an seiner Seite zum Emeritus machte. Die langwierige Kur, und die noch widrigere Langeweile gaben ihm, zum erstenmal in seinem Leben, einige nicht seemännische Schriften in die Hand. Leider war Swedenborgs damals noch warmer Unsinn seine erste Lektüre. Unwillig warf er den Propheten ins Kamin, und klagte dem Wundarzte seinen Aerger. Dieser — das Diminutivum eines Wildmannes *), der mit jenem wenigstens aufrichtige und innige Ergebenheit gegen seinen Obersten gemein hatte, erweckte bald, durch beßre Schriften, das Saamenkorn litterarischer Kenntnisse in ihm; sobald er einigermassen hergestellt war, ließ er sich nach Stralsund bringen, und hier unternahm Tante Nanntchen das angenehme Ge-

*) Siehe die Herren von Waldheim.

schäfte der Ausbildung seines für alles Gute und Schöne von Natur empfänglichen Herzens. Bald hieng der Mann, mit voller Wärme der Freundschaft und der reinsten Dankbarkeit an ihr — So platonisch und unsträflich aber diese Gefühle auch seyn mochten, gab doch die auffallende Art ihrer Aeußerungen der Verläumdung eine Fülle von Stoff, Nanntchen mit ihrem Geifer zu besudeln.

Eben jetzt fiel zum Unglück ihr Gatte in demselben Kriege — Die Pflichten der Wittwe, das Gerede der Stadt und der Rath ihrer Freundinnen, forderten nun ungestümmer als je die Entfernung des Obersten, der ihr eben jetzt unentbehrlich worden war. Umsonst stellte sie ihrem Herzen die ganze Summe der Pflichten die Gesetze des Wohlstandes, und die Nothwendigkeit dieser Trennung vor. Es provozirte auf die Reinheit seiner Empfindungen, auf die Schuldlosigkeit dieser Bande, und auf den Grundsatz, bei dieser Ueberzeugung die Stimme der Welt nicht achten zu müßen. Ja es fand, trotz alles Wiederspruchs, da die Sache nun einmal so nicht bleiben konnte, durch den Plan der Reise nach Ebendorf den gewünschtesten Ausweg. Der Oberste, in dessen Augen es kein Verbrechen war, mit einer Blutsfreundin unter einem Dache zu wohnen, und der überdieß die Kaffee- und Rockengespräche der Stadt völlig ignorirte, erbot sich freudig, sie bis ans Ende der Welt zu begleiten, verpachtete seine Güter, *ordnete* ihre Geschäfte, und — fort giengs.

Kunigunde war im Nachtgewand, als dieser unerwartete Besuch eintrat. Ihr braunes Haar hieng lockig über den Schultern, und die nachläßigen Hüllen zeichneten den Umriß ihres Baues.

Nur Nanntchen, knochig und welk, wie es die Tanten hienieden gewöhnlich zu seyn pflegen, hatte der Oberste mitunter in den Mysterien ihres Nachttisches überrascht — Natürlich wirst du es, lieber, menschlicher Leser, daher finden, wenn es dem kerngesunden Mann an seinem 35sten Geburtstage bei Kunigundens Anblick brühheiß durch die Adern lief, und er in ihrem Anblick versank. Schon gute fünf Minuten hatte das Mädchen in den Armen der Tante gelegen, und er mehr denn fünfmal seine hölzerne Stachete vergebens zum seemännischen Kratzfuße geschwungen, da Nanntchen ihn als den guten Onkel Erich vorstellte. — Rasch hieng Kunigunde an seinen Lippen. Hut und Krückenstock sanken zu Boden, und zum erstenmal in seinem Leben zitterte der ehrliche Oberste am ganzen Leibe. Die ersten Tage ihres Wiedersehens schwanden unter mannigfaltigen Zerstreuungen und tausend, uns gleichgültig lassenden Erzählungen; kaum aber waren vier Wochen ins Land, als Nanntchen aus dem gezwungenen Betragen des Obersten, aus den Wolken seiner sonst nie trüben Stirne, und noch mehr aus manchem ertappten Blicke, gewiße Resultate zog, die sich, wie folget, bestätigten.

Es war schon tief im Herbste, als ein schö-

ner Morgen den Obersten, früher als gewöhnlich, aus den Federn lockte, und das Ohngefähr ihn zum Nußbaume führte. — Mißmuthig warf er sich auf die krachende Bank, blies dicke Wolken aus der Pfeife, und sah starr vor sich hin. S' ist doch ein schmuckes Mädel, brach er endlich aus, rieb sich die Stirn, und malte mit dem Stelzfuße ein K nach dem andern in den Sand. — Gundchen, Gundchen! rief er von neuem, und vor ihm stand sie, wie sie lacht' und lebte. Der arme Mann fuhr zusammen, als wäre Gundchen vom Nußbaume gefallen, und suchte sprachlos seine Pfeife, ob er sie schon in der Hand hielt.

„Guten Morgen, lieber Onkel," sagte sie mit ihrer Silberstimme, und sein Bild spiegelte sich verklärt in ihren Blicken.

'S hat sich was zu onkeln, seufzte er, stopfte die Pfeife in der Angst seines Herzens mit Schwamm, und strich die K. im Sande emsiglich aus.

„Aber warum denn so düster, lieber Onkel?" erwiederte wehmüthiglichst Kunigunde, und ihre Züge glichen bittenden Engeln. —

Sieh mich nicht an, Schwernothsmädel, das sag ich dir, rief der Oberste, daß das Mädchen zusammenschrack — und vergebens suchte er nun in allen Taschen den Schwamm, seine Pfeife in Flammen zu setzen.

„Aber um Gotteswillen! was fehlt Ihnen, was that ich Ihnen? — was hab ich gemacht?

Was du gemacht hast? Donnerkröte du! He? was du gemacht hast, du Engelsmädel? — zum Narren hast du mich gemacht!

„Bester Onkel! stotterte Kunigunde, bei der es nun Tag ward, erröthend, drücken sie sich doch deutlicher aus.“

„Deutlicher noch? um Moses willen, Gundel, ist dir denn das noch nicht hell genug? Mohrensapperment! ich sollte meinen, ich hätte geschwatzt wie ein Schiffsjunge. — Hör, Gundel — traulich zog er sie an seine Seite, lehnte die Pfeife an den Baum, und zog den Stelzfuß sorgfältig unter die Bank — Hör an, Herzensmädel! fuhr er mit heftiger Zärtlichkeit fort — und aus wars — wie abgebrannt, als hätt' ihm der Liebesgott auf die Pfanne gep—t. Da saß er, leckte eine Lippe um die andere, hustete, seufzte, und sank endlich, beide Hände vors Gesicht haltend, an die Lehne zurück.

„Guter, vortrefflicher Mann! lispelte mit sanfter verschmelzender Stimme das Mädchen, und neigte sich zu ihm.

„Weg waren die Hände, und wie sinkende Sonnen rollten feierlich langsam zwei große Thränen über die Wangen des Helden herab.

O Kunigunde! sprach er mit stammelnder Zunge — o Kunigunde — zeigte auf seinen Stelzfuß, und sank in die Arme des Mädchens — *bitterlich* weinte die redliche Seele, und drückte *ihn mit* schüchternem Erröthen an's Herz —

Laß mich! Laß mich, rief er wie vom Traume erwachend, und sprang auf. „Und wohin? wohin nun," erwiederte sie schluchzend, und faßte seine Hand.

Mit großem unbeschreiblichem Blicke sah er zu ihr nieder — sie mit der Fülle der innigsten Theilnehmung zu ihm auf.

Gundchen, Frommes! Könntest du wohl diesen Krüppel ertragen?

„Fragt das der stolze Krieger, der es für sein Vaterland ward?"

Ihn durch's ganze Leben ertragen?

„Mit Innbrunst und unaussprechlicher Achtung!"

– Und Liebe?

„Und wahrer, steter, ewiger Liebe!"

(Er mit offenen Armen.) Und wärst dann mein? —

„Ja! Ja, bester der Menschen, gern! von ganzer Seele!!"

An ihren Busen sank der Soldat, und Engel schwebten über der Umarmung.

Wen kann es befremden, wenn hie und da manche meiner schönen Leserinnen ob Kunigundens Wahl ihr Näslein zu rümpfen, um so weniger Scheu trägt, da es ihr unbegreiflich scheinen muß, wie ein Mädchen, das — bedenken sie nur — ein Rittergut, und unendlich mehr geistige und körperliche Reize, als viele ihrer Schwestern besaß, so pöbelhaft kleinstädtisch — so un-

besonnen handeln konnte, ihr Loos an einen Mann zu ketten, der auch nicht das kleine A B C der großen Welt kannte, den sie selbst — in der zärtlichsten Stimmung seines Herzens, mit Donnerkröten um sich werfen hörten, der ihnen wie ein gemeiner Roturier ins Gesicht dampfte, und was das tollste ist, nur ein Bein hatte.

Fünftes Kapitel.

Meine Geburt.

Sanft sind die Banden der allesbeseligenden Liebe — rein und köstlich die Freuden des häuslichen Glücks; wenn Herz und Sinn sich gatten in Mann und Weib, wie Farben eines Strahles; ihre Gedanken sich umarmen, ihre Wallungen sich begegnen — zwei unsterbliche Wesen zu einem Akkorde verschmelzen. Glückliche Bürger der schönern Welt, die sie sich schufen — Himmlisches Bild, wenn sich die irdische Wollust vergeistert, und du die erste Thräne väterlicher Entzückungen weinst.

O des seligen Pfandes solcher Simpathie, o des Glücklichen! von euch gerufen, gepflegt, gebildet. — Er wird ein Schöpfer seyn tausendfältiger Tugend, hehr wie eine Sonne wird er aufgehn, die Menschheit sich vor ihm neigen, und auf seinem Grabe der Neid weinen.

War die Liebe meiner Eltern noch höherer

Spannkraft fähig, so empfieng sie solche durch meine Geburt.

Ein Sohn ist mir geboren, jauchzte mein Vater, und schwang mich gen Himmel. —

„Ein Sohn! ein Sohn! lispelte meine Mutter, und Ohnmachten hemmten ihre Entzückung. —

Kind der Liebe, schluchzte Nanntchen, und drückte mich an ihr Herz — Segen Gottes über dich! deiner Mutter Herz und der Geist deines Vaters sey mit dir.

Gewindelt, getauft, und an die kraftreiche Brust meiner Mutter gelegt, verlebte ich die ersten Jahre meines Daseyns, wie wir alle, in jener glücklichen Unwissenheit, die uns an der Krücke des greisigen Alters von neuem begegnet, uns zu dem langen Schlafe zu bereiten, dem wir im Grabe schlafen sollen — gewiß eine beschämende Widerlegerin der grenzenlosen Plane und Erwartungen, an deren Fäden sich der Geist in die Ewigkeit hinüber spinnt.

Sechstes Kapitel.

Der Schatz.

Vergebens hatte man bereits alle Mittel versucht, mich nach jenem unglücklichen Kourierritte ins Leben zurückzubringen, da ich endlich wie von einem Todesschlafe erwachte. Als ich die Augen aufschlug, fand ich mich abermals von jenen Män-

besonnen handeln konnte, ihr Loos an einen Mann zu ketten, der auch nicht das kleine A B C der großen Welt kannte, den sie selbst — in der zärtlichsten Stimmung seines Herzens, mit Donnerkröten um sich werfen hörten, der ihnen wie ein gemeiner Roturier ins Gesicht dampfte, und was das tollste ist, nur ein Bein hatte.

Fünftes Kapitel.

Meine Geburt.

Sanft sind die Banden der allesbeseligenden Liebe — rein und köstlich die Freuden des häuslichen Glücks; wenn Herz und Sinn sich gatten in Mann und Weib, wie Farben eines Strahles; ihre Gedanken sich umarmen, ihre Wallungen sich begegnen — zwei unsterbliche Wesen zu einem Akkorde verschmelzen. Glückliche Bürger der schönern Welt, die sie sich schufen — Himmlisches Bild, wenn sich die irdische Wollust vergeistert, und du die erste Thräne väterlicher Entzückungen weinst.

O des seligen Pfandes solcher Simpathie, o des Glücklichen! von euch gerufen, gepflegt, gebildet. — Er wird ein Schöpfer seyn tausendfältiger Tugend, hehr wie eine Sonne wird er aufgehn, die Menschheit sich vor ihm neigen, und auf seinem Grabe der Neid weinen.

War die Liebe meiner Eltern noch höherer

Spannkraft fähig, so empfieng sie solche durch meine Geburt.

Ein Sohn ist mir geboren, jauchzte mein Vater, und schwang mich gen Himmel. —

„Ein Sohn! ein Sohn! lispelte meine Mutter, und Ohnmachten hemmten ihre Entzückung. —

Kind der Liebe, schluchzte Nanntchen, und drückte mich an ihr Herz — Segen Gottes über dich! deiner Mutter Herz und der Geist deines Vaters sey mit dir.

Gewindelt, getauft, und an die kraftreiche Brust meiner Mutter gelegt, verlebte ich die ersten Jahre meines Daseyns, wie wir alle, in jener glücklichen Unwissenheit, die uns an der Krücke des greisigen Alters von neuem begegnet, uns zu dem langen Schlafe zu bereiten, dem wir im Grabe schlafen sollen — gewiß eine beschämende Widerlegerin der grenzenlosen Plane und Erwartungen, an deren Fäden sich der Geist in die Ewigkeit hinüber spinnt.

Sechstes Kapitel.

Der Schatz.

Vergebens hatte man bereits alle Mittel versucht, mich nach jenem unglücklichen Kourierritte ins Leben zurückzubringen, da ich endlich wie von einem Todesschlafe erwachte. Als ich die Augen aufschlug, fand ich mich abermals von jenen Män-

nern umgeben, die mir jedoch bei weitem nicht mehr so fürchterlich vorkamen. Mehr erschrack ich vor mir selbst. Halbnackend, blutig, in Todesschwäche, und von dem widrigsten Tobacksqualm umgeben, fand ich mich wieder auf einer Pritsche, die von Unrath strotzte, und hart über meiner Nase eine kohlschwarze Decke, die nur mit Mühe noch ihre zahllosen Spinngewebe zu tragen schien. Man bestürmte mich mit Fragen, aber ein unsäglicher Durst fesselte meine Zunge, und meine Brust wollte zerspringen.

Der Gedanke an meine guten Eltern vollendete das Schreckliche dieser Lage, und ich würde in den fürchterlichsten Zustand gesunken seyn, wenn nicht ein plötzlicher Erguß von Thränen meinem Herzen Luft gemacht hätte. Ich sollte nun aufstehn, um, wie es hieß, auf die Hauptwache geschafft zu werden; aber die Füße versagten mir den Dienst, und ich sank erschöpft auf mein hölzernes Lager zurück. Plötzlich öffnete sich die Thüre, und ein ehrwürdiger Offizier, mit einem Stern auf der Brust, kam auf mich zu. Es war der General von Sold, ein Freund meines Vaters, sein gewöhnlicher Gesellschafter auf der Jagd, und mir daher so genau als ich ihm bekannt. Entsetzen über den Zustand, in dem er mich fand, und Mitleid bei meinem Anblick, ließen ihn eine geraume Weile verstummen. Wehmüthig reichte ich ihm die Hand, erzählte ihm stammelnd mein Abentheuer, und beschwor ihn um Hülfe. Man trug

mich zu ihm in den Wagen, aud wir fuhren in sein Haus. Ein hitziges Fieber ward die Folge dieser Begebenheit, das meine Nerven zerstörte, und mich zu einer düstern Schwermuth herabstimmte.

Der General hielt mich wie sein Kind, und seine liebenswürdige Gemahlin und Tochter wichen fast nie von meinem Bette. Julchen war ein heiteres gefälliges Brünettchen von zwölf Jahren, und wir schienen uns gegenseitig zu gefallen. Die Erscheinung meines Vaters, der mich nach erfolgter Genesung abholte, endigte für diesesmal unser Verständniß, und mein Herz unterhielt sich während der ganzen langen Gesetzpredigt, die mein Vater auf dem Heimweg begann, und die erst hart an den Gränzen unseres Dorfs durch einen harten Stoß des Wagens unterbrochen ward, mit ihr.

Er übergab mich bei unserer Rückkehr dem Verwalter, welcher mich in ein Zimmer führte, das außer einer Schütte Stroh nichts bewegliches barg; die Thüre flog hinter mir zu, und ich sah mich allein. Das ist zu viel, sprach mein Herz, das ist Tirannei! rief mein Verstand, und wüthend fiel ich die fest verschlossene Thür an. Stampfen, Toben und alle Versuche waren vergebens — ich sank ermattet auf das Stroh hin, und dachte traurig über mein Schicksal nach. Nie hatte mich mein Vater mit so viel Härte behandelt. Hat dich, sagte ich zu mir selbst, deine Wunde, dein Schmerz,

deine Krankheit nicht schon überflüßig bestraft? War es nicht an jener Gesetzpredigt genug? Und paßte der Ton, in dem ich sie empfieng, dieser Züchtigung an? Wie sehr hat sich dein Vater verstellt? Er, der bisher jede Verstellung eines Kindes für Niederträchtigkeit erklärte?

Das Resultat dieser Betrachtung führte mich dem Wunsch nach Rache zu; die Flucht aus meinem Kerker schien mir dazu das füglichste Instrument. Ich stand auf, um das Fenster zu sondiren, aber Stäbe, so dick als mein Arm, wiesen jeden kindischen Versuch hohnsprechend zurück. Aus dem nahen Gebrülle der Kühe schloß ich auf die Nähe des Kühstalles, entdeckte sehr bald, daß mich nur der Fußboden von ihm scheide, und zugleich eine Diele, die nur wenig befestigt schien. Die Sonne war bereits untergegangen, als ich sie glücklich losgebrochen hatte, zugleich aber meine fruchtlos verschwendete Mühe erkannte, da ich einen zweiten Boden von festgerammeltem Thon unter ihr wahrnahm. Nur an einer Stelle schien es mir von minderer Festigkeit zu seyn, und ich hatte da schon mit leichter Mühe und der Hülfe meiner Hände ein beträchtliches Loch gegraben, als ich plötzlich auf etwas rauhes stieß. Mit sträubenden Haaren fuhr ich zurück, bemerkte erst jetzt, daß es schon völlig finster sei, und kroch in mein Stroh. Nur der Gedanke an die Flucht, an die Vergrößerung meiner Strafe, wenn früh diese Versuche wider mich zeugten, und das Abentheuerliche mei-

ner Unternehmung bewogen mich zu der Fortsetzung dieser Arbeit. Ich redete mir selbst zu, schalt mein Herz eine Memme, und griff dann noch einmal dreist hin; das Rauhe ließ sich wehrlos auf die Seite schieben, aber sogleich war auch der Boden wieder wie versteinert, und weder Hände noch Nägel vermochten ihm nur ein Krümchen zu entreißen. Ich suchte das Gefundene wieder hervor, hob es mit Mühe auf die Oberfläche der Stube, und ahnete nun, daß ich einen Schatz gefunden habe. Schätze waren nach dem Glauben meiner Jugend von Geistern bewacht, ein Gedanke, der mich pfeilschnell auf mein Lager zurücktrieb; sorgfältig vermied ich zu sprechen, betete jedoch im Herzen die ganze Summe von Sprüchen und Litaneien, die mich der Pastor Loci gelehrt hatte. Ich erwartete nun nichts weniger, als daß mir ein Engel erscheinen, das Haus über meinem Kopfe zusammenstürzen, oder ein böser Geist mich in Beschlag nehmen würde. Es schlug zwölfe, und jeder Schlag stieß mir einen Eiszapfen ins Herz. Ruhig, wie im Grabe, war und blieb alles umher, und ein sanfter Schlummer breitete seinen Rosenmantel über mich aus.

Ich erwachte mit der aufgehenden Sonne; die Schrecken der Nacht waren verschwunden, und ich fühlte mich fähig, es in dem Schimmer der Morgenröthe mit allen Geistern der Hölle aufnehmen zu können; eine alte, fest zusammengenähte Peruque war der Popanz, um den ich so brünstig

gebetet, so viel Angstschweiß vergossen hatte. Ihre verdächtige Schwere ward mir bedenklich, und ich hatte wirklich einen Schatz gehoben. Mit Händen und Zähnen zerfleischte ich das Monstrum, und Goldstückchen hell wie die Morgensonne, die mir zusah, strömten heraus.

Wunder über Wunder! rief ich jauchzend, kniete neben der Herrlichkeit hin, dankte freudeweinend dem Himmel, und suchte dann mein umhergelaufenes Gold zusammen, fand, daß es 109 Stück waren, und an dem Boden der Perüque ein Papierchen mit folgenden Verslein befestigt:

Güldnes Schätzchen,
Bleib im Netzchen,
Zu schweren Zeiten,
Geh' hervor mit Freuden.

U. v. E. 1697.

Schutt und Netz wurden auf das schleunigste in ihre vorige Behausung verrammelt, auch die Diele schlug ich wieder fest, band das Gefundene in mein Schnupftuch und um den Leib, warf mich freudetrunken auf mein Lager, und errieth, daß die Dichterin jenes Verschens, aller Wahrscheinlichkeit nach, meine Urälter-Tante Frau Ursula von Ebendorf gewesen seyn mochte, die nach der Familiensage der geizigste, zänkischste und giftigste Drache ihrer Zeit gewesen ist.

Mein Geld war nun in Sicherheit, die furchtbare Nacht überstanden, und nichts trübte meine Freude, nichts störte meine Plane in Rücksicht auf den Reichthum, in dessen Besitze ich mich sah, als die Furcht vor der Entwicklung meiner gegen-

wärtigen Lage, für welche mich jene Hartnäckigkeit meines Vaters bei Straffällen, die mich schon oft zittern gemacht hatte, alles fürchten ließ. Von meiner guten Mutter konnte ich, und das war noch mein einziger Trost, zuverläßig hoffen, daß sie das ganze Ansehn ihrer Zärtlichkeit aufbieten werde, meine Strafe zu mildern, und mir Verzeihung zu bewirken; aber sie war krank worden, von dem Schrecke bei meiner Flucht, und dem verursachten Brande im Walde, hatte sich bei meiner Zurückkunft nicht blicken lassen, und konnte vielleicht gar die Haupttriebfeder meiner Züchtigung seyn. Schwester Lottchen hatte dann und wann ihre Freude gehabt, wenn mir's trübselig gieng, weil ich immer das Gegentheil von dem that, was sie sich mir zu befehlen erlaubte, und auf ihr Fürwort konnte ich daher eben so wenig eine tröstliche Rücksicht nehmen. „'S wird nicht den Hals kosten, und mit Geld kömmt man durch die ganze Welt," sprach ich hochmüthig zu den Wänden meines Zimmers, und klopfte mir selbstgefällig auf den Bauch. Es ist so gewiß als traurig, daß wir arme Sterbliche, daß unsre Tugenden und Thaten, unsre Größe und unser Stolz von fünf leidigen Sinnen abhängen. Versagt einem Heere von lauter Alexandern wenige Tage ihr tägliches Brod, und eine gichtbrüchige Matrone wird mit dem Besenstiele auf ihren Köpfen tanzen. Selbstständig schlug ich mich in dem Affekt jenes Monologs auf den Bauch, und fühlte in diesem

Augenblicke, daß ich seit 24 Stunden weder Speise noch Trank genossen, noch gesehen habe. Der Heißhunger preßte meine Eingeweide, und ich würde nun um ein Stück Brod willig meinen Schatz dahingegeben haben. Es war fast Mittag, und ich hatte noch keinen menschlichen Laut, nicht zu meinem Besten oder Bösen, nur allein das Brüllen im Stalle vernommen, das mir unerträglich fiel. Mißmuthig zog ich mich zusammen und entschlief.

Siebentes Kapitel.

Die Bußpredigt.

Die Art unserer Erziehung bestimmt das Schicksal unsers Lebens. Die ersten Eindrücke, die wir empfangen, sind die dauerndsten; sie bilden Formen für die spätern, und die Empfindungen, die sie erzeugen, führen uns zu dem Gesichtspunkte, aus dem wir das All um uns her betrachten, beurtheilen und behandeln.

Hatte ich bisher des Kappzaums bedurft, so verdiente jetzt mein zerstörtes Nervensystem eine entgegengesetzte Behandlung. — Hatte man mir sonst alles Uebel, die Folgen jedes Fehlers im grellsten Lichte gezeigt, mir sie auf's fürchterlichste gemahlt, und kleine Versehen wie Todsünden *gerügt*, so mußte man dieß von nun an unter*lassen*, und meinen Geist, der sich jetzt zu dem

tragischen Tone schwang, nicht noch schärfer anspannen.

Als ich erwachte, stand mein Vater vor mir, und befahl mir mit einer düstern Miene, und in jenem ungewissen und widrigen Tone, den der Mittelzustand zwischen Traurigkeit und Zorn hervorbringt, ihm zu folgen. Wir zogen feierlich und still in sein Kabinet, das er hinter mir abschloß.

Mit der Miene eines Inquisitors, und den Gebehrden des Hasses und der Verachtung, zählte er mir nun alle Schwabenstückchen und Geniestreiche vor, die ich von Jugend auf begangen hatte, bewies im Gefolge dieser Predigt, daß ich ein vollkommener Taugenichts, ein verlorner Mensch, eine ihm von Gott zur wohlverdienten Strafe seiner Missethaten gesendete Geißel sey. Er würde es, fuhr er fort und sah gen Himmel, für die größte Versündigung halten, diese Schlange länger in seinem Busen zu nähren, und wollte daher die bürgerliche Gesellschaft für einem Geschöpfe sicher stellen, das schon so früh ein Ausbund der Bosheit und Gottlosigkeit sey. Ich hatte mich bei Anbeginn dieser Rede zu seinen Füßen geworfen, und ihn bei allem was uns heilig war, beschworen, meiner zu schonen, ihm bei dem Himmel betheuert, daß mein Herz von Bosheit leer sey, daß ich ihn innig liebe, daß ich ohne seine Verzeihung nicht leben könne, und daß mich schon der Anblick seiner Leiden, seines

Kummers um mich, zur Verzweiflung bringe; und streckte mich der Länge nach auf die Erde, als er mir zum Schluß versicherte, daß mich mein Weg aus seinem Zimmer schnurstracks ins Zuchthaus führe.

Welch ein Aufstand tobte bei diesen Worten in meiner Seele. Wuth und Wehmuth strebten um den Vorrang, und meine Eingeweide zuckten, und erstarrten. Ich ein Knabe, ein Edelmann, im Wohlstande und zu einer Rolle erzogen, ich sollte das väterliche Schloß mit dem schauervollesten Aufenthalte verwechseln. — Mich sollte Julchen im Zuchthause wissen, und ich unter dem Auswurf der guten Gesellschaft meiner Familie absterben? — Schnell wie ein Blitz riß ich ein Pistol von der Wand, floh aus der Thüre, die ich mit Riesenkraft aufsprengte, und die Treppe hinab. — Herr Jesus! rief eine weibliche Stimme, und ich warf das Mordgewehr von mir, und umarmte die Knie meiner Mutter, indeß mich eine eiskalte Hand beim Schopf nahm. Wahrlich, eine sonderbare Gruppe. Meine Mutter blaß vor Schreck, ahnend was geschehen seyn möchte, beugte sich mitleidsvoll über mich hin, und wehrte meinen Vater ab, der mir nachgesprungen war, und nicht übel willens schien, mir den Garaus zu machen; seine Donnerstimme, das Flehn meiner Mutter, und mein ziemlich erschütterndes Geschrei versammelte bald eine Menge von Zuschauern. Mein Vater schien das Unwürdige dieses Schau-

spiels zu fühlen, und gieng zurück in sein Zimmer; ihm folgte meine Mutter, und ich setzte mich auf die Treppe, weinte bitterlich, und schlich dann in den Wald, meinen Schatz zu vergraben, für dessen Entdeckung und Wegnahme ich zittern mußte; als ich von dieser Arbeit zurück kam, sah ich den Wagen meines Vaters angespannt. — Die Versicherung, daß mein Weg aus seinem Zimmer schnurstracks ins Zuchthaus führe, ward durch diesen Anblick von neuem in mir lebendig, und ich eilte, so schnell ich nur konnte, in den Wald zurück, und auf eine alte Eiche, in deren Gipfel mich der schärfste Seher nicht entdecken, ich dagegen unser Schloß und die ganze umliegende Gegend übersehen konnte. Ich sah meinen Vater in den Wagen steigen, der den Weg nach D· nahm, von woher wir den Tag zuvor gekommen waren, eilte nun trostvoll nach Hause, und warf mich zu den Füßen meiner Mutter, die mir mit Sanftmuth und Güte meine Vergehungen vorwarf, und sie verzieh. Ich gelobte ihr schluchzend die vollkommenste Besserung, und war acht Tage lang ein Muster der Sittsamkeit und des Fleißes.

Achtes Kapitel.

Der Herr Magister.

Wir saßen eben bei der Tafel, als die Thüren *plötzlich aufflogen*, und mein Vater einen unbe=

hülflichen Fleischklumpen hereinschob, dessen Anblick uns Kindern ein helles Gelächter abdrang.

„Das ist mein ungerathener Sohn," sprach mein Vater, und wies nach mir hin — „Und das dein zukünftiger Führer, fuhr er fort, und der Teufel soll dir den Hals brechen, wenn du ihm nicht Ordre parirst." „Wollens hoffen! Wollen das Beste hoffen, gnädiger Herr!" stotterte mein neuer Mentor, und fuhr der eben eintretenden Zofe meiner Mutter nach der Schürze, daß diese mit einem lauten Schrei zurück fuhr und den Braten ins Zimmer warf. — Rutig trat er zurück, und zog ein blaues, Eckelerweckendes Tüchlein hervor, sich den Schweiß abzutrocknen, der auf seiner Stumpfnase perlte.

Denke dir, lieber Leser, eine plumpe gelenklose Specksäule, in deren Kapital ein breitgedrückter Kopf versank, dessen zirkelförmiges Gesicht wie ein Spiegel glänzt, die eine Fettbeule statt der Nase trägt, von Taback trieft, und von zwei grauen ungewissen Schweinsaugen beschielt wird, die ihre Tücke hinter dichten stachlichten Wimpern verbergen, und von den fürchterlichsten Augenbraunen schattirt werden. Wirf in dieses Kloack eine Seele, die schwarz genug ist, sie in die Hölle zu wünschen, stelle eine Bierflasche an die Stätte des Herzens, und leibhaftig steht mein Herr Magister vor dir.

„Der Konsistorialpräsident hat mir ihn als eines der habilsten Subjekte empfohlen," flüsterte

mein Vater meiner Mutter zu, die durch zweideutige Blicke, seine Wahl zu tadeln, und über meinen neuen Führer ziemlich betreten schien.

Schon in den ersten Tagen hatte Arrey, so hieß der liebliche Günstling des Konsistorialpräsidenten, die Gunst meiner Eltern und hauptsächlich das Vertrauen meiner Mutter durch Heuchelei und Bigotterie zu gewinnen verstanden, und in dem Maaße, als er sich darinnen festsetzte, nahmen die gnädigen Junker, Goldsöhnchen, junge Herren, und alle die zärtlichen Titulaturen ab, die er zuvor verschwendete, und die mich in den ersten Tagen seines Daseins mit der Abscheulichkeit seiner Person versöhnten. Grobheiten, Drohungen und Ohrfeigen traten schnell an ihre Stelle. Eine der traurigsten Katastrophen meines Lebens begann nun. Arrey benutzte, um sich den Rücken zu sichern, die geringste Veranlassung, mich zu verkleinern, wiegelte Vater und Mutter, Schwester und Dienstboten wider mich auf; warnte selbst die Edelleute in der Nachbarschaft, ihre Kinder meinem Umgange zu entziehen, schilderte meine Unwissenheit als thierische Dummheit, meinen Leichtsinn als entschiedene Bosheit, meine Kälte gegen die Religion, die er mir einprügelte, (ich mußte alle Morgen knieend ein Kapitel aus dem lateinischen Testamente ins Deutsche übersetzen, und ward mit dem Kopfe gegen das Tischbein gestoßen, wenn ich ein Wort falsch betonte) als den vollendeten Zug zum vollkommenen Bö-

sewicht, und die Betäubung und den Tiefsinn, in den mich diese Behandlung stürzte, als Sinnlosigkeit und Tücke.

Leser, der du so glücklich warst, solchen Händen zu entgehn, und unter dem milden Himmelsstriche einer menschlichen Erziehung zu gedeihen, sieh dieses Ungeheuer nicht für die Brut eines Romans an, glaube der Versicherung, daß dieser Mann, noch jetzt da ich dieß schreibe, Oberpriester in einer der ansehnlichsten Städte Deutschlands ist. Du Allsehender, warst der Zeuge meiner Thränen! Reichlich flossen sie in den schlaflosen Nächten, und das war mir fast jede. Ich durfte es nicht wagen, meinen Eltern diese Behandlung zu klagen, denn Arrey drohte mir mit der fürchterlichsten Rache, und wie fruchtlos wäre dieser Schritt auch gewesen, da er alles wider mich eingenommen hatte, da er oft absichtlich meine Eltern mit den bängsten Warnungen erschreckte und bekümmerte, um mir jede Hülfe für immer zu versperren.

Meine Seele war von Bosheit rein, mein Herz vergaß gern jede Mißhandlung dieses Abscheulichen, wenn er mich, — o seltenes Glück! einmal freundlich ansah — ja es hieng an ihm, wenn er mich einige Tage menschlich behandelte. Außerordentlicher Leichtsinn, im schnellen Wechsel mit tiefer Traurigkeit, waren die einzigen Triebfedern meiner raschen Handlungen und meiner *Fehler.* Ach keiner! auch der kleinste nicht ward

ungerügt begangen; täglich blutete ich unter seinen Faustschlägen, schlich Abends ohnmächtig in mein Bette, und weinte mein Elend zu Gott empor; denn unter Arreys Augen zog mir jede Thräne neue Mißhandlungen und Verwünschungen zu.

So von allen gedrückt, selbst von den Dienstboten schimpflich behandelt, überall geflohen, aß ich mein Brod täglich mit Thränen gewürzt, und erlag unter den fürchterlichen Eindrücken, die dieses Schicksal auf meine Nerven warf. Kraftlos wankte ich umher, blaß wie der Tod, ohne Muth mir irgend einen Ausweg zu verschaffen, und phantasirte ganze Nächte, wachend und meiner selbst bewußt; da hieng eine immer größer werdende Spinne über meinem Kopfe, und spann mich in ihr Gewebe; dort streckte sich eine fürchterliche Gestalt an die Wand meines Zimmers, bäumte sich nun fürchterlich auf, und sank langsam vorwärts nach meinem Bette zu, indessen eine eiskalte Hand mich bei den Haaren faßte und laut aufschreien ließ.

Schimpfwörter und Stöße traten an die Stelle dieser Ungeheuer, wenn mein lebendiges Gespenst von diesem Geschrei erwachte; aber meinen Eltern war dieser Zustand sorgfältig verschwiegen, damit ich nicht, auf's äußerste gebracht, beichten, und in der Natur der elterlichen Liebe Hülfe und Rache finden möchte. Sieben höllenlange Jahre lebte ich dieses Leben, und sah ähn-

licher einem Verwesten, als dem Knaben in den Tagen seiner schönsten Blüthe.

Gott verzeih es dir, du harter Mann, daß du diese Blüthe verheertest — und in ihr so manche Frucht der Zukunft — ich verzeihe es dir.

Neuntes Kapitel.

Das Sterbebette.

Bigotterie, das Fieber des vorigen Jahrfünfzig, war die schwache Seite meiner Eltern; Arrey hatte sie bald aufgefunden, und sein Ansehn stieg besonders unter der Aegide meiner Mutter zu einer Art von Allmacht, der sich das ganze Haus unterwarf. Er setzte Mißverständnisse an die Stelle der Harmonie, verkümmerte einem jeden das beschiedene Theil seiner Freuden, und störte endlich auch das häusliche Glück meiner Eltern, die sich nun wechselseitig in eine kalte Zurückhaltung verstimmten.

Selbst Nanntchen spielte jetzt in unserm Hause eine sehr passive Rolle, und schien sich unbehaglich zu fühlen. Ihr allein durfte ich, konnte ich meine Leiden klagen, aber sie wagte es nicht, wider Arrey zu arbeiten, der mich überhaupt wenig mit ihr allein ließ, und trug auf ihrer Seite die unfreundlichen Launen meiner Mutter, die schon einige Zeit her mißmuthig und kränklich, bald darauf ganz das Bette hüten mußte.

Zum Unglück war mein Vater in Nanntchens Angelegenheiten nach Pommern verreist. Der Zustand meiner Mutter verschlimmerte sich stündlich, und nach wenigen Wochen sprachen ihr die Aerzte das Leben ab. Sie ließ mich jetzt zu sich rufen, mit ihr zu beten, und gab dann in Arreys Hände ein versiegeltes Papier, das er nach ihrem Tode unerbrochen zu überliefern betheuerte; darauf segnete sie uns Kinder ein. Wir — Nanntchen, der Heuchler Arrey, alle Dienstboten knieten weinend an ihrem Bette. Es ist eine wunderbare, feierliche, heilige Empfindung, um das Sterbebette eines guten Menschen zu seyn, der uns durch die Bande des Bluts, der Liebe oder der Freundschaft verwandt ist; sie errinnert den Freigeist an die Schrecken des Todes, und demüthiget seinen Stolz, zeigt dem schwermüthigen Zweifler die Glorie des Glaubens, und bestätigt und bekräftigt die Erwartungen des Christen auf die Freuden des Paradieses.

Ihr Auge brach! Wir warfen uns, vom wilden Schmerze zerrissen, über sie hin, aber sie hörte uns nicht mehr. Sie ist todt, rief Nanntchen, der Herr hat sie aufgenommen! und ein tiefes Aechzen hallte nach von den Versammelten.

Zehntes Kapitel.

Glaube und Hoffnung.

„Unsterblichkeit glauben," sagte Vater Jakob, den ihr bald näher kennen sollt, „ist aller Tugend

Stütze, aller Kräfte Seele, und alles Daseyns Nerve, die durch die denkenden Wesen läuft, und uns alle, nicht nur an einander knüpft, und die Grundstütze der Moralität ist, sondern den Geist in höhere Regionen hebt, und ihn dem Urwesen nähert. Ist dieß auch nichts Neues, so ist's doch so herzlich und tröstend, wie es seyn muß, um das Herz zu erreichen und zu erwärmen. Ich für meinen Theil möchte nun freilich auch noch gern manches dazu setzen, und z. B. sagen, wie glücklich wir seyn würden, wenn an dem, was wir zu unserm Troste glauben müssen, um in anhaltenden Widerwärtigkeiten nicht trostlos zu verzweifeln, die Vernunft, die doch wahrlich ein sehr edler Hausgenosse in dem Menschen ist, ein klein wenig mehr Antheil — Antheil an den Träumen des Herzens nehmen dürfte, ohne oft ihr eigenthümliches Wesen und ihre wahrscheinliche Mutter die Wahrheit gänzlich verläugnen, oder doch auf eine lichtscheue Art umschleichen zu müssen; ich bedenke mich aber eines andern, und überlasse es dem geneigten Leser, ob er glücklich genug ist, Herz und Vernunft in sich vereinigen zu können, oder ob er auf Kosten des einen oder des andern glücklich seyn kann. — So viel glaub ich indessen gefunden zu haben, daß der denkende Kopf, wenn ihm einige Wärme des Herzens blieb, immer mit Fluth und Ebbe kämpfte auf der stürmischen See der Unruhe und des Mißbehagens. — Der Blöde war ruhig und froh, blieb aber im Hafen und nährte sich redlich."

„Soll ich Sie," fährt mein Lehrer fort, „soll ich Sie erinnern an die goldnen Feenschlösser des Glaubens und der Hoffnung, diese zwei Genien der Menschheit, die der Zweifler verkennt; an das schmeichelnde, mit dem Kummer Hand in Hand steigende Gefühl unserer Selbstständigkeit? an die wachsenden Erwartungen einer reichlichen, ewigen Erndte, wenn der isolirte Geist den letzten Ausspruch auf Glück und Freude verächtlich zerreißt und resignirt, zum Weltuntergange lächeln würde?"

„Und was ist Genuß gegen Hoffnung? ich preise den Hoffenden glücklich! Glücklich in dem Maaße, als er tiefer auf der Leiter gesättigter Bedürfnisse steht; denn wenn es wahr ist, und Erfahrung beweist, die meinige wenigstens giebt mir den Beweis, daß hienieden alles Täuschung athmet, der Werth aller Güter nur relativ und insolid ist, sollen wir den nicht glücklich achten, der mit seinem Ideal im Herzen froh und fröhlich dahin zieht, und führte ihn hie und da ein Irrwisch in Sümpfe, am Stabe des Glaubigen, das Trockne gewinnt, und neu gestärkt und neu getäuscht dem rosenfarbenen Hintergrunde zueilt. Ach! er weiß nicht, wie sich der Besitz zur Erwartung verhält, weiß nicht, daß Sättigung die Schminke eines jeden Genusses verwischt, daß Mißbrauch ihn entzaubert, und daß der übernährte Wunsch in der Leere des erschlafften Herzens erstirbt."

„Sollen wir den nicht glücklich preisen, der so, im Bestreben die bessere Zukunft einzuholen,

die Präpotenz des Vorurtheils ammenmäßig zur Seite, frisch und fröhlich seinen Weg verfolgt! Gemeinsätze und Truggründe, die sich seinem starren Blicke vermählen, als Resultate der reinsten Erkenntniß bewahrt, und der seinem Herzen auf's Wort glaubt, daß er der weisesten einer sey, die auf Erden wallen — Und führen nicht alle diese mannigfaltigen Pfade, Fußsteege, und Gewinde — die Aetherbahn des Sehers, wie der lichtlose Mäander des Naturmenschen zu einem und demselben Ziele? An der Krücke probabler oder dürftiger Hypothesen hinken wir zum Grabe, und werfen noch stolz den Anker in die Nacht seiner jenseitigen Küste. Und welcher wählte dann den ebensten Pfad? der hellsehende Späher, der auf jedem Schritte Gespenster entlarvt, die ihn dennoch irre führen, oder der schlichte Biedermann, der ihnen gutwillig und ehrfurchtsvoll nachzieht. — Wir träumen! Wahrheit vielleicht! Bilder, die sich in bessern Sternen realisiren werden; aber da uns dieß Loos gilt, warum sich dem behaglichsten Schlummer entreißen, den frevelhaften Blick in die chaotische Nacht unterzutauchen, die rund um unsere Wiege schwebt."

Eilftes Kapitel.

Sie lebt!

Sie lebt! Sie lebt! rief eine Stimme, als ich *traurend* unter dem Nußbaume im Garten lag,

und den Verlust meiner guten Mutter bejammerte — ich rannte in's Schloß, und hörte die Bestätigung dieser freudigen Botschaft. Eine vierstündige, dem Tode gleiche Ohnmacht, hatte uns alle getäuscht. Ich wollte nun zu ihr eilen, aber der Arzt versagte mir und meiner Schwester den Zutritt; freudig stürzte ich in die Stube. Sie lebt! Herr Magister, meine gute Mama lebt, rief ich, und sprang an seinen Hals. Zwei betäubende Ohrfeigen waren mein Gegengruß, und indem ich sie empfieng, sah ich ihn ängstlich bemüht, das erbrochne Paquet zu verbergen.

Abscheu erfüllte meine ganze Seele. Ich hatte dabei gestanden, wie es ihm meine Mutter übergeben, gehört, wie er ihr bei Gott versicherte, es unversehrt meinem Vater zu überliefern, und er hatte diesen Schwur freventlich gebrochen. Sie hatte sein Glück gemacht, hatte sich zu seiner Freundschaft herabgelassen, hatte diesen Unwürdigen mit Wohlthaten überhäuft, und er mißhandelte mich zum Lohne für die Botschaft ihrer Rückkehr ins Leben. Bestie! rief eine Stimme in meinen innersten Eingeweiden, und ich lief nach der Gewehrkammer, einen Säbel zu holen.

Zur Mama! zur Mama, sprach Nanntchen, die mir im Rückwege aufstieß, sie will ihre Kinder sehen. Ich vergaß in ihren Armen meines blutigen Entschlusses.

Noch zwei Wochen war der Zustand meiner Mutter ein Hinschweben zwischen Leben und Tod.

In meinem Herzen brütete, seit jenem Benehmen des Herrn Magisters während der Ohnmacht meiner Mutter, die heißeste Rache, und ich fühlte eine seit Jahren in mir erstorbene Kraft, meine Sklavenketten zu zerbrechen. Arrey, der jetzt oft um meine Mutter seyn, und mit ihr beten mußte, konnte weniger über mich wachen, und gab mir dadurch Gelegenheit, den Verwahrungsplatz jenes erbrochenen Paquets zu entdecken; aber ich fand es zu meinem großen Schrecken versiegelt. —

Die Bösewichter verlieren gewöhnlich ihre Fassungskraft, wenn sie sich verrathen glauben. Arrey hätte sich mit leichter Mühe des Familienpettschafts meiner Mutter bemächtigen können, da ihm ihr Schreibtisch offen stand; aber ich fand den Schaden durch das meinige hergestellt, welches zwar das väterliche Wappen, nicht aber das vereinte meiner Eltern war. Mein Vater bestimmte uns den Tag seiner Zurückkunft; ich eilte nun zu Nanntchen, sie von jenem ganzen Vorfall, und von meinen Planen zu unterrichten. Unser Wagen sollte ihm eine Poststation entgegen gehn, und Nanntchen benutzte in Arreys Abwesenheit einen heitern Augenblick meiner Mutter, für mich die Erlaubniß auszuwirken, ihn einholen zu dürfen. Wir flogen aus ihrem Zimmer in den Wagen, und ließen dem Herrn Magister das Nachsehen.

Zwölftes Kapitel.

Arrey.

Mein Vater war bereits in U. eingetroffen, als wir anlangten, und schien bei unserm Anblicke so erfreut als gerührt. Gute Nachricht von meiner Mutter, die jetzt auf einem langsamen, aber gewiß scheinenden Wege der Besserung war, vollendeten seine heitere Stimmung. — Er hatte Nanntchens Güter, und die seinigen in Pommern mit ansehnlichem Vortheil verkauft, und übergab Nanntchen ein reiches Kapital in Wechseln, die ihm weinend um den Hals fiel, und diese Stimmung auf der Heimreise benutzte.

Sie entlarvte nun meinen Herrn Magister Schritt für Schritt, führte meinen Vater langsam und sicher zu den Quellen alles Unheils, belebte diese Schilderung mit ihren Thränen, und ließ mich dann seine Lehr- und Wehrmethode, das ganze Verzeichniß seiner Mißhandlungen und seiner Drohuugen, im Fall ich klagbar würde, erzählen. — Ich sprach wie ein Pitt, versparte aber meine kräftigsten Lichter auf die Szene mit dem Paquete, die ich ihm nun mit dem Umstande des falschen Petschafts aufs lebendigste und überzeugendste schilderte.

Mit stieren Blicken sah er während dieses Parlamentirens bald mich, bald die Tante an. — „Wo du lügst! — Wär's möglich?“ — Ich war zu Ende. Er schwieg. —

„So soll doch das heilige Donnerwetter dem Kalmucken in's Herz fahren," rief er, daß der Vorreuter stille hielt, der sich gemeint glaubte.

Nanntchen sah voraus, daß er in dieser Stimmung das ganze Schloß in Aufruhr bringen, ja vielleicht meiner von nichts unterrichteten Mutter einen tödlichen Schreck zuziehen würde, und versuchte alles, ihn zu besänftigen.

„Papperlepap, Madam! sie versteht's!" — brummte er nun, warf sich in die Ecke des Wagens — „Junge! nicht geheult, weiß der Teufel, wo die arme Kanaille noch Thränen hernimmt — der Schurke!"

Ein Glück für den Herrn Magister war es, daß noch eine lange Strecke zwischen uns lag, denn meines Vaters erste Hitze war uns aus langer Erfahrung so bekannt, als furchtbar, und gieng nach wenig Worten zur Thätlichkeit über, hatte sie jedoch ein wenig vergohren, so ließ sie sich blos in Kraftworten aus, wozu denn mit Hand und Faust auf die Tischblätter losgearbeitet wurde, und nach einigen Stunden war alles vergessen und verziehen. Es dämmerte schon, als wir vorfuhren. — Arrey und meine Schwester empfiengen uns am Thorwege, und ersterer sah mich mit rachefunkelnden Augen an; ich lachte ihm keck unter die Nase. Mein Vater sah wider seine Gewohnheit so alltäglich als möglich aus, sprang aus dem Wagen, erwiederte Arreys Bewillkommnungskompliment mit einer stummen Verbeugung,

und eilte dann, Nanntchen und mich an der Hand, zu meiner Mutter. Die Entfernung giebt jedem Wiedersehn die Würze. Mißverständnisse werden in diesem Zeitraume vergessen, widerstrebende Launen begegnen und erbittern sich da nicht im Gedränge entgegengesetzter Meinungen, und die zärtliche Sehnsucht, die sich so gern in das Andenken an unsre fernen Lieben mischt, vertilgt die Eindrücke jeder empfangenen Beleidigung. Arrey stand während dieser Gruppe im Hintergrunde, die linke Hand in der Hosentasche, und die rechte geballt, um mir, wenn ich ihm zu nahe träte, eines hinter die Ohren zu versetzen, weil ich mir hatte beikommen lassen, ohne seine Erlaubniß zu verreisen — ich ihm gegenüber in der nämlichen Stellung, mit einem Auge nach den Umarmungen meiner Eltern, mit dem andern nach Arreys Bewegungen schielend. Der anwesende Arzt ersuchte jetzt meinen Vater, die theure Kranke zu verlassen; der Herr Magister, Tante Nanntchen und ich mußten ihm folgen. Der ganze Kondukt zog in des Herrn Magisters Stube. Nanntchen trat, bänglich hustend an's Fenster, ich drehte mich ungewiß umher; mein Vater warf sich in einen Stuhl, räusperte sich, schob den Hut aus der Stirne und begann:

„Nun, a propos Herr Magister, wie ist's die Zeit her gegangen mit Guido?" —

Arrey. (hämisch die Achseln zuckend) Hm! Hm! gnädiger Herr! wie es nun so zu gehen pflegt —

Vater. Zu gehen pflegt? So! Und das ist—

Arrey. Jugend hat nicht Tugend, pflegt man zu sagen, gnädiger Herr! wie es so geht.

Vater. Und das ist?

Arrey. pro dolor! (in einer verklagenden Gruppe) qui deficit — —

Vater. Das Deficit hat den Teufel; wenn nur nicht die Gottesfurcht anbrüchig ist, das übrige möchte sich geben.

Arrey. (gen Himmel schielend, die Hände faltend) Eben, Eben! Mit Gebet fang alles an, wenn es soll gelingen &c.

Vater. Er ist also nicht fromm mein Junge — Wie?

Arrey. Vergraben, vergraben, Suavissime! in dem Eyter der sündlichen Lüste und Begierden, die Gnade Gottes kann nicht durch — seine Herzensthüre ist verschlossen! (hustet) —

Vater. Betet er denn?

Arrey. Hm! betet? ja wohl betet er! Früh morgens wenn wir aufstehen, das griechische Vater Unser —

Vater. Teufel nochmal! Kann der Kerl schon griechisch?

Arrey. Das wohl nicht, aber —

Vater. Aber er betet es doch? Ja da glaub' ich wohl, daß die Andacht weit entfernt ist.

Arrey. Dann zwei Kapitel aus dem lateinischen Testamente —

Vat. Aber zum Henker, warum nicht deutsch?

Arrey. Ei doch! freilich, mein Herr Oberster; den Morgenseegen aus Schmolkens Gebetbuche, zwei Gebete aus dem Kubach, und — (die Hände faltend, die Augen gen Himmel) ein Stoßseufzerlein aus Bogatzkys Schatzkästlein der Kinder Gottes, deren Schatz im Himmel ist. —

Vater. (ernstlich) Nun das sind erbauliche Bücher — habe mich oft daraus erquickt. Und des Abends —

Arrey. Haben wir den nämlichen Kursum, auch ein Hauptstück und 12 Sprüche, so täglich memorirt werden müßen, nebst einem Bußpsalm —

Vater. Das find' ich billig — im Christlichen kann nicht zu viel gethan werden. *) —

Arrey. Sag' ich's nicht immer mein Söhnchen, sag' ich's nicht immer — Ora et labora — Aber da lacht man mich aus —

Vater. Wie? wa — was? ich will nicht hoffen —

Arrey. Da spottet man seinen gutmeinenden Seelenhirten aus, der das Lamm den Klauen des höllischen Beelzebubs zu entreißen bemüht ist —

Vater. Nun sie werden doch in solchen Fällen ihre Autorität zu behaupten wissen?

Arrey. Segnet die euch fluchen! thut wohl denen die euch beleidigen — Nur im höchsten Nothfall hab' ich dann und wann einen Schlag gegeben, eine Captatio, ein Memento!

Vater. (mit verbissenem Aerger) So! So!

*) Ein so gemeines als heilloses Prinzip.

Arrey. Und mitunter einmal knieen lassen — so mitunter — Medium tenuere beati —

Ich. (herausplatzend) Alle Morgen, Papa! alle Morgen, unverschuldet, znm Gebet —

Arrey. (auf mich zu, sich aber fassend) O der Range - o der gottlosen Brut — o der Lügen — Ahi! du Satanas, der dich beseelt, gieb Raum der Wahrheit —

Ich riß jetzt in einem Nu Rock, Weste und Hemd vom Leibe, und zeigte meinem Vater einen Rücken, der von Schwielen und Beulen strotzte — Arrey erstarrte, mein Vater fuhr zurück, Nanntchen schrie und sah verschämt aus dem Fenster —

Ich. Hier Papa, die nackte Wahrheit! und fragen sie unsre Wäscherinn, ob meine Hemden und Tücher nicht immer wie in Blut gebadet sind —

Vater. (der vergebens sucht, Arreys Blicken zu begegnen) Das ist zu arg! (aufspringend auf Arrey zugehend, der leichenblaß wird, und heftig zittert) — Was ist das? —

Arrey. Honoratissime — das ist — Dilectissime, das ist sine dubio — die — mit Respekt vor dero hohen Ohren, die Krätze —

Vater. Warum nicht die — (umkehrend) Gott verzeih mir's! (Setzt sich wieder) (lange Pause.)

Ich. (weinend mich wieder anziehend) Vater! ich, ihr Sohn — ein Edelmann — schuldlos, und so gemißhandelt —

Vater. Ruhe, Junge! Ah! ich will euch schrecklich mustern — und zittern soll, wer nicht zu bestehen denkt —

Arrey. (der sich gefaßt hat) Muß wohl gestehen, daß ich — daß mich — so mitunter der Zorn überlaufen hat — aber weil es denn nun einmal am Tage liegt, so muß ich, animam zu salviren, Ew. Hochherrl. Gnaden unverhohlen seyn lassen, daß Dero Herr Sohn ein erzgottloser Bösewicht und Bube, ein abscheuliches Instrumentum des Zorns Gottes, eine recht giftige und zischende Schlange sind, an der Ew. Gnaden nichts als Spuck und Schimpf erleben werden. Mein unvorgreiflicher Rath wäre bei so schlecht bewandten Umständen —

Vater. (hastig und grimmig) Wäre?

Arrey. Mich meiner bisherigen — ach der Himmel sey mein Zeuge, wie treu geleisteten Dienste, jedoch in Gnaden, und mit einem, wie ich devotester Weise darum anzuhalten, mich in meiner Gottbekannten Dürftigkeit nothgedrungen sehen würde, vierteljährigem Vorschuß Salario in Gnaden zu entlassen, und Dero Sohn der Militz zu übergeben, welche derlei Vagabunden und Taugenichtse, wo nicht für das ewige Wohl, doch für diese jammervolle und undankbare Welt zu züchtigen und zu bilden versteht.

Vater. Für meinen Sohn werd' ich sorgen, und vermissen wird er Sie wohl können —

Arrey. Er wird es, ach ja er wird es —

unaufhaltsam wird er nun in den offenen Höllenpfuhl stürzen — Dixi! ich wasche meine Hände, ich setze den Hirtenstab weiter — Mit Thränen — blutarm wie ich gekommen bin —

Vater. Immer heraus — was haben Sie noch auf dem Herzen? — Herr halten sie mich für einen schlechten Mann? Wie man sich bettet, so liegt man — Und doch — Kreuzbataillon — Herr Sie sollen nicht — nicht mit Thränen von mir gehen —

Arrey. (in dem ein Fünkchen Hoffnung des Dableibens rege wird) Großmüthiger Mann! Pro dolor! es zerreißt mein Herz dieses Mißverständniß — wüßten sie nur — lieber Gott — was geschehen ist, das ist geschehen — freilich — ich hätte es nicht, ohne Anfrage bei Ew. Gnaden, thun sollen — Aber! Aber lieber Gott! die gute gnädige Frau! — schlagen sie nur zu, wenn das Reden nichts fruchtet, sagte sie immer — Freilich! Freilich — sie hat auch ihre Schwächen, ich hätte nicht folgen sollen.

Vater. (dem das Blut in's Gesicht schießt) Ah! gut, daß ich mich erinnere — meine Frau — sie ist sehr krank gewesen —

Arrey. Bis zum Tode! Ein verlöschender Docht — schon verloschen —

Vater. Sie sind mir diese traurige Geschichte noch schuldig.

Arrey. (sich tief betrübt stellend) Infandum jubes —

Vater. Deutsch! zum Teufel, Herr, Sie wissen, daß ich kein lateinischer Sünder bin — Apropos, das Paquet —

Arrey. (erblassend) Ja! bis zum Tode — Aber mein unablässiges Gebet — ich wich nicht von dem Herrn mit meinem Flehen — Nun, wir haben sie ja wieder —

Vater. (ergrimmt) Herr, meine Frau gab ihm ein Paquet versiegelt Papier — her damit! (gelassener) geben Sie mir es —

Arrey. Ah! Ah! ja das Paquet — Allergnädigster Gönner und Herr — das kann ich nicht —

Vater. (aufspringend) Warum nicht?

Arrey. Das ist wider meine Pflicht!

Vater. Herr, der Teufel hat sie verpflichtet! (hebt den Stock auf, Nanntchen fällt ihm in den Arm.)

Arrey. (verloren den Schrankschlüssel in der Tasche suchend) Gutta cavat lapidem! — (geht hin um den Schrank aufzuschließen, kehrt aber plötzlich wieder um) Nehmen sie mir das Leben, Herr Oberster — aber das Paquet — das Paquet — das laß ich mir nicht nehmen —

Vater. (holt von neuem aus) Du giebst es —

Arrey. Die gnädige Frau hat mir diesen Befehl nur in dem, Gott verhüte es, zu entstehenden Todesfalle gegeben — Es können diese Papiere unmaßgeblichst Nachrichten enthalten, deren Bekanntmachung ihr bei Lebzeiten einigen

Schaden und Nachtheil zu verhängen, nicht entstehen würden —

Vater. Und ich als der Herr meines Hauses, meiner Frau, und ihrer Heimlichkeiten befehle und verlange die Abgabe des Paquets, und will für alles haften — Marsch, oder ich schlage den Schrank, und seinen Besitzer in Stücken —

Arrey. (drückt beide Augen zu, und läßt vor Zittern den Schlüssel fallen — Ich reichte ihn meinem Vater. —

Vater. Hier, Magister! selbst aufgeschlossen, es ist ihr Eigenthum —

Arrey. (zaudert und trippelt) Verzeihung — eben besinne ich mich — ich habe es zu mehrerer Sicherheit auf dem Boden verborgen — (will entfliehen; mein Vater faßt ihn beim Arm, schüttelt ihn, und führt ihn zu dem Schranke) Aufgeschlossen!

Arrey. (giebt ihm stillschweigend das Paquet. Mein Vater reißt es auf.)

Vater. Teufel, Herr! da ist der Falsus! (das Falsum wollte der gute Vater wohl sagen) Wem ist das Petschaft?

Arrey. Habe es nicht betrachtet — wird ohnstreitig — (Mein Vater verlohr sich jetzt in dem Inhalt der Papiere, um zu wissen, was es, und wovon Arrey eigentlich unterrichtet sey. Arrey zu mir) Kind, mache mich nicht unglücklich — *du* sollst nicht mehr beten, ich will mich selbst *schlagen*, daß ich dir zuviel that; da sind zwei

Louisd'or, mein ganzer irdischer Reichthum; du sollst alle Tage deinen Wein —

Vater. Nun das sind ja zum Glück keine Staatsgeheimnisse — Herr, sie haben zu Gott geschworen, dieß Paquet nicht zu erbrechen, und Sie haben es erbrochen —

Arrey. Wie? was? mich einen Diener Gottes eines falschen Eides beschuldigen?

Vater. Das ist Guidos Petschaft — läugnen sie es?

Arrey. Nun mein lieber Guido, geben Sie der Wahrheit die Ehre und reden sie —

Ich. Das ist mein Petschaft, sie haben das Paquet erbrochen, mir eben zwei Louisd'or gegeben, und für immer mich vom Gebete losgesprochen, wenn ich es läugnen wollte — Aber, lieber Papa, machen sie ihn nicht unglücklich —

Arrey. O der Bosheit, o des Ottergezüchts — —

Vater. Soll ich sie mit meiner Frau konfrontiren? oder in Gegenwart des ganzen Gesindes, und dann in das Loch — Guido, hohle den Gerichtsdiener — (Ich warf mich zu seinen Füßen, er dauerte mich, ich weinte bitterlich.)

Vater. Steh auf Junge — Sehen sie, das Opfer ihrer Tücke liegt hier für ihre Rettung flehend zu meinen Füßen, und seine Mutter, die Mutter des Sohns, den sie ungesund schlugen, schreibt hier: „Nimm dich unsers Arrey an, sterbend bitte ich dich darum, alles sind Eltern den Lehrern ihrer Kinder schuldig."

Arrey. Die Großmüthige — (Er warf sich ihm jetzt zu Füßen) Ach! Ew. Excellenz, erbarmen sie sich — (Will ihm die Stiefeln küssen.)

Vater. Nichtswürdiger, ich sollte dich züchtigen — mit vollgerütteltem Maaße sollte ich messen — Steh auf — Meine Frau bat für ihn — bat an den Gränzen des Todes — das rettet dich! Fort aus meinen Augen.

Dreizehntes Kapitel.

Vater Jakob.

Mein Vater besaß die seltene Tugend, Haß mit Liebe, Beleidigungen mit herzlicher Verzeihung und thätigem Wohlthun zu vergelten. Leider immer nur, um wieder gut zu machen, was er in der ersten Hitze versehen hatte. Der du ihn hier übertriffst o Mensch, lächelst, wo man dich verfolgte, duldest wo man dich kränkte, segnest wo man dich verläumdete und unterdrückte — Die Wunden dessen verbindest, der dir Fallen legte, und sich selbst fieng — immer dir selbst gleich, immer deiner selbst Herr, diesen moralischen Takt hältst, du bist werth, daß dir Altäre und Tempel gebaut werden, werth, daß ein Obelisk deinen Nahmen und deine Tugenden den entferntesten Zeiten, den Bürgern kommender Jahrtausende nenne — Was sind Welteroberer gegen diesen? O des dreimal seligen Mannes — er steht über

seinen Brüdern wie der Pharus über den Meeres-wellen.

Meines Vaters Hitze war vorüber, er fühlte tief, wie tödtlich kränkend jener Auftritt für Arrey gewesen seyn müsse, und wünschte jetzt alles ungeschehen. Er konnte ihm zu keiner Versorgung behülflich seyn, denn sein gebrochenes Gelübde hatte ihm meines Vaters Herz und Vertrauen für immer entrissen, der überhaupt den so richtigen als seltenen Grundsatz hegte, daß man auch seinen nächsten Blutsverwandten, seinen ersten Freund, im Fall man dessen selbst mächtig wäre, in keinen Posten stellen müsse, dem er nicht gewachsen sey. Die kindliche Liebe sey die erste aller Pflichten, und als ein Kind des Vaterlandes müße man nie auf dessen Kosten, dem Blute der Freundschaft, oder der Liebe ein Opfer bringen, meinte er.

Meine Mutter, gleich heftig in Haß und Zuneigung, lag meinem Vater dringend an, ihn zu entfernen. Da unsere Lektionen seit jenem Geständnisse gänzlich aufgehört hatten, da er weder vor meinen Eltern noch bei der Tafel zu erscheinen wagte, brachte er jetzt ganze Tage bei den Edelleuten in der Nachbarschaft zu, und sprach von unserm Hause alles erdenkliche Böse.

„Hier sind hundert Dukaten, sagte mein Vater eines Morgens zu ihm, als wir im Begriff waren auf die Jagd zu gehen, der Wagen ist angespannt; packen sie auf und reisen sie mit Gott.“

„So viel Großmuth habe ich nicht verdient.“

erwiederte der Herr Magister bestürzt und zitternd — „Zu viel, zu viel Gnade Dilectissime — Möge dann der grundgütige Gott und höchste Geber und Vergelter alles Guten, es Dero hohen Hause bis in die spätesten Jahre segnen, und verleihen, daß Ew. Gnaden an Dero Herrn Sohn recht viel Freude erleben." —

„Ich danke, ich danke, sagte mein Vater, wünsche man herzlich, daß Sie ein rechtschaffener Mann werden mögen — meine Frau ist ausgefahren, leben sie wohl;" er schwang die Flinte auf den Rücken, und wir zogen unseres Weges.

Das Wohl der Menschheit, alles was auf Beförderung der allgemeinen Glückseligkeit Bezug nahm, lag meinem Vater nahe am Herzen; die Wohlfahrt und der Wohlstand seiner Unterthanen waren daher das Ziel seiner Wünsche und Bemühungen. Der Geistliche des Dorfs, Arreys intimer Freund, ein niedriger heuchlerischer und verschlagener Mensch, war gestorben, mein Vater hatte diese Stelle zu vergeben, Arrey flehentlich darum gebeten, und sie nicht erhalten. Ihm lag vorzüglich an einem Manne, der das Organ seiner Entwürfe werden, seine Unterthanen zu dem Ziele hinführen könnte, das er für ihr Wohl entworfen hatte. Alle diese Menschen sollten dann nur eine Familie ausmachen. — Die erstorbenen Gefühle der Menschenliebe (dieser einzigen wahren und so sehr vernachläßigten Tugend) sollten in ihnen rege gemacht, sollten ihnen unaufhörlich ein-

geprägt, ihre Herzen durch die reine Moral der Schrift, von dem Schlendrian losgerissen, und sie durch gemessenneren Unterricht, und durch Grundsätze einer vernünftigen Philosophie des Lebens mit ihrem Daseyn ausgesöhnt, und für den wahren und frohen Genuß der Glückseligkeit empfänglich gemacht werden. Ihm war ein Mann von Kopf, gutem Herzen und Welt vonnöthen, da er zugleich zu unserm Erzieher bestimmt war — Ein Mann, der die Welt nicht auf Kosten seiner Tugend und seiner Grundsätze sah, nicht auf Kosten seines Herzens brauchbar; keiner von denen war, die der Tugend mit schmelzender Beredsamkeit huldigen, und sie durch ihre Handlungen lästern.

Der Himmel begünstigte seinen Plan. Jakob Hold, der Bilder meines Geistes und Herzens, (Vater Jakob nannte ihn späterhin der Umkreis,) empfieng die Weihe; mein Vater übergab mich seiner Leitung, und er ward mir ein Gott.

„So unwissend als Sie bei so vielen glänzenden Anlagen sind, lieber Guido," sagte Pastor Hold nach der ersten Prüfung, „habe ich in dem ganzen Laufe meiner Lehrerjahre noch keinen Knaben ihres Alters gefunden," und ich versicherte ihm mit Thränen, daß ich das eben selbst spüre.

Ich verlebte nun an seiner Hand einige der schönsten Jahre meines Lebens, und nahm in vollem Sinne des Worts, an Alter, Verstand und Weisheit zu. Nur die Unbändigkeit meines Temperaments blieb unbezwingbar.

Vater Jakob war bei dem Antritte seines Amts ein Mann von fünf und vierzig Jahren; trug eine von jenen glücklichen Bildungen, die beim ersten Anblick das Herz gewinnen. Seine Rede war ein spiegelheller Strom, der unaufhaltsam in die Seelen strömte. Manigfaltige Widerwärtigkeiten hatten seinem Tone, seinem Benehmen, seinen Bewegungen eine Weichheit gegeben, die ihm Würde lieh, und die ein Bild der Seelenruhe war. Seine Stimmung glich dem heitern Abend eines regnerischen Tages. Man konnte in seiner Gegenwart nicht zürnen, keinem Armen eine Bitte versagen — dem zügellosesten Freigeist zwang er Verehrung ab — er war ein Nachbild seines großen Meisters. —

Und ist nicht mehr! ist nicht mehr!! Trauriges Bewußtseyn — Wer von Euch sollte es nicht kennen — wer von Euch noch keine Trennung, von einem Lieblinge seines Herzens, empfunden haben! Seliger Schatten meines Lehrers! ich vergesse dein nicht. Du nur hast meine Seele der Tugend aufgeschlossen, und mein Herz mit schönen Gefühlen befruchtet. Ich höre dich noch am Klavier, bete noch mit dir in hoher geistiger Andacht, lese noch mit dir in den Büchern der Unsterblichen.

Wenn der Abend naht, und ich einsam durch die Ebene irre — wenn ich in das Tannenwäldchen trete, das an deine Wohnung gränzt, womit der Nachtigall deine Flöte wetteiferte, wo du mich in den Tempel der Natur führtest, wo wir

einst zu beten niederknieten, und du mich segnetest — Vater Jakob! zu welchen seligen Gefühlen hebt sich dann mein Geist empor — empor auf Fittigen der Andacht, der Dankbarkeit und der Liebe —

Die Natur scheint in einer romantischen Stimmung diesem Gehölze gerufen zu haben. Hier bauten wir Rasenbänke, flochten Lauben und pflanzten Blumen. Der Lehrer stieg hier zum Gespielen des Knaben herab, der Jüngling ward sein Bruder. Hier saß ich in den schönen Mondnächten an Vater Jakobs Seite, der mir dann aus seinem Leben, vom Ozeane, den er durchschifft hatte, und von der Insel Ceylon erzählte. Noch gedenk' ich seines fünfzigsten Geburtstages. Ich führte ihn am Abend zu einer Grotte, die ich ihm unbewußt gebaut, und mit einem kleinen Monumente geschmückt hatte, fiel ihm hier um den Hals, und brachte ihm meine besten Wünsche. Diese Szene ist eine der rührendsten meines Lebens, und doch — wie unwirksam auf diesem Blatte — Meine Dankbarkeit ergriff seine Seele — unsre Gefühle schmolzen in eins — es gab eine Feierstunde der Freundschaft — Wohlgefällig sah der Allliebende herab, und schweigend huldigte die Nacht dieser Szene — So werden wir einst fühlen, so einst lieben in den Gefilden der bessern Welt. Du träumst! ruft hier ein w e i s e r Träumer — Wohl! doch, gönn ihn mir den schönen Traum — *die kurze Spanne seiner Dauer umgreift ja mein Glück.*

„Sehen sie, lieber Guido, hob Vater Jakob an, zu welchem Triumphe uns die Tugend führt, welche Rosen sie auf unser Leben streut, wie holdselig sie uns bewillkommnet. Möchte doch die Welt nimmer diese schöne Knospe brechen, nimmer ihr Sirenengesang das Ohr meines Guido betäuben, nie das Laster mit seinem Giftthaue dieß Herz beflecken."

„Und ich ihnen nachwandeln, guter Lehrer!"

„Das sollen Sie nicht — nicht den langen traurigen Weg eigner Erfahrung gehen, und dieser Erfahrung ihre Glückseligkeit opfern. Ein Herz, das je mit der Tugend vertraut war, kehrt, so spät es auch sey, kehrt sicher zu ihr zurück — doch wohl, dreimal wohl dem Seligen, der keiner Rückkehr bedarf. Und dieser können, sollen und müssen Sie werden. Auf geradem ebenem Pfade will ich Sie zu ihr führen, aber in die Welt dürfen Sie nicht treten, bevor Sie nicht dreißig Jahr alt sind" —

Das lag außer meinem Plane — Ein Dorfjunker war mir eine Null, und eine Null mocht' ich nicht seyn — Wie oft sahe ich mich schon in der Ferne unter Lorbeern an der Spitze des Heers — Mit dem Ordensbande im Kabinete an der Quelle der Thätigkeit.

„Meine Geschichte wird Sie eines bessern belehren," erwiederte er, und hub an.

„Mein Vater war ein Landmann, und arm. Ich war es noch weit mehr, aber glücklich —

Die Freude duftete mir aus unverwelklichen Blumen, denn nur sparsam wuchsen sie auf meinem Wege, und ich hatte selten Muse sie zu pflücken. Meine Phantasie schlief, mein Leben gieng der Natur zur Seite. Plötzlich fiel es meinem Vater ein, mich diesem behaglichen Zustande zu entreißen, und mich aus den Fußstapfen des Zugviehs hinter dem Pfluge weg in die meines Vetters treten zu lassen. Das war ein dürftiger Rektor in dem nachbarlichen Landstädtchen B. Ein redlicher, grundgelehrter Mann, der hier verhungerte, weil er sein Licht unter den Scheffel setzte, und noch mehr, weil der Neid sein Pfund vergrub. Zudem hatte er die Thorheit begangen, in seinem acht und fünfzigsten Jahre eine junge Wittwe zu heirathen, die ihm das Leben nach Furienweise verkümmerte, und ihn dem Sokrates gleichstellte."

„Es war an einem Pfingsttage als mein Vater die Wanderschaft mit mir antrat. Die Sonne gieng eben auf, wir sangen ihr ein Lied entgegen, und der Choral der Vögel stimmte ein. Traurig schlich ich durch die Fluren, die vom Schweiße meines Angesichts grünten, und glaubte in jedem Halme, in jedem Erdkloße einem Freunde zu begegnen, und von einem Vertrauten zu scheiden."

„Wie oft sah ich nach dem Hintergrunde zurück — der Weg führte durch das Pfarrdorf; die Kirchleute begleiteten uns — wir standen

auf dem Gottesacker, und ich reichte meinen Gespielinnen und Gespielen die Hand — wie oft hatten wir dort Begrabens gespielt, oder die Aufschrift auf den Kreuzen gelesen, oder die Hollunderbäume in Platzbüchsen verwandelt, und am Abende die Dirnen gescheucht — der schöne Morgen, der feierliche Gesang, das wehmüthige Lebewohl der Nachbarn und Freunde — nie geht meine Seele ungerührt bei dem Andenken dieses Auftritts vorüber — so wie mein Vater bei keiner Kirche. Wir traten hinein, und gewiß ich war der Einzige, den diese elende Predigt bis zu Thränen erweichte. Wir ließen noch ein Vaterunser zurück, und verfolgten unsre Straße. Ich sprach kein Wort, mein Vater deßgleichen — seine Einbildungskraft sah mich ohnstreitig schon auf dieser Kanzel, und der Traum war für ihn anziehend genug, seine Sinne ausschlüßlich zu fesseln. Da lag es vor uns in seinem lachenden Garten, das niedliche Städtchen, und senkrecht stieg der Mittagsrauch aus den Schornsteinen in die heitre reine Luft empor. Ein wollüstiger Anblick für die Hungrigen. Das waren wir. Die Stimme des Magens überschrie jetzt die Seufzer meines Herzens, ich stieg im Geiste aus dem Gipfel des Rauchs in die Esse, sank durch sie auf den Heerd, und verzehrte, was die Vorsehung seinem Besitzer für diesen Tag beschert hatte."

„Guter Gott, dachte ich, unser tägliches Brod giebst du uns heute und morgen und alle Tage,

und wirst nicht satt zu geben, und wir erkennen es nicht.“

„Sie werden den Werth dieser Bemerkung in dem Kopfe eines zwölfjährigen Bauerknaben nicht verkennen.“

„Wir krochen jetzt in ein Loch, das an Schmutz und Winzigkeit der väterlichen Behausung wenig nachgab. Ein kleines dürres Männchen, das unter der Last seiner Drathperuque zu versinken schien, und sich in die Lumpen eines fünfzigjährigen Schlafrocks gewickelt hatte, hob sich von einer Bank empor, und zitterte auf meinen Vater zu, der es mit den Merkmalen der herzlichsten Freude umarmte.“

„Kurz, ich ward sein Schüler.“

„Preisen sie sich glücklich, lieber Guido, daß die Führung ihrer Jugend keinem Manne anvertraut ward, der von Alter, von Sorgen und von Arbeiten niedergedrückt, den jungen raschen Knaben zu Neckereien einladet. Unter allen Sünden ist in reifern Jahren dieses Bewußtseyn eines der kränkendsten; und doch ist die Versuchung für die Jugend, eines solchen Lehrers zu spotten und ihn zu hänseln, so gewaltig, der Reiz so heftig, daß sie ihr fast nie entgehen wird. Man sagt, daß die Thränen gemißhandelter Lehrer ein, in gewisse Erfüllung ausgehender Fluch sind, und bedingungsweise hat man recht. Thränen zwar sind Feuchtigkeiten, der Fluch weint sie, aber sorgenlos versiegen sie. In uns selbst hingegen tragen

wir ihn — Fluch und Segen ruht in unserm Herzen. Die Mißhandlung eines solchen Lehrers ist der erste Gifttropfen, der aus unserm Herzen quillt; verstopft die Zukunft seine Quelle nicht, so wird sie zu einem eiternden Geschwüre, und dieses — das verkehrte böse Herz — wird dann unser Fluch."

„Und verlasse Gott nicht, rief mir mein Vater, als er zurück kehrte nach, wer Gott verläßt, den verläßt er wieder. — Dieses, in dem Munde mancher Frommen übliche Motto, führt zu einem der größten Mißverständnisse — der großmüthigste, erhabenste, barmherzigste Menschenfreund soll mit der Leidenschaft eines Sterblichen, Augen und Hülfe, die Fülle seiner Allbarmherzigkeit von einem Geschöpfe abwenden, das von Schwächen beherrscht wird, das im Gefolge dieser Schwächen seiner vergißt — und wessen vergißt? Eines Wesens, von dem es sich selbst mit dem Blicke der reinsten Vernunft, nur einen unvollkommenen Begriff bilden kann. — Was man unter dieser Sage versteht? Sehen sie, lieber Freund! Was Gott ist, wissen wir nicht; aber determinirt sind wir, ihn als den Inbegriff der Größe und Tugend zu verehren. Weichen wir nun von der Tugend ab, so verlassen wir sie, und Gott in ihr — ihr Standpunkt bleibt derselbe, nur der unsre weicht zurück. Wendet sich wohl die Sonne von dem, der sich aus ihren Strahlen in den nächsten Schatten stiehlt? Was ist nun der

Mensch ohne Tugend?" — Verläßt er sie, so entflieht er zugleich seiner Glückseligkeit, seinem guten Bewußtseyn, seiner Ruhe — und so muß er denn lasterhaft, muß er zum Verbrecher, muß er unglücklich werden — muß auf tausend labyrintischen, fürchterlichen Pfaden fühlen, einsehen, gestehen lernen, daß er es sey, und daß sie, nur, daß die Tugend allein es ist, durch die wir wahrhaft glücklich leben, wahrhaft selig, das heißt, zufrieden mit der Aussaat unsers Lebens, sterben können. Könnte der Mensch treu und unverrückt seine Todesstunde im Auge behalten, es würde keinen Bösewicht geben."

„Da war ich nun — hatte einen abgestumpften Lebens = und Lehramtssatten Greis zum Meister, den Auswurf der Gassenbrut zu Mitschülern, und eine wollüstige, verschlagne und boshafte Frau zur Pflegerinn.

Nur zu früh ward ich in allen den unseligen Mysterien, die die Pest der öffentlichen Anstalten sind, eingeweiht; der nimmer satten Hyäne gleich, fiel die Onanie über mich her. Um ihrer Seele willen fliehen Sie diese! — Es giebt kein Wort unter dem Monde, das diese furchtbare Manie hinreichend schrecklich ausdrückt. Pest, Feuer, Krieg, alle Krankheiten der Natur sind nichts gegen diese. Onanie — man kann es nicht oft genug wiederholen, nicht tief genug in junge Herzen prägen; Onanie ist es, die wie ein giftiger Wurm die Blüthen des Lebens zerfrißt; sie raubt

dem Herzen seine Kraft, sie raubt der Seele ihren Adel; sie stumpft jede feine, höhere, menschliche Empfindung ab, und löscht mit dumpfer Betäubung die göttliche Flamme der Vernunft aus. — Sie benimmt dem Geiste Muth und Frohsinn, sie wirft die Einbildungskraft in ein grenzenloses Feld von schändlichen und verheerenden Bildern, führt zu unnatürlichen Begierden, zu wüthenden Wünschen, zu Rasereien — Unter dieser Bürde sinkt ihr Opfer zur tiefsten Niederträchtigkeit herab, und unabsehlich tief unter das schmutzigste Thier. So fürchterliche als fruchtlose Reue, gänzliche Entnervung des Leibes und der Seele, wilder Mißmuth und Uebersättigung des Lebens, sind die spätern sichern Früchte dieses Giftbaums."

„Die Rektorin überraschte mich eines Morgens in diesem unseligen Geschäfte, schalt mich auf's heftigste, und versicherte mir, daß ich eben eine Todsünde begehe. — Man war niederträchtig genug gewesen, mir dieses Laster als ein sehr heilsames Erhaltungsmittel anzurühmen. — Ich erschrack und weinte bitterlich. Und des Todes kannst du seyn, fuhr sie fort, liebes Söhnchen, aber ich will mich deiner annehmen. — Und sie nahm sich meiner an! — Fort von dieser abscheulichen Szene."

„Man schreibt und schreit über das Sittenverderbniß großer Städte — Aber es giebt fast keinen Flecken, der nicht, verhältnißmäßig, mit London, Paris und Neapel wetteifern könnte."

„Sieben Jahr war ich hier an der Hand der

Frau Rektorin, und im Kreise junger Bösewichter bemüht, mich an Leib und Seele zu verstümmeln, und wahrlich ich hatte es sehr weit gebracht — nur meinen Kopf nahm ich bereichert fort, und wirklich hatte ich in den Wissenschaften unglaubliche Fortschritte gemacht! Aber schon jetzt empfand ich die quälenden Folgen meines Teufels — Wenn ich dachte, meines Geistes Kräfte auf einen Punkt konzentrirte, entfiel mir plötzlich dieser Punkt, und ich verlohr ihn so gänzlich aus den Augen, daß ich oft Tagelang sinnen und suchen mußte, um den vorigen Gedankengang wieder zu finden. Verstopfungen, Nervenkrämpfe, Rückenschmerzen, Eckel gegen alle Freuden und Furcht vor den Menschen, begleiteten diesen Zustand — mein Schlaf war ein wilder erschöpfender Taumel, und dumpfe Betäubung sein Gefolge."

„Mein Vater gab mir jetzt 200 Gulden mit dem Befehl: als Magister, oder nie zu ihm zurückzukehren. Ich kam nach Wittenberg, und war so glücklich, mich dort dem würdigen Professor N. nähern zu dürfen. Dieser große Menschenkenner sah in meine Seele; dieser große Menschenfreund unterstützte meine Armuth, und ordnete das Chaos meiner Kenntnisse. Nur den Frieden des Herzens, nur das himmlische Wohlseyn der Schuldlosigkeit konnte er mir nicht ersetzen — Und wie gern hätte ich alle Wissenschaften dahingegeben, um wieder als Knabe den Pflug meines Vaters zu führen.

Die hohen Schulen waren damals noch kan-

nibalische Schauplätze der jugendlichen Rohheit und Tollkühnheit. Jeder angehende Student ward durch Neckereien und Mißhandlungen niederträchtig, zum Krüppel, oder zum Schläger gemacht. Die Vorsicht wachte über mir — ich fand Freunde und Schutz. Die Stürme meiner Jugend hatten mein Aussehen um zehn Jahre vorgerückt, und ihr Andenken grub eine stille Melancholie in meine Züge, die ich noch in diesen Furchen trage; von diesem Aussehen und von meinen Kenntnissen unterstützt, sah man mich in einem höhern Punkte stehen, als ich zu stehen eigentlich werth war, und das schützte mich vor Händeln. Ich sprach, und das wildeste Getöse verstummte; ich predigte, und Wüstlinge weinten. Mein Wohlthäter war nicht reich — aber er besaß in seiner Henriette, einer damals aufblühenden Rose von sechzehn Jahren, den kostbarsten Schatz. Die Liebe bestürmte mein Herz, das in dem Gefühle seines Bewußtseyns Jettchen als einen Engel in höhern Regionen schwebend, betrachtete, den schon der Wunsch eines solchen Sünders entheiligt. — Weit anders dachte Henriette. — Mit glühender Leidenschaft war sie mir zugethan, — der Vater bemerkte, duldete, billigte diese Harmonie, und an dem Faden dieser Liebe spann sich mein Geist wieder in die Sphäre des frohen Gefühls schuldloser Genüsse, und zu der Empfänglichkeit für Lebensfreuden empor. Einen himmlischen Traum hab' ich in diesen Tagen geträumt. — Es war ein Traum! Meine Jahre

waren zu Ende, ich Magister, und nun Jettchens erklärter Bräutigam. — Eben erwachte der Frühling, die Knospen schwollen, die Blüthen dufteten, die Natur trug ihr Feierkleid — da überraschte ich sie des Morgens an ihrem Nähtische, führte sie zum Klavier und sang meine Gefühle in ihr Lied. Wir hatten eines Abends verabredet, auf einem Hügel der Gegend die Sonne aufgehn zu sehen; denn ich liebe dieses feierliche Schauspiel vor allen, und bete nie brünstiger, fühle mich nie glücklicher, empfinde nie schneller und reiner als bei diesem Anblicke. Ich trete mit dem Schlage 4 Uhr in ihre Stube — sie ist nicht da — ich klopfte wiederholend an die Kammerthüre — niemand antwortet. — Leise öffne ich sie endlich und sinke ohnmächtig nieder. Bleich und im Blute schwimmend hieng sie aus dem Bette. — Ein Blutsturz hatte ihr schönes Leben geendet. — Ich war ihres Besitzes unwerth, der Himmel nahm sein Kapital zurück. — Nicht in Jettchens Armen glücklich, durch eine Reihe von Unglücksfällen und Widerwärtigkeiten sollte ich mich noch drängen, und durch die Feuerprobe geläutert werden."

„Ich eilte von Wittenberg hinweg, und kam an des Rektors Stelle. Dem Magistrat war ich zu witzig, den Bürgern zu aufgeklärt, den Schülern zu strenge — alles drückte mich. Das Rektorat brachte hundert Gulden jährlich, auch dieses Bettelbrod ward mir um die Hälfte verkümmert. Endlich hatte mein Vater die Freude, seinen

beiden [illegible] würde, mich auf der Kanzel unsers Dorfs zu sehen. — Der Gutsherr übertrug mir diese ehrwürdige Stelle, ich sah mich am Ziele meiner Hoffnungen, und hatte das süße Vergnügen, meinen betagten Eltern den Abend ihres Lebens erheitern zu können. Ein Monat nahm sie beide hinweg. Jetzt überfiel mich eine Krankheit, die auch diesem Glücke seine Grenzen setzte. Ich verlohr das Gesicht und das Gedächtniß. Drei Jahre habe ich in diesem unglücklichen Zustande geseufzt, und meine Besserung schlich an Krücken. Die Aerzte erklärten, daß ich unter diesem Himmelsstriche nicht ausdauern könne, daß Veränderung des Klimas, eine wärmere Zone, eine gänzliche Umtauschung der Gegenstände allein, mich heilen könne. Mein Prinzipal war ein rechtschaffener edler Mann, und hatte mich während meiner dreijährigen Krankheit auf's liebreichste unterstützt. Er gab mir jetzt hundert Karolins und einen Brief nach Amsterdam, wo sich sein Bruder, ein holländischer Seekapitän, aufhielt. — Dieser, sein Ebenbild, empfieng mich mit offenen Armen; ich ward sogleich als Schiffsprediger angestellt, und schwamm zu der andern Hemisphäre." —

Dieß, liebe Leser, möge hinreichen, Euch mit Vater Jakob vertraut zu machen, und meine Abweichung aus dem Gleise der Geschichte zu entschuldigen.

Daß doch fast immer die größten Menschen eine Beute widriger Schicksale und trauriger Verirrungen sind! Aber würden sie auch gut und groß werden ohne diese?

Vierzehntes Kapitel.

Ich werde Soldat.

„Halt' dich marschfertig!" sagte mein Vater *) als er mir an meinem achtzehnten Geburtsfeste Glück gewünscht hatte, „es ist Zeit, daß du hinter dem Ofen vorkömmst." Ich sprang ihm freudig um den Hals, und betheuerte ihm meinen brennenden Durst, eine Rolle auf der Welt zu beginnen, und die Knabenjahre geendigt zu sehen.

„Das ist brav," erwiederte er, „daß du nicht an den Weibern hängst, und an dem Getakel hier; 's soll, hoff' ich mit Gott, ein Kerl aus dir werden — Aber Blitz! das wichtigste — hätte dir man bald vergessen — Bleibt's beim Soldaten?"

Ich. Nicht anders mein Vater —

Vater. Sey kein Thor, Guido — Rasche Entschlüsse in Hauptsachen, wo die langsamste Prüfung nothwendig ist, ziehen man immer den hinkenden Boten nach sich.

Ich. Ich werde Soldat.

*) In schwedischer Sprache, die er gern sprach, weil sie ihm am geläufigsten war.

Vater. Das heißt so viel, als: ich habe zwar durch die Gnade Gottes Ansprüche auf jedes ächte Glück des Lebens, und Mittel, mir es zu verschaffen — ich kann das zweideutige Loos entbehren, Fürstendiener zu seyn, habe nicht nöthig, auf Kosten meiner Gesundheit, oft meiner Grundsätze oder meines Lebens, dem Staate zu dienen, der mich entbehren wird. Ich kann ihm hier auf dem väterlichen Grunde, der einst der meinige wird, nützlicher seyn, ohne eines von jenen Gütern zu wagen — Ich kann der Sklavenkette entsagen, wenn es auch eine goldene wäre — Ein Fürst kann ich seyn in diesem Schlosse, kann fürstlich thun und handeln, und einst fröhlich, mit ruhigem Gewissen, und gesättigt von dem Bewußtseyn meiner Thaten heimgehen. — Aber ich habe die Laune, um ein kaum nennwerthes Geld, Ruhe, Gesundheit, häusliche Freuden, ja nicht selten meine Tugend oder das Leben zu verkaufen, um ein Phantom, das nur der Thor respektirt, und mich der schwersten Pflicht zu unterziehen, die es geben kann. — Ich könnte mit gesunden Gliedmassen umhergehen, aber ich will sie dran wagen, und den Schmerzen der Wunden Hohn sprechen, wenn es meinem Fürsten einfällt, mich in einem üblen Humor auf die Schlachtbank zu schicken. — Ich könnte und sollte, nach göttlichen und menschlichen Gesetzen, meinem Bruder die Hand zur Versöhnung bieten, wenn er mich beleidigt; aber ich will mich mit ihm raufen, mich umbringen

oder verstümmeln lassen, wenn ich seiner nicht mächtig werde, um mein sogenanntes Ehrgefühl zu behaupten, und dann als Krüppel den Dienst quittiren, als Sieger geflohen, oder mit einem Morde auf dem Herzen ein Bettler unter fremden Himmelsstrichen zu seyn. Ich will mich im Ereignungsfall von meinen Obern auf eine feine Weise drücken, turbiren, kujoniren lassen, und ihr unterthäniger Diener seyn; sie zwar im Herzen recht herzlich verabscheuen, aber doch täglich vor ihren Chikanen zittern. Ich könnte hier mein Pfund mit Wucher verleihen, Segen und Freudenthränen erndten; aber ich will es in Schindmähren stecken, es am Pharotische fluchend verspielen, im Champagner auflösen, oder mich von guten Freunden drum prellen lassen. Ach mein Sohn! Jahrelang könnte ich dieses Gemälde fortzeichnen, ohne es zu vollenden — betrachte, überlege, prüfe und wähle. —

Ich. Das habe ich schon — ich bitte, ich beschwöre Sie mein Vater. —

Vater. Junge! keine Uebereilung, es gilt das Wohl deines Lebens — Sieh her — (er griff auf seinen Stelzfuß)

Ich. (auf den Orden weisend) Und die Belohnung — o wie stolz wollte ich auf beides seyn.

Vater. Zum Teufel, glaubst du, daß dieß Bändchen mein schönes gerades gesundes Bein ersetzt? Junge! weißt du auf nichts, als auf ein Stück Holz und auf eine Elle Band stolz zu seyn?

Nichtswürdig ist der Ruhm, den uns der Zufall giebt! habe das Verdienstkreuz im Herzen, so wirst du es gern auf dem Kleide vermissen.

Ich. Und wenn es mir Arme und Beine kostete, ich will mir etwas versuchen. —

Vater. Teufel! das ist ja gesprochen wie ein Römer — hat dir der Cäsar den Kopf verrückt?

Ich. Lassen sie mich, ich bitte sie —

Vater. Hast du auch Herz? Kerl, wenn du eine Memme würdest? mich prostituirtest?

Ich. Wie? das könnten sie fürchten? mir soll niemand ein Haar krümmen. —

Vater. Pfuy! lieber gar ein Schläger werden — Guido, da würde ich dich herzlich verachten — die Gelegenheit fliehe wie den puren Tod; dringt sie sich auf, drein geschlagen, ernstlich und tüchtig, und nun wieder vergessen und vergeben, wenn keinem der Hals gebrochen wird; das ist Raison, so machts der Mann von Ehre! —

Ich. Brav Papa, brav, so will ich es machen —

Vater. (mich umarmend) Ich denke, ich denke, der Vater wird in dem Sohne wieder aufgehen — Also bleibt's dabei?

Ich. Ja! ja, Vater! ja!

Vater. Basta! Aber gedenke auch, daß du *ein* Sohnsdom bist; sieben deiner Väter liegen *auf* den Schlachtfeldern von Finnland begraben, werde ihnen gleich an allen Soldatentugenden.

und — sey brav Junge, ich sag' es dir — das sey mein Segen. Brav wie der Löwe, schlau wie der Fuchs, sanft wie das Lamm, und Gott sey mit dir, du Herzensjunge du!

Fünfzehntes Kapitel.

Leidige Wahrheit.

„Ungern, lieber Guido, Gott weiß es, recht ungern, begann mein redlicher Lehrer am Abend vor meiner Abreise, als wir unsre letzte Stunde geschlossen hatten, nach einer langen Pause, in der wir uns traurig ansahen; „sehe ich Sie schon so früh aus dem väterlichen Hause gehen, und wage es kaum, einen freudigen ruhigen Blick in die Zukunft zu erheben."

Ich. O entfernen Sie diese Zweifel; die Grundsätze der Religion, die sie mich lehrten, und der Vernunft, die ich Ihnen danke, werden mich leiten; und das Andenken an meine guten Eltern, denen ich so viel Freude schuldig bin, das Andenken an alle Ihre Warnungen und Gemälde, wird mich gewiß den Verführungen und Lockungen zur Sünde, in welcher Gestalt sie auch auftreten, schützen.

Hold. Armer Guido, denken Sie das? die Sünde ist Ihnen ein Magnet, Ihr Temperament reißt Sie zu ihr hin.

Ich. Und meine Grundsätze?

besten Wunsch erfüllt, mich auf der Kanzel unsers Dorfs zu sehen. — Der Gutsherr übertrug mir diese einträgliche Stelle, ich sah mich am Ziele meiner Hoffnungen, und hatte das süße Vergnügen, meinen verarmten Eltern den Abend ihres Lebens erheitern zu können. Ein Monat nahm sie beide hinweg. Jetzt überfiel mich eine Krankheit, die auch diesem Glücke seine Grenzen setzte. Ich verlohr das Gesicht und das Gedächtniß. Drei Jahre habe ich in diesem unglücklichen Zustande geseufzt, und meine Besserung schlich an Krücken. Die Aerzte erklärten, daß ich unter diesem Himmelsstriche nicht ausdauern könne, daß Veränderung des Klimas, eine wärmere Zone, eine gänzliche Umtauschung der Gegenstände allein, mich heilen könne. Mein Prinzipal war ein rechtschaffener edler Mann, und hatte mich während meiner dreijährigen Krankheit auf's liebreichste unterstützt. Er gab mir jetzt hundert Karolins und einen Brief nach Amsterdam, wo sich sein Bruder, ein holländischer Seekapitän, aufhielt. — Dieser, sein Ebenbild, empfieng mich mit offenen Armen; ich ward sogleich als Schiffsprediger angestellt, und schwamm zu der andern Hemisphäre." —

Dieß, liebe Leser, möge hinreichen, Euch mit Vater Jakob vertraut zu machen, und meine Abweichung aus dem Gleise der Geschichte zu entschuldigen.

Daß doch fast immer die größten Menschen eine Beute widriger Schicksale und trauriger Verirrungen sind! Aber würden sie auch gut und groß werden ohne diese?

Vierzehntes Kapitel.

Ich werde Soldat.

„Halt' dich marschfertig!" sagte mein Vater *) als er mir an meinem achtzehnten Geburtsfeste Glück gewünscht hatte, „es ist Zeit, daß du hinter dem Ofen vorkömmst." Ich sprang ihm freudig um den Hals, und betheuerte ihm meinen brennenden Durst, eine Rolle auf der Welt zu beginnen, und die Knabenjahre geendigt zu sehen.

„Das ist brav," erwiederte er, „daß du nicht an den Weibern hängst, und an dem Getakel hier; 's soll, hoff' ich mit Gott, ein Kerl aus dir werden — Aber Blitz! das wichtigste — hätte dir man bald vergessen — Bleibt's beim Soldaten?"

Ich. Nicht anders mein Vater —

Vater. Sey kein Thor, Guido — Rasche Entschlüsse in Hauptsachen, wo die langsamste Prüfung nothwendig ist, ziehen man immer den hinkenden Boten nach sich.

Ich. Ich werde Soldat.

---

*) In schwedischer Sprache, die er gern sprach, weil sie ihm am geläufigsten war.

Vater. Das heißt so viel, als: ich habe zwar durch die Gnade Gottes Ansprüche auf jedes ächte Glück des Lebens, und Mittel, mir es zu verschaffen — ich kann das zweideutige Loos entbehren, Fürstendiener zu seyn, habe nicht nöthig, auf Kosten meiner Gesundheit, oft meiner Grundsätze oder meines Lebens, dem Staate zu dienen, der mich entbehren wird. Ich kann ihm hier auf dem väterlichen Grunde, der einst der meinige wird, nützlicher seyn, ohne eines von jenen Gütern zu wagen — Ich kann der Sklavenkette entsagen, wenn es auch eine goldene wäre — Ein Fürst kann ich seyn in diesem Schlosse, kann fürstlich thun und handeln, und einst fröhlich, mit ruhigem Gewissen, und gesättigt von dem Bewußtseyn meiner Thaten heimgehen. — Aber ich habe die Laune, um ein kaum nennwerthes Geld, Ruhe, Gesundheit, häusliche Freuden, ja nicht selten meine Tugend oder das Leben zu verkaufen, um ein Phantom, das nur der Thor respektirt, und mich der schwersten Pflicht zu unterziehen, die es geben kann. — Ich könnte mit gesunden Gliedmassen umhergehen, aber ich will sie dran wagen, und den Schmerzen der Wunden Hohn sprechen, wenn es meinem Fürsten einfällt, mich in einem üblen Humor auf die Schlachtbank zu schicken. — Ich könnte und sollte, nach göttlichen und menschlichen Gesetzen, meinem Bruder die Hand zur Versöhnung bieten, wenn er mich beleidigt; aber *ich will* mich mit ihm raufen, mich umbringen

oder verstümmeln lassen, wenn ich seiner nicht mächtig werde, um mein sogenanntes Ehrgefühl zu behaupten, und dann als Krüppel den Dienst quittiren, als Sieger geflohen, oder mit einem Morde auf dem Herzen ein Bettler unter fremden Himmelsstrichen zu seyn. Ich will mich im Ereignungsfall von meinen Obern auf eine feine Weise drücken, turbiren, kujoniren lassen, und ihr unterthäniger Diener seyn; sie zwar im Herzen recht herzlich verabscheuen, aber doch täglich vor ihren Chikanen zittern. Ich könnte hier mein Pfund mit Wucher verleihen, Segen und Freudenthränen erndten; aber ich will es in Schindmähren stecken, es am Pharotische fluchend verspielen, im Champagner auflösen, oder mich von guten Freunden drum prellen lassen. Ach mein Sohn! Jahrelang könnte ich dieses Gemälde fortzeichnen, ohne es zu vollenden — betrachte, überlege, prüfe und wähle. —

Ich. Das habe ich schon — ich bitte, ich beschwöre Sie mein Vater. —

Vater. Junge! keine Uebereilung, es gilt das Wohl deines Lebens — Sieh her — (er griff auf seinen Stelzfuß)

Ich. (auf den Orden weisend) Und die Belohnung — o wie stolz wollte ich auf beides seyn.

Vater. Zum Teufel, glaubst du, daß dieß Bändchen mein schönes gerades gesundes Bein ersetzt? Junge! weißt du auf nichts, als auf ein Stück Holz und auf eine Elle Band stolz zu seyn?

Nichtswürdig ist der Ruhm, den uns der Zufall giebt! habe das Verdienstkreuz im Herzen, so wirst du es gern auf dem Kleide vermissen.

Ich. Und wenn es mir Arme und Beine kostete, ich will mir etwas versuchen. —

Vater. Teufel! das ist ja gesprochen wie ein Römer — hat dir der Cäsar den Kopf verrückt?

Ich. Lassen sie mich, ich bitte sie —

Vater. Hast du auch Herz? Kerl, wenn du eine Memme würdest? mich prostituirtest?

Ich. Wie? das könnten sie fürchten? mir soll niemand ein Haar krümmen. —

Vater. Pfuy! lieber gar ein Schläger werden — Gnade, da würde ich dich herzlich verachten — die Gelegenheit fliehe wie den puren Tod; dringt sie sich auf, drein geschlagen, ernstlich und tüchtig, und nun wieder vergessen und vergeben, wenn keinem der Hals gebrochen wird; das ist Raisen, so machts der Mann von Ehre! —

Ich. Brav Papa, brav, so will ich es machen —

Vater. (mich umarmend) Ich denke, ich denke, der Vater wird in dem Sohne wieder aufgehen — Also bleibt's dabei?

Ich. Ja! ja, Vater! ja!

Vater. Basta! Aber gedenke auch, daß du ein Schwede bist; sieben deiner Väter liegen auf den Schlachtfeldern von Finnland begraben, werde ihnen gleich an allen Soldatentugenden.

und — sey brav Junge, ich sag' es dir — das sey mein Segen. Brav wie der Löwe, schlau wie der Fuchs, sanft wie das Lamm, und Gott sey mit dir, du Herzensjunge du!

Fünfzehntes Kapitel.

Leidige Wahrheit.

„Ungern, lieber Guido, Gott weiß es, recht ungern, begann mein redlicher Lehrer am Abend vor meiner Abreise, als wir unsre letzte Stunde geschlossen hatten, nach einer langen Pause, in der wir uns traurig ansahen; „sehe ich Sie schon so früh aus dem väterlichen Hause gehen, und wage es kaum, einen freudigen ruhigen Blick in die Zukunft zu erheben."

Ich. O entfernen Sie diese Zweifel; die Grundsätze der Religion, die sie mich lehrten, und der Vernunft, die ich Ihnen danke, werden mich leiten; und das Andenken an meine guten Eltern, denen ich so viel Freude schuldig bin, das Andenken an alle Ihre Warnungen und Gemälde, wird mich gewiß den Verführungen und Lockungen zur Sünde, in welcher Gestalt sie auch auftreten, schützen.

Hold. Armer Guido, denken Sie das? die Sünde ist Ihnen ein Magnet, Ihr Temperament reißt Sie zu ihr hin.

Ich. Und meine Grundsätze?

nibalische Schauplätze der jugendlichen Rohheit und Tollkühnheit. Jeder angehende Student ward durch Neckereien und Mißhandlungen niederträchtig, zum Krüppel, oder zum Schläger gemacht. Die Vorsicht wachte über mir — ich fand Freunde und Schutz. Die Stürme meiner Jugend hatten mein Aussehen um zehn Jahre vorgerückt, und ihr Andenken grub eine stille Melancholie in meine Züge, die ich noch in diesen Furchen trage; von diesem Aussehen und von meinen Kenntnissen unterstützt, sah man mich in einem höhern Punkte stehen, als ich zu stehen eigentlich werth war, und das schützte mich vor Händeln. Ich sprach, und das wildeste Getöse verstummte; ich predigte, und Wüstlinge weinten. Mein Wohlthäter war nicht reich — aber er besaß in seiner Henriette, einer damals aufblühenden Rose von sechzehn Jahren, den kostbarsten Schatz. Die Liebe bestürmte mein Herz, das in dem Gefühle seines Bewußtseyns Jettchen als einen Engel in höhern Regionen schwebend, betrachtete, den schon der Wunsch eines solchen Sünders entheiligt. — Weit anders dachte Henriette. — Mit glühender Leidenschaft war sie mir zugethan, — der Vater bemerkte, duldete, billigte diese Harmonie, und an dem Faden dieser Liebe spann sich mein Geist wieder in die Sphäre des frohen Gefühls schuldloser Genüsse, und zu der Empfänglichkeit für Lebensfreuden empor. Einen himmlischen Traum hab' ich in diesen Tagen geträumt. — Es war ein Traum! Meine Jahre

waren zu Ende, ich Magister, und nun Jettchens erklärter Bräutigam. — Eben erwachte der Frühling, die Knospen schwollen, die Blüthen dufteten, die Natur trug ihr Feierkleid — da überraschte ich sie des Morgens an ihrem Nähtische, führte sie zum Klavier und sang meine Gefühle in ihr Lied. Wir hatten eines Abends verabredet, auf einem Hügel der Gegend die Sonne aufgehn zu sehen; denn ich liebe dieses feierliche Schauspiel vor allen, und bete nie brünstiger, fühle mich nie glücklicher, empfinde nie schneller und reiner als bei diesem Anblicke. Ich trete mit dem Schlage 4 Uhr in ihre Stube — sie ist nicht da — ich klopfte wiederholend an die Kammerthüre — niemand antwortet. — Leise öffne ich sie endlich und sinke ohnmächtig nieder. Bleich und im Blute schwimmend hieng sie aus dem Bette. — Ein Blutsturz hatte ihr schönes Leben geendet. — Ich war ihres Besitzes unwerth, der Himmel nahm sein Kapital zurück. — Nicht in Jettchens Armen glücklich, durch eine Reihe von Unglücksfällen und Widerwärtigkeiten sollte ich mich noch drängen, und durch die Feuerprobe geläutert werden."

„Ich eilte von Wittenberg hinweg, und kam an des Rektors Stelle. Dem Magistrat war ich zu witzig, den Bürgern zu aufgeklärt, den Schülern zu strenge — alles drückte mich. Das Rektorat brachte hundert Gulden jährlich, auch dieses Bettelbrod ward mir um die Hälfte verkümmert. Endlich hatte mein Vater die Freude, seinen

besten Wunsch erfüllt, mich auf der Kanzel unsers Dorfs zu sehen. — Der Gutsherr übertrug mir diese einträgliche Stelle, ich sah mich am Ziele meiner Hoffnungen, und hatte das süße Vergnügen, meinen verarmten Eltern den Abend ihres Lebens erheitern zu können. Ein Monat nahm sie beide hinweg. Jetzt überfiel mich eine Krankheit, die auch diesem Glücke seine Grenzen setzte. Ich verlohr das Gesicht und das Gedächtniß. Drei Jahre habe ich in diesem unglücklichen Zustande geseufzt, und meine Besserung schlich an Krücken. Die Aerzte erklärten, daß ich unter diesem Himmelsstriche nicht ausdauern könne, daß Veränderung des Klimas, eine wärmere Zone, eine gänzliche Umtauschung der Gegenstände allein, mich heilen könne. Mein Prinzipal war ein rechtschaffener edler Mann, und hatte mich während meiner dreijährigen Krankheit auf's liebreichste unterstützt. Er gab mir jetzt hundert Karolins und einen Brief nach Amsterdam, wo sich sein Bruder, ein holländischer Seekapitän, aufhielt. — Dieser, sein Ebenbild, empfieng mich mit offenen Armen; ich ward sogleich als Schiffsprediger angestellt, und schwamm zu der andern Hemisphäre." —

Dieß, liebe Leser, möge hinreichen, Euch mit Vater Jakob vertraut zu machen, und meine Abweichung aus dem Gleise der Geschichte zu entschuldigen.

Daß doch fast immer die größten Menschen eine Beute widriger Schicksale und trauriger Verirrungen sind! Aber würden sie auch gut und groß werden ohne diese?

Vierzehntes Kapitel.

Ich werde Soldat.

„Halt' dich marschfertig!“ sagte mein Vater *) als er mir an meinem achtzehnten Geburtsfeste Glück gewünscht hatte, „es ist Zeit, daß du hinter dem Ofen vorkömmst.“ Ich sprang ihm freudig um den Hals, und betheuerte ihm meinen brennenden Durst, eine Rolle auf der Welt zu beginnen, und die Knabenjahre geendigt zu sehen.

„Das ist brav,“ erwiederte er, „daß du nicht an den Weibern hängst, und an dem Getakel hier; 's soll, hoff' ich mit Gott, ein Kerl aus dir werden — Aber Blitz! das wichtigste — hätte dir man bald vergessen — Bleibt's beim Soldaten?“

Ich. Nicht anders mein Vater —

Vater. Sey kein Thor, Guido — Rasche Entschlüsse in Hauptsachen, wo die langsamste Prüfung nothwendig ist, ziehen man immer den hinkenden Boten nach sich.

Ich. Ich werde Soldat.

*) In schwedischer Sprache, die er gern sprach, weil sie ihm am geläufigsten war.

nibalische Schauplätze der jugendlichen Rohheit und Tollkühnheit. Jeder angehende Student ward durch Neckereien und Mißhandlungen niederträchtig, zum Krüppel, oder zum Schläger gemacht. Die Vorsicht wachte über mir — ich fand Freunde und Schutz. Die Stürme meiner Jugend hatten mein Ansehen um zehn Jahre vorgerückt, und ihr Andenken grub eine stille Melancholie in meine Züge, die ich noch in diesen Furchen trage; von diesem Ansehen und von meinen Kenntnissen unterstützt, sah man mich in einem höhern Punkte stehen, als ich zu stehen eigentlich werth war, und das schützte mich vor Händeln. Ich sprach, und das wildeste Getöse verstummte; ich predigte, und Wüstlinge weinten. Mein Wohlthäter war nicht reich — aber er besaß in seiner Henriette, einer damals aufblühenden Rose von sechzehn Jahren, den kostbarsten Schatz. Die Liebe bestürmte mein Herz, das in dem Gefühle seines Bewußtseyns Jettchen als einen Engel in höhern Regionen schwebend, betrachtete, den schon der Wunsch eines solchen Sünders entheiligt. — Weit anders dachte Henriette. — Mit glühender Leidenschaft war sie mir zugethan, — der Vater bemerkte, duldete, billigte diese Harmonie, und an dem Faden dieser Liebe spann sich mein Geist wieder in die Sphäre des frohen Gefühls schuldloser Genüsse, und zu der Empfänglichkeit für Lebensfreuden empor. Einen *himmlischen* Traum hab' ich in diesen Tagen ge*träumt*. — Es war ein Traum! Meine Jahre

waren zu Ende, ich Magister, und nun Jettchens erklärter Bräutigam. — Eben erwachte der Frühling, die Knospen schwollen, die Blüthen dufteten, die Natur trug ihr Feierkleid — da überraschte ich sie des Morgens an ihrem Nähtische, führte sie zum Klavier und sang meine Gefühle in ihr Lied. Wir hatten eines Abends verabredet, auf einem Hügel der Gegend die Sonne aufgehn zu sehen; denn ich liebe dieses feierliche Schauspiel vor allen, und bete nie brünstiger, fühle mich nie glücklicher, empfinde nie schneller und reiner als bei diesem Anblicke. Ich trete mit dem Schlage 4 Uhr in ihre Stube — sie ist nicht da — ich klopfte wiederholend an die Kammerthüre — niemand antwortet. — Leise öffne ich sie endlich und sinke ohnmächtig nieder. Bleich und im Blute schwimmend hieng sie aus dem Bette. — Ein Blutsturz hatte ihr schönes Leben geendet. — Ich war ihres Besitzes unwerth, der Himmel nahm sein Kapital zurück. — Nicht in Jettchens Armen glücklich, durch eine Reihe von Unglücksfällen und Widerwärtigkeiten sollte ich mich noch drängen, und durch die Feuerprobe geläutert werden."

„Ich eilte von Wittenberg hinweg, und kam an des Rektors Stelle. Dem Magistrat war ich zu witzig, den Bürgern zu aufgeklärt, den Schülern zu strenge — alles drückte mich. Das Rektorat brachte hundert Gulden jährlich, auch dieses Bettelbrod ward mir um die Hälfte verkümmert. *Endlich hatte* mein Vater die Freude, seinen

besten Wunsch erfüllt, mich auf der Kanzel unsers Dorfs zu sehen. — Der Gutsherr übertrug mir diese einträgliche Stelle, ich sah mich am Ziele meiner Hoffnungen, und hatte das süße Vergnügen, meinen verarmten Eltern den Abend ihres Lebens erheitern zu können. Ein Monat nahm sie beide hinweg. Jetzt überfiel mich eine Krankheit, die auch diesem Glücke seine Grenzen setzte. Ich verlohr das Gesicht und das Gedächtniß. Drei Jahre habe ich in diesem unglücklichen Zustande geseufzt, und meine Besserung schlich an Krücken. Die Aerzte erklärten, daß ich unter diesem Himmelsstriche nicht ausdauern könne, daß Veränderung des Klimas, eine wärmere Zone, eine gänzliche Umtauschung der Gegenstände allein, mich heilen könne. Mein Prinzipal war ein rechtschaffener edler Mann, und hatte mich während meiner dreijährigen Krankheit auf's liebreichste unterstützt. Er gab mir jetzt hundert Karolins und einen Brief nach Amsterdam, wo sich sein Bruder, ein holländischer Seekapitän, aufhielt. — Dieser, sein Ebenbild, empfieng mich mit offenen Armen; ich ward sogleich als Schiffsprediger angestellt, und schwamm zu der andern Hemisphäre." —

Dieß, liebe Leser, möge hinreichen, Euch mit Vater Jakob vertraut zu machen, und meine Abweichung aus dem Gleise der Geschichte zu entschuldigen.

Daß doch fast immer die größten Menschen eine Beute widriger Schicksale und trauriger Verirrungen sind! Aber würden sie auch gut und groß werden ohne diese?

Vierzehntes Kapitel.

Ich werde Soldat.

„Halt' dich marschfertig!" sagte mein Vater *) als er mir an meinem achtzehnten Geburtsfeste Glück gewünscht hatte, „es ist Zeit, daß du hinter dem Ofen vorkömmst." Ich sprang ihm freudig um den Hals, und betheuerte ihm meinen brennenden Durst, eine Rolle auf der Welt zu beginnen, und die Knabenjahre geendigt zu sehen.

„Das ist brav," erwiederte er, „daß du nicht an den Weibern hängst, und an dem Getakel hier; 's soll, hoff' ich mit Gott, ein Kerl aus dir werden — Aber Blitz! das wichtigste — hätte dir man bald vergessen — Bleibt's beim Soldaten?"

Ich. Nicht anders mein Vater —

Vater. Sey kein Thor, Guido — Rasche Entschlüsse in Hauptsachen, wo die langsamste Prüfung nothwendig ist, ziehen man immer den hinkenden Boten nach sich.

Ich. Ich werde Soldat.

*) In schwedischer Sprache, die er gern sprach, weil sie ihm am geläufigsten war.

Vater. Das heißt so viel, als: ich habe zwar durch die Gnade Gottes Ansprüche auf jedes ächte Glück des Lebens, und Mittel, mir es zu verschaffen — ich kann das zweideutige Loos entbehren, Fürstendiener zu seyn, habe nicht nöthig, auf Kosten meiner Gesundheit, oft meiner Grundsätze oder meines Lebens, dem Staate zu dienen, der mich entbehren wird. Ich kann ihm hier auf dem väterlichen Grunde, der einst der meinige wird, nützlicher seyn, ohne eines von jenen Gütern zu wagen — Ich kann der Sklavenkette entsagen, wenn es auch eine goldene wäre — Ein Fürst kann ich seyn in diesem Schlosse, kann fürstlich thun und handeln, und einst fröhlich, mit ruhigem Gewissen, und gesättigt von dem Bewußtseyn meiner Thaten heimgehen. — Aber ich habe die Laune, um ein kaum nennwerthes Geld, Ruhe, Gesundheit, häusliche Freuden, ja nicht selten meine Tugend oder das Leben zu verkaufen, um ein Phantom, das nur der Thor respektirt, und mich der schwersten Pflicht zu unterziehen, die es geben kann. — Ich könnte mit gesunden Gliedmassen umhergehen, aber ich will sie dran wagen, und den Schmerzen der Wunden Hohn sprechen, wenn es meinem Fürsten einfällt, mich in einem üblen Humor auf die Schlachtbank zu schicken. — Ich könnte und sollte, nach göttlichen und menschlichen Gesetzen, meinem Bruder die Hand zur Versöhnung bieten, wenn er mich beleidigt; aber *ich will* mich mit ihm raufen, mich umbringen

oder verstümmeln lassen, wenn ich seiner nicht mächtig werde, um mein sogenanntes Ehrgefühl zu behaupten, und dann als Krüppel den Dienst quittiren, als Sieger geflohen, oder mit einem Morde auf dem Herzen ein Bettler unter fremden Himmelsstrichen zu seyn. Ich will mich im Ereignungsfall von meinen Obern auf eine feine Weise drücken, turbiren, kujoniren lassen, und ihr unterthäniger Diener seyn; sie zwar im Herzen recht herzlich verabscheuen, aber doch täglich vor ihren Chikanen zittern. Ich könnte hier mein Pfund mit Wucher verleihen, Segen und Freudenthränen erndten; aber ich will es in Schindmähren stecken, es am Pharotische fluchend verspielen, im Champagner auflösen, oder mich von guten Freunden drum prellen lassen. Ach mein Sohn! Jahrelang könnte ich dieses Gemälde fortzeichnen, ohne es zu vollenden — betrachte, überlege, prüfe und wähle. —

Ich. Das habe ich schon — ich bitte, ich beschwöre Sie mein Vater. —

Vater. Junge! keine Uebereilung, es gilt das Wohl deines Lebens — Sieh her — (er griff auf seinen Stelzfuß)

Ich. (auf den Orden weisend) Und die Belohnung — o wie stolz wollte ich auf beides seyn.

Vater. Zum Teufel, glaubst du, daß dieß Bändchen mein schönes gerades gesundes Bein ersetzt? Junge! weißt du auf nichts, als auf ein Stück Holz und auf eine Elle Band stolz zu seyn?

Nichtswürdig ist der Ruhm, den uns der Zufall giebt! habe das Verdienstkreuz im Herzen, so wirst du es gern auf dem Kleide vermissen.

Ich. Und wenn es mir Arme und Beine kostete, ich will mir etwas versuchen. —

Vater. Teufel! das ist ja gesprochen wie ein Römer — hat dir der Cäsar den Kopf verrückt?

Ich. Lassen sie mich, ich bitte sie —

Vater. Hast du auch Herz? Kerl, wenn du eine Memme würdest? mich prostituirtest?

Ich. Wie? das könnten sie fürchten? mir soll niemand ein Haar krümmen. —

Vater. Pfuy! lieber gar ein Schläger werden — Guido, da würde ich dich herzlich verachten — die Gelegenheit fliehe wie den puren Tod; dringt sie sich auf, drein geschlagen, ernstlich und tüchtig, und nun wieder vergessen und vergeben, wenn keinem der Hals gebrochen wird; das ist Raison, so machts der Mann von Ehre! —

Ich. Brav Papa, brav, so will ich es machen —

Vater. (mich umarmend) Ich denke, ich denke, der Vater wird in dem Sohne wieder aufgehen — Also bleibt's dabei?

Ich. Ja! ja, Vater! ja!

Vater. Basta! Aber gedenke auch, daß du ein Sohnsdom bist; sieben deiner Väter liegen auf den Schlachtfeldern von Finnland begraben, werde ihnen gleich an allen Soldatentugenden.

und — sey brav Junge, ich sag' es dir — das sey mein Segen. Brav wie der Löwe, schlau wie der Fuchs, sanft wie das Lamm, und Gott sey mit dir, du Herzensjunge du!

Fünfzehntes Kapitel.

Leidige Wahrheit.

„Ungern, lieber Guido, Gott weiß es, recht ungern, begann mein redlicher Lehrer am Abend vor meiner Abreise, als wir unsre letzte Stunde geschlossen hatten, nach einer langen Pause, in der wir uns traurig ansahen; „sehe ich Sie schon so früh aus dem väterlichen Hause gehen, und wage es kaum, einen freudigen ruhigen Blick in die Zukunft zu erheben."

Ich. O entfernen Sie diese Zweifel; die Grundsätze der Religion, die sie mich lehrten, und der Vernunft, die ich Ihnen danke, werden mich leiten; und das Andenken an meine guten Eltern, denen ich so viel Freude schuldig bin, das Andenken an alle Ihre Warnungen und Gemälde, wird mich gewiß den Verführungen und Lockungen zur Sünde, in welcher Gestalt sie auch auftreten, schützen.

Hold. Armer Guido, denken Sie das? die Sünde ist Ihnen ein Magnet, Ihr Temperament reißt Sie zu ihr hin.

Ich. Und meine Grundsätze?

Hold. Werden den Fall vielleicht aufhalten, ihn erschweren, und Sie vor den niederträchtigen viehischen Ausschweifungen schützen; aber dem feinen Gifte der Sünde, jenes Lasters, das im Anstriche der Tugend gleich — o können Sie dem entfliehen?

Ich. An seinen Früchten werde ich es erkennen. —

Hold. Wenn es zu spät seyn wird. Sie treten in den Zirkel der großen Welt, in einen Zirkel, wo man dem Adel der Seele Hohn spricht und dem Laster huldigt, wo Redlichkeit für Dummheit, Biedersinn für Einfalt, Bosheit und Hinterlist für Fähigkeit gilt, wo man höchstens die Moral auf der Zunge führt, und die Tugend für einen schönen Traum hält — Winkelzüge, Kabalen, Ausschweifungen und Laster, Schwelgerei und Bubensinn, werden Sie da als Grazien umarmen; Sie werden im Schoose des Glücks, der Freude und der Freundschaft zu ruhen glauben, indem man dieß alles untergräbt, Ihnen alles das raubt, Ihnen nur die traurige Berechtigung zurück läßt, gleiches mit gleichem zu vergelten. Das ist Weltton! Sie treten zu allem dem in einen Stand, der seiner Bestimmung und der Erhabenheit seines Zwecks zu Folge, bei weitem der Verehrungswürdigste ist. Bequemlichkeit, Ruhe, Gesundheit, Freiheit und Leben, für nichts und wieder nichts dem Staate, der dessen bedarf, zu opfern, und nur die Wahl zwischen der pünktli-

chen Erfüllung so vieler, zum Theil ganz widernatürlichen Pflichten oder der Schande und dem Sandhaufen zu haben — das fordert Männersinn, das fordert eine Resignation, einen Muth, eine Stärke der Seele, die uns leider nicht durch die äußern Zeichen beigelegt werden kann. Aber dieser Stand ist zugleich eine sonderbare Mischung der knechtischen Sklaverei und der zügellosen Ungebundenheit; und jener Geist, der im Felde zu großen Thaten, zu freudiger Aufopferung der Gliedmassen, der Güter, der süßesten Bande, ja des Daseyns selbst geschickt macht, verliert sich gewöhnlich zu einem trägen Müßiggange, wird zum Muthwillen und zu einer immer sprudelnden Quelle der Ausschweifungen.

Die Moralität sinkt durch allgemeine, selbst von oben her gegebene schlechte Beispiele, in ihrem Preise; hat schon in den Augen vieler keinen Werth, und der Beste, der Edelste, aber Leidenschaftliche, thut alles, wenn er sich ihre Theorie erhält.

Ich. Das wäre traurig.

Hold. Wohl, aber es gilt; mit unbedeutenden Ausnahmen — der junge Edelmann (und wie wenige genoßen eine Bildung wie die Ihrige) kennt leider bis jetzt meistens noch immer nichts rühmlicheres, als zu jagen, zu reuten, auf die Narrheit seines Adels zu stolziren, den Untergebenen zu mißhandeln, zu fluchen und Mädchen zu verführen. So, und oft mit einem verdorbenen

Herzen und ohne Fähigkeiten, tritt er in das Regiment oder in das Kadettenhaus. Der letztere wird das Opfer der furchtbaren Laster, die das Gift aller öffentlichen Anstalten sind; sein Anzug, soldatischer Anstand, und allenfalls Fleiß in den Lektionen, sind das einzige Augenmerk der Lehrer — Man schwatzt ihm, wenn's hoch kömmt, von Ehre, von Grundsätzen, von Tugend vor, oder man liest darüber die vortrefflichsten Kollegien; aber wie wenig Herzen werden davon ergriffen und gerührt, in einem Kreise, wo gewöhnlich der Wildfang, der rohe, der sittenlose, der frühe Bösewicht den Ton angiebt. Jener, der in das Regiment eintritt, und die Ehre hat in die Gesellschaft der Offiziers aufgenommen zu werden, wird er glücklicher seyn? Selbst viele der ältesten und brauchbarsten Offiziers zeichnen sich, von Jugend auf an diesen Ton gewöhnt, durch Unsittlichkeit in ihren Gesprächen, in ihren Aeußerungen und Witz aus; der Jüngere lebt und webt in dieser Sphäre; ist stolz, sich in Hazardspielen derangirt, die venerische Krankheit gehabt, oder ein Mädchen geschwängert zu haben; er rächt die geringste Beleidigung mit Blut, hält durch einen zweideutigen Blick seine Ehre gekränkt, und wagt dennoch im Gedränge des Bedürfnisses, im Gefolge seiner Lüderlichkeit, für 10 Rthlr. Unternehmungen, für welche die bürgerliche Ehre keinen Sinn hat. Er rühmt sich damit. —

Ich. Das ist empörend — ohnmöglich kann

dieß der herrschende Ton seyn — jede Gesellschaft hat freilich ihre Flecken. —

Hold. Ich überlasse Ihnen selbst die Erfahrungen zu machen, und Resultate über diesen Punkt zu ziehen. O! verhüte es doch Gott, daß Sie solche nicht an sich selbst machen. Und in einem Kreise, wo die stillen Gesetze der Ehre so vieles wollen, fordern und gebieten, was die bürgerlichen, die natürlichen, die moralischen Gesetze, als Unrecht oder als Verbrechen verdammen, in einem Stande, wo die Sinnlichkeit ungestraft alle Schranken zerbricht, und die Geschäftslosigkeit sie nährt; wie beklagenswerth ist der junge hoffnungsvolle Jüngling mit dem feurigen Sinn, und in den Tagen seiner Kraft, der unbekannt mit den Lockungen des Lasters, mit den Schlingen oder Brutalitäten seiner Verführer, mit einem weichen Herzen, oft mit Enthusiasmus für den Stand, in diese Sphäre tritt. Doppelte Gefahren drohen ihm, wenn er vermögenlos ist; denn wer kann ihm bürgen, daß er in Händel kömmt und flüchtig werden muß, daß ihn der Zorn hinreißt, daß er von einer Hand gemißhandelt wird, die ihm keine Genugthuung geben kann, und beschimpft quittiren, oder als Mörder der bürgerlichen Ordnung entfliehen muß, die auf die eingebildeten Gesetze einer falschen Ehre keine Rücksicht nehmen dürfen. Er ist Mensch, von der Natur bestimmt, eines Weibes Gatte zu werden. Kann er ohne Vermögen ein Weib nach seinem Herzen finden?

darf er in den untern Klassen sich verbinden? Welcher Vater, dem das Wohl seiner Töchter und ihr Ruf am Herzen liegt, öffnet jungen Offiziers sein Haus? Der sicherste Beweis, wie es um die Sittlichkeit dieser Volksklasse steht — und war er so glücklich eine Gattin zu finden, die Tugend mit Vermögen, Verstand mit Liebenswürdigkeit verbindet; drohen ihr nicht täglich jene traurigen Verhältnisse, die den Offizier zum unglücklichsten Menschen bestimmen, mit seinem Verlust? Und wie kann der Mann seine Pflicht erfüllen, wie kann der Soldat freudig und muthig in's Feuer der Feinde gehen, dem eine Gattin, dem unerzogene Kinder nachweinen, den die Bande des häuslichen Glücks fesseln? Er ist edel! ist ein Mann, er wird es — die Ehre siegt! — Aber unter welchen Empfindungen?

Die Besoldungen der Offiziere stehen zu ihrem Aufwande, zu der Lage, in der sie sich befinden, in dem auffallendsten Mißverhältnisse. Ein einziges unglückliches Spiel, ein einziges kostspieliges Vergnügen, eine Krankheit, spinnt sogleich den ersten Faden zu dem Gewebe der Schulden, dieser Quelle der Sorgen, des Mißbehagens, der Unordnung und schimpflicher Ereignisse. Dem Wucher preiß gegeben, schwillt eine nichtswürdige Kleinigkeit schleunig zu einer wichtigen Summe — man ist nothgedrungen, gedrängt — der Kopf sinnt auf Ränke, das Herz tadelt sie vergebens, das fürchterliche Muß wirft jeden Grundsatz zu

rück; Muthlosigkeit, Stumpfsinn und Verzweiflung treten an die Stelle des Edelmuths und des Stolzes — Wegwerfung aller Grundsätze, und rücksichtslose unbegrenzte Lüderlichkeit vollenden die traurige Geschichte.

Ich fand so viel Ueberspanntes in diesen Urtheilen und Behauptungen, daß ich unwillig aufstand und kurz abbrach. —

„Lieber Guido," sagte der Pastor, und nahm mich freundlich bei der Hand, „Sie sollen nichts auf's Wort glauben; gehen Sie, machen Sie selbst Erfahrungen, und über das Jahr besuchen Sie uns, und strafen mich Lügen."

Ich. Das hoffe ich; denn wirklich Sie sprachen mit zu viel Wärme und zu sehr im Allgemeinen. —

Hold. Freund es wäre traurig, wenn ich bei der Empfindung kalt bleiben könnte, daß jeder Staat mit den schwersten Kosten eine Pflanzschule der Sittenlosigkeit unterhält, an deren Spitze sich der Adel und die Prinzen drängen, daß die Fürsten darauf nicht die mindeste Rücksicht nehmen, und die Augen dabei zudrücken; unvernünftig aber, wenn ich keine Ausnahme statt finden lassen wollte, die sich aber wie der herrschende Ton zum Individuum verhält; denn ich kenne selbst Männer, die mir die herzlichste Verehrung gegen einen Stand abnöthigen, der im Ganzen, troß aller scheinbaren Vorzüge, zu wenig geschätzt ist, und von seinen groben Mißbräuchen und Män-

geln gereinigt, allgemeine Hochachtung verdienen würde.

Wir sagten uns nun beide gerührt und mit Thränen das Lebewohl.

Sechzehntes Capitel.

Die Garde.

„Ach Benjamin! du theurer Sohn!" schluchzte meine Mutter, wie der Anfang des ersten Kapitels besagt, und so fort bis in den Wagen, der nun mit mir und meinem Vater den Weg nach D. nahm.

„Haben Sie auch schon ein Regiment für mich ersehn, lieber Vater?" frug ich mit klopfendem Herzen, als die prächtige Residenz vor uns lag, in die mich vor neun Jahren der Rappe meines Vaters trug, und die nun der Ort meines Aufenthaltes werden sollte, herzlich wünschend, daß es ihm gefällig seyn möchte, mich unter die Kavallerie zu thun. —

Er. Hab' Dich dem General von Sold versprochen, damals schon, wie Du das Stücken in der Haide aufgeführt hattest.

Ich. Da komm ich denn wohl zu der Infanterie?

Er. Und da gehts nicht curi blanc genug für den Wildfang? He?

Ich. Das nicht, mein Vater, aber —

Er. Aber ich soll ein 800 Rthlr. für die Equipage und Pferde hinauswerfen, und brav Zuschüß geben, daß der junge Herr als ein Kavallerist leben kann? hätt' den Teufel davon.

Ich. Aber das Avancement — Die Reiterei hat immer mehr Abgang —

Er. Desto schlimmer — laufen immer viele dazu, ziehen's Kollet an, stellen sich vor den Spiegel, werfen das Geldchen mit Fäusten weg, und müßen in zwei Jahren quittiren.

Ich. Das ist doch wohl eines jeden freier Wille —

Er. Eben da sizt's, der Wille hat den Teufel — und macht's einer dem andern nach, da muß denn der Arme auf die Hefen kommen.

Ich. Aber, lieber Vater, das ist doch bei mir nicht der Fall —

Er. Sieh doch — wie denn so?

Ich. Nun ich meine, da ich doch Mittel habe —

Er. Du hast Mittel? Teufel nochmal, da weiß ich ja nicht ein Wörtchen davon —

Ich. Durch Ihre Güte vielmehr —

Er. Ha Ha! das ist man 'n Unterschied — Ein verflucht unsicheres Kapital, das auf solcher Hypothek stehet.

Ich. Und da glaubte ich doch, mit einiger Unterstützung aushalten, und recht anständig leben zu können. —

Er. *Post festum*! und wenn ich dächte, der

Herr Sohn hätte vollauf und wäre versorgt, so fiele ein Pferd, oder es käme eine neue Probe, neue Hüte, neue Sättel, neue Schabraken, wie's man jezt zu geben pflegt. —

Ich. Ach nein —

Er. Und ich müßte ausfallen und Geld schicken ohne Ablaß, und Schulden bezahlen, wo hundert für fünfzig geschrieben wären — Prosit! Und würde, einem Mädel zu gefallen, hübsch wild durch die Straßen gallopirt, und ich müßte dem Mensche zu Ehren, das Pferd bezahlen — oder kriegte von dem Gereite einen hektischen Kerl zum Sohne, wenn er den Hals nicht bräche. — Basta! Kannst man auf dem Sponton reiten!

Ich. Aber, lieber Vater —

Er. Aber halt's Maul, Junge! der liebe Vater wird machen, was ihm gutdünkt, und den Herrn Sohn nicht fragen.

Ich. Bester Herr Vater!

Er. Wird man nichts daraus, bester Herr Sohn!

Ich hatte nun geredet und wir fuhren durch's Thor. Der Weg führte uns über den Paradeplatz. Die Grenadiers der Garde standen in Parade, und General Sold, ihr Kommandeur, sprengte an den Wagen heran. — Wir stiegen aus.

„Das ist doch 'n Regiment, das sich gewaschen hat, sagte mein Vater — Donner und Wetter, daß mir das alte Soldatenherz klopft. Da müssen

Sie meinen Jungen drein nehmen, Herr General, die Mütze wird ihn man kleiden."

„Mit Freuden, lieber alter Freund, ich stell' ihn morgen dem Fürsten vor." Ein dichter Kreis von Offizieren hatte sich jezt um uns versammelt, mich und meines Vaters Stelzfuß in Augenschein zu nehmen; er empfahl mich in ihre Protektion, und ich hatte in fünf Minuten über zwanzig Freundschaften gestiftet. Wir wohnten der Wachtparade bei, und der General führte uns dann bei sich ein.

Siebenzehntes Kapitel.

Julchen.

Geschmückt wie Flora und so reizend, empfieng uns beim Eintritte eine junge Dame, hieß uns mit einer Silberstimme willkommen, und erröthete über meine sichtbare Bestürzung.

„Teufel nochmal," schmunzelte mein Vater, und stampfte mit dem Stelzfuße in den Boden, „das ist 'n liebes Fräulein, Gott behüt's." —

„Meine Tochter, lieber Obrister." —

Julchen! Julchen! rief ich, und floh in ihre Arme. —

„Bist des Teufels, Schwernoths Junge! du — hängt doch — Blitzkröte du — hängt, hol' mich Gott, schon den Mädels am Halse." —

Ach ich war nicht mehr — hörte und sah *nichts mehr* — ein Kuß — ein Kuß hatte mein

Daseyn aus seinen Angeln gehoben; mein Vater zog mich, betreten über die Dauer dieser Gruppe, rückwärts am Rockschoße. Julchen mich zurück, der General lachte aus vollem Halse; und die Donnerworte meines Vaters gaben mir meine Besinnungskraft wieder. Aermlich, albern und roth bis zur Stirne, stand ich da, und wünschte mich tausend Meilen hinweg. Die Generalin, welche eben hereintrat, riß mich aus dieser unbeschreiblichen Verlegenheit; ich stolperte auf sie zu und küßte ihr die Hand mit einem Feuer, dessen sie, welk und gelb, ziemlich entwöhnt schien. Mein ganzes Wesen war in Aufruhr; die Pracht der Zimmer, der Luxus, der mich umgab. Julchen mit den pechschwarzen Augen, die mir immer zu sagen schienen: Wie wir dir gut sind! und die hitzigen Weine, zogen mir nach aufgehobener Tafel die rasendsten Kopfschmerzen zu — sie vermehrten sich, als ich hörte, daß mein Vater mit dem General ausfahren werde.

Nichts gleicht der Verlegenheit, der betäubenden Lage eines jungen Mannes, der fern von der Welt, in dem gewöhnlichen Kreise seiner Familie erzogen, nun plötzlich, und als ein Etwas in die Cirkel des feinen Tons tritt. Wenn er dann traurig und verloren den Mobilien des Zimmers den Stoff zur Unterhaltung absehn, gern sprechen will, und sich in einen hohlen pathetischen Tone verliert, der das Aufgefundene zwischen den Zähnen erwürgt — wenn er dann in und um

sich alles vergebens aufbietet, ihm zur Sprache, ihm mit einer nur leidlichen Idee, aus der Trübsal seines blöden Stillschweigens zu retten, ihm dennoch alles von der Pfanne brennt, und alles und jedes versagt — Aller Augen nun auf ihn gerichtet stehen, die frechen Junkers den Fräulein in die Ohren wispern, und diese den Fächer vors Gesichte ziehn. — O das ist, um die ganze Herrlichkeit aus der Thüre zu werfen.

Hatte ich gleich mit Julchen auf dem vertrautesten Fuße gestanden, so waren wir doch diesem kindischen Verhältnisse längst entwachsen. Sie erschien mir in ihrem idealischen Anzuge wie eine Göttin, und die Bestürzung stellte mich noch einige Stufen tiefer hinab, als ich eigentlich unter ihr zu stehen Ursache fand.

Unsere Väter waren ausgefahren, die Generalin unterhielt mich auf's beste, und Julchen phantasirte auf dem Flügel, mich dann und wann vom Kopfe bis zu den Füßen messend, und, wie mir es schien, mit Wohlgefallen an meiner Wenigkeit hängend. Kurz, alles gieng besser, als ich dachte, und ich fieng eben an, den Brunnen meiner Sprachseligkeit zu eröffnen und Muth zu fassen, als der Kammerdiener hereintrat. —

„Die Fürstin wünscht Ew. Gnaden Gegenwart.“

Kammerdiener, Friseur, alles stürzte nun herbei; die Generalin eilte, sich ankleiden zu lassen, wir waren allein. Ein Schauer lief durch

alle meine Gebeine. Julie lehnte sich in ihrem Armstuhle zurück, und warf einen langen, langen Blick nach mir. — Fest drückte ich beide Augen zu.

„Ist Ihnen nicht wohl, armer Sohnsdom," rief sie mit der zärtlichsten Theilnahme, und sprang auf. — „Es wird Ihnen wohl Angst bei mir, armes Kind? denken Sie nur, ganz allein den langen langen Nachmittag, — was uns die Zeit lang werden wird." —

„Ich will den Kammerdiener bitten," stammelte ich, und lief nach der Thüre —

„Daß er uns Gesellschaft leiste? — Nicht wahr? —

„Daß er mir Wasser bringe," stotterte ich, und eilte hinaus. —

Julie sang und spielte, als ich zurückkam. Ich trat an den Flügel. Sie schien in ihre Noten vertieft, und ihr Gesang trug meinen Augen den schönsten Busen entgegen. Ich hörte mein Herz schlagen — das Stück war aus. Sie sah zu mir auf; ihre Augen schienen, des Beifalls schon versichert, mein Urtheil zu verlangen.

„Göttlich schön — Sie bezaubern!"

„Schelm!" lispelte sie, drohte mit einem schneeweißen Finger und stand auf. Wir giengen zum Fenster, und sahen beide stumm durch die Scheiben. „Ihnen ist nicht wohl, sprach sie freundlich

besorgt, lassen Sie uns setzen;“ zog mich mit diesen Worten auf's Sopha nieder, und drückte meine Hand in die ihrige. (Neue lange Pause.) „Was auch die Zeit verfliegt!“ hub sie endlich an, „wie schnell der Zeitraum verlief, in dem wir uns nicht sahen“ —

„Wirklich? Ja! die Zeit vergeht!“

„Und zu unserm Vortheil, fiel ich ein — Und zu Ihrem Vortheil, verbesserte ich stotternd, ihren großen Augen begegnend, die mich einen Gimpel schalten — Bejahend sah' ich zu Boden, und drückte ihr, von einem Kampfe befallen, die Hand, daß sie laut aufschrie. —

„Au! Au! Herr von Sohnsdom, das ist nicht fein“. —

Ich sprang auf — es brannte unter mir; ich wollte — aber was ich wollte, das war mir ein Räthsel.

Da stand ich nun vor ihr einige Minuten, sprachlos, und in der peinlichsten Beklemmung —

„Sind die Erdäpfel bei Ihnen gut gerathen, Herr von Sohnsdom?

„Die Dummköpfe sind es,“ rief ich, und stampfte mit dem Fuße —

„So seh' ich,“ erwiederte sie, mit verzogenem Gesichte, und machte ein paar stürmische Gänge durch das Zimmer —

„Sie haben recht gesehn, Fräulein! Gott

stehe mir bei, ich werde hier eine ärmliche Rolle spielen" —

Sie drehte sich um — die Furien des Zorns schwanden schnell von ihrer Stirne — Grazien lispten Sie ab.

„Sie sind ein Original" —

„Vom Dorfe, gnädiges Fräulein!"

„Versuchen Sie einmal, Sohnsdorn, (mit Wärme zu mir tretend) mich Julchen zu nennen — Sehn Sie mich nur so groß — (die Hand senkend) nur so klein, wie damals, als es noch auf du und du zwischen uns hergieng — ich bin noch dieselbe — und werfen Sie diese unnatürliche verstellende Steifheit aus Ihrem Benehmen — Bonton! lieber Sohnsdorn, den Bonton müssen Sie sich verschaffen — Jedes andere Gewand ist hier verrufen" —

„Bonton? und was ist Bonton, gnädiges Fräulein — bestes Julchen, wollt ich sagen" —

„Das Hülfsmittel beliebt zu werden, gesucht zu seyn — Die Mittellinie zwischen Unverschämtheit und Blödsinn, ein gefälliges Lüftchen, das allen Blumen schmeichelt" —

„Allen? dem Schierling, wie der Rose?"

„Wie der Rose, wenn sie unter das Unkraut gerieth. — Blüht sie einsam am Stocke, nun, dann" —

„Dann! was dann?"

„Dann nicht mehr zu fragen, ist ein Hauptstück des Bonton."

„O Julchen — dieser Geist verdient die schöne Wohnung, die ihm die Natur anwies.“ —

„Ei sehn Sie doch, wie tief die stillen Waßser sind — wer hätte das gedacht; lehren wollte ich, und werde lernen müßen.“ —

„O Julchen! wie viel habe ich gut zu machen! Verzeihen Sie mir!“ ich ergriff ihre Hand, sie zu küssen — der Vorwurf fiel mir ein. — Ihr Mund war so schön, sie zog mich so traulich auf's Sopha, jede Berührung gab mir einen elektrischen Schlag, jede Nerve zuckte von einem nie gefühlten Feuer gekitzelt. — In einem Handkusse sollte sich diese schöne Wallung auflösen? Je näher ich diese Hand dem Munde brachte, je stärker zog sie sich nach ihrer Besitzerin zurück, die mir eine glühende Wange darbot. — Lippe hieng an Lippe, ich trank aus einem bodenlosen Becher voll Wollust.

Nichts gleicht diesem Gefühle, — es ist die sublimirteste der Empfindungen. — Die Wonne der Erstlingsküsse ist der höchste Gipfel erreichbaren Genusses, — die Geister der Liebenden umarmen sich in ihm, noch von keiner thierischen Freude gedemüthigt. — Wir stehen am Vorhange der wundervollen Mysterie, die getäuschten Sinne lösen sich auf zu der Innbrunst eines Wunsches. Wir athmen die Düfte der kitzelndsten Speisen, ohne sie zu genießen; genießen, und werden nicht satt; verschlingen, und der Heißhunger wird nur unbändiger. Wer mag auch Kühlung finden in der

Glut? Vergebens saugst du ihre Lippe wund, Feuer sprühet davon, — drückst dich vergebens an die Schwanenbrust, heiße Sehnsucht macht sie wallend. — Und der Todtenkopf hier auf meinem Pulte versichert mir, daß doch alles ganz eitel sey.

Achtzehntes Kapitel.

Amor.

Wir vergessen uns, lispelte Julchen, mit leiser zitternder Stimme, die eben noch stark genug an mein Ohr schlug, mich aus dem innigen Taumel zu erwecken. — Es war schon düster. Wir schöpften Odem, sahen uns an — und schwiegen.

Wonnetrunken umschlang ich sie wieder, bedeckte sie mit glühenden Küssen. — „Lassen Sie! lassen Sie, lieber Guido! Feuer und Nacht sind zwei gefährliche Feinde" — Und mit diesen Worten zog sie die Schelle.

Man brachte Licht. — Die gnädige Herrschaft wird bei Hofe speisen, wisperte ihr Mädchen.

„So gehören wir uns denn ganz für diesen Abend!" rief Julchen, mit Entzücken im Ton, und ließ die Gardinen herab.

Welch ein Wuchs! welche Grazie! Welch ein Einklang ihrer!

„Aber, kleiner Faullenzer," fuhr sie fort, vor mich hintretend, und meine verschlungenen Arme

fassend, — „wollen Sie denn immer das Sopha hüten?“ Ich sprang auf

„Kommen Sie, sagte sie, ich will Ihnen unsere Gemächer zeigen“ —

Mechanisch folgte ich ihr. Bleib! rief mein Blut — zerstreue dich, lispelte meine Tugend, und freute sich des Mädchens, das noch Kraft hatte, sich meinen Liebkosungen zu entreißen.

„Und wo nun hin? frug ich, als wir eine Gallerie von Zimmern, die an Pracht und Geschmack wetteiferten, Arm in Arm durchschlichen hatten —

„Wir sind fertig“ —

„Und diese Thüre hier — wo führt sie hin?“ —

„Wo Sie nicht hin sollen, lieber Guido“ —

(Ich war schon drinnen.)

„Pfui doch! kommen Sie — es ist mein Schlafgemach.“ —

„Schlafgemach? — Julchens Schlafgemach!“ rief ich, und es lief mir siedend durch die Adern.

„Ja doch!“ erwiederte sie, und drückte die Thüre hinter uns zu, „haben Sie denn noch kein Bette gesehen?“ —

Wir standen vor einer Zeichnung. — Ein Mädchen band dem Amor mit ihren Strumpfbändern die Hände. —

„Ihr Werk, Julchen?

„Ja, doch des Anschauens wahrhaftig nicht werth; Stümperei aus der vorigen Zeit“ —

„Eine Meisterzeichnung. — Aber bei Gott! so ließe ich mich nie binden.“ —

„Meinen Sie? doch wollte ich es darauf wagen.“ —

„Magisch genug mögen diese Bande seyn“ — Sie lächelte und schwieg.

„Ich sah nach dem Ruhebette hin, — meine Seele sank darauf, meine Einbildungskraft lüftete den Zügel.

„Lassen Sie uns hier eins plaudern, sprach ich, es ist so traulich und heimlich hier“ — und wir saßen schon.

„O Julchen, Julchen!“ seufzte ich, sie umfangend.

Julchen glühte, tändelte mit meinen Fingern und schwieg. Alles war still um uns her, mein Blut tobte, die Worte starben auf meinen Lippen. Ein Fünkchen fuhr mir durch's Gehirn — ich dachte an Vater Jakob. — Er schien mir jezt ein markloser Plauderer zu seyn, denn mein rechter Arm hielt das Mädchen umschlungen, meine linke Hand ruhte auf ihrem Kniee. Die Gefahr war zu schön — göttlich schön war sie.

„Julchen! o Julchen! dort bei dem gewaltigen Göttersohn, den Sie zu fesseln verstanden, gelobe ich Liebe!“

Julchen schwieg, und hob eine welkende Rose auf, die ihr vom Busen herabfiel, — meine Blicke glitten am Flortuche hinab, und tauchten sich tief in die unbeschreibbare Fülle.

„Gelobe Ihnen Liebe, Julie! Ewige heiße, glühende Liebe! meine Julie! —

„Guido!“ rief sie beklommen, sank mir in den Arm, und verbarg ihr Gesicht an meiner Wange —

Was da aus deinen Augen sprach, Julie! O selbst ein Engel wäre gefallen!

Zwanzigstes Kapitel.

Die Tochter der Sünde.

Träum ich? rief meine Seele, von kalten Schauern ergriffen, und die wildeste Reue fiel mich, gleich Furien an. Noch in die Wonne der Scene versunken, hielt mich Julchen umfaßt — Meine Verwünschungen entrissen sie der wollüstigen Ohnmacht, in die ich sie doch gewiegt hatte.

„Fort, Unerträgliche! schrie ich, fort aus meinen Armen, aus meinen Augen fort, du Abscheuliche!“

Sie fuhr empor, und sah mich an. — Enthüllt, wie sie vor mir stand, im Kolorit des Genusses, hätte sie noch vor einem kurzen Viertelstündchen meine Inbrunst zur Raserei erhoben.

und nun wünschte ich das alles mit Bergen bedeckt, wieß sie wüthend mit der einen Hand zurück und bedeckte mit der andern mein Gesicht. —

„Was ist das?" rief sie.

Fort, Fort! Abscheuliche." —

„Guido — wie? Rasen Sie? Ist das mein Dank?"

Die Hölle dank es dir!

Eine fürchterliche Ohrfeige brannte auf meiner Wange, und unter hellem Gelächter floh sie aus dem Zimmer.

Ich dachte an Vater Jakob, und wie ich ihn verläugnet hatte. Er schien mir jetzt ein Gott, ich ein Verdammter zu seyn; ich wagte es nicht, einen Blick zum Himmel zu erheben, und weinte wie ein Kind.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Ich ward Soldat.

„Die Natur hat viel für Sie gethan — thun Sie das Ihrige, so wird ein ganzer Mann aus Ihnen werden," — sagte der Fürst, als ich ihm vorgestellt ward, und mit klopfendem Herzen vor diesem Erdengotte stand.

Ich weiß es wohl, ihr Volksherrscher, daß ihr aus dem nämlichen Teige gebacken seyd, daß unsere Seele ein Gott richtet, unsre Körper dieselbe Verwesung auflöst, und doch vermag ich nicht, mich ohne einen innerlichen Schauer einem von Euch zu nähern. Mit einem Federzuge endet ihr das Leben eines Menschen; euer Lächeln wiegt das Gold auf, euer Zorn spottet den Gerichten Gottes nach. Ihr seid Menschen wie wir, ich fühle es. — Wäre das Gesetz nicht euer Sklav, ihr würdet unsers Gleichen seyn. Aber auf dem Nacken dieses Riesen wird selbst die Pigmae zum Koloß.

„Geh er in Gottes Namen, fuhr der Fürst fort, der General von Sold wird ihn von seiner Bestimmuug unterrichten.“ Zitternd küßte ich ihm die Hand, und begab mich zum General.

„Ich gratulire, rief er mir entgegen, Sie sind Fähndrich bei der Garde, hier ist ihr Patent. — Sie werden in der Kaserne wohnen und täglich bei mir essen.“

„Ich glaubte erst Fahnjunker werden zu müßen,“ sprach ich, entzückt über diese vortheilhafte Anstellung; „wie viel Dank bin ich Ihnen für diese gnädige Protektion schuldig.“

„Danken Sie meiner Tochter, erwiederte er, sie hat es bei Hofe dahin gebracht.“

Welch ein Donnerschlag — Dieser? murmelte ich im Gefühle der tiefsten Demüthigung — und der General ward abgerufen.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Herz und Vernunft.

Halb sinnlos trat ich in mein neues Quartier. Diese drei Tage wogen, in Rücksicht der Reichhaltigkeit ihres Stoffes, die ganze Geschichte meiner Vergangenheit auf.

Seit dem Auftritte im Schlafgemach hatte ich beschlossen, Julchen das ganze Gewicht meiner Verachtung fühlen zu lassen, und sie zu fliehen, wie die Sünde. Sie war sich dagegen völlig gleich geblieben, hatte mich zum Ziel ihres Witzes gemacht, lachte mir keck in die Augen, wußte mich immerfort in das Gespräch zu verwickeln und meinen Vater völlig zu gewinnen. — Nur mit mir allein zu seyn, vermied sie auf das sorgfältigste. —

Und sie hat bei Hofe für dich gesprochen, rief ich mir zu. — Sie hat dein Glück gemacht. — Aus den Händen einer Metze empfiengst du es! So sind doch alle deine Wege, du Täuscherin, mit den stachlichsten Dornen bestreut. Sie muß dort gelten — Und ihr eigenes Werk vernichten, wenn es ihr mit Undankbarkeit lohnt. — Und das wird es! Unselige Lage! sie täglich sehn, täglich in ihrem Kreise athmen, speisen, fühlen zu müssen.

Ich vertiefte mich in diese Betrachtung, wünschte mich nach Ebendorf zurück, und es war

Mittag. Ich fand die Offiziers der Garde bei dem General, der mich ihnen vorstellte, und vermißte das Fräulein. Wir hatten abgespeist, und die Generalin bat mich, ihr zu folgen.

„Meine Tochter ist unpaß, lieber Sohnsdom," sprach sie, die Thüre von des Fräuleins Zimmer öffnend, „und eigensinnig; versuchen Sie doch, sie in Laune zu setzen. Kein Stecken ist gerade bei meinem Manne, wenn das Aeffchen den Kopf hängt." — Unglückseliger Auftrag! Diese Thüre schien mir der Eingang in die Marterkammer zu seyn, ich prallte zurück. — Die Generalin sah mich verwunderungsvoll an.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, — ich fürchte" —

„Fürchten Sie nichts." —

„Nichts mehr, als mit dem Fräulein allein zu seyn." —

„Ah! ah, Sans Ceremonie! keine Ausflüchte, junger Herr — ich kenne Ihre Tugend. — Sie sind ein edler Jüngling, — meine Tochter ist gut aufgehoben bei Ihnen." — Sie schob mich mit diesen Worten in's Zimmer.

„Meine Tugend kennt sie? — Guter Genius stehe mir bei!"

Ein trat ich. — So tritt der Sünder vor sein Gewissen. Meine Blicke flogen wild umher, und fanden Julien auf einer Ottomane liegend — im *Nachtkleide.* Sie erhob ihr stolzes Haupt, und

sah mich ernst und schwermüthig an. — Ihre Lage blieb dieselbe. — Ich sprach kein Wort.

„Was Sie auch zu mir führen mag, Herr von Sohnsdom“ —

„Ihre Mutter, Fräulein“ —

„Da erwies sie Ihnen ohnstreitig einen schlechten Dienst?“

„Hm! — ja!“

„Sie müßen ihr das verzeihen. — Gewiß! wenn sie unterrichtet wäre“ —

„Ah! dann würde sie mich wohl eher hinab, als hieher geführt haben“ —

„Um einem leidenden Mädchen Zerstreuung zu verschaffen“ —

„Und mich für meine Blindheit erröthen zu lassen.“

„Blindheit? Erröthen? Ich verstehe das nicht.“

„Sie liegen so tief?“

„Sohnsdom!“

„Fräulein?“

„In einem Krankenzimmer sind Sie“ —

„So sehe ich“ —

„Und ihm Diskretion schuldig.“

„O! ich möchte selbst krank werden.“

(Wir schwiegen.)

„Was aber auch Ihre Mutter denken muß, mich so zu Ihnen zu ziehen. Und wissen mußte sie doch, daß Sie — im Nachtgewande seyn würden. Und sehn Sie doch, daß unsere Freundschaft ein Ende hat.“

„Hören Sie, Sohnsdom!“

„Leider muß ich“ —

„Nochmals — seyn Sie diskret — schonen Sie meinen Zustand. — Aerger kann mich jetzt in's Grab stürzen.“

„Ich wollte, ich läge schon drinnen. — Was hatten Sie mir zu sagen?“

„Ihr Kopf wird Ihnen sagen, daß die Kollision, in der wir uns jezt befinden, zu unnatürlich ist, um von Dauer zu seyn.“

„Mein Kopf sagt mir“ —

„Und daß ich zu stolz bin, sie länger zu ertragen.“

„Sie sind stolz?“

„Guido!“

„Sie stolz?“

„Und was berechtigt Sie daran zu zweifeln?“

„Das ist zu viel, bei Gott!“

„Zu viel Insolenz von Ihrer Seite.“

„Zu viel Frechheit von der Ihrigen. — Stolz sind Sie? Und konnten doch vergessen“ —

„Wenn Sie darauf pochen, Sohnsdom, so lassen Sie uns erst bestimmen, wer der Verführer, wer der Verführte sei. — Scheint es doch, als hätten sich unsre Geschlechter verwechselt. — Hat Sie Ihr glückliches Geschick mit Waffen gerüstet, in dieser kleinen Hand voll Zeit ein edles Mädchen zu besiegen, so verschwendete sie ihre Gaben an einen Uebermüthigen, und unser Geschlecht muß ihr fluchen.“

Ich erkenne, — zu besiegen? Zu besiegen, was sich mir darbot, was rasende Leidenschaft [illegible] zog, was verführende Schwäche sich aufdrangen ließ."

„Ich verzeih' Ihnen das, — verzeihe Ihnen Alles Schuldlosen!"

„Das Werk der Nothwendigkeit!"

„Sie sind zu jung, zu unbekannt mit dem Wechsel der Welt und des Lebens. — Ihr Gewissen ist rein, der mindeste Fehltritt muß es zur Furie machen."

„Das ist Wahrheit."

„Meine Vorwürfe sollen es nicht, — ich will die Last dieses Unglücks allein tragen — bedauern Sie mich!"

(Thränengüsse unterbrachen sie.)

„O Julchen!"

Einer Magdalene gleich lag sie vor mir — Ihr Zustand, ihre Reue, ihre Zähren — mein weiches Herz! —

„Neunzehn Jahre," fuhr sie fort, „bot ich dem allen Trotz, und Sie mußten kommen — kommen! in wenigen Augenblicken, die, die Triumpfe meiner Vernunft zu zerstören, — das ist schrecklich, — und doch wohl mir, daß es ein Guido war!"

„Julchen!"

„Lassen Sie mein zitterndes Vertrauen nicht sinken. — Mißbrauchen Sie nicht!"

„Halten Sie mich dessen fähig?"

„Jede Tugend ist ja so stark bis zu dem Augenblicke der Versuchung. — Ihnen zu widerstehn, hätt' ich ein Engel seyn müßen. — Ach! das schwache Mädchen gab sich hin! — dein Strom, o allgewaltige Liebe! riß es fort.“

„Aber so steh' ich am Ende vor Ihnen, wie Sie vor mir standen. — So bin ich der Schuldige. Ich bin es nicht. Bei Gott nicht.“

„Kann der edle, kann der großmüthige, kann der gerechte Guido mich ganz verdammen? Mit Fleisch und Blut, mit dieser Fülle von Schönheit, wie er vor mich trat, mir gebieten, — sei Eis! und mich dabei in glühenden Umarmungen ersticken? Unmöglich. — Und das ist ja dahin, — diese Rosen fielen in den Bach der Zeit, er führt sie dem Meere der Vergangenheit zu. — Euch ihres Besitzes nicht mehr zu freuen, rief die Natur, sei eure Strafe!“

„Aber, o Julchen! welch ein Besitz!“

„Haben wir die Tugend verlohren? Ich glaube, Nein! Haben wir uns preiß gegeben? Nimmermehr! An Vorurtheilen hängt unser Kummer, wie der Blinde an seinem Stabe — wie der Leidende an seiner Hoffnung — o der trüglichen Stützen!“

„Wohl uns, wenn es so wäre!“

„Nicht anders, Guido. — Die Tugend ist allumfassend — und welche edle, erhabene, dem Himmel gefällige Handlung gäbe es wohl im Ge-

biete der Schöpfung, zu der Sie nicht noch, nach jener Stunde noch, sich fähig fühlten?"

„Keine! bei dem lebendigen Gott!"

„Und wenn jener Augenblick die Tugend aus ihren Wurzeln risse, könnten Sie das?"

„Diese Grundsätze sind mir fremd — O Mädchen! zu welchem Labyrinte führen Sie meine Seele."

„Und kann das als Tugend, als ausschließliche hohe Tugend gelten, was augenscheinlich nur zu Erhaltung der Ordnung für den Pöbel da ist, was durch die Weihe eines dritten sündigen Menschen, zur Pflicht, zum erhabensten Ziele der Menschheit und der ehelichen Verbindung wird." —

„Aber die Unschuld? der Friede des Herzens?"

„Ward ich durch Ihren Kuß — durch den Kuß dieses Einzigen — dieses Lieblings zur Metze? Starben in meinem Arm Ihre Sitten, Ihre Ansprüche auf wahre Größe? die Kraft zum Guten? das Selbstgefühl Ihrer Würde?

„Hören Sie auf — selbst das Laster wird sich mit Ihnen in den Himmel lügen.

„So strafen Sie mich Lügen — Keiner kann die Wahrheit näher am Herzen liegen, als mir — Widerlegen Sie mich!"

Ein Pedant ist Vater Jakob wohl mitunter, — sprach mein Herz.

„Nun was sagen Sie dagegen, Sohnsdom?"

„Ich — will gestehen, daß sie bedingungsweise nicht ganz unrecht haben — Und daß es

einem Mädchen nicht angenehm seyn kann, sich in diesen Gründen erschöpfen zu müssen, ihn zu beruhigen, dem diese Pflicht gebührte."

„Was starren Sie mich an?"

„Herz und Vernunft! wer vereinigt euch?

„O Guido! gewiß der Seraph allein — Tugend und Schwäche sind Flächen einer Münze; sie erscheinen, wie man sie dreht, und fließen im Schmelzen zusammen."

„Wahrlich so ist's."

„Ein Geständniß Ihrer ruhigen Vernunft, — kleiner Tyrann, und konnten doch ein armes Mädchen mit geprüfter Wahl, mit dem kältesten Vorsatz foltern — beschimpfen."

O sie lag unwiderstehlich hinreißend auf die Ottomanne hingegossen, glühend von dem Feuer ihrer Rede; mit den verwundenden Augen meine Seele fassend, mit dem wallenden Busen.

„Ich gieng zu weit — Verzeihen Sie mir." — Knieend hätte ich gern büßen mögen in diesen Augenblicken.

„Grausamer! um Sie bin ich krank." —

„Julchen! und wenn Sie mich um die Seligkeit brächten!" —

„Guido! o mein Guido!!"

Ich sank an sie hin, und der gute Genius floh.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Der Major.

Ich gieng am Abend nach Hause, und sang meinen Sorgen ein Lied rc. Warf mich unmuthig auf mein Lager, und einen Spiegel in Stücken, der mich ansah, und in dem ich mein Bild nicht ertragen konnte, — dachte an Vater Jakob und pfiff. — Wollte beten, und lag auf Julchens Ottomanne. Endlich wich die erschöpfte Phantasie dem Schlummer, und es war heller Morgen, da ich erwachte. Zum erstenmal kleidete ich mich in Uniform, belächelte mich wohlgefällig, und konnte es kaum erwarten, mich Julchen vorzustellen, — denn wie viel aufgelegter war ich heute, ihren Lehren zu gehorchen, und die kleinstädtischen Vorurtheile zu verlachen, an die mich Vater Jakob geschlossen hatte. Dieser Rock schien eine magische Kraft zu haben; er riß mich aus dem ganzen Kreise meines Seyns, gab mir andere Neigungen, andre Empfindungen, andere Grundsätze, und ich hatte ihn noch kein Viertelstündchen auf dem Leibe. Julchen — nicht der Rock schob mir sie unter.

Ich meldete mich bei dem General, und er wieß mich an den Major von Viktori.

Stellt euch, Leser, den Gott Mars vor, in einer deutschen Uniform, mit dem Verdienstorden, schwarzbraunem Gesichte, und einer tiefen Narbe auf dem Backen.

Herr, friß mich nicht! wollt ich rufen, als ich zu ihm eintrat, besann mich aber, daß ich es von nun an auch mit Menschenfressern aufnehmen müße.

Ich stotterte meine Meldung her, und er sah mich an mit zwei fürchterlichen Augen, vom Schädel bis zur Zehe.

„Der Tausendsapperment!“ hub er endlich mit einer Donnerstimme an, „hat Ihnen den Rock auch zu kurz weggeschnitten, ich will den Ziegenbock lehren, was Probe ist.“

Ich machte ihm, erschrocken zusammenfahrend, ein tieferes Kompliment, als der Commisschneider an meiner Statt in der Angst seines Herzens erzeugt haben würde, und schwieg.

„Sehr ungern sah' ich es,“ fuhr der Major fort, und steckte den Degen an, „daß man Sie gleich zum Offizier gemacht hat. (mit Hastigkeit) Alle Teufel, Herr! was haben Sie voraus vor andern?

„Ich — ich — habe gar nichts vor — aus, mein Herr — Major. — Mein Betrieb aber war es nicht.“ —

„Warum seh'n Sie zur Erde, Herr Fähndrich, wenn Sie mit mir sprechen? Ein Soldat muß in die Sonne sehen können, (heftig) unsern Herr Gott muß er ansehn können.“

Ich sah ihn steif an. —

„Legen Sie ab, und nehmen Sie Platz.“ —

Ich zögerte. — Er zündete seine Pfeife an

sah' aus dem Fenster, und kehrte sich dann nach mir zu.

„Aber zum Popanz, Herr Fähndrich, glauben Sie, daß ich ein Komplimentarius bin? Wie ich's sage, so meinte ich's, und so geschieht's auch, wenn Sie mein Freund seyn wollen."

Ich warf Hut und Stock von mir, und setzte mich — hart an die Thüre. — Er faßte meine Hand, führte mich zum Sopha, und da saßen wir. Ich fühlte mich schwitzen.

„Der Soldatenstand, lieber Freund," hub er an, und stach mit den Sporen in die Dielen, „ist der Stand der Ehre, das steht in tausend Büchern, steht in allen Reglements, aber hier, (mit der Faust auf's Herz schlagend) muß es stehn, wenn's Effekt thun soll."

„Was ich Ihnen sage, das muß ich Ihnen sagen, denn es ist meine Pflicht, als Vorgesetzter und als Kamerad, junge Offiziers zu behelligen."

„Ich schätze mich glücklich, des Herrn Majors Schüler zu werden."

„Sagen Sie davon nicht — das kann höchstens nur der Fall seyn für die Zukunft; Sie kennen mich jetzt noch zu wenig. — Wer bürgt Ihnen für mein Verdienst?"

„Dieser Orden, diese Narbe — Ihre Charge."

„Mein lieber Fähndrich, das sind alles Zufälligkeiten, damit wird sich kein Biedermann viel

wissen, denn — nur das wollte ich noch sagen — Schließen Sie künftig nicht von solchen Zeichen auf den Werth ihrer Träger — hier zu Lande läuft mancher mit einem Orden herum, dem ein Strick um den Hals gebührte; mancher mit Wunden, die er in der Besoffenheit empfing, und die Charge kann den Mann nicht zieren, sondern er sie — Machen Sie sich's zum Gesetz, lieber Fähndrich, die Pflicht der Stellen, in die sie das Glück oder das Verdienst gesezt haben, so zu erfüllen, daß Ihnen nichts übrig bleibt, und daß alle rechtschaffne Leute sagen: Schade! der Mann oder der Jüngling sollte billig in einen größern Wirkungskreis erhoben werden, der könnte nützen. — das, das, jenes Fach würde durch ihn gewinnen. Es ist tausendfach belohnender, Fähndrich zu heißen und Generalskenntnisse zu haben, als General zu seyn, und dem Offizierskorps lächerlich zu werden.“

„Vier Regeln will ich Ihnen geben; weichen Sie von diesen ab, so verlassen Sie Ihr Wohl. Verschaffen Sie sich mit der möglichsten Anstrengung militairische Wissenschaften, und behandeln Sie dabei den kleinen Dienst mit der pünktlichsten Genauigkeit; er ist die Basis des Höhern, und Theorie hilft Ihnen durch die ganze Welt.“

„Fliehen Sie das Spiel, es ist die Pest der Ehre und der Ruhe.“

„Weichen Sie der Wollust aus, sie entnervt

biete der Schöpfung, zu der Sie nicht noch, nach jener Stunde noch, sich fähig fühlten?"

„Keine! bei dem lebendigen Gott!"

„Und wenn jener Augenblik die Tugend aus ihren Wurzeln riße, könnten Sie das?"

„Diese Grundsätze sind mir fremd — O Mädchen! zu welchem Labyrinte führen Sie meine Seele."

„Und kann das als Tugend, als ausschließliche hohe Tugend gelten, was augenscheinlich nur zu Erhaltung der Ordnung für den Pöbel da ist, was durch die Weihe eines dritten sündigen Menschen, zur Pflicht, zum erhabensten Ziele der Menschheit und der ehelichen Verbindung wird." —

„Aber die Unschuld? der Friede des Herzens?"

„Ward ich durch Ihren Kuß — durch den Kuß dieses Einzigen — dieses Lieblings zur Metze? Starben in meinem Arm Ihre Sitten, Ihre Ansprüche auf wahre Größe? die Kraft zum Guten? das Selbstgefühl Ihrer Würde?

„Hören Sie auf — selbst das Laster wird sich mit Ihnen in den Himmel lügen.

„So strafen Sie mich Lügen — Keiner kann die Wahrheit näher am Herzen liegen, als mir — Widerlegen Sie mich!"

Ein Pedant ist Vater Jakob wohl mitunter, — sprach mein Herz.

„Nun was sagen Sie dagegen, Sohnsdom?"

„Ich — will gestehen, daß sie bedingungsweise nicht ganz unrecht haben — Und daß es

einem Mädchen nicht angenehm seyn kann, sich in diesen Gründen erschöpfen zu müssen, ihn zu beruhigen, dem diese Pflicht gebührte."

„Was starren Sie mich an?"

„Herz und Vernunft! wer vereinigt euch?

„O Guido! gewiß der Seraph allein — Tugend und Schwäche sind Flächen einer Münze; sie erscheinen, wie man sie dreht, und fließen im Schmelzen zusammen."

„Wahrlich so ist's."

„Ein Geständniß Ihrer ruhigen Vernunft, — kleiner Tyrann, und konnten doch ein armes Mädchen mit geprüfter Wahl, mit dem kältesten Vorsatz foltern — beschimpfen."

O sie lag unwiderstehlich hinreißend auf die Ottomanne hingegossen, glühend von dem Feuer ihrer Rede; mit den verwundenden Augen meine Seele fassend, mit dem wallenden Busen.

„Ich gieng zu weit — Verzeihen Sie mir." — Knieend hätte ich gern büßen mögen in diesen Augenblicken.

„Grausamer! um Sie bin ich krank." —

„Julchen! und wenn Sie mich um die Seligkeit brächten!" —

„Guido! o mein Guido!!"

Ich sank an sie hin, und der gute Genius floh.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Der Major.

Ich gieng am Abend nach Hause, und sang meinen Sorgen ein Lied 2c. Warf mich unmuthig auf mein Lager, und einen Spiegel in Stücken, der mich ansah, und in dem ich mein Bild nicht ertragen konnte, — dachte an Vater Jakob und pfiff. — Wollte beten, und lag auf Julchens Ottomanne. Endlich wich die erschöpfte Phantasie dem Schlummer, und es war heller Morgen, da ich erwachte. Zum erstenmal kleidete ich mich in Uniform, belächelte mich wohlgefällig, und konnte es kaum erwarten, mich Julchen vorzustellen, — denn wie viel aufgelegter war ich heute, ihren Lehren zu gehorchen, und die kleinstädtischen Vorurtheile zu verlachen, an die mich Vater Jakob geschlossen hatte. Dieser Rock schien eine magische Kraft zu haben; er riß mich aus dem ganzen Kreise meines Seyns, gab mir andere Neigungen, andre Empfindungen, andere Grundsätze, und ich hatte ihn noch kein Viertelstündchen auf dem Leibe. Julchen — nicht der Rock schob mir sie unter.

Ich meldete mich bei dem General, und er wieß mich an den Major von Viktori.

Stellt euch, Leser, den Gott Mars vor, in einer deutschen Uniform, mit dem Verdienstorden, schwarzbraunem Gesichte, und einer tiefen Narbe auf dem Backen.

Herr, friß mich nicht! wollt ich rufen, als ich zu ihm eintrat, besann mich aber, daß ich es von nun an auch mit Menschenfressern aufnehmen müße.

Ich stotterte meine Meldung her, und er sah mich an mit zwei fürchterlichen Augen, vom Schädel bis zur Zehe.

„Der Tausendsapperment!“ hub er endlich mit einer Donnerstimme an, „hat Ihnen den Rock auch zu kurz weggeschnitten, ich will den Ziegenbock lehren, was Probe ist.“

Ich machte ihm, erschrocken zusammenfahrend, ein tieferes Kompliment, als der Commisschneider an meiner Statt in der Angst seines Herzens erzeugt haben würde, und schwieg.

„Sehr ungern sah' ich es,“ fuhr der Major fort, und steckte den Degen an, „daß man Sie gleich zum Offizier gemacht hat. (mit Hastigkeit) Alle Teufel, Herr! was haben Sie voraus vor andern?

„Ich — ich — habe gar nichts vor — aus, mein Herr — Major. — Mein Betrieb aber war es nicht.“ —

„Warum seh'n Sie zur Erde, Herr Fähndrich, wenn Sie mit mir sprechen? Ein Soldat muß in die Sonne sehen können, (heftig) unsern Herr Gott muß er ansehn können.“

Ich sah ihn steif an. —

„Legen Sie ab, und nehmen Sie Platz.“ —

Ich zögerte. — Er zündete seine Pfeife an,

sah' aus dem Fenster, und kehrte sich dann nach mir zu.

„Aber zum Popanz, Herr Fähndrich, glauben Sie, daß ich ein Komplimentarius bin? Wie ich's sage, so meinte ich's, und so geschieht's auch, wenn Sie mein Freund seyn wollen.“

Ich warf Hut und Stock von mir, und setzte mich — hart an die Thüre. — Er faßte meine Hand, führte mich zum Sopha, und da saßen wir. Ich fühlte mich schwitzen.

„Der Soldatenstand, lieber Freund,“ hub er an, und stach mit den Sporen in die Dielen, „ist der Stand der Ehre, das steht in tausend Büchern, steht in allen Reglements, aber hier, (mit der Faust auf's Herz schlagend) muß es stehn, wenn's Effekt thun soll.“

„Was ich Ihnen sage, das muß ich Ihnen sagen, denn es ist meine Pflicht, als Vorgesetzter und als Kamerad, junge Offiziers zu beherzigen.“

„Ich schätze mich glücklich, des Herrn Majors Schüler zu werden.“

„Sagen Sie davon nicht — das kann höchstens nur der Fall seyn für die Zukunft; Sie kennen mich jetzt noch zu wenig. — Wer bürgt Ihnen für mein Verdienst?“

„Dieser Orden, diese Narbe — Ihre Charge.“

„Mein lieber Fähndrich, das sind alles Zufälligkeiten, damit wird sich kein Biedermann viel

wissen, denn — nur das wollte ich noch sagen — Schließen Sie künftig nicht von solchen Zeichen auf den Werth ihrer Träger — hier zu Lande läuft mancher mit einem Orden herum, dem ein Strick um den Hals gebührte; mancher mit Wunden, die er in der Besoffenheit empfing, und die Charge kann den Mann nicht zieren, sondern er sie — Machen Sie sich's zum Gesetz, lieber Fähndrich, die Pflicht der Stellen, in die sie das Glück oder das Verdienst gesezt haben, so zu erfüllen, daß Ihnen nichts übrig bleibt, und daß alle rechtschaffne Leute sagen: Schade! der Mann oder der Jüngling sollte billig in einen größern Wirkungskreis erhoben werden, der könnte nützen. — das, das, jenes Fach würde durch ihn gewinnen. Es ist tausendfach belohnender, Fähndrich zu heißen und Generalskenntnisse zu haben, als General zu seyn, und dem Offizierskorps lächerlich zu werden."

„Vier Regeln will ich Ihnen geben; weichen Sie von diesen ab, so verlassen Sie Ihr Wohl. Verschaffen Sie sich mit der möglichsten Anstrengung militairische Wissenschaften, und behandeln Sie dabei den kleinen Dienst mit der pünktlichsten Genauigkeit; er ist die Basis des Höhern, und Theorie hilft Ihnen durch die ganze Welt."

„Fliehen Sie das Spiel, es ist die Pest der Ehre und der Ruhe."

„Weichen Sie der Wollust aus, sie entnervt

Leib und Seele, und das ist ein Elend für den Soldaten.“

„Machen Sie keine Schulden, denn das sind Hausteufel; halten Sie vielmehr auf eine Börse, weil Sie heute nicht wissen können, ob Sie nicht morgen schon über die Grenze flüchten müßen.“

„Wie — flüchten? über die Grenze? das wäre ja schimpflich!“

„Mordsapperment, ja! Aber bei uns bringt die Ehre zu Schimpf, und Schimpf zu Ehre.“

„Verzeihen Sie, Herr Major, ich fasse das nicht.“

„Sehn Sie, mein lieber Herr Fähndrich, — es gibt ein Ding in unserm Stande, das, so zu sagen, sein Pol ist; alles tanzt um diese Spindel; man nennt es das Point d'honneur. Im Elementarbegriffe ist es auch die Seele von Allem. — Aber leider — wie es so geht — alles wird auf der Welt gemißbraucht, mißverstanden, verdreht.“

„Ja! wenn der Mißbrauch nicht wäre. — Er allein macht aller Menschen Unglück; er zertritt alles Große, alles Nützliche, hart an der Schwelle der Vollkommenheit, er entnervt und verkehrt die wohlthätigsten Entwürfe.“

„Aber, Herr Major, — doch ich bitte zum Voraus um Vergebung, daß ich so zudringlich frage“ —

„Brav! daß Ihnen daran liegt, auf's reine zu kommen.“

„Wie kann die wahre Ehre beschimpfen?“

„In der wahren Freundschaft, eben in der sitzt's! Hic haeret aqua! Wenn die es wäre, ach! vor der ziehe ich den Hut ab, — ich weiß, wie sie mich erhielt unter den Kartätschenkugeln, wo der Tod immer einen nach dem andern um mich her wegzupfte. — Aber sehn Sie nur. — Es gibt stillschweigende Gesetze bei uns, deren Verfasser kein Mensch kennt, und auf die doch stricte gehalten wird.“

„So! So!“

„Verbrechen Sie wider ein solches Gesetz, so richtet es sie.“

„Werden Sie von gewissen Händen betastet, und Sie setzen ihren Besitzer nicht nieder, daß ihm die Seele vergeht, so dient kein Kamerad mehr mit Ihnen; trinkt kein Offizier mehr aus Ihrem Glase. — Sie müssen Quarantaine halten und quittiren, — oder im ersten Falle zum Teufel gehen. — In beiden zucken Ihre Kameraden die Achseln. — Zogen Sie sich das Unglück nicht muthwillig zu, so wird man Sie bedauern; sind Sie arm, eine Kollekte für Sie sammeln, aber damit Basta, — der Fürst macht ein Auge zu, und läßt Sie ohne Citation aus den Listen streichen, oder unterschreibt in Gnaden Ihren Abschied.“

„Das ist ungerecht! Und könnte kein Machtspruch“ —

„Man hat der Fälle, aber wollten Sie wohl

als Mann von Ehre und Gefühl in einem Regimente dienen, das durch einen Machtspruch benöthiget würde, Sie zu erdulden? So ein Leben wäre beim Teufel ärger als der Tod!"

„Ganz gewiß."

„Hüten Sie sich also vor Händeln! Es gibt eine Art sich zu benehmen, die dafür sicher stellt, lernen Sie diese kennen — bewahren Sie solche. — Seyn Sie bescheiden gegen alle, pünktlich in Ihrem Dienste, streng gegen sich, und nachsichtsvoll gegen Ihre Kameraden. Der Gemeine muß seinen Gebieter in Ihnen fürchten, und seinen Bruder in Ihnen lieben; denn wir gehen ja Hand in Hand in den Tod. Keine gesellschaftliche Pflicht ist so ehrwürdig, als die unsrige."

„Dem Sohne des Obersten von Sohnsdom glaube ich genug gesagt zu haben."

„Noch eins. — Sie haben drei Ziele, sich die Achtung des Regiments zu erwerben, und ein Soldat comme il faut zu werden."

„Die Hochschätzung Ihrer bessern Kameraden."

„Die Furcht und Liebe der Untergebnen."

„Die Achtung der Stabsoffiziers."

„Und Sie dürfen diese Reihenfolge nicht verwechseln, denn man kann beide letztre verbinden, nie aber den erstern dieser Verzüge besitzen, ohne ein wahrhaft würdiger Offizier zu seyn."

„Was Harmonie, Disziplin, Subordination ist, wird Ihnen das Reglement sagen, — das

muß der Grundstein Ihres Wissens werden. — Adjeu, Herr Fähndrich.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Mein Fürst.

Adolar herrschte über ein paradiesisches Land. Langer glücklicher Friede hatte die Unterthanen zum Wohlstande erhoben, und Adolar war ernstlich bemüht, ihn zu befördern. Stolz und Nimbus waren ihm verhaßt; er liebte die Menschen und war gern ihres Gleichen, — sein Ohr war dem Geringsten offen, und die Gerechtigkeit donnerte auch über den Häuptern der Großen; selten sah' er durch das Fernglas seiner Minister, noch seltener durch ihre Finger.

Sein Bau war edel, sein Kopf ein griechisches Ideal; viel Majestät trug er im Blicke; er ward zum Blitz, wenn er zürnte, zum sichern Sieger, wenn er mit stummer Beredsamkeit in die Seele griff. Sein Herz war zu schwach für einen Thron. Sein Geist besaß jene magische Kraft, die alles fesselt, und ihren Besitzer selbst unter der widrigsten Hülle schön, interessant und liebenswürdig macht.

Wie gefährlich mußte er daher durch das Resultat dieser Reitze den Schönheiten seines Hofs seyn, der einer der glänzendsten war.

Wie ein Wassertropfen dem andern, glich ihm Aurora, seine Schwester.

Vier Wochen waren dahin, mein Vater nach Ebendorf zurück, und ich leistete bereits Dienste.

Zwanzigmal hatte ich die Feder ergriffen, an Vater Jakob zu schreiben, und zwanzigmal war sie mir entfallen.

Ach! ich konnte nicht wieder zurück. — Sie hielt mich umstrickt mit den wollüstigen Banden; wiegte mich durch liebliche und trostlose Systeme zu dem langen tiefen Schlummer ein, aus dem wir immer zu spät und mit Schaudern erwachen.

O! wie vermag sich das Laster zu schminken, wenn eine Julie es predigt.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Der Hofball.

Adolar haßte die ehelichen Bande, genoß rücksichtslos, wo er konnte, rasete, wo er liebte, und warf die heiligsten Pflichten um, wenn sie seiner Leidenschaft in den Weg traten. Der weiche, großmüthige, edle Fürst verkehrte sich dann in ein reißendes Thier.

Ich hatte verschiedemal bei meinem General mit ihm gespeißt, den er sehr auszeichnete, und bemerkte nur zu sichtlich, daß ihm Julchen so wenig als er ihr misfalle.

Sie lächelte und brach kurz ab, so oft ich

diese Seite berührte; ich liebte sie mit glühender Leidenschaft, und die Eifersucht fiel mit ihrer ganzen Wuth an mein Herz. Eifersucht ist die fürchterlichste aller Qualen.

Man kränke unsre Ehre, unsere Grundsätze, unsern Stolz, und wir werden das Leben unerträglich finden. — Die Eifersucht demüthigt diese zusammt, sie umgreift unser ganzes Empfindungsvermögen. Von allen Leidenschaften bringt diese oder keine zur Raserei! Und mein Mitbuhler trug eine Krone, war mir durch diese, war mir an physischen und geistigen Reizen bei weitem überlegen.

Sein Geburtsfest fiel ein — wir exercirten vor ihm, und wurden für den Abend zum Balle geladen.

Ich trat in den Tempel der Pracht; meine Blicke irrten unstät auf den mannigfaltigen Schönheiten, Lüstres und Gruppen umher, und ich unterhielt mich mit dem Adjutanten von Waldon, einem wackern Soldaten und schönen Geiste, den ich hochschätzte.

Der Hofmarschall erschien, Trompeten und Pauken verkündigten Adolars Ankunft. Er trat ein — ich vergieng — Julchen stolzirte an seiner Hand — So schwebt Juno auf den Wolken.

Sämmtliche

Schriften

von

Gustav Schilling.

Zwölftes Bändchen

Heilbronn,
bei Carl Schell, Buchdrucker.
1827.

Inhalt.

(Die Fortsetzung folgt im nächsten Bändchen.)

Erstes Kapitel.

Aurore.

Der Fürst war in der prächtigen Uniform unserer Garde, mit Gold und Schmuck übersäet. Ein breites Band wallte von seiner Schulter, ein flammendes Kreuz ruhte auf seiner Brust; zwei Sterne flimmerten von der linken, aber sein rollendes Auge überflammte den tausendfarbigen Strahl der Brillanten. Er führte Julien bis in die Mitte d s Saals, verließ sie mit einer zärtlichen Verbeugung, und zog seine Schwester zum Tanz auf. — Meine Augen hafteten auf den Stirnen ihrer Eltern — Keine Falte — Julchens Blicken strebte ich vergebens zu begegnen.

„Was ist Ihnen, frug Waldon, Ihr Mund zuckt gichtrisch, Sie sind in einer Minute zweimal bleich und zweimal roth geworden“ —

„Ich muß fort,“ rief ich —

„Nein, Sie müssen tanzen,“ erwiederte er.

„Lassen Sie mich — um Gotteswillen nicht — oder begleiten Sie mich!“

„So bleiben Sie wenigstens für jezt noch; es fällt auf“ —

Ich stand versteinert, stand eine ganze Stunde unbeweglich da.

„Sie tanzen?“ frug eine melodische Stimme und die Prinzessin stand vor mir —

Ich stotterte während einer tiefen Verbeugung wenige unvernehmliche Töne her.

Wir traten zur Kolonne; der Fürst und Julchen über uns an.

„So jung und so enthaltsam,“ sprach die Prinzessin, und sah mich lächelnd an — „Sie lieben wohl den Tanz nicht?“

„O! das ist ein junger Misantrop, gnädigste Frau!“ rief Julchen mir freundlich nickend, und der Fürst maß mich mit einem ernsten Blicke —

„Ich liebe ihn,“ erwiederte ich, Aurorens Augen begleitend, die Julchen um die Wahrheit ihrer Aussage zu fragen schienen, „und er wird von nun an die beste Freude meines Lebens seyn“ —

„Aber warum“ — frug die Prinzessin, ihre Blicke von jener schnell auf mich zurück wendend — „warum“ —

Die Musik unterbrach sie, der Tanz begann — Ich konnte Julchen nicht ansehn, fühlte nur aus ihrem jedesmaligen Händedruck, daß sie unter den Mittanzenden sei.

Prinzeß Aurore war reizend, voll Grazie und blond. Ich glaube schon bemerkt zu haben, daß sie in Rücksicht des Charakters völlig ihrem Bruder glich. Ein wenig zu klein für ihre Fleischmasse, ersezte sie doch diesen Mangel durch zwei hellblaue Augen und eine durchsichtige Haut. Aber in ihrem Wesen lag etwas, das mir widerstand — Sie hatte einen Zug mit Julien gemein, der

mich bei dieser oft selbst im Feuer der Leidenschaft erkältete und zurückwies — O gewiß, es gibt abstoßende und anziehende Kräfte in der menschlichen Natur.

„Ich kenne doch nichts angenehmeres als den Tanz,“ sagte sie, als wir pausirten —

„Wenigstens ist er die natürlichste von allen Vergnügungen. Der Instinkt dazu scheint uns angeboren zu seyn.“

„Walzen Sie gern?“

„Gern, aber nicht gut“ —

„Sie werden es lernen!“

„Sehr gut walzt er, gnädigste Frau!“ rief Julchen drein, ob sie das gleich schlechterdings nicht wissen konnte. —

Die ankommenden Paare sezten uns wieder in Bewegung, und ich war ausser mir über Julchens Unverschämtheit. —

Der Tanz war zu Ende, und ich eilte auf sie zu.

„Wir sprechen uns morgen, versetzte ich, aber vor allen Dingen sagen Sie mir, ob Sie rasen?“

„Daß ich nicht wüßte, gnädiger Herr!“ erwiederte sie —

„Mich in solche Kollision zu bringen — Ist die Prostitution nicht unvermeidlich; wenn mich die Prinzessin zum Walzen auffordert?“

„Hahaha! der Instinkt wird es Ihnen schon lehren — Jung, schön und liebenswürdig, wie

Sie es sind, lieber Sohnsdom, kann man sich nie zu dreist gegen die Großen benehmen."

„Sie leuchten mir wenigstens mit einem vortrefflichen Beispiel vor."

„Nicht wahr? Nun da müßen Sie auch hübsch folgen — Ist's nicht so recht?"

„O das weiß ich wohl — bei Ihnen ist alles recht."

„Das mein' ich auch."

„Sie sind ein Aal — eine Schlange sind Sie" —

„Gott behüte! ein armes, frommes Täubchen — reißen Sie ihm nur den Kopf nicht ab!"

„O! mit Freuden" —

„Pfui, pfui! da würde der Herzog schelten — können Sie ihn leiden, den Herzog?"

Ich kehrte mich schnell von ihr weg.

„Nun, sagte Waldon, die Lust zum Fortsetzen ist Ihnen ja vergangen?"

Wir traten in ein Fenster der Spielzimmer.

Zweites Kapitel.

Die Entdeckung.

„Sie sind in Wallung, Sohnsdom! ich habe Sie beobachtet bis jezt — sehn Sie es nicht für Zudringlichkeit an."

„Nein, Freund! ich danke Gott, daß Sie da

sind; mir will die Brust zerspringen, ich muß — ich muß mir Luft schaffen."

„Wenn Sie mich Ihres Zutrauens werth halten — wenn Ihnen besser dadurch wird — wenn die Art ihres Kummers einen Theilnehmer gestattet, sprechen Sie — Es bleibt in meiner Brust verschlossen — auf Ehre!"

„Was halten Sie von der Sold?"

„Hm! wie fällt Ihnen das ein?"

„Wenn Sie mein Freund sind, Antwort!"

„Sie sind dort das Kind im Hause — und des Mädchens Vater mein Chef" —

„Und ich jung und unbesonnen genug, Ihr Urtheil auszuplaudern? nicht wahr? O Waldon! diese Offenheit von meiner Seite fordert Zutrauen von der Ihrigen — Ich bin wohl jung, aber, bei Gott! Sie thun mir weh."

„Nicht doch, lieber Freund — Sie wissen wohl — Wissen wohl, wie gefährlich es ist, das Herz auf der Zunge zu tragen — Und sie sind so eben leidenschaftlich gestimmt; Ihre Ehre ist gekränkt; das Herz vielleicht — Ihr Blut braust."

„Ich ahnde, daß Sie mir große Aufschlüsse geben können. Sie können es — ob Sie wollen?"

„Und wenn ich nun wollte — Gewinnen Sie dadurch?"

„Unaussprechlich!"

„In Wahrheit?"

„Auf mein Wort! Sie machen mich glück-

Inhalt.

(Die Fortsetzung folgt im nächsten Bändchen.)

Erstes Kapitel.

Aurore.

Der Fürst war in der prächtigen Uniform unserer Garde, mit Gold und Schmuck übersäet. Ein breites Band wallte von seiner Schulter, ein flammendes Kreuz ruhte auf seiner Brust; zwei Sterne flimmerten von der linken, aber sein rollendes Auge überflammte den tausendfarbigen Strahl der Brillanten. Er führte Julien bis in die Mitte d s Saals, verließ sie mit einer zärtlichen Verbeugung, und zog seine Schwester zum Tanz auf. — Meine Augen hafteten auf den Stirnen ihrer Eltern — Keine Falte — Julchens Blicken strebte ich vergebens zu begegnen.

„Was ist Ihnen, frug Waldon, Ihr Mund zuckt gichtrisch, Sie sind in einer Minute zweimal bleich und zweimal roth geworden“ —

„Ich muß fort,“ rief ich —

„Nein, Sie müssen tanzen,“ erwiederte er.

„Lassen Sie mich — um Gotteswillen nicht — oder begleiten Sie mich!“

„So bleiben Sie wenigstens für jezt noch; es fällt auf“ —

Ich stand versteinert, stand eine ganze Stunde unbeweglich da.

„Sie tanzen?“ frug eine melodische Stimme und die Prinzessin stand vor mir —

Ich stotterte während einer tiefen Verbeugung wenige unvernehmliche Töne her.

Wir traten zur Kolonne; der Fürst und Julchen über uns an.

„So jung und so enthaltsam,“ sprach die Prinzessin, und sah mich lächelnd an — „Sie lieben wohl den Tanz nicht?“

„O! das ist ein junger Misantrop, gnädigste Frau!“ rief Julchen mir freundlich nickend, und der Fürst maß mich mit einem ernsten Blicke —

„Ich liebe ihn,“ erwiederte ich, Aurorens Augen begleitend, die Julchen um die Wahrheit ihrer Aussage zu fragen schienen, „und er wird von nun an die beste Freude meines Lebens seyn“ —

„Aber warum“ — frug die Prinzessin, ihre Blicke von jener schnell auf mich zurück wendend — „warum“ —

Die Musik unterbrach sie, der Tanz begann — Ich konnte Julchen nicht ansehn, fühlte nur aus ihrem jedesmaligen Händedruck, daß sie unter den Mittanzenden sei.

Prinzeß Aurore war reizend, voll Grazie und blond. Ich glaube schon bemerkt zu haben, daß sie in Rücksicht des Charakters völlig ihrem Bruder glich. Ein wenig zu klein für ihre Fleischmasse, ersezte sie doch diesen Mangel durch zwei hellblaue Augen und eine durchsichtige Haut. Aber in ihrem Wesen lag etwas, das mir widerstand — Sie hatte einen Zug mit Julien gemein, der

mich bei dieser oft selbst im Feuer der Leidenschaft erkältete und zurückwies — O gewiß, es gibt abstoßende und anziehende Kräfte in der menschlichen Natur.

„Ich kenne doch nichts angenehmeres als den Tanz,“ sagte sie, als wir pausirten —

„Wenigstens ist er die natürlichste von allen Vergnügungen. Der Instinkt dazu scheint uns angeboren zu seyn.“

„Walzen Sie gern?“

„Gern, aber nicht gut“ —

„Sie werden es lernen!“

„Sehr gut walzt er, gnädigste Frau!“ rief Julchen drein, ob sie das gleich schlechterdings nicht wissen konnte. —

Die ankommenden Paare sezten uns wieder in Bewegung, und ich war ausser mir über Julchens Unverschämtheit. —

Der Tanz war zu Ende, und ich eilte auf sie zu.

„Wir sprechen uns morgen, versetzte ich, aber vor allen Dingen sagen Sie mir, ob Sie rasen?“

„Daß ich nicht wüßte, gnädiger Herr!“ erwiederte sie —

„Mich in solche Kollision zu bringen — Ist die Prostitution nicht unvermeidlich, wenn mich die Prinzessin zum Walzen auffordert?“

„Hahaha! der Instinkt wird es Ihnen schon lehren — Jung, schön und liebenswürdig, wie

Sie es sind, lieber Sohnsdom, kann man sich nie zu dreist gegen die Großen benehmen.“

„Sie leuchten mir wenigstens mit einem vortrefflichen Beispiel vor.“

„Nicht wahr? Nun da müßen Sie auch hübsch folgen — Ist's nicht so recht?“

„O das weiß ich wohl — bei Ihnen ist alles recht.“

„Das mein' ich auch.“

„Sie sind ein Aal — eine Schlange sind Sie“ —

„Gott behüte! ein armes, frommes Täubchen — reißen Sie ihm nur den Kopf nicht ab!“

„O! mit Freuden“ —

„Pfui, pfui! da würde der Herzog schelten — können Sie ihn leiden, den Herzog?“

Ich kehrte mich schnell von ihr weg.

„Nun, sagte Waldon, die Lust zum Fortsetzen ist Ihnen ja vergangen?“

Wit traten in ein Fenster der Spielzimmer.

Zweites Kapitel.

Die Entdeckung.

„Sie sind in Wallung, Sohnsdom! ich habe Sie beobachtet bis jezt — sehn Sie es nicht für Zudringlichkeit an.“

„Nein, Freund! ich danke Gott, daß Sie da

sind; mir will die Brust zerspringen, ich muß — ich muß mir Luft schaffen.“

„Wenn Sie mich Ihres Zutrauens werth halten — wenn Ihnen besser dadurch wird — wenn die Art ihres Kummers einen Theilnehmer gestattet, sprechen Sie — Es bleibt in meiner Brust verschlossen — auf Ehre!“

„Was halten Sie von der Sold?“

„Hm! wie fällt Ihnen das ein?“

„Wenn Sie mein Freund sind, Antwort!“

„Sie sind dort das Kind im Hause — und des Mädchens Vater mein Chef“ —

„Und ich jung und unbesonnen genug, Ihr Urtheil auszuplaudern? nicht wahr? O Waldon! diese Offenheit von meiner Seite fordert Zutrauen von der Ihrigen — Ich bin wohl jung, aber, bei Gott! Sie thun mir weh.“

„Nicht doch, lieber Freund — Sie wissen wohl — Wissen wohl, wie gefährlich es ist, das Herz auf der Zunge zu tragen — Und sie sind so eben leidenschaftlich gestimmt; Ihre Ehre ist gekränkt; das Herz vielleicht — Ihr Blut braust.“

„Ich ahnde, daß Sie mir große Aufschlüsse geben können. Sie können es — ob Sie wollen?“

„Und wenn ich nun wollte — Gewinnen Sie dadurch?“

„Unaussprechlich!“

„In Wahrheit?“

„Auf mein Wort! Sie machen mich glük-

lich! Sie geben mir einen Theil meiner Unschuld wieder."

Waldon lachte laut auf.

„Und was soll dieß Gelächter?"

„Es galt der Unschuld — und lachen muß ich, so oft ihrer in diesen Zimmern gedacht wird."

„Bleiben Sie bei der Fahne — antworten Sie mir — Frei, ohne Umschweife, aufs Wort! was halten Sie von der Sold?"

„Nicht mehr und nicht weniger, als der ganze Hof — die ganze Stadt."

„Welche Umschreibungen! Hof? Stadt? Sie muß also eine Rolle spielen?"

„Eben debütirt sie."

„Mit dem Fürsten?"

„So ist's!"

„Wie? und wahrhaftig?"

„So ist's!"

„Julie seine Maitresse?"

„Ja, so ist's!"

„Daß Sie der Teufel hole mit Ihrem So ist's! Beweisen Sie, Herr!"

„Für diese Sprache trag ich die Antwort an meiner Seite." (auf den Degen schlagend)

„War ich denn blind?"

„Stockblind, Herr Fähndrich!"

„Und hat mir Niemand die Augen geöffnet — ist das kameradschaftlich?"

„Wer sollte das — Sie galten alles im

Hause, Ihr Verständniß mit dem Fräulein war sichtbar."

„Und wenn es die Eltern erfahren werden?" –

„Hahaha?"

„Aber, o mein Gott! lassen Sie sich doch nicht jedes Wörtchen abfragen! Sie gleichen einem Brunnen, aus dem man jeden Tropfen einzeln schöpfen muß."

„Die Eltern verkuppelten sie."

„Nun so ist die Natur zur Metze worden."

„Recht! und hat die Welt mit Bastarden bevölkert. Die Geschichte macht Sie noch zum Dichter."

„Und das ist Wahrheit?"

„Die nackende — Aber nun darf ich ja wohl auch fragen — Haben Sie platonisch geliebt?

„Platonisch? Drei und eine halbe Stunde!"

„Ein schöner Zeitraum!"

„Ich war rein — schuldlos — unbekannt mit den Lockungen der Sünde — Sie, sie überraschte mein Blut; sie schwazte die Ruhe aus meiner Brust, die Moral aus meiner Seele, und fast die Religion aus meinem Herzen."

„Das glaube ich gern — und die Eltern? denn eure Verbindung war zu sichtbar, als daß diese nicht mit im Spiel" —

„O die Augen gehn mir auf — die Mutter hat mir allen möglichen Vorschub geleistet" —

„Ich fürchte, lieber Sohnsdom! ich fürchte, daß dahinter ein Plan verborgen seyn mag. Der

Fürst liebt die Gold mit Furie und ist unbarmherzig eifersüchtig! Umsonst wagte die Mutter das nicht, ohne Rücksicht hätte sie das der Tochter nimmer gestattet.“

„Das eben macht mich zweifeln.“

„Zweifeln? an Juliens Verständniß mit Adolar? An ihrer völligen Hingebung?“

„Eben ja!“

„Nun Sie sollen noch diese Nacht überzeugt werden.“

„Ueberzeugt? Was ich hier sehe, gibt das ihre Tugend preis?“

„Nicht was Sie sahen — was Sie sehen werden, ohnstreitig“ —

Ein Page der Prinzessin stürzte eilig herein — „Die gnädigste Frau läßt Sie zum Walzer einladen.“

Ich flog in den Saal, um mich bei ihr zu entschuldigen; denn wie konnte ich mit den ungeschickten Bocksprüngen, die mir ein kleinstädtischer Tanzmeister gelehrt hatte, der Prinzessin genug zu thun hoffen.“

Man walzte bereits; sie sah rund umher sich unwillig nach mir um — Ich hatte noch kein Wort gesprochen, als ihre Hand schon auf meiner Schulter lag, und wir fortstürmten.

Der Walzer ist ein Tanz, erfunden, um Leib und Seele zu vergiften; wie viele haben ihn mit *ihrem Leben*, wie viele noch theuerer bezahlt.

Drittes Kapitel.

Emma.

Es war einmal ein Mädchen, ausgeschmückt mit allen Reizen der Jugend, mit einem Herzen, das seinen Besitzer glücklich gemacht, mit einem Verstande, welcher die Flitterwochen des Lebens überdauernd, ihm noch das graue Mütterchen interessant gemacht haben würde. Es war schüchtern wie das Reh, keusch wie das Eis, und seine Mutter ein frommes tugendsames Weib, unter deren Augen ihr Ebenbild heranwuchs an Tugenden und Reizen, die Freude ihres Hauses und aller Guten. Verhältnisse nöthigten die Mutter, ihre Tochter im festen Vertrauen auf die Grundsätze derselben, auf die Erziehung, deren Früchte nun in voller Blüthe standen, dem stillen häuslichen Zirkel zu entziehen, und sie dem, was man Welt nennt, näher zu bringen.

Emma ward eine leidenschaftliche Tänzerin, ein Ball das Ziel ihrer Wünsche, der Inbegriff ihrer Freuden, das höchste Gut ihres Lebens.

Wie ihr die Jünglinge schmeichelten! wie viel schönes man ihr sagte! auf wie viel Tänze sie schon im Voraus immer versagt war!

Ach! das weibliche Geschlecht ist von dieser Seite so schwach!! — Die Liebe wachte auf in ihrem Herzen — dieses Herz war sehr empfänglich — Einer füllte es nicht Eine Summe von Günstlingen trug es in seinem Innern, doch wußte

keiner von ihnen, daß er geliebt sey. Die Schüchternheit ihrer Jugend, eine Folge der vorherigen Erziehung, blieb ihr treu, und brach ihr Herz, indem sie ihre Tugend schützte. Man spottet in den Tagen der Kälte über die Leiden der Liebe, und doch ist hoffnungslose stumme Leidenschaft eine der fürchterlichsten Qualen. Sie wüthete in Emma's Seele — die Heftigkeit ihrer Leidenschaften, die Gier, mit der sie tanzte, die öfteren Bälle, wo sie nie zu ruhen, nie Odem zu schöpfen vermochte — das Feuer, das in ihrem Innern glomm, und unter dieser Nahrung nie verlöschen konnte — das Schnüren und der Staub, die schnelle Abwechselung der Luft — Braucht es mehr Bewegungsgründe, ihr den Tod zu verkündigen?

Nur mühsam vermochte eine schnell einher tretende verzehrende Krankheit, ihr festes rasches Leben zu zerstören; nur mühsam dieser jungen elastischen Rose ihre Blätter zu entreißen.

Der Gram bot jener die Hand, und beide Furien vollendeten gemeinschaftlich ihr Werk. Alle Eingeweide wurden zu Eiter.

Ich habe an ihrem Sterbebette gestanden; ein Skelet röchelte auf ihm — Jene Augen, die einst so liebevoll schmachteten, waren verloschen und der Tod schaute stier umher aus ihnen. Der Rosenmund glich den Blumen, die einst an ihrer Brust verwelkten, die Schwanenhaut der Farbe der Verwesung — Jede Schönheitslinie war von

emporragenden Knochen zerstört, jede Wölbung versunken — Nur ihre Stirne verrieth noch das Bewußtseyn der Tugend.

Der Tugend! — Ihr spottet ihrer im Bette der Wollust, zerstört ihre Tempel im Wahnsinne des Trunks und der Begierde — die Todesstunde kömmt — die Pforte der Nacht rasselt auf — Laster stehn um euer Lager, gräßlich wie Riesen, mit der Geschichte eures Lebens. Und was gäbt ihr da wohl um den Trost ihres Besitzers?

Die Morgenröthe färbte des Mädchens Sarg, als er in die Gruft hinab glitt, und ich bin erbötig, euch zu ihrem Grabe zu führen.

Viertes Kapitel.

Die Chaise.

Wie wir dahin stürmten! Arm in Arm, Brust an Brust, Fuß an Fuß — Der Fähndrich und die Prinzessin! — Wie menschlich wird eine Durchlaucht in dieser Gruppe.

„Die Sold hat recht“ — stammelte sie mit odemlöser Stimme, als wir erschöpft waren — „ganz vortrefflich walzen Sie!“ Ich versicherte ihr in dem nämlichen Tone, daß mir das unbegreiflich sey, und wir traten zur Polonaise an; das Walzerkapitel war noch nicht geendet — „Die Natur unterstüzt Sie so mächtig,“ fuhr die Prinzessin, sich fächelnd, mit leiser Stimme fort: „daß Sie die Kunst entbehren können.“

„Die Nachsicht Ew. Durchlaucht thut das“ —

„Nein! o Nein! ich bin eine strenge Richterin in diesem Falle — Aber selbst vor dem Throne des Tanzgottes würden Sie bestanden haben“ —

„Ew. Durchlaucht theilen diesen Thron mit ihm“ —

„Wie kam ich doch auf den Thron? ich abstrahire immer so gern davon“ —

„Und finden ihn wieder in den Herzen Ihres Volks“ — Sie nickte mir Dank!

„Ach! man ist so einsam in des Thrones Sphäre“ —

„Aber auch so groß!“

„Groß? Ja! wenn Sie wollen — Ein Riese auf dem Gipfel der Alpen — Eis zum Lager, und Schneeflocken zu Gespielen habend. — Drum ist es schön und edel, von da in die Thäler zu steigen, und friedsam und wohlthuend unter den Zwergen zu wandeln“ —

Die Wendung unterbrach ein Gespräch, das ich herzlich satt hatte; denn zum erstenmale sprach eine Prinzessin so mit mir.

„Daß doch unser ganzes Leben ein Ball wäre,“ hub sie wieder an —

„Da würden, gnädigste Frau, die Matronen ein trauriges Loos haben“ —

Sie lachte.

„Und die Verlegenen,“ rief eine Stimme,

die ich für Julchens erkannte, eben erst wahrnehmend, daß sie zunächst hinter uns tanzte.

Die Prinzessin sah mich an — lange sah' sie mich an, ich mußte die Augen von ihr abwenden —

„Herr von Sohnsdom, die Sold gefällt Ihnen?“ frug sie nach einer Pause.

Ich stotterte — „Ja — und Nein, gnädigste Frau“ —

„Das Nein,“ erwiederte sie heftig, „das Nein —

„Wiegt das Ja völlig — völlig auf.“

Der Nachdruck, mit dem ich ihr diese Versicherung machte, schien mehr sie zu befremden, als ihr zu mißfallen — der Tanz war aus — der Ball mit ihm.

„Nun, die Ueberzeugnng, Waldon! rief ich diesem zu, „halten Sie noch Wort?“

„Unverbrüchlich! Kommen Sie!“

„Und wohin?“

„Zum Schloßthore — wir wollen Musterung halten — wollen die Damen einsteigen sehn“; —

„O Schade um die Damen! Wenn Sie weiter nichts wissen“ —

„Wie wollen Sie sonst erfahren, ob Julie hier bleibt, oder mit ihren lieben Eltern nach Hause fährt.“

„Hier bleibt! auf dem Schlosse soll sie bleiben? Wie?“

„Nun — nicht anders — das eben soll Sie überzeugen“ —

„So vor aller Menschen Augen bei dem Fürsten“ —

„Bei wem sonst? Kommen Sie — der Saal ist fast leer — sehn Sie dort in der E.: — wie sie zögert, wie er ihr zuspricht — wie sie nickt und lächelt — Kommen Sie, der Hofmarschall hat uns schon in's Auge gefaßt.“

„Nicht von der Stelle — hier! hier! Mord und Teufel! hier will ich bleiben.“

„Sind Sie von Sinnen?“

„Angesichts des Fürsten?“

„Und ihr den Arm bieten“ —

„Und sie nach Hause führen, schleppen, wenn sie nicht will.“ —

„Glück zur Festung! Sie sind verloren, um Gotteswillen, kommen Sie!“

Ich blieb — er eilte hinweg.

Adolar und Julchen befanden sich in einem tiefen Gespräch verloren am gegenseitigen Ende des Saals; der Hofmarschall ein Gemälde betrachtend, und ihnen den Rücken zukehrend, in der Mitte, ich ohnfern der Thüre. Die Kerzen waren niedergebrannt, der Saal schon halb dunkel, seine Brillanten und ihr Gewisper verriethen nur einzig ihr Daseyn — außer uns war Niemand im Saale — rundum die feierlichste Stille.

Ich stand und schäumte, der Hofmarschall nahm mich wahr, und eilte plötzlich auf mich zu.

„Was steht noch zu Ihren Diensten?“

„Nichts!“

„Der Ball ist geendet“ —

„Das ist er“ —

„Die Säle werden sogleich geschlossen werden — Haben Sie etwa irgend ein Anliegen?“

„Ein sehr geringes; denn Ihre Neugierde soll es wissen“ —

„Herr Lieutenant! ich spreche kraft meiner Pflicht, und erstaune über Ihr Benehmen — Retiriren Sie sich, ich bitte — Wissen Sie wohl, daß Sie Sr. Durchlaucht Ungnade riskiren?“ —

„Basta Herr Hofmarschall — ich riskire Sie“ —

„Aber um Gotteswillen, was verlangen Sie?“

„Das Fräulein dort nach Hause zu begleiten!“ —

Der Hofmarschall fuhr einige Schritte zurück, mit offenem Munde — Und eben sah ich den Fürsten und Julchen durch die Thüre, nächst der sie gestanden hatten, verschwinden.

Fest überzeugt, daß er sie zur Treppe begleite, überließ ich den Hofmarschall seinem Erstaunen, eilte im vollen Lauf hinab und an's Schloßthor — Alles war still — Kein Wagen da — Nur einzelne gähnende Schildwachten. Der Morgen graute, der Hahn krähte, die Lampen verloschen; ich zitterte vor Frost und einem heftigen Fieber geschüttelt.

Diese Stunden waren die schrecklichsten meines Lebens. Liebe, Rache, Kränkung aller meiner Ehrgefühle zerrissen mir die Brust, und rollten meine Eingeweide auf einen Knäuel. Giebt es eine Empfindung, die an Bitterkeit und Wuth das Bewußtseyn übersteigt, die Geliebte unsers Herzens, treulos; in den Armen — ach! was sind Arme — in dem Bette eines andern zu wissen, und während ihrer Entzückungen an der Thüre seines Hauses zu erfrieren — Eines über die Rache erhabenen Gebieters. Es schlug fünf Uhr, und eine Chaise ward aus der innern Halle des Hofs getragen. Ich drückte mich in eine Ecke — Sie eilte vorbei — Die Vorhänge schlossen dicht an die Fenster — ich wollte ihr nach, wollte Träger und Chaise, wollte alles, was drinnen seyn möchte, zerschmettern, vernichten — und blieb angewurzelt am Boden kleben. Erkältung, Frost, Kampf des Körpers und der Seele, hatten diese Erstarrung verursacht. Ich glaubte versteinert worden zu seyn, und dachte an die Feenmährchen meiner Kindheit. Nur mit der gewaltigsten Anstrengung und unter den unsäglichsten Schmerzen vermochte ich endlich langsam fortzuschleichen; die Chaise schwebte noch in der Ferne hin, und ihr Anblick machte mein Blut von neuem fließend.

Ich sah sie im Soldischen Hause verschwinden — die Pforte flog hinter ihr zu — halb todt sank ich auf mein Bette.

Fünftes Capitel.

Die Billets.

„Soll mich, verzeih' mir's Gott! der Teufel holen, Junge! mit Dir geht was vor. Hast in einem Schock Tagen nicht geschrieben — Keinen Mux seitdem Du hin bist; nicht einmal an den Herrn Pastor; Dich nicht bedankt, wie's doch Deine Pflicht und Schuldigkeit war, für die Equipirung und den Zuschuß — Merke wohl! Merke wohl! der Gott Amor mag dem jungen Herrn den Kopf verrücken."

„Ha ha! hab's man getroffen, nicht wahr? Na, erschrick Dich nur nicht. Fräulein Julchen ist ein schmuckes Ding, und wenn Du einmal wirst trocken seyn, geliebt's Gott, hinter den Ohren, und sie ist noch ledig, und die Eltern nix einwenden — Sollst meinen Segen haben, und quittirst, und hast Dir was versucht, und setzt'st Dich her auf die Hufe, und die Enkel werden mir dann nicht ausbleiben, daß der alte Vater noch eine Freude hat — Aber schreib', das sag' ich Dir, Tausendsapperment! sollst Du Vater und Mutter vergessen, über den Kram? Du! He? Will Dir Mores lernen, wenn ich hinein komme. — Wirst Geld brauchen? Nicht war? Hier lege noch was bei, aber das sag' ich Dir, schreib'! Weiß der Herr Sohn vom Vater nix mehr, der ihn nähren muß, Post Pfingstum! so wird der Vater den Sohn Sohn seyn lassen.

2*

Deine Mutter sorgt und küßt, und der Herr Pastor und Lotte — und schreib, oder ich mache mich auf, und will Dirs Konzept machen.

Dein
treuer Vater
Ehrich von Sohnsdom."

Spät erwachte ich des andern Tages, wie vom Tode, krank an Leib und Seele, und fand diesen Brief.

Sein Inhalt weckte alle Gefühle der vorigen Nacht wieder auf in mir, ich eilte mich anzukleiden, sah' mich im Spiegel, erschrack vor mir selbst, und schlich zur Wachtparade, wo ich den Adjutanten traf, der mich bereits für ein Kind des Unglücks hielt. Er rieth mir, nachdem ich ihm meine Geschichte erzählt hatte, zu dem Hofmarschall zu gehen, mit dem er verwandt war, und mein gestriges Benehmen mit irgend einer Ausflucht zu entschuldigen; ich versprach es ihm, und eilte, sobald die Parole ausgegeben war, zu Julchen, um auf ewig mit der Schändlichen zu brechen.

Sie ließ sich verläugnen — und der Kammerdiener übergab mir ein versiegeltes Billet.

„Hindernisse versagen mir auf einige Wochen das Vergnügen, Ihr Kouvert an meiner Tafel zu wissen. Ich wünsche Gelegenheit zu finden, Sie zum Beweise fortdauernder Hochschätzung anderweit verbinden zu können.

General von Sold."

Ich begab mich zum Hofmarschall, entzückt, durch diese Veranlassung berechtigt zu seyn, mich dem Soldischen Hause auf eine anständige Weise entziehen zu können. Der Hofmarschall war ein biederer, schlichter und gefälliger Mann.

„Herr von Waldon hat mich bereits unterrichtet, sprach er, die Sache bedarf der Vergessenheit, und der ganze Vorfall bleibt unter uns. Ich entschuldigte mich auf's Beste, wir schieden auf's zärtlichste, und ich begab mich in mein Quartier, wo schon ein zweites Billet meiner wartete. Es war von Julien.

„Nehmen Sie ein niederschlagendes Pulver, ich bitte Sie. Der Ball war Ihnen todtschädlich — Und haben so gefroren diese Nacht, armer Guido! — Mir war nur zu warm. Sie sehn, wie ich bei Laune bin, und Sie würden diese gestört haben, drum ließ ich Sie abziehn, ungesehn, bis Sie kälter seyn werden und billiger! das kann Ihnen nach der Versicherung! die Sie der Prinzessin in Rücksicht auf mich gaben, nur wenig gekostet haben. Aber einen Rath gebe ich Ihnen hier, und vom Herzens Grunde — Ein Rezept für Leib und Seele: *Genießt den Reiz des Lebens!* Das Schicksal spielt wunderlich, und wahrlich und ernstlich gestanden, ich würde vielleicht glücklicher seyn mit Ihren Grundsätzen, Sie mit den meinigen — Was hilft's; Wir sind schwache Sünder. Jeder spielt seine Rolle, wie er sie spielen muß, zum Einklange

brach, und sich scheu zurückzog. Dieses Benehmen schränkte sich jedoch nur auf die Subalternen ein: den einzigen Major von Viktori ausgenommen, welcher abwärts sah als ich ihn grüßte, hatten sich die Stabsoffiziers nie so artig gegen mich benommen, als eben an diesem für mich so demüthigenden Tage.

„Meine Herren," sagte ich zu den ersten, als die Parole ausgegeben war, „ich fühle was Sie wollen, und es muß zur Sprache kommen zwischen uns. Lesen Sie — hier ist ein Handbrief des Fürsten — Auf meine Ehre versichere ich Ihnen, daß ich kein Wort darum verlor, daß mir selbst der Wunsch fremd blieb, auf diese Weise einen Schritt zu thun."

Man las; die billigern gestanden, daß ich auf diese Weise dem Corps keinen Schaden thue, rühmten mein Benehmen, und reichten mir die Hand; nur zwei Fähndrichs vergaßen sich so weit, mir Anzüglichkeiten zu sagen, und deutsch genug von Schürzenkanälen zu sprechen.

Mein Stolz wachte auf — so steigt ein Riese aus dem Meere — Meine Sehnen schwollen, die Fäuste ballten sich, die Wuth benahm mir den Odem.

Der General rief mich in diesem Augenblicke ab, um mich dem Hofe vorzustellen, und sprach auf dem Hinwege von den gleichgültigsten Dingen, ohne nur mit einem Worte seines Billets

noch der Ursache zu gedenken, die ihn dazu veranlaßt hatte.

Ich trat vor den Fürsten und küßte ihm die Hand. Er sah mich an und sagte kein Wort. Wir traten ab, und er rief den General zurück. Ein Kammerherr führte mich zu der Prinzessin.

Sie saß und stickte — Mein Führer entfernte sich, wir waren allein.

„Noch immer so düster, Sohnsdom — ich begreif es nicht!“

„Ich bin es nicht, gnädigste Frau“ —

„Läugnen Sie's! wer immer nur lächelnde Gesichter sieht, wird Ihrer Versicherung nicht glauben.“

„Und doch, gnädigste Frau, ist das Gesicht nicht immer die Verrätherin unserer Seele“ —

„O Gott nein!“

„Wie schwer mag es denn doch seyn, zu lächeln, wenn unser Herz“ —

„Still! Still! ich kenne das“ — (Und dies Gebot sprach sie in einem Tone aus, mit einer Miene, die laut zum Fortsprechen aufforderte.)

Ich schwieg.

„Freuen Sie sich nicht ein bischen, mein lieber Herr von Sohnsdom?“

Nur zu früh ward mein Glück gegründet, gnädigste Frau“ —

„Zu früh? wie versteh' ich das?“ —

„Gezeitigte Früchte sind immer nur von kurzer Dauer“ —

„Ich glaube, daß es von Ihnen abhangen wird, die Jahreszeiten zu überleben — Ueberlassen Sie Verdienstlose der Plage dieser Furcht“ —

„Eben dann bin ich selbst in dem Fall“ —

„Sie sind sehr bescheiden für Ihr Alter — Uebermuth ist der gewöhnliche Begleiter dieser Jahre — Sie sind schätzbar.“

„So, gnädigste Frau, so führen Sie mich selbst zu der gefährlichsten Klippe“ —

„Aber sagen Sie mir nur, warum Sie nicht fröhlich sind — Das ist ja eben das Vorrecht guter Menschen, das sie über die Könige setzt, über alle Nichtigkeiten, über alles Unglück emporhebt.“

„Ich sehe mich an, wie aus dem Monde gefallen. Die Veränderung meiner Lage war so rasch, ich trat so schnell in die Sphäre, daß ich der Betäubung nicht entgehn konnte — Und dazu trage ich ein Herz, das, weich wie Wachs, jeden Eindruck aufnimmt. Mein Leben gleicht einem stillen Flusse, der unbemerkt sein weiches Bette verfolgt, dann plötzlich auf ein Felsenlager geworfen, zum Katarakt ward.“

„Das ist ja ein hypochondrisches Bild — Und Sie werden es also dem keinen Dank wissen, der diesem Fluß seine jetzige Bahn zeigte —

„Seine Durchlaucht kannten mich zu wenig — Es ist ohnstreitig hier ein Mittler im Spiel, und das Individuum allein wird bestimmen, ob ich ihm danken kann“ —

„Aber das ist ja am Ende gleich viel“ —

„Erlauben Sie, gnädigste Frau, das meine ich nicht — Ein Glück, das aus gewissen Händen kommt, kann mich nicht froh machen, kann mich nur demüthigen“ —

„Sie sind ein stolzer Jüngling — Wenn man Sie nun vom Gegentheil überzeugte, Sie zur Quelle führte, der Sie es danken müssen, würde Sie das nicht mit diesem lächelnden Schicksale versöhnen, das Ihre Laune so ganz zu verkennen beliebt?“

„Vollkommen, gnädigste Frau! — Und ich bin ganz Ohr“ —

Ihre Augen versicherten mir, daß sie die Quelle sey — „dann — Ach!“ rief ich, „ich verstehe Sie — dann, dann ist alles gut“ —

„Kein Wort, ich befehle es Ihnen“ —

„Nur die Versicherung noch, Durchlauchtigste, daß ich nun glücklich bin“ —

„Eine arme, nackende Schmeichelei, lieber Sohnsdom, die Sie mir nicht glaubend machen. Ihr Herz fühlt sich verpflichtet, aber es ist verarmt, und borgt bei der Politik — Das ist die Sprache nicht, in der die Dankbaren danken — Nur verkennen Sie den guten Willen nicht, und wenn Ihnen das Würde ist, wonach so manche mit allen Kräften streben, so trösten Sie sich durch den Gedanken, daß Sie — keine Prinzessin sind — Sie machen ja Verse, wie ich höre?“

„Ich kratze nur die Leier, gnädigste Frau“—

„Sie sollen mir nächstens etwas von Ihrer Arbeit vorlesen — Hören Sie“ —

„Sie wird eine Sünde seyn gegen die Harmonie“ —

„Das werde ich erfahren“ —

„Und eine Kennerin, wie Ew. Durchlaucht“—

„Fern sey die Kennersucht von mir — was Sie auch schmeicheln — was Sie schwatzen“ —

„Der ganze Hof sagt mir das — es ist wirklich so schön als selten, eine Fürstin in den Armen der Musen zu erblicken“ —

„Das ist sehr undankbar von den Fürstinnen; die guten Musen thun doch so viel für uns. Kein Ball, keine Komödie, kein Konzert, nichts von allen dem, womit wir uns das Leben hier oben noch fristen, wäre ohne sie, —

„Gewiß, gnädigste Frau, alles Schöne, Edle, Weise, Erhabne, alles Göttliche kommt aus ihrer Hand“

„Sobald Sie der Dienst bei mir trifft, laß ich Sie rufen, und Sie lesen mir von Ihrer Arbeit vor — brav! daß Ihnen dies Fach nicht fremd ist. Dichter sind meine Leute — ich liebe sie leidenschaftlich — Adieu Sohnsdom!“

Siebentes Kapitel.

Das Trauerspiel.

„Sie liebt die Dichter? liebt sie leidenschaftlich!" sagte ich auf dem Heimwege zu mir selbst; „will etwas von Deiner Arbeit hören — um zu erfahren, ob Du auch ein Dichter seyst, und dich dann — auch leidenschaftlich zu lieben." So übersetzte meine Eigenliebe diesen Ausdruck — Wie gern hätte ich jetzt einen Meistersänger in Sold genommen, und ihm meinen noch im Walde ruhenden Schatz für ein einziges Sonnet gegeben, denn mein Herz versicherte mir lauter als je, daß ich nur ein Stümper sey.

Ich hatte in meinem sechszehnten Jahre ein Trauerspiel geschrieben, es für ein Meisterstück der Dichtkunst gehalten, und die Makulatur eines dürftigen Buchhändlers dadurch bereichert.

Es ist wunderbar, daß alle Pfuscher so verblendet sind. Ich setzte im Herzen mein Stück von Originalien der größten Geister damaliger Zeit an die Seite; Vater Jakob, der alle Sottisen desselben aushob, und mir bewies, daß diese ganze Arbeit, außer einigen wenigen Stellen, die den Stempel des Genies trugen, eine Sottise wider alle Regeln der Dichtkunst, der Natur und der Schönheit sey, verlor auf viele Wochen seinen Kredit bei mir; ja ich hielt mich für ein Opfer des Neides und der Eifersucht, als

kurz darauf eine öffentliche unbarmherzige Rezension über mich herfiel, und beklagte den Dammstolz der Dichter, die mißgünstig jedes aufkeimende Genie zu Boden drücken —

So unrecht ich ihnen auch für diesesmal that, so gewiß und richtig ist mit einiger Ausnahme diese Bemerkung.

Kein Meister fällt vom Himmel, und von dem großen Wieland bis auf den elendesten Sudler herab, giebt es schwerlich einen Schriftsteller, der sich nicht literarischer Jugendsünden bewußt fühlte.

Ich eilte zu Hause, mein poetisches Füllhorn aufzuschließen, um etwas, dem Sinn der Prinzessin anpassendes, in ihm zu finden, und eben fiel mir ein, daß ich mich schlagen müße.

Achtes Kapitel.

Der Zweikampf.

Ich war mit diesem Entschlusse nach Hofe gegangen, eingedenk der empfangenen Beleidigung auf der Parade, die ich sogleich gerächt haben würde, wenn mich der General nicht abgerufen hätte, um mich dem Fürsten vorzustellen. Damals fühlte ich mich wie ein junger Löwe, jetzt warf mich die Erinnerung an das Vorgefallene wie ein Donnerschlag nieder. „Die Sache ist vorbei" lispelte eine Stimme in mir, „laß sie

ruhn — der Zweikampf ist eine Thorheit — du thätest wohl gut deine beiden Feinde zu versöhnen. Dies will das Gesez der wahren Ehre."

„Elende feige Memme," rief eine zweite, „ich erkenn dich — die Tugend soll dir zum Deckmantel deiner Zaghaftigkeit dienen; fort und ermanne dich, oder erröthe ewig vor dir selbst, wirf dieses Ehrengewand von dir und werde Lakey" —

Ich stand vor dem Spiegel, der mir betheuerte, daß ich todtenblaß sey. Ich mochte es nicht glauben und rieb mir die Backen. „Das ist die Fieberhitze der Furcht," fuhr jene Stimme fort — Ich lief an das Pult, die Ausforderung zu schreiben, und ergriff die Feder — Meine Hand zitterte gewaltig — ich dachte an Vater Jakob — sie entfiel mir.

„Du bist Soldat," sprach ich mir zu — „ein Gefährde der Gefahren, ein Sclav ihrer Gesetze — Freiwillig übernahmst du diese Bürde — Wo sind deine Grundsätze? Wo deine Entschlüsse? Deine Kaltblütigkeit? Dein Muth?"

Welch ein Kampf tobte in meiner Seele! Meine Zähne schlugen auf einander, meine Füße versagten mir den Dienst.

„Ja! ich bin eine feige Memme," rief ich, weinte laut und warf mich aufs Bette. Waldon trat herein, und ich schrack zusammen. Er sah mich bedenklich an —

„Was fehlt Ihnen?"

„Mir ist nicht wohl“ —

„Sie haben sich geärgert?“

„Hm, ja!“

„Man hat Sie gekränkt?“

„Das hat man — und das thut weh“ —

„Im Bette ist keine Heilung zu finden“ —

Ich sprang auf — Muß ich mich schlagen, lieber Waldon?“

„Fragen Sie das?“ —

„Ich frage, ja! weil ich kein Schläger bin — nicht weiß, ob man es recht sprechen würde — Finden Sie es nöthig?“

„Ich rathe weder zu noch ab“ —

„Hm!“

„Sie sind Soldat und Kavalier“ —

„Und ich schlage mich also?“

„Dann werde ich Ihr Sekundant seyn.“

Mein Zagen war unter diesem Gespräche verschwunden, doch zitterte ich wie vorher, und machte im Herzen die Bemerkung, daß mein Geist im Mißverhältnisse zu seinen Organen stehn — das Ich in mir war muthig, gefaßt und willig, aber die Nerven erlagen unter dem Drucke dieses Entschlusses, waren zu weich für diese Erschütterung. Ich hatte schon oft Merkmale dieses Zustandes verspürt, aber die Eigenliebe erlaubte mir bis dahin nicht, ihn näher zu beleuchten. Meine Gefühle waren zu heftig und raubten mir durch diese gewaltsame Erschütterung fast immer die Kraft zu handeln. Wie unglücklich ist

doch oft der Mensch bei seinem besten Willen — durch unverschuldeten Zufall, durch die Laune der Natur. Gewiß, das Leben ist voll drückender Widerwärtigkeiten, und dieser Druck von außen für die meisten zu heftig, der Sturm ihrer Leidenschaften zu gewaltig, sich zu dem erhabenen Ziele des wahren Glückes zu ringen — Sie bleiben zurück — mehr oder minder — dulden, klagen; sterben — im Grabe nur ist Ruhe, und jenseits!

Ich schlug mich — zweimal auf der Stelle. Als wir vor's Thor kamen, lag es mir wie Blei in den Füßen; diese rückkehrende Herabstimmung dauerte fort, bis wir die Degen zogen — In diesem Augenblick fühlte ich mich körperlos — fähig, die Erde aus der Angel zu heben, und schickte in wenigen Minuten zwei blutige Köpfe nach Hause. Ein Fleischpfuscher in den linken Backen war mein Gewinn; viele meiner Kameraden waren uns gefolgt, sie umarmten mich nun, und wir zogen von dem Kampfplatze in die Kaserne zurück, wo ich verbunden ward, und meine Begleiter zur Feier dieses Abends einlud.

Früh hatte man weggesehen, wenn ich grüßte, nicht geantwortet, wenn ich frug, nur den Rükken gewiesen, wo ich hintrat; und jetzt ward ich mit Freundschaftsbezeugungen, Umarmungen und Lobsprüchen fast getödtet. Selbst meine beiden Gegner ließen sich auf mein Zimmer tragen.

betheuerten mir bei allen Teufeln ihre Freundschaft, und vermehrten unter Aufsicht des Feldschers die Gesellschaft. Ich fand etwas sehr Erhabenes in dieser Versöhnung, und umarmte sie aufs brüderlichste — Es war mir unbegreiflich, wie man gefordert, verwundet, überwunden, dreifach gekränkt, dieß alles, Trotz dem Schmerz der Blessuren, so schnell vergessen, und seinem Feinde die Hand bieten könne.

Nach Tische ward einstimmig beschlossen, Faro zu spielen — ich protestirte dagegen, und bewies ihnen die Gefahr dieser Unterhaltung — Man lachte mich aus — Der Hauptmann von M. schüttete eine Goldbörse auf den Tisch, versicherte mir, daß es bei niedrigen Aufsätzen der schuldloseste Zeitvertreib sey, und mischte die Karten.

Der Punsch machte mich gelehrig, ich faßte in wenigen Minuten die Regeln des Spiels, und fand beim Erwachen, daß ich vierzig Dukaten gewonnen hatte.

Neuntes Kapitel.

Das Spiel.

Was man nicht alles über das Spiel gesagt, geschrieben, verabhandelt hat — Und vergebens! O könnte der Mensch fremde Erfahrungen

zu den seinigen machen, um wie viel glücklicher würde er seyn! Aber das ist eben das traurige, daß sie jeder auf eigene Kosten machen muß, und der Grund, warum die besten Grundsätze, Reden und Werke der Volkslehrer keine gesegnetern Früchte erzeugen, als sie wohl könnten und sollten. Was uns nicht selbst betrifft, bestimmt uns nur selten, die Eigenliebe hält uns gewöhnlich von der Anwendung ab. Der Wollüstling tritt in ein Siechhaus, staunt, zittert, faßt Entschlüsse, und kehrt zurück —, zu der Besserung eines Tages. Der Geizhals, überrascht von einem schönen Gefühle, wirft in dieser Anwandlung einige Goldstücke in die Welt, und nach wenigen Stunden Wittwen und Waisen aus der Thüre.

Die Leidenschaften sind unsere Milchschwestern, sie wachsen mit uns auf — sie werden zu Riesen, wenn wir ihnen schmeicheln, und unbezwingbar — Ihr Richter der Menschen und ihr Sittenkrittler, wenn wird euch das einleuchten.

Der Mensch ist nicht so böse, als er es einigen strengen Richtern scheint; er handelt oft nach den Umständen, was ihm auch determinire. — Seine Laster können Resultate eines physischen oder moralischen Verhältnisses, seine Fehler Ausartungen edler Kräfte seyn.

Man hatte mir Faro zu spielen gelehrt, und *ich vierzig Dukaten* gewonnen.

Das Spiel ist eine wunderbare, mächtige Leidenschaft; es beschäftiget ernsthafter als jäde andre den menschlichen Geist, öffnet dem Dummkopf die Schranken der Vernunft, und macht ihn zum Denker.. Ich habe Menschen gefunden, die zu allen Beschäftigungen unbrauchbar, und dennoch außerordentliche und tiefsehende Spieler waren.

Wer in die Tiefen des menschlichen Charakters schauen, oder Phisiognomie studiren will, der trete zur Farobank und beobachte die Verspieler. Spielsucht zerrüttet den Körper heftiger als Wollust und Trunkenheit. Sie gebärt einen Kampf der Seele, der ohne Pause forttobt. Jene führen zu Erholungen und Ruhepunkten, diese erhält den Geist in fortdauernder Spannung; jene vollenden mit einer betäubenden Ruhe, diese beschäftigen uns selbst im Schlummer, und wer sich für den folgenden Tag unnütz machen und abstumpfen will, der spiele bis nach Mitternacht ein gewagtes Spiel.

Aber alle Befehle der Fürsten, alle Reden der Volkslehrer, alle Bücher der Schriftsteller werden es nicht verbannen — Es ist, wie die meisten gesellschaftlichen Uebel, unvertilgbar.

Zehntes Kapitel.

Das ist sie.

Der Fürst verreiste auf ein entferntes Jagdschloß, die Prinzessin war krank und ich benützte diese ruhige Zeit, mich mit dem Dienste bekannter zu machen und an meinen Vater und Lehrer zu schreiben. Das waren zwei so glatte, geschmeidige Briefe, aus denen kein Mensch klug werden konnte, und ich war nicht wenig froh, als ich diese zentnerschwere Arbeit beendet sah.

Vier Wochen verstrichen, die Prinzessin war noch unpaß. Eines Abends trat die Ordonnanz des Generals zu mir ein und rief mich zu ihm. Ich eilte hin und fand den ganzen Adel versammelt. Eine himmlische Sinfonie empfieng mich. Die Musik ist der Schlüssel zu meinem Herzen und die Leidenschaft meiner Seele — ich lehnte mich, wenig bemerkt, und eben so wenig um die Gesellschaft bekümmert, in eine Ecke, und verlor mich in die Harmonie des Concerts.

Julchen trat ans Orchester und sang. Ich haßte sie mit Leib und Seele, ich hatte sie geflohen wie den Tod und umarmen hätte ich sie wollen in diesem Augenblicke. Ja, die Musik führt etwas Himmlisches mit sich, sie versöhnt uns mit allen, zieht mit magischer Gewalt die Sinne, die Gefühle, das ganze Begehrungsvermögen auf einen idealischen Punkt hin.

Man applaudirte allgemein, als sie vollendet hatte. — Waldon trat zu mir, und erinnerte mich lächelnd, ein gleiches zu thun. Es gab eine Pause, wir schwatzten nach Gefallen und bekrittelten in unserm Winkel den glänzenden Schwarm, der uns, Empfindung und Theilnahme heuchelnd, umgab.

Das Concert begann von neuem.

„Bruder!“ rief, zu ihrem Sitze eilend, eine junge Dame, stand plötzlich still, und belächelte uns — „glaubt' ich doch, du seyst verschwunden! Welche Spröde hat dich hieher verbannt?“

„Das ist sie!“ rief mein Herz und ich hörte die Musik nicht mehr —

„Meine Schwester Emilie, lieber Freund!“ sagte Waldon, mich ihr vorstellend. Mit welcher Grazie sie sich neigte. Ich küßte ihr die Hand, führte sie zum Stuhl, und wuchs an seiner Lehne fest.

„Wie kömmt es doch,“ frug ich, „daß mir erst heute das Glück Ihrer Bekanntschaft wird?“

„Ich komme nur selten in die Stadt,“ erwiederte sie.“

„Und welcher Ort ist so glücklich?“

„Das Landgut meiner Tante besitzt diesen kostbaren Schatz.“

„Aber die Reize der Stadt“ —

„Aber die Reize des Landes“ —

„Sind sehr einförmig.“

„Das sind sie — ja — und, wie ich glaube, der weiblichen Bestimmung sehr angemessen.“ —

„Ist diese nicht das Glück unseres Geschlechts zu machen? zu gefallen? gesucht zu werden? den Frühling eines so schönen Daseyns angenehm zu genießen?“ —

„Nennen Sie das Genuß, was uns hier geboten wird? Und findet Ihr Geschlecht sein Glück in dem kindischen Vergnügen, dem unsern den Hof zu machen? Mein Bruder hat mir so viel Gutes von Ihnen gesagt, und gewiß, Sie entlehnen diese Meinungen nur, um mich in Versnchung zu führen.“

Ich antwortete mit einer stummen Verbeugung, denn ich hatte blos gesprochen um zu sprechen; kein Gedanke von Spitzfindigkeit war in meinem Herzen — wo uns d'ran liegt zu unterhalten, schwatzen wir ja oft schnurstracks gegen unsere Ueberzeugung.

„Und werden Ew. Gnaden dießmal hier verweilen?“ fuhr ich nach einem Adagio fort, das jeden Odemzug der Zuhörer fesselt.“

„Ich hänge nicht von mir selbst ab“ — erwiederte sie, und zeigte auf eine nebensitzende Matrone.

„Und diese Dame?“

„Ist Frau von Felshof, meine Tante.“

Eine ehrwürdige Frau, der ich mich sogleich bekannt machte.

Emilie war nicht blond, nicht braun; keine Julie, keine Aurore; ihre Züge, einzeln nicht schön, zeigten dennoch das lieblichste Resultat. Ihr Wuchs würde, bei mehrerer Korpulenz, einer der schönsten gewesen seyn. Im Ganzen war sie eine von jenen Gestalten, die stärker auf die Seele als auf die Sinne wirken, und die von Eigenschaften des Geistes und Herzens unterstützt, nur sprechen dürfen, um zu gewinnen. Ihr heller, sanfter Blick war der Herold des reinsten Herzens — sie war die Taube unter den Krähen dieses Hofs.

Das Herz, mit dem ich bei ihr stand — dieses empfängliche wächserne Herz, das oft zugleich diese und jene und noch eine liebte, ward in wenig Stunden das ihrige — Meine Sinnlichkeit hatte mich der Sold gewonnen, mein Stolz der Prinzessin — Liebe zog mich zu Emilien.

Ein Haufe von Stutzern umgab sie — Jeder wollte ihr bemerkbar, jeder ihr E t w a s werden. Wie verächtlich wird doch unser Geschlecht in dieser Gruppe. Wir nennen die Weiber schwach, weil diese und jene es ist. Aber, zur Schande der Männer sei es gesagt, sie sind Riesen uns gegenüber. Die weibliche Tugend ist die erhabenste von allen; mit Fleisch und Blut, mit der heftigsten Eigenliebe, mit den feinsten Wendungen unsers Geschlechts hat sie es zu thun. Und wie oft, wie schändlich, wie tief müssen wir uns

erniedrigen, um ihr auf einer einzigen Schwäche zu begegnen.

Wir sind gefährliche Geschöpfe. Rechtschaffenheit und Tugend schwebt auf unserer Zunge, strömt melodisch in unsre Rede, und die guten Mädchen ahnen den Schalk nicht, der tief im Herzen lauert.

O trauet ihm nicht. — Unter Zweihunderten werdet ihr schwerlich mehr als einen finden, dem eure Ruhe heilig ist, hundert dagegen, die euch systematisch betrügen, und neun und neunzig, die der Gewalt der Versuchung weichen.

Je länger ich mich mit Emilien unterhielt, je mehr beherzigte ich den Glauben, daß diese, oder keine liebenswürdig sey. Die Grille zu heirathen, zu quittiren und meine Tage in Ebendorf zu verleben — ein Projekt, das mich seit einigen Wochen ausschließlich beschäftigte, ward aufs lebhafteste in mir rege, und meine Wahl haftete nun auf Emilien.

Wie veränderlich ist der Mensch! Kaum hatte ich die Bühne betreten, betreten mit heißem Thatendurst, und hieng schon mit liebhaberischer Wärme an dem Gedanken, sie zu verlassen. — So taumeln wir von Wunsch zu Wunsch, und vergessen über den Träumen der Zukunft, das Glück der Gegenwart zu genießen.

„Ich habe einen Auftrag an Sie,“ flüsterte mir Julchen in's Ohr, „wo ist es Ihnen gefällig, mir Gehör zu geben?“

„Es wird nicht eilen," erwiederte ich, ohne sie anzusehn, und wandte mich wieder zu Emilien, welche eben die Gesellschaft verließ.

„Darf ich Ihnen aufwarten, frug ich sie begleitend, und sie versicherte mir mit dem herzlichsten Tone, daß ich ihr sehr willkommen seyn würde.

Ich kam in den Saal zurück, um mit Waldon von seiner Schwester zu sprechen — Julchen verfolgte mich unabläßig.

„Sagen Sie mir, was Sie wollen, was Sie haben, was ich soll," hub ich endlich an, mir sie vom Halse zu schaffen, „denn ich bin im Begriff zu gehn."

Sie winkte mir; ich folgte in ein Nebenzimmer.

„Man ist übertrieben in Sie verliebt," sprach sie mit dem boshaftesten Lächeln, „und ich sage Ihnen das, um Sie zu warnen."

„Wie? wer? das ist vermuthlich wieder einer Ihrer gewöhnlichen Einfälle."

„Kleiner Junker!" rief sie, mich giftig mit dem Fächer auf die Schulter schlagend, daß er zerbrach, „sey bescheiden, oder ich will Dir Achtung lehren!"

„Ich verabscheue Sie!"

„Hahaha! Bürschchen. Du bist kühn — aber zu winzig für meinen Zorn. Noch ein Wort: schreib' es in Deine Seele! Wage nicht die Prinzessin zu lieben — und laß Dich morgen mit dem

Schlage der Mitternacht an der Halle der Schloßkirche finden.“ — Sie schob mir mit diesen Worten ein Papier in die Hände und wollte davon eilen —

Ich hielt sie. „Was ist das? Wer befiehlt das?“

„Lies, Söhnchen! lies! aber so gewiß ich ein Weib bin — so wahr als ich lebe, Du bezahlst mit dem Leben, wenn Du sie liebst — oder eines dieser Worte Deine Zunge betritt’“.

„Gehn Sie in’s Tollhaus.

„Ich rase nicht — Sey kalt wie Eis, verschlossen wie das Grab, oder empfiehl Deine Seele Gott!“

Der General trat bei diesen Worten in’s Zimmer und ich bemerkte, daß außer mir alles verschwunden sei — Höflichst begleitete er mich zur Treppe. Ich war in der bänglichsten Beklemmung, — diese Furie hatte mit einer eisernen Hand in meine Eingeweide gegriffen. — Ihre Drohungen klangen wie Gewißheiten, ich glaubte eine blutige Wolke auf ihrer Stirne zu erblicken; es lag etwas in ihrem Benehmen, das mich an mein Grab mahnte. Die bängsten Ahndungen stiegen in meiner Seele auf. Ich trat an die Laterne und las:

„Sie haben mir etwas von Ihrer Arbeit versprochen und ich mahne Sie jezt darum. Sie sollen mir ein Wünschchen verfertigen, das ich einer Freundin zugedacht habe. Kommende Mitter-

nacht werden Sie mir es überbringen, da mich dringende Ursachen nöthigen, Sie nur verstohlen, Sie erst in dieser verdächtigen Stunde zu sehn. Die Gold sagt Ihnen das Uebrige, und ihr werden Sie sich vertrauen. Mit Ungeduld erwartet Sie

Aurore."

Welch eine Nacht! ich durchwachte sie unter den fürchterlichsten Empfindungen. Emiliens Bild stand vor meiner Seele und winkte mir, dem Strudel zu enteilen, der mich umschlang. „Die Prinzessin liebt dich!" rief mein Stolz und zeigte mir die glänzendste Laufbahn. Sinnlichkeit und Eigenliebe pflichteten ihm bei — Ich versank in die wollüstigsten Träume — da trat Julie vor mich mit jener schrecklichen Geberde, drohte und verschwand. Ich verließ das Bette mit dem festen Entschlusse: augenblicklich nach Hause zu reisen, mich krank zu stellen, meinen Abschied zu fordern, und verfügte mich zum General, ihn wegen dringenden Familienangelegenheiten um Urlaub zu ersuchen.

Er sah mich bedeutend an, war verlegen, zuckte die Achseln und schwieg.

Ich wiederholte meine Bitte in einem Tone, dessen Gewicht er zu fühlen schien.

„Ich kann Ihnen keinen Urlaub geben," erwiederte er, „und muß es dem Fürsten rapportiren, der erst nach einigen Tagen zurückkömmt."

Ich drang von neuem in ihn — Stiller Grimm sah aus seinen Augen, er kehrte mir den Rücken zu und verließ mich.

Meine Absicht war, ihn zu beleidigen, damit ich arretirt würde. Ich hätte dadurch die künftige Nacht gewonnen; aber der Fuchs wich den Umständen und ich schloß daraus, daß er mit Julchen im Verständnisse sey.

Waldon war Zeuge dieses Auftritts und folgte mir, als ich den General verließ. — Wir machten einen Gang auf den Wall, ich entdeckte ihm in wenig Worten meine Liebe, mit der Versicherung, daß ich mich ohne allen Aufschub mit Emilien verbinden würde.

„Ich beklage Dich,“ sagte er, „denn daraus kann nichts werden!“

„So ist sie schon versprochen?“

„Das nicht“ —

„Wie? ich bin ihr zuwider?“

„Das Gegentheil.“

„Nun“ —

„Erstens ist es ein sehr jugendlicher Einfall, von der Unterhaltung einer Stunde das Wohl des ganzen Lebens bestimmen zu lassen; zweitens hebt die Unmöglichkeit diesen Plan auf.“

„Und welche? — um Gotteswillen, welche? Was liegt unübersteiglich zwischen uns?

„Die Verhältnisse — der Fürst.“

„Der Fürst — alle Teufel! ich will doch nicht fürchten“ —

„Daß sie eine Julie ist?"

„Waldon!"

„Holla, ich höre!"

„Sprich!"

„Unser Großvater war Bankier — seine Großmuth, seine Wohlthaten, seine Vorschüsse erwarben ihm den Adelsbrief — der langwierige Krieg trat ein, der Hof plünderte ihn, und er hinterließ uns eine kaum nennenswerthe Summe, die mein Vater verzehrt hat."

„Was kümmert das mich — ich verlange Aufschlüsse und du hältst mir eine Pergamentrolle vor" —

„Die vor immer Eure Hände trennt."

„Das begreif' ich nicht."

„Du bist Kammerjunker" —

„Nun! nun! schneller als Du glaubst kann ich Kammerherr werden; weißt Du nicht, daß Geld und Protektion auf dieser Welt alles möglich machen."

„Desto schlimmer."

„In welcher Rücksicht?"

„Du scheinst zu vergessen, daß kein Cavalier, der eine Hof-Charge bekleidet, ein Mädchen ehelichen darf, das nicht sechszehn Ahnen zählt."

„Hahaha! da hängt der Knoten — Diese Tollheit war mir unbekannt. Basta! so werde ich morgen aufhören, es zu seyn. — Führe mich zu ihr."

Sie war allein und hieß uns willkommen.

„Fräulein," sprach ich, „was Ihnen auch Ihr Bruder von mir gesagt hat, es ist wahr, wenn es nichts Böses ist — Glauben Sie mir."

Sie lächelte —

„Ich thue dasselbe — Und so kennen wir uns denn bereits sehr genau, und so wird es Sie weniger befremden, wenn ich Ihnen — mit dieser Hand mein Herz anbiete — Wollen Sie? — o Sie wollen es — und ich bin glücklich!" —

Sie trat zurück und sah mich an, ihr Bruder lachte laut auf.

„Sie sind Kammerjunker, Sie sind Offizier — ein Herr von Sohnsdom — ein schätzbarer Mann — das, Herr Lieutenant, ist alles, was ich von Ihnen weiß, seit gestern erst weiß."

„Und was Sie heute für diesen Mann empfinden?"

„Ist nicht mehr, nicht weniger, als allgemeine Hochachtung, die — ich gestehe es Ihnen frei — durch dieses merkwürdige Benehmen einigermaßen gestört worden ist."

„Ich glaube, Fräulein, daß der Mann nicht diskreter handeln kann, als wenn er vom Heirathen spricht. Sie gefallen mir — Sie wissen, was an mir ist und das übrige vermag ein Blick zu übersehen. Entscheiden Sie."

„Wie kann ich das? Und würd ich es, was hülf' es Ihnen? Ich bin arm, das ist des Krie-

ges Schuld; Sie hängen von Ihren Eltern ab und das ist genug, Ihre Wünsche zu vereiteln."

„O Emilie, meine Eltern sind gut!"

„Sie gehn auf einem glänzenden Wege — Und nun halten Sie meinen Adel gegen den Ihrigen."

„Das sind Possen, ich werfe sie von mir, wie ich sie empfieng."

„Und ich entsage diesem Opfer! Gleichheit der Güter und der Entsagungen sind wesentliche Hauptstücke einer glücklichen Ehe."

„Wie — die unsrige sollte es nicht seyn?"

„Verzeih'n Sie mir, wenn ich zweifle — wenn ich Ihnen zu bedenken gebe, daß die wahre Liebe kein Werk des Augenblickes, kein Gaukelspiel getäuschter Sinne, kein Phantom der Phantasie seyn kann — daß sie aus Harmonie der Seele, der Gefühle, der Grundsätze quillt — daß die Empfindung, mit der Sie mir schmeicheln, ein flüchtiger Rausch ist, an dem vielleicht Laune, Rache, oder irgend eine Verstimmung ihren Theil hat."

„Sie verschmähen mich?"

„Das sey fern — Ich folge allein dem Auge meiner Ueberzeugung und folge ihm, um mir Vorwürfe zu ersparen. Glauben Sie nur, daß es einem mittellosen Mädchen nicht leicht wird, so viel scheinbare, vielleicht wirkliche Vortheile von der Hand zu weisen."

„O Emilie!"

„Und daß Sie mir zu lieb sind“ —

„Gott wär ich das.“ —

„Warum sollte ich Sie hassen — Sie verpflichten mich ja durch diesen ehrenvollen Antrag zur wärmsten und herzlichsten Dankbarkeit!“

Rasch umarmte ich sie. „Mein! mein mußt Du werden, und wenn sich Himmel und Erde“ — (sie entriß sich mir.)

„Herr von Sohnsdom, das ist nicht edel — das hätte ich nicht von Ihnen erwartet, Herr von Sohnsdom — Auf ein dürres Land fielen meine Worte — Wollten Sie mein Blut bestechen, und so die zagende Vernunft beschleichen?“

„Emilie! ich bin ein Mann von Ehre — schonen Sie den“ —

„Ich will es Uebermaß von Liebe nennen — schnellen Taumel — Leichtfertigkeit — Sie gewannen nichts dabei“

„Habe ich meine Abfertigung?“

„Wie unbillig Sie auch sind. Dieser Trotz kleidet gar nicht schön, und mir zerreißt er das Herz“ —

„O lassen Sie mir diesen, zu Ihrem Andenken will ich ihn behaupten.“ —

„Dann haben Sie mich ganz verkannt“ —

„Leben Sie wohl, meine Gnädige!“

(Emilie mit nassen Augen.) „Sie kränken mich — Sie thun mir weh — Aber so sehr ich auch anständig versorgt zu seyn wünsche, so gerecht dieser Wunsch, so weich dieses Herz ist, so

„Es wird nicht eilen," erwiederte ich, ohne sie anzusehn, und wandte mich wieder zu Emilien, welche eben die Gesellschaft verließ.

„Darf ich Ihnen aufwarten, frug ich sie begleitend, und sie versicherte mir mit dem herzlichsten Tone, daß ich ihr sehr willkommen seyn würde.

Ich kam in den Saal zurück, um mit Waldon von seiner Schwester zu sprechen — Julchen verfolgte mich unabläßig.

„Sagen Sie mir, was Sie wollen, was Sie haben, was ich soll," hub ich endlich an, mir sie vom Halse zu schaffen, „denn ich bin im Begriff zu gehn."

Sie winkte mir; ich folgte in ein Nebenzimmer.

„Man ist übertrieben in Sie verliebt," sprach sie mit dem boshaftesten Lächeln, „und ich sage Ihnen das, um Sie zu warnen."

„Wie? wer? das ist vermuthlich wieder einer Ihrer gewöhnlichen Einfälle "

„Kleiner Junker!" rief sie, mich giftig mit dem Fächer auf die Schulter schlagend, daß er zerbrach, „sey bescheiden, oder ich will Dir Achtung lehren!"

„Ich verabscheue Sie!"

„Hahaha! Bürschchen. Du bist kühn — aber zu winzig für meinen Zorn. Noch ein Wort: schreib' es in Deine Seele! Wage nicht die Prinzessin zu lieben — und laß Dich morgen mit dem

Schlage der Mitternacht an der Halle der Schloßkirche finden." — Sie schob mir mit diesen Worten ein Papier in die Hände und wollte davon eilen —

Ich hielt sie. „Was ist das? Wer befiehlt das?"

„Lies, Söhnchen! lies! aber so gewiß ich ein Weib bin — so wahr als ich lebe, Du bezahlst mit dem Leben, wenn Du sie liebst — oder eines dieser Worte Deine Zunge betritt'"

„Gehn Sie in's Tollhaus.

„Ich rase nicht — Sey kalt wie Eis, verschlossen wie das Grab, oder empfiehl Deine Seele Gott!"

Der General trat bei diesen Worten in's Zimmer und ich bemerkte, daß außer mir alles verschwunden sei — Höflichst begleitete er mich zur Treppe. Ich war in der bänglichsten Beklemmung, — diese Furie hatte mit einer eisernen Hand in meine Eingeweide gegriffen. — Ihre Drohungen klangen wie Gewißheiten, ich glaubte eine blutige Wolke auf ihrer Stirne zu erblicken; es lag etwas in ihrem Benehmen, das mich an mein Grab mahnte. Die bängsten Ahndungen stiegen in meiner Seele auf. Ich trat an die Laterne und las:

„Sie haben mir etwas von Ihrer Arbeit versprochen und ich mahne Sie jezt darum. Sie sollen mir ein Wünschchen verfertigen, das ich einer Freundin zugedacht habe. Kommende Mitter-

nacht werden Sie mir es überbringen, da mich dringende Ursachen nöthigen, Sie nur verstohlen, Sie erst in dieser verdächtigen Stunde zu sehn. Die Gold sagt Ihnen das Uebrige, und ihr werden Sie sich vertrauen. Mit Ungeduld erwartet Sie

Aurore."

Welch eine Nacht! ich durchwachte sie unter den fürchterlichsten Empfindungen. Emiliens Bild stand vor meiner Seele und winkte mir, dem Strudel zu enteilen, der mich umschlang. „Die Prinzessin liebt dich!" rief mein Stolz und zeigte mir die glänzendste Laufbahn. Sinnlichkeit und Eigenliebe pflichteten ihm bei — Ich versank in die wollüstigsten Träume — da trat Julie vor mich mit jener schrecklichen Geberde, drohte und verschwand. Ich verließ das Bette mit dem festen Entschlusse: augenblicklich nach Hause zu reisen, mich krank zu stellen, meinen Abschied zu fordern, und verfügte mich zum General, ihn wegen dringenden Familienangelegenheiten um Urlaub zu ersuchen.

Er sah mich bedeutend an, war verlegen, zuckte die Achseln und schwieg.

Ich wiederholte meine Bitte in einem Tone, dessen Gewicht er zu fühlen schien.

„Ich kann Ihnen keinen Urlaub geben," erwiederte er, „und muß es dem Fürsten rapportiren, der erst nach einigen Tagen zurückkömmt."

Ich drang von neuem in ihn — Stiller Grimm sah aus seinen Augen, er kehrte mir den Rücken zu und verließ mich.

Meine Absicht war, ihn zu beleidigen, damit ich arretirt würde. Ich hätte dadurch die künftige Nacht gewonnen; aber der Fuchs wich den Umständen und ich schloß daraus, daß er mit Julchen im Verständnisse sey.

Waldon war Zeuge dieses Auftritts und folgte mir, als ich den General verließ. — Wir machten einen Gang auf den Wall, ich entdeckte ihm in wenig Worten meine Liebe, mit der Versicherung, daß ich mich ohne allen Aufschub mit Emilien verbinden würde.

„Ich beklage Dich," sagte er, „denn daraus kann nichts werden!"

„So ist sie schon versprochen?"

„Das nicht" —

„Wie? ich bin ihr zuwider?"

„Das Gegentheil."

„Nun" —

„Erstens ist es ein sehr jugendlicher Einfall, von der Unterhaltung einer Stunde das Wohl des ganzen Lebens bestimmen zu lassen; zweitens hebt die Unmöglichkeit diesen Plan auf."

„Und welche? — um Gotteswillen, welche? Was liegt unübersteiglich zwischen uns?

„Die Verhältnisse — der Fürst."

„Der Fürst — alle Teufel! ich will doch nicht fürchten" —

„Daß sie eine Julie ist?“

„Waldon!“

„Holla, ich höre!“

„Sprich!“

„Unser Großvater war Bankier — seine Großmuth, seine Wohlthaten, seine Vorschüsse erwarben ihm den Adelsbrief — der langwierige Krieg trat ein, der Hof plünderte ihn, und er hinterließ uns eine kaum nennenswerthe Summe, die mein Vater verzehrt hat.“

„Was kümmert das mich — ich verlange Aufschlüsse und du hältst mir eine Pergamentrolle vor“ —

„Die vor immer Eure Hände trennt.“

„Das begreif' ich nicht.“

„Du bist Kammerjunker“ —

„Nun! nun! schneller als Du glaubst kann ich Kammerherr werden; weißt Du nicht, daß Geld und Protektion auf dieser Welt alles möglich machen.“

„Desto schlimmer.“

„In welcher Rücksicht?“

„Du scheinst zu vergessen, daß kein Cavalier, der eine Hof-Charge bekleidet, ein Mädchen ehelichen darf, das nicht sechszehn Ahnen zählt.“

„Hahaha! da hängt der Knoten — Diese Tollheit war mir unbekannt. Basta! so werde ich morgen aufhören, es zu seyn. — Führe mich zu ihr.“

Sie war allein und hieß uns willkommen.

„Fräulein," sprach ich, „was Ihnen auch Ihr Bruder von mir gesagt hat, es ist wahr, wenn es nichts Böses ist — Glauben Sie mir."

Sie lächelte —

„Ich thue dasselbe — Und so kennen wir uns denn bereits sehr genau, und so wird es Sie weniger befremden, wenn ich Ihnen — mit dieser Hand mein Herz anbiete — Wollen Sie? — o Sie wollen es — und ich bin glücklich!" —

Sie trat zurück und sah mich an, ihr Bruder lachte laut auf.

„Sie sind Kammerjunker, Sie sind Offizier — ein Herr von Sohnsdom — ein schätzbarer Mann — das, Herr Lieutenant, ist alles, was ich von Ihnen weiß, seit gestern erst weiß."

„Und was Sie heute für diesen Mann empfinden?"

„Ist nicht mehr, nicht weniger, als allgemeine Hochachtung, die — ich gestehe es Ihnen frei — durch dieses merkwürdige Benehmen einigermaßen gestört worden ist."

„Ich glaube, Fräulein, daß der Mann nicht diskreter handeln kann, als wenn er vom Heirathen spricht. Sie gefallen mir — Sie wissen, was an mir ist und das übrige vermag ein Blick zu übersehen. Entscheiden Sie."

„Wie kann ich das? Und würd ich es, was hülf' es Ihnen? Ich bin arm, das ist des Krie-

ges Schuld; Sie hängen von Ihren Eltern ab und das ist genug, Ihre Wünsche zu vereiteln."

„O Emilie, meine Eltern sind gut!"

„Sie gehn auf einem glänzenden Wege — Und nun halten Sie meinen Adel gegen den Ihrigen!"

„Das sind Possen, ich werfe sie von mir, wie ich sie empfieng."

„Und ich entsage diesem Opfer! Gleichheit der Güter und der Entsagungen sind wesentliche Hauptstücke einer glücklichen Ehe."

„Wie — die unsrige sollte es nicht seyn?"

„Verzeih'n Sie mir, wenn ich zweifle — wenn ich Ihnen zu bedenken gebe, daß die wahre Liebe kein Werk des Augenblickes, kein Gaukelspiel getäuschter Sinne, kein Phantom der Phantasie seyn kann — daß sie aus Harmonie der Seele, der Gefühle, der Grundsätze quillt, — daß die Empfindung, mit der Sie mir schmeicheln, ein flüchtiger Rausch ist, an dem vielleicht Laune, Rache, oder irgend eine Verstimmung ihren Theil hat."

„Sie verschmähen mich?"

„Das sey fern — Ich folge allein dem Auge meiner Ueberzeugung und folge ihm, um mir Vorwürfe zu ersparen. Glauben Sie nur, daß es einem mittellosen Mädchen nicht leicht wird, so viel scheinbare, vielleicht wirkliche Vortheile von der Hand zu weisen."

„O Emilie!"

„Und daß Sie mir zu lieb sind“ —

„Gott! wär ich das“ —

„Warum sollte ich Sie hassen — Sie verpflichten mich ja durch diesen ehrenvollen Antrag zur wärmsten und herzlichsten Dankbarkeit!“

Rasch umarmte ich sie. „Mein! mein mußt Du werden, und wenn sich Himmel und Erde“. — (sie entriß sich mir.)

„Herr von Sohnsdom, das ist nicht edel — das hätte ich nicht von Ihnen erwartet, Herr von Sohnsdom — Auf ein dürres Land fielen meine Worte — Wollten Sie mein Blut bestechen, und so die zagende Vernunft beschleichen?“

„Emilie! ich bin ein Mann von Ehre — schonen Sie den“ —

„Ich will es Uebermaß von Liebe nennen — schnellen Taumel — Leichtfertigkeit — Sie gewannen nichts dabei“

„Habe ich meine Abfertigung?“

„Wie unbillig Sie auch sind. Dieser Trotz kleidet gar nicht schön, und mir zerreißt er das Herz“ —

„O lassen Sie mir diesen, zu Ihrem Andenken will ich ihn behaupten“ —

„Dann haben Sie mich ganz verkannt“ —

„Leben Sie wohl, meine Gnädige!“

(Emilie mit nassen Augen.) „Sie kränken mich — Sie thun mir weh — Aber so sehr ich auch anständig versorgt zu seyn wünsche, so gerecht dieser Wunsch, so weich dieses Herz ist, so

gewiß bin ich doch überzeugt, daß mein Benehmen Sie nicht beleidigen, nicht demüthigen, nicht erbittern konnte" —

„Gute, edle, großmüthige Seele!"

„Nicht doch — nein — denn ich bin oft sehr schwach — und wir wollen uns doch nur näher beleuchten" —

„Wollen wir das?"

„Und begegnen wir uns dann gegenseitig in jener warmen, lebendigen, geistigen Sympathie, die das Wesen der Liebe bezeichnet, beseligt uns jenes himmlische wohlthuende Gefühl, das die Herzen zur Tugend entflammt, und zur Ausübung der peinlichsten Pflichten geschickt macht, dann"

„Dann meine theure, göttliche Emilie?"

„Dann ist es unsere Pflicht, Vorurtheile, Hindernisse, Verhältnisse zu bekämpfen, und dann will ich mit Entzücken die Ihrige seyn".

Zu ihren Füßen lag ich — die Pantoffeln der Tante ließen sich im Nebenzimmer hören; sie hob mich auf — ihr Bruder war verschwunden, und ich ließ einen glühenden Kuß auf ihrer Lippe zurück.

Eilftes Kapitel.

Reue und Liebe.

Das menschliche Herz gleicht einer Kugel — Tugend und Schwäche bewohnen die beiden [illegible]

ren, das Schicksal dreht sie, und der Zufall läßt sie wechselseitig erscheinen und verschwinden. Ich kam von Emilien, warf einen Blick auf mein vergangenes Leben, und erwachte wie ein Trunkener vom Taumel. Julie schien mir, lebhafter als je, die Urheberin meiner Verwirrungen, Aurore ein schwaches Weib, Emilie ein rettender Engel zu seyn. „Sie soll deine Leiterin bleiben," sprach ich, und faßte die heiligsten festesten Entschlüsse zur Besserung meines Lebens — „In dieser Stimmung wirst du diese Nacht vor die Prinzessin treten, aus der Fülle dieser Empfindungen zu ihr sprechen, und so dem Himmel eine Seele retten."

Ich eilte nun, einige Verse zu entwerfen, um ihren Befehl und den scheinbaren Zweck dieser Zusammenkunft zu erfüllen. Der Abend nahte, von bangen Erwartungen begleitet; Schauer befielen mich, der Gedanke an Julien machte mich zittern — Ich kämpfte mit dem Dunkel eines Geheimnisses, vor dessen Entwickelung mir grauete, und war schon einigemal auf dem Wege, die Stadt zu verlassen — Immer zog mich ein namenloses Etwas wieder zurück. — Wir können unserm Schicksal nicht entfliehen! Ich suchte im Schauspiele Zerstreuung, und mein erster Blick fiel auf des Generals Loge, die eben erleuchtet ward. Julchen trat herein, und alle Augen und Herzen des Parterre flogen ihr sichtbarlich zu. Sie winkte mir, ich sah schnell von ihr

weg — Sie rief mich, ich hörte nicht — Die Umstehenden machten mich aufmerksam — ich verließ den Zirkel und trat zu ihr ein.

„Seyn Sie nicht ungehalten," hub sie mit der gefälligsten und sanftesten Modulation der Stimme an, „seyn Sie nicht ungehalten, daß ich Sie zu mir bemühe.

„Ich begreife nicht, Fräulein, was ich gegen Sie verbrach, daß Sie mich so unablässig und überall verfolgen. Ihre Verhältnisse sind überdieß so delikat, daß Ihnen diese Aufdringlichkeit in den Augen eines gewissen sehr nachtheilig werden kann." —

Wie sanft ich sprach — Emilie und meine Bangigkeit hatten mich in diesen Ton gestimmt.

„Sie müssen mir das nicht übel nehmen, lieber Sohnsdom," erwiederte sie, mir unsichtbar die Hand drückend — „Sprechen mußte ich Sie, wissen muß ich, ob es noch diese Nacht bei dem Verabredeten bleibt" —

„Ach Gott!"

„Ist Ihnen bange?"

„Seelenbange! und Sie allein sind die Schöpferin dieser Qual!"

„Sie thun mir Unrecht, wie immer — Was ich diese Nacht wage, begreift mehr als Sie glauben — aber ich wage es — gewisse Umstände nöthigen mich. Ich wage viel! Und verfluchen muß ich Sie, wenn Sie — wenn Sie der nicht sind, für den ich Sie halte" —

„Hören Sie, Julie — wenn ein menschliches Herz in Ihnen schlägt, so reißen Sie diese fürchterliche Binde von meinen Augen — Diese Nacht, ahne ich, hüllt irgend ein Bubenstuck ein und — soll ich zum Werkzeuge dienen, so haben Sie sich fürchterlich betrogen.“

„Behüte uns Gott!“

„Betrogen, ich wiederhole es — Und was verbrach ich? — Setzen Sie auch den Fall, daß mir die Prinzessin wohl will — Stört das Ihr Daseyn? Und können Sie ihr das als ein Verbrechen anrechnen, so werfen Sie den Blick in die Vergangenheit, und dann erst richten Sie“ —

„Still davon! ich bitte, — Sie haben mein Wort, ich will Ihr Glück machen, ich will — alles, alles was Sie wollen, will ich thun — nur die Prinzessin dürfen Sie nicht lieben — Nimmermehr! — O Guido! wiss' es nur Guido! Guido, ich liebe Dich noch — bis zur Raserei liebe ich Dich. Sey ein Mensch — o! um Deines Lebens willen, sey barmherzig gegen mich“ —

Ich war versteinert. Welch ein Chaos von Leidenschaft. — — Zwei große Thränen fielen aus Juliens Augen. Ihre Mutter trat herein, das Schauspiel begann.

„Ich bin unglücklich,“ fuhr sie in der Pause des zweiten Aktes fort, „denn ich bin lasterhaft, und Du hassest mich — Fürchterlich rächt sich die Tugend, das Laster selbst muß ihr zu diesem *Entzwecke* fröhnen. Verleitet, verkuppelt, ver-

führt, bin ich das Opfer der widernatürlichsten Büberei — Rette mich — werde mein Engel, ahme Gott nach!"

Ich verstummte — ihr Mund zuckte gichtrisch —

„Ach! mein Unglück ist entschieden — Du verachtest mich!"

„Bei meinem Leben nicht!"

„Brich den Stab — sprich es aus — aus! Entscheide mein Schicksal — Du liebst!"

„Die Prinzessin nicht" —

„Nicht? nicht? nicht?"

„Bei dem Gott der Unglücklichen! Nein!"

Die Mutter sah uns zweideutig an — Ihr Ohr schien gierig an unsern Lippen zu hangen.

„Schlag zwölf Uhr!" lispelte ich ihr zu — sie nickte bejahend, und ich eilte nach Hause.

Zwölftes Kapitel.

Die Gruft.

Sinnlos sah ich aus dem Fenster — es war am dritten November. Der Himmel hatte sich umzogen; dicke Wolken flogen am Mond vorüber, einzelne Sterne blinkten durch. Ich sah und sah — die Schöpfung schien, entvölkert, den Morgen des Weltgerichts zu erwarten. Dumpf hallte die Glocke vom Schloßthurme; sie weckte mich aus der Betäubung — Es war eilf Uhr. Jeremias,

der gute Jeremis frug, ob er mich entkleiden solle. „Empfange hier meinen Dank, guter Alter, für deine zwanzigjährige Anhänglichkeit und Treue; eine Ehrensäule für deine Tugenden, die ich mit meinen Thränen benetze.“ Ich ließ ihn im vorigen Herbste begraben und wallfahrte noch immer zu dem nahen Grabe, ihm ein Opfer der Dankbarkeit zu bringen. Schlafe sanft! Wo unsere elenden Verhältnisse zerbrechen, find' ich dich wieder, und über manchem König wirst du stehen.

Jeremis frug, ob er mich entkleiden solle —

„Lade die Pistolen!“ rief ich —

Schweigend that er es — legte sie auf den Tisch und sah mich an.

„Geh zu Bette!“

„Lieber Herr! Sie haben Vater und Mutter zu Hause.“

„Sey ruhig, guter Jeremis!“

„Und die haben Sie so lieb — Herzer lieber Herr, seyn Sie nicht ungnädig, aber schauen Sie, es geht was vor mit Ihnen.“

„Packe dich, alter Träumer!“

„Gott ist im Himmel, und wir sind alle arme Sünder.“ (die Hände faltend)

„Zu Bette — ich befehl' es Dir!“ Er zauderte —

„So bleib! oder besser — folge mir; doch ganz von ferne. Du wirst einen Wagen in meiner Nähe finden — Laß ihn nicht aus den Au-

gewiß bin ich doch überzeugt, daß mein Benehmen Sie nicht beleidigen, nicht demüthigen, nicht erbittern konnte" —

„Gute, edle, großmüthige Seele!"

„Nicht doch — nein — denn ich bin oft sehr schwach — und wir wollen uns doch nur näher beleuchten" —

„Wollen wir das?"

„Und begegnen wir uns dann gegenseitig in jener warmen, lebendigen, geistigen Sympathie, die das Wesen der Liebe bezeichnet, beseligt uns jenes himmlische wohlthuende Gefühl, das die Herzen zur Tugend entflammt, und zur Ausübung der peinlichsten Pflichten geschickt macht, dann"

„Dann meine theure, göttliche Emilie?"

„Dann ist es unsere Pflicht, Vorurtheile, Hindernisse, Verhältnisse zu bekämpfen, und dann will ich mit Entzücken die Ihrige seyn".

Zu ihren Füßen lag ich — die Pantoffeln der Tante ließen sich im Nebenzimmer hören; sie hob mich auf — ihr Bruder war verschwunden, und ich ließ einen glühenden Kuß auf ihrer Lippe zurück.

Eilftes Kapitel.

Reue und Liebe.

Das menschliche Herz gleicht einer Kugel — Tugend und Schwäche bewohnen die beiden Erdhe-

ren, das Schicksal dreht sie, und der Zufall läßt sie wechselseitig erscheinen und verschwinden. Ich kam von Emilien, warf einen Blick auf mein vergangenes Leben, und erwachte wie ein Trunkener vom Taumel. Julie schien mir, lebhafter als je, die Urheberin meiner Verwirrungen, Aurore ein schwaches Weib, Emilie ein rettender Engel zu seyn. „Sie soll deine Leiterin bleiben," sprach ich, und faßte die heiligsten festesten Entschlüsse zur Besserung meines Lebens — „In dieser Stimmung wirst du diese Nacht vor die Prinzessin treten, aus der Fülle dieser Empfindungen zu ihr sprechen, und so dem Himmel eine Seele retten."

Ich eilte nun, einige Verse zu entwerfen, um ihren Befehl und den scheinbaren Zweck dieser Zusammenkunft zu erfüllen. Der Abend nahte, von bangen Erwartungen begleitet; Schauer befielen mich, der Gedanke an Julien machte mich zittern — Ich kämpfte mit dem Dunkel eines Geheimnisses, vor dessen Entwickelung mir grauete, und war schon einigemal auf dem Wege, die Stadt zu verlassen — Immer zog mich ein namenloses Etwas wieder zurück. — Wir können unserm Schicksal nicht entfliehen! Ich suchte im Schauspiele Zerstreuung, und mein erster Blick fiel auf des Generals Loge, die eben erleuchtet ward. Julchen trat herein, und alle Augen und Herzen des Parterre flogen ihr sichtbarlich zu. Sie winkte mir, ich sah schnell von ihr

weg — Sie rief mich, ich hörte nicht — Die Umstehenden machten mich aufmerksam — ich verließ den Zirkel und trat zu ihr ein.

„Seyn Sie nicht ungehalten," hub sie mit der gefälligsten und sanftesten Modulation der Stimme an, „seyn Sie nicht ungehalten, daß ich Sie zu mir bemühe.

„Ich begreife nicht, Fräulein, was ich gegen Sie verbrach, daß Sie mich so unablässig und überall verfolgen. Ihre Verhältnisse sind überdieß so delikat, daß Ihnen diese Aufdringlichkeit in den Augen eines gewissen sehr nachtheilig werden kann." —

Wie sanft ich sprach — Emilie und meine Bangigkeit hatten mich in diesen Ton gestimmt.

„Sie müssen mir das nicht übel nehmen, lieber Sohnsdom," erwiederte sie, mir unsichtbar die Hand drückend — „Sprechen mußte ich Sie, wissen muß ich, ob es noch diese Nacht bei dem Verabredeten bleibt" —

„Ach Gott!"

„Ist Ihnen bange?"

„Seelenbange! und Sie allein sind die Schöpferin dieser Qual!"

„Sie thun mir Unrecht, wie immer — Was ich diese Nacht wage, begreift mehr als Sie glauben — aber ich wage es — gewisse Umstände nöthigen mich. Ich wage viel! Und verfluchen muß ich Sie, wenn Sie — wenn Sie der nicht sind, für den ich Sie halte" —

„Hören Sie, Julie — wenn ein menschliches Herz in Ihnen schlägt, so reißen Sie diese fürchterliche Binde von meinen Augen — Diese Nacht, ahne ich, hüllt irgend ein Bubenstuck ein und — soll ich zum Werkzeuge dienen, so haben Sie sich fürchterlich betrogen.“

„Behüte uns Gott!“

„Betrogen, ich wiederhole es — Und was verbrach ich? — Setzen Sie auch den Fall, daß mir die Prinzessin wohl will — Stört das Ihr Daseyn? Und können Sie ihr das als ein Verbrechen anrechnen, so werfen Sie den Blick in die Vergangenheit, und dann erst richten Sie“ —

„Still davon! ich bitte, — Sie haben mein Wort, ich will Ihr Glück machen, ich will — alles, alles was Sie wollen, will ich thun — nur die Prinzessin dürfen Sie nicht lieben — Nimmermehr! — O Guido! wiss' es nur Guido! Guido, ich liebe Dich noch — bis zur Raserei liebe ich Dich. Sey ein Mensch — o! um Deines Lebens willen, sey barmherzig gegen mich“ —

Ich war versteinert. Welch ein Chaos von Leidenschaft. — — Zwei große Thränen fielen aus Juliens Augen. Ihre Mutter trat herein, das Schauspiel begann.

„Ich bin unglücklich,“ fuhr sie in der Pause des zweiten Aktes fort, „denn ich bin lasterhaft, und Du hassest mich — Fürchterlich rächt sich die Tugend, das Laster selbst muß ihr zu diesem *Entzwecke* fröhnen. Verleitet, verkuppelt, ver-

führt, bin ich das Opfer der widernatürlichsten Büberei — Rette mich — werde mein Engel, ahme Gott nach!“

Ich verstummte — ihr Mund zuckte gichtrisch —

„Ach! mein Unglück ist entschieden — Du verachtest mich!“

„Bei meinem Leben nicht!“

„Brich den Stab — sprich es aus — aus! Entscheide mein Schicksal — Du liebst!“

„Die Prinzessin nicht“ —

„Nicht? nicht? nicht?“

„Bei dem Gott der Unglücklichen! Nein!“

Die Mutter sah uns zweideutig an — Ihr Ohr schien gierig an unsern Lippen zu hangen.

„Schlag zwölf Uhr!“ lispelte ich ihr zu — sie nickte bejahend, und ich eilte nach Hause.

Zwölftes Kapitel.

Die Gruft.

Sinnlos sah ich aus dem Fenster — es war am dritten November. Der Himmel hatte sich umzogen; dicke Wolken flogen am Mond vorüber, einzelne Sterne blinkten durch. Ich sah und sah — die Schöpfung schien, entvölkert, den Morgen des Weltgerichts zu erwarten. Dumpf hallte die Glocke vom Schloßthurme; sie weckte mich aus der Betäubung — Es war eilf Uhr. Jeremias,

der gute Jeremis frug, ob er mich entkleiden solle. „Empfange hier meinen Dank, guter Alter, für deine zwanzigjährige Anhänglichkeit und Treue; eine Ehrensäule für deine Tugenden, die ich mit meinen Thränen benetze.“ Ich ließ ihn im vorigen Herbste begraben und wallfahrte noch immer zu dem nahen Grabe, ihm ein Opfer der Dankbarkeit zu bringen, Schlafe sanft! Wo unsere elenden Verhältnisse zerbrechen, find' ich dich wieder, und über manchem König wirst du stehen.

Jeremis frug, ob er mich entkleiden solle —

„Lade die Pistolen!“ rief ich —

Schweigend that er es — legte sie auf den Tisch und sah mich an.

„Geh zu Bette!“

„Lieber Herr! Sie haben Vater und Mutter zu Hause.“

„Sey ruhig, guter Jeremis!“

„Und die haben Sie so lieb — Herzer lieber Herr, seyn Sie nicht ungnädig, aber schauen Sie, es geht was vor mit Ihnen.“

„Packe dich, alter Träumer!“

„Gott ist im Himmel, und wir sind alle arme Sünder.“ (die Hände faltend)

„Zu Bette — ich befehl' es Dir!“ Er zauderte —

„So bleib! oder besser — folge mir; doch ganz von ferne. Du wirst einen Wagen in meiner Nähe finden — Laß ihn nicht aus den Au-

gen. Bin ich mit dem morgenden Tage nicht hier, so eile zu dem Adjutanten, und gieb ihm diesen Brief." (Er enthielt die Geschichte dieses Vorfalls und das Billet der Prinzessin.)

Zitternd empfieng er ihn. Ich steckte die Pistolen zu mir und das Gedicht — warf einen Blick in die Nacht hinaus, und gieng. — Sie hieng fürchterlich schwarz über die Erde. Ich kam zu der Kirchhalle — Alles war still wie das Grab. Nur das Schwirren der Wetterfahnen unterbrach die öde Pause. So schwieg die Natur, als die Elemente noch im Schooße des Chaos lagen, und mit diesem Schweigen die göttlichen Entwürfe ihres Schöpfers ehrten. Wie schwerfällig schleicht die Zeit, wenn wir ihre Fittiche wünschen. Endlich hörte ich ein Geräusch — Ein Wagen rasselt herbei — Mein Blut erstarrt —. der Wagen hielt — Julie sprang heraus. Ich verrieth mein Daseyn, stumm sank sie mir in den Arm, und übergoß mich mit heißen Thränen und Küssen. „Was soll werden," frug ich, und drängte sie von mir. „Nimm!" wisperte sie, und reichte mir eine Blendlaterne — „Nimm und folge"! — Mit diesen Worten schloß sie die Kirchthür auf — der Wagen eilte fort, wir traten hinein — Die Pforte fiel mit dumpfen Getöse hinter uns zu.

„Gott sey Dank!" rief sie, schob die Blende auf, und sah wild und todtenbleich umher.

„Julie!“ sprach ich, „Julie! Du bist sterblich, und ein Richter wacht im Himmel“ —

Sie drückte mir ihre bebende Hand auf den Mund.

„Wo führst Du mich hin?“

„Zur Prinzessin!“ seufzte sie, und die öden Wände sprachen es nach — „Komm, komm!“

„Hin zum Altar — schwöre bei dem Gekreuzigten — bei dem Weltheilande schwöre mir“ —

Sie zog mich zurück —

„Julie! du bist des Todes!“

„Guido!“ rief sie mit einer Stimme, die mein Mißtrauen besiegte — mit einem Blicke, der Erbarmen stahl — „Guido folge — Sieh, ich steig in die Gräber, Dich in die Arme meiner Todfeindin zu werfen.“

Wir schlichen eine geräumige Treppe hinab, und traten nun in ein Gewölbe. Särge umgaben uns.

„Ich kann nicht weiter!“ stammelte sie, und lehnte sich an mich. Die Todten schienen die Deckel ihrer Behausungen aufzustoßen, und sich gaffend aus den Särgen zu erheben; die Glocke über uns schlug Mitternacht an — die Haare schossen empor und bäumten.

„Weib, was beginnst Du?“ Mehr todt als lebendig riß ich ein Pistol hervor — „Ich bin verrathen — hier lauern Dolche — doch fahre Du mit!“

„Undankbarer! so wahr Deine Seele Gott

glaubt — bei dem Entsetzen dieser Stunde! meine Seele ist rein von Betrug."

„Warum bin ich hier?" — (das Pistol in ihre Brust drückend."

„Um zur Prinzessin zu kommen — Erbarmen! Du tödtest mich ja!"

„Dir vertraute sie mich? Warum Dir?"

„Das ist nur Gott bekannt!"

„Giebt es zu ihr keinen Weg als diesen?"

„Keinen, der nicht Augen hätte" —

„Warum wiesest Du das Gesuch nicht ab?"

„Mein Schicksal liegt in ihrer Hand — Adolars Eifersucht ist eine Hyäne! — Eine warme Stunde — schloß der Falschen — mein Herz auf. —

„Fort dann, fort!"

„Grausend ist diese Höhle" —

„Die Brautkammer der Verwesung! schlage Dein Bette hier auf, und keine Wallung wird Dich ferner heimsuchen."

Plötzlich sank sie zu meinen Füßen nieder — die Leuchte entfiel mir und verlosch! Nacht umarmte uns —

„Jesus!" rief sie mit grellem Geschrei — „O Jesus!"

Die Halle schrie ihr Geheule nach. Die Sprache hat keine Worte für das Gräßliche dieser Scene —

Ich hob sie auf, und fühlte den Todesschweiß

auf ihrer Stirne perlen. Wüthend drückte sie sich an meine Brust. „Guido!“ stammelte sie dann —

Diese Ahnung kam von Gott — Mit zukkenden zitternden Händen streichelte sie mir die Wangen —

„Es ist vorüber! Grabe mich ein! es ist vorüber“ —

„Unglückliche! Du redest irre!“

Sie brach in heiße Thrännen aus, die auf meinen Händen brannten, welche sie brünstig küßte —

Plötzlich ward der Hintergrund helle. „Da ist Betty!“ rief sie, und die Lebensgeister schienen in ihr Herz zurückzukehren — „Da ist Betty,“ und gieng nach dem gegenseitigen Theile des Gewölbes hin — die Kammerdienerin hieß uns willkommen, und wir eilten schweigend durch ein Labyrinth von Kreuzgängen eine steile Wendeltreppe hinauf, die uns zu der Gallerie, und aus ihr in ein prachtvolles Kabinet führte. Betty verschwand.

„Mein Werk ist vollendet,“ sagte Julie — „Unter Todesqual führte ich Dich einer Nebenbuhlerin zu — Verdient mir das einen Dank?“

„Dafür kann ich Dir nicht danken, arme Julie!“

„Die Du eben jetzt verläugnen, ihrer spotten wirst — Nicht wahr, Guido?“

„Nimmermehr! denn ich beklage Dich!“

„O nimm sie nur hin — genieße — ent-

führt, bin ich das Opfer der widernatürlichsten Büberei — Rette mich — werde mein Engel, ahme Gott nach!"

Ich verstummte — ihr Mund zuckte gichtrisch —

„Ach! mein Unglück ist entschieden — Du verachtest mich!"

„Bei meinem Leben nicht!"

„Brich den Stab — sprich es aus — aus! Entscheide mein Schicksal — Du liebst!"

„Die Prinzessin nicht" —

„Nicht? nicht? nicht?"

„Bei dem Gott der Unglücklichen! Nein!"

Die Mutter sah uns zweideutig an — Ihr Ohr schien gierig an unsern Lippen zu hangen.

„Schlag zwölf Uhr!" lispelte ich ihr zu — sie nickte bejahend, und ich eilte nach Hause.

Zwölftes Kapitel.

Die Gruft.

Sinnlos sah ich aus dem Fenster — es war am dritten November. Der Himmel hatte sich umzogen; dicke Wolken flogen am Mond vorüber, einzelne Sterne blinkten durch. Ich sah und sah — die Schöpfung schien entvölkert, den Morgen des Weltgerichts zu erwarten. Dumpf hallte die Glocke vom Schloßthurme; sie weckte mich aus der Betäubung — Es war eilf Uhr. Jeremias,

der gute Jeremis frug, ob er mich entkleiden solle. „Empfange hier meinen Dank, guter Alter, für deine zwanzigjährige Anhänglichkeit und Treue; eine Ehrensäule für deine Tugenden, die ich mit meinen Thränen benetze.“ Ich ließ ihn im vorigen Herbste begraben und wallfahrte noch immer zu dem nahen Grabe, ihm ein Opfer der Dankbarkeit zu bringen, Schlafe sanft! Wo unsere elenden Verhältnisse zerbrechen, find' ich dich wieder, und über manchem König wirst du stehen.

Jeremis frug, ob er mich entkleiden solle —

„Lade die Pistolen!“ rief ich —

Schweigend that er es — legte sie auf den Tisch und sah mich an.

„Geh zu Bette!“

„Lieber Herr! Sie haben Vater und Mutter zu Hause.“

„Sey ruhig, guter Jeremis!“

„Und die haben Sie so lieb — Herzer lieber Herr, seyn Sie nicht ungnädig, aber schauen Sie, es geht was vor mit Ihnen.“

„Packe dich, alter Träumer!“

„Gott ist im Himmel, und wir sind alle arme Sünder.“ (die Hände faltend)

„Zu Bette — ich befehl' es Dir!“ Er zauderte —

„So bleib! oder besser — folge mir; doch ganz von ferne. Du wirst einen Wagen in meiner Nähe finden — Laß ihn nicht aus den Au-

gen. Bin ich mit dem morgenden Tage nicht hier, so eile zu dem Adjutanten, und gieb ihm diesen Brief." (Er enthielt die Geschichte dieses Vorfalls und das Billet der Prinzessin.)

Zitternd empfieng er ihn. Ich steckte die Pistolen zu mir und das Gedicht — warf einen Blick in die Nacht hinaus, und gieng. — Sie hieng fürchterlich schwarz über die Erde. Ich kam zu der Kirchhalle — Alles war still wie das Grab. Nur das Schwirren der Wetterfahnen unterbrach die öde Pause. So schwieg die Natur, als die Elemente noch im Schooße des Chaos lagen, und mit diesem Schweigen die göttlichen Entwürfe ihres Schöpfers ehrten. Wie schwerfällig schleicht die Zeit, wenn wir ihre Fittiche wünschen. Endlich hörte ich ein Geräusch — Ein Wagen rasselt herbei — Mein Blut erstarrt — der Wagen hielt — Julie sprang heraus. Ich verrieth mein Daseyn, stumm sank sie mir in den Arm, und übergoß mich mit heißen Thränen und Küssen. „Was soll werden," frug ich, und drängte sie von mir. „Nimm!" wisperte sie, und reichte mir eine Blendlaterne — „Nimm und folge"! — Mit diesen Worten schloß sie die Kirchthür auf — der Wagen eilte fort, wir traten hinein — Die Pforte fiel mit dumpfen Getöse hinter uns zu.

„Gott sey Dank!" rief sie, schob die Blende auf, und sah wild und todtenbleich umher.

„Julie!“ sprach ich, „Julie! Du bist sterblich, und ein Richter wacht im Himmel“ —

Sie drückte mir ihre bebende Hand auf den Mund.

„Wo führst Du mich hin?“

„Zur Prinzessin!“ seufzte sie, und die öden Wände sprachen es nach — „Komm, komm!“

„Hin zum Altar — schwöre bei dem Gekreuzigten — bei dem Weltheilande schwöre mir“ —

Sie zog mich zurück —

„Julie! du bist des Todes!“

„Guido!“ rief sie mit einer Stimme, die mein Mißtrauen besiegte — mit einem Blicke, der Erbarmen stahl — „Guido folge — Sieh, ich steig in die Gräber, Dich in die Arme meiner Todfeindin zu werfen.“

Wir schlichen eine geräumige Treppe hinab, und traten nun in ein Gewölbe. Särge umgaben uns.

„Ich kann nicht weiter!“ stammelte sie, und lehnte sich an mich. Die Todten schienen die Deckel ihrer Behausungen aufzustoßen, und sich gaffend aus den Särgen zu erheben; die Glocke über uns schlug Mitternacht an — die Haare schossen empor und bäumten.

„Weib, was beginnst Du?“ Mehr todt als lebendig riß ich ein Pistol hervor — „Ich bin verrathen — hier lauern Dolche — doch fahre Du mit!“

„Undankbarer! so wahr Deine Seele Gott

glaubt — bei dem Entsetzen dieser Stunde! meine Seele ist rein von Betrug."

„Warum bin ich hier?" — (das Pistol in ihre Brust drückend."

„Um zur Prinzessin zu kommen — Erbarmen! Du tödtest mich ja!"

„Dir vertraute sie mich? Warum Dir?"

„Das ist nur Gott bekannt!"

„Giebt es zu ihr keinen Weg als diesen?"

„Keinen, der nicht Augen hätte" —

„Warum wiesest Du das Gesuch nicht ab?"

„Mein Schicksal liegt in ihrer Hand — Adolars Eifersucht ist eine Hyäne! — Eine warme Stunde — schloß der Falschen — mein Herz auf. —

„Fort dann, fort!"

„Grausend ist diese Höhle" —

„Die Brautkammer der Verwesung! schlage Dein Bette hier auf, und keine Wallung wird Dich ferner heimsuchen."

Plötzlich sank sie zu meinen Füßen nieder — die Leuchte entfiel mir und verlosch! Nacht umarmte uns —

„Jesus!" rief sie mit grellem Geschrei — „O Jesus!"

Die Halle schrie ihr Geheule nach. Die Sprache hat keine Worte für das Gräßliche dieser Scene —

Ich hob sie auf, und fühlte den Todesschweiß

auf ihrer Stirne perlen. Wüthend drückte sie sich an meine Brust. „Guido!“ stammelte sie dann —

Diese Ahnung kam von Gott — Mit zukkenden zitternden Händen streichelte sie mir die Wangen —

„Es ist vorüber! Grabe mich ein! es ist vorüber“ —

„Unglückliche! Du redest irre!“

Sie brach in heiße Thrännen aus, die auf meinen Händen brannten, welche sie brünstig küßte —

Plötzlich ward der Hintergrund helle. „Da ist Betty!“ rief sie, und die Lebensgeister schienen in ihr Herz zurückzukehren — „Da ist Betty,“ und gieng nach dem gegenseitigen Theile des Gewölbes hin — die Kammerdienerin hieß uns willkommen, und wir eilten schweigend durch ein Labyrinth von Kreuzgängen eine steile Wendeltreppe hinauf, die uns zu der Gallerie, und aus ihr in ein prachtvolles Kabinet führte. Betty verschwand.

„Mein Werk ist vollendet,“ sagte Julie — „Unter Todesquaal führte ich Dich einer Nebenbuhlerin zu — Verdient mir das einen Dank?“

„Dafür kann ich Dir nicht danken, arme Julie!“

„Die Du eben jetzt verläugnen, ihrer spotten wirst — Nicht wahr, Guido?“

„Nimmermehr! denn ich beklage Dich!“

„O nimm sie nur hin — genieße — ent-

behre — wie Dir es Laune oder Tugend gebieten — Ich gebe Dich Preiß! — Gott erbarme sich! — Lebe wohl — Ach mein Guido, lebe wohl!“

Ihre kalten Lippen bebten auf den meinigen, schluchzend wand ich mich los; schluchzend eilte sie hinweg — halb entseelt sank ich auf ein Sopha.

Dreizehntes Kapitel.

Die kalte Hand.

Betty kam nach langer Zeit zurück — Meine erste ungestüme Frage war Julie — „sie ist gut aufgehoben,“ erwiederte diese, „und findet Sie im Wagen wieder.“ Mit diesen Worten öffnete sie eine Thüre, und Aurore stand vor mir.

„Sie sind ein schöner Held,“ sprach sie mit dem Finger drohend, „wo haben Sie Ihre Farbe gelassen?“ —

„Bei den Särgen, gnädigste Frau, und ich gestehe, daß man da um Mitternacht eben nicht gern antichambrirt.

Betty brachte mir Punsch — meine Zunge hieng am Gaumen, meine Kniee brachen — ich verschlang ihn und schwieg.

„Wir setzen uns,“ sagte Aurore und es geschah — Betty rückte ein Tischchen vor's Sopha, die Terrinne darauf und trat ab.

„Ich soll mich bei Ihnen entschuldigen," hub die Prinzessin an, „daß ich Sie so spät auf diese sonderbare verdächtige Weise zu mir bemühe" —

„Sie hatten zu befehlen, gnädigste Frau" —

„Nur mit Widerwillen gehorchten Sie — (mir die Hand reichend) Willkommen dann und herzlichen Dank, daß Sie doch kamen."

„Eine angenehme Pflicht, gnädigste Frau — Ihre Grundsätze, Ihre Tugend, Ihre Würde macht mir die Erfüllung leicht, und diesen darf ich ja trauen" —

„Dürfen Sie das?"

„Unumschränkt, gnädigste Frau!"

„In der Ueberzeugung, daß Fürstinnen kein Blut, kein Herz, kein Gefühl an ihre Sterblichkeit mahnt?"

„Ich sprach von der Gefahr, von der Zweideutigkeit der Sache, von dem Dunkel, das diese Zusammenkunft und ihren Zweck umgab" —

„Und nun gehoben ist?"

„So hoffe ich."

Sie nöthigte mich zu trinken; es gab eine Pause.

„Ei nun," fuhr sie lächelnd fort, hielten Sie auch Wort? Bringen Sie mir ein Verschen mit?"

„Ich bringe es — und bin vielleicht der erste Dichterling, der sich durch Mitternacht und Särge stiehlt, eine Stümperei ihrer Bestimmung zuzuführen."

„Das ist ja schön — Es soll Ihnen nicht unbelohnt bleiben — Kommen Sie, lesen Sie mir vor.“

Freude schweb' in ihrem Blüthenkranze,
Schweb' um Dich im Charitinnentanze,
Und in ihre Melodie
Mische sich die Klage nie.

Harmonie! die schöne Weltensonne,
Hebe Dich zum goldnen Thron der Wonne;
Wie der Liebe Feuerkuß
Sey dein Leben voll Genuß!

Freude schmeichl' im Schein der Morgenröthe,
Schmeichle Dir im Klang der Abendflöte,
Und um Deinen Blick herum
Oeffne sich Elisium.

Verwundrungsvoll sah sie mich an, nahm mir darauf das Blatt aus der Hand und las — legte es vor sich hin — und schwieg.

„Verzeih'n Sie, gnädigste Frau — Gewiß ich hätte es gar nicht unternehmen sollen.“

„O nein — Es ist sehr brav — Und sagen Sie mir, wie das zugeht, da Ihnen weder Leidenschaft noch Begeisterung bei dieser Arbeit die Hand führen konnte.“

„Kann es eine höhere Begeisterung geben, als das innige Bestreben, Ew. Durchlaucht Wünschen nachzufliegen?“

„Sie sind so artig als fähig — Und um wie viel hinreißender würde diese Harmonie noch tönen, wenn Ihnen eignes Interesse die Saiten gestimmt hätte.“

Ich schwieg — vergebens suchte sie die Note zum Akkord.

„Gestehen Sie nur — hab' ich nicht recht?“

„Mein eignes Interesse war nie mehr im Spiele.“

(Ihre Hand mit Wärme in die meinige legend.)

„Wie versteh ich das, mein Lieber?“

„Die Eigenliebe ist allmächtig — und“ —

„Und Sie wünschten zu gefallen“. —

„Die Triebfeder jedes Künstlers — das Ziel des Dichters — Und vor einer so entschiedenen Kennerin zu bestehen, wirft sich der Geist in sein bestes Feierkleid.“

Sie zog die Hand zurück und sah zur Erde — dann mit rascher Wendung —

„Ist Ihr Roman mit der Gold zu Ende?“

„Es hat nie einen zwischen uns gegeben“ —

„Wie — Sie können so frech seyn, das zu läugnen?“

„Gnädigste Frau, ich glaube, daß wenn irgend ein anziehendes Verhältniß zwischen uns statt fände, Ew. Durchlaucht das Fräulein wohl nicht zu meiner Führerin erkießt haben würden.“

„Nicht? Ich bin sehr begierig, das w a r u m zu hören.“

Unselige Schwätzerei! ich war gefangen, da ich es am wenigsten glaubte — „Weil es — weil ich — weil Seine Durchlaucht vielleicht durch eben diese von unserer Zusammenkunft unterrichte-

tet werden, und die Schuldlosigkeit derselben verkennen möchten" —

„So! — So! — Sohnsdom, sagen Sie mir doch auf Ihr Gewissen, ob Sie Julien lieben" —

„Bei meiner Ehre nicht!"

Sie sah umher und ihre Augen hafteten dann auf mir. „Wie viele," hub sie dann lächelnd an, „würden sich in dieser Stunde an Ihre Stelle wünschen?"

„Gewiß jeder, gnädigste Frau, (eitle Thörin! rief mein Herz drein) der das Glück hat, Ihre Tugenden zu kennen."

„Ihre Schwächen, wollten Sie unstreitig sagen? O, mein Freund! Prinzessinnen sind sehr unglücklich — Stehn isolirt auf einem kahlen Berge — Sind immer nur die Beute des Zufalls, der Convenienz oder der Lüste — Eine Fürstin kann nicht tugendhaft seyn."

„Wenn sie es ist, gnädigste Frau, so bezahlt sie der Menschheit nur den schuldigen Tribut ihrer Größe und dann nur gebührt ihr der Fürstenhut."

„O lernen Sie billiger seyn — was ist eine Tugend, die von keiner Schadloshaltung belohnt wird? Eine Saat ohne Erndte! Wir sind Menschen wie ihr — Mein Herz ist Fleisch wie das Ihrige; sehnt, wünscht, fühlt wie jedes andre — Möchte es finden, was es sucht; möchte seine ge-

heimen Regungen nicht an verschlossenen Thüren wimmern — O Sohnsdom!"

Ich warf mich zu ihren Füßen — „Prinzessin! verzeih'n Sie mir — ich zittre vor einem schrecklichen Mißverständnisse — Lassen Sie mich den Augenblick benutzen."

„Sie verstehn mich?"

„Ich ahne nur! — ahne nur, und — zittere."

„Ihr Herz ist vergeben?"

„Aber mein Leben hängt an Ihren Winken" —

Sie sprang auf und ging wild umher — ich sank mit dem Gesichte aufs Sopha — sie warf sich drauf.

„An meinen Winken hängt es, sagen Sie?" — Ich schwieg. — Hm! Ich will die Ausnahme machen von der Regel — bin ich es nicht in der Natur? — Verdammte Gabe der Natur, die mich auf den Thron erhob, bevor sie die Gefühle von meinen Nerven löste. — An meinen Winken hängt Ihr Leben und Ihr Herz ist doch vergeben! Ihr Körper auch? —

Ich stand auf — Emilie trat vor meine Seele, die Tugend erhob sich stolz auf ihrem Sitz — „Ich war einst schuldlos, Prinzessin — Ein Weib raubte mir dies Glück — ein Weib gab mir es wieder!"

„Gefallen schon? — Ha! durch wen?

... allem unterrichtet, ...
... seine Rache kannt kei...

... gutdünkt, ich habe n...
...en."

... zum leztenmale — de...
... dahin!"
... Schelle — „Bleibts d...

... Prinzessin — Denken ...
... An meinem Leben hängt d...
... Menschen — Ich hab...
... für die Schmerzen der G...
... blieb, einen Vater, de...
... nennt, habe" — Ma...
... hinaus und kam erst nach g...
... — Mir war es, als hör...
... und eine eiskalte Han...
... Brust.
... — Sie hatte geweint un...

... boshaft," fuhr sie fo...
... überdieß — Sie steh...
... Abgrundes und ve...
... war der Preiß Ihr ...
... ihr! — Um eine Kl...
..., Sie wiesen mich zurü...
... Joseph. — Ich räche m...
... mich von der Buhler...
... Ihrem Schicksal überlassen, w...

„Ich verhele mir das selbst, — gnädigste Frau!“ —

„Heraus mit der Sprache — Sie kommen nicht aus meinem Zimmer“ —

„Ich wage es darauf und schweige.“

„Sie wagen es — Rasender, und vergessen mit wem Sie es aufnahmen und daß Ihr Schicksal in meiner Hand liegt.“

„Ein Bewußtseyn, Durchlauchtigste, das allein hinreicht, mich auch unter jedem glücklichern Verhältnisse aus Ihrer Gunst zu verweisen“ —

„Sohnsdom!“

„Sey es Leben oder Tod — sey Ihre Rache auch die fürchterlichste — denn rächen werden Sie doch — Sie empfiengen mein Geständniß.“

„Nur zur Hälfte — Vollende, Vollende! oder der Hahn kräht dein Sterbelied.“

„Und ich sterbe.“

„Frecher Thor! Ich ziehe die Schelle und Dein Loos ist gefallen — Wo genoßest Du?“

„Gnädigste Frau, wenn nun Sie dieselbe wären und eine Zweite früge so — was sollte ich thun?

„Julie hat mir alles gestanden — läugnen Sie noch“ —

„So hat sie Ew. Durchlaucht belogen — und die Nothlüge ist ihr vielleicht auf eine ähnliche Art abgedrungen worden.“

„Sohnsdom! nur ich kann Sie noch retten,

— mein Bruder ist von allem unterrichtet, die Sold hat ihn betrogen, seine Rache kennt keine Grenzen."

„Er thue wie ihm gutdünkt, ich habe mit Julien nichts zu schaffen."

So sehe ich Sie zum leztenmale — denn unwiderbringlich sind Sie dahin!"

Sie griff nach der Schelle — „Bleibts dabei?"

„Noch ein Wort', Prinzessin — Denken Sie an die Todesstunde! An meinem Leben hängt das Schicksal von drei guten Menschen — Ich habe eine Mutter, der ich für die Schmerzen der Geburt mein Leben schuldig blieb, einen Vater, der mich seines Alters Stütze nennt, habe" — Man klopfte — sie eilte hinaus und kam erst nach geraumer Zeit wieder — Mir war es, als hörte ich ein dumpfes Geschrei und eine eiskalte Hand fuhr zugleich in meine Brust.

Aurore kam zurück — Sie hatte geweint und sah zerstört aus.

„Nein ich bin nicht boshaft," fuhr sie fort, „Ich will Sie warnen überdieß — Sie stehn am Rande des furchtbarsten Abgrundes und verschmähen mich — Liebe war der Preiß Ihrer Rettung, Sie entsagen ihr! — Um eine Kleinigkeit habe ich gebettelt, Sie wiesen mich zurück, wie der lächerlichste Joseph. — Ich räche mich nicht! — das unterscheide mich von der Buhlerin. — Bleiben Sie Ihrem Schicksal überlassen, wie

Sie der Schlag auch treffe, bei dem Allmächtigen! von mir kömmt er nicht."

Sie schellte mit diesen Worten — Betty trat ein, die Prinzessin eilte hinweg, die Zofe spie verächtlich aus und führte mich eine Treppe hinab. — Wir standen vor einer Thüre — sie schloß auf, gab mir einen Faustſtoß und warf sie hinter mir zu. — Ich sah mich in einem engen Gäßchen und eine verlöschende Laterne zeigte mir in einiger Ferne den Wagen — Die Thüre war auf, ich sprang hinein, er rasselte fort — „Julchen," rief ich, griff umher und faßte eine eiskalte Hand.

Oft erhebt sich, in den verzweifeltsten Zufällen des Lebens, die Seele zu einem Grade von Stärke, der ihr zuvor unerreichbar schien — Fest hielt ich diese Hand — Wir flogen bei einer Laterne vorüber — Es war Julie — blutig und entstellt — Der Busen war noch lau, die linke Brust durchbohrt. Ich sah und fühlte das, aber es überraschte, es empörte mich nicht — Ich durchsuchte ihre Taschen, fand ein Riechfläschchen und einen Brief — Mein erster Entschluß war, den Jeremis aufzusuchen und von ihm begleitet zu entfliehn — steckte den Brief zu mir und drückte einen Kuß auf die Lippen der Armen. Noch athmete sie — Zwei Reiter begleiteten den Wagen, ich sprang heraus.

Vierzehntes Kapitel.

Das Billet doux.

Als ich die Augen aufschlug, stand Jeremis an meinem Bette und ich empfand heftige Schmerzen am Kopfe. Wie staunte ich, mich hier zu sehn — Die Geschichte dieser Nacht dünkte mir im Augenblicke des Erwachens ein leerer Traum zu seyn; zufällig nahm ich meine blutige Hand wahr und erschrack. Das Gewicht jener Scene fiel mit einer Weltenlast auf mich nieder — Unsre Einbildungskraft ist nie thätiger, unser Empfindungsvermögen nie empfänglicher, als in den Augenblicken des Erwachens von einem sorgenvollen Schlafe.

Gott sey Dank! — Mausetodt habe ich Sie geglaubt!" rief Jeremis. — „Liebster Gott! die Nacht in der Kirche zu bleiben — Ich habe Sie wohl aussteigen sehn und bin dann dem Wagen nachgelaufen, der gerades Weges ins Schloß fuhr — Wohl zwei Stunden habe ich vergebens auf seine Rückkehr gelauert und gebetet. Es war sehr kalt, schauen Sie. Ich gieng an den Fenstern auf und nieder — höre einen Wagen rasseln, laufe um die Ecke — es ward aber wieder still — Ich gehe zurück, es rasselt von neuem, ich laufe nach — Vergebens! er flog über Stock und Stein — Gasse auf, Gasse nieder — Es wimmert — ich horchte — Nun schauen Sie,

lieber Herr, da liegen Sie mitten auf der Gasse, ohne Bewußtseyn. Ich nehme Sie auf meine Schultern und schleppe Sie nach Hause — Niemand begegnete mir."

Der Sprung aus dem Wagen hatte mich aufs Pflaster geworfen, ich war mit dem Kopfe gegen einen Stein geschlagen. Der Feldscheer hatte mich verbunden, ich lag in einem heftigen Fieber und phantasirte. Jeremis empfieng den schärfsten Befehl, während der Paroxismen keinen Menschen zu mir zu lassen. Der Gedanke an die Flucht war verschwunden — Der Wunsch nach Erhaltung und alle Reize des Lebens mit ihm — Selbst Emile war mir jezt gleichgültig — Ich sank in einen zwölfstündigen Schlaf und war wie neu geboren, als ich erwachte — Der Fürst und die Prinzessin, erzählte mir Jeremis, hätten sich nach meinem Befinden erkundigen lassen — Mein General sey untröstlich, denn das Fräulein sey vorige Nacht an einem Blutsturze gestorben — Der Fürst habe ihm heute früh bei Hofe condolirt, ihm den großen Orden umgehangen und zum Gouverneur von Z. ernannt.

Der eben eintretende Feldscheer bestätigte diese Aussage und versicherte, daß ich, wenn kein Rückfall einträte, in wenig Tagen wieder auf den Beinen seyn würde. Der Fürst ließ abermals und in den gnädigsten Ausdrücken nach meinem Befinden fragen.

Diese Theilnahme beruhigte mich — Ich

glaubte in ihr die Vermittlung der Prinzessin zu erkennen. „Adolar wird durch Juliens Rache versöhnt seyn, dieser Mord vielleicht seine Seele bekümmern und die Rache gegen seinen Nebenbuhler ersticken" schloß ich und erinnerte mich eben erst an den Brief, den ich bei Julien gefunden hatte. Er war unversiegelt und von des Fürsten Hand.

„Klage nicht, denn Du bist schuldig; mit innigster Liebe war ich Dir zugethan, und so schändlich hast Du mich verrathen. Ich habe meiner Schwester aufgetragen, Euch diese Nacht unter irgend einem Vorwande in's Schloß zu bringen, um meinen Rächer sicher zu stellen — Preß sagt Dir das weitere. Sey ruhig; Dein zärtlicher Begleiter gibt Dir's Geleite — bete, beichte und stirb!"

An einem Haare also hatte das Schwert über mir gehangen — und nur Aurore mich gerettet. —

„Preß sagt Dir das weitere!" schrieb der Fürst. Dieser Preß war Adolars Kammerdiener, sein Kuppler und das Werkzeug seiner Schattenseite. Alles beugte sich vor diesem Buben, Minister und Generale schmeichelten ihm, denn er kannte und benutzte den Augenblick.

Ach wie viel Trauriges und Wahres ließe sich hier noch über den Einfluß dieser Menschenklasse sagen!

Funfzehntes Capitel.

Fürstenrache und Wiedervergeltung.

Ich setzte mich nieder an die Prinzessin zu schreiben, ihr mit aller Wärme für meine Rettung zu danken, und ihre Vermittlung zu Bewirkung meines Abschieds zu erbitten, als der Leibadjutant eintrat und mir den Befehl brachte: augenblicklich bei Hofe zu erscheinen — Ich warf mich in die Uniform und folgte ihm — Er meldete mein Daseyn. Die Antichambre war leer — Ich wartete über eine Stunde, Preß kam vom Fürsten heraus, drei Lakaien durch die andre Thür. Als ich diesen Buben wahrnahm, stürzte mein ganzes Blut nach dem Herzen und Juliens Mark schien an seinen Fingern zu kleben — Hohnlächelnd sah er mich an.

„Treten Sie hier weg," sagte er mit gebietender Stimme. „Sie beflecken mit Ihren kothigen Sohlen den Parkets."

Ich sah ihn an, mit Blicken der Wuth und Verachtung, und blieb stehen wo ich stand.

Dreimal gieng er auf und nieder, dann trat er vor mich hin —

„Nun!"

„Wenn Ihnen meine Stiefeln zu kothig sind, Herr Kammerdiener, so will ich Ihnen erlauben, sie mir putzen."

„Ohne Komplimente, Sie müssen auf den Teppich treten“ —

„Nicht von der Stelle, wenn Sie nicht Lust haben, den Staub davon zu lecken“ —

Er faßte mich bei der Rockklappe — „Schurke!“ rief ich außer mir selbst, und schlug ihn ins Gesicht —

„Ohrfeige um Ohrfeige!“ schrie der Kuppler mit verzerrtem Gesichte, und versetzte mir eine der fürchterlichsten —

Ich war Soldat und entehrt — schneller als der Blitz fuhr ihm mein Degen durchs Herz — Er fiel — „Mord! Mord!“ schrie es um mich her, und Wache drang durch alle Thüren.

Sechszehntes Capitel.

Das Armesünderstübchen.

Ich warf meinen Degen auf den Gefallenen und faßte mich bei der Nase. Vergebens! es war kein Traum; die traurige Wirklichkeit lag zu meinen Füssen, sprach aus dem dumpfen Gemurmel der Umstehenden und von dem bleichen Gesichte des Leibadjutanten, der sich jetzt durch den Haufen drängte, und eben so plötzlich mit gefalteten Händen zurücksprang. Ich reichte ihm die Scheide meines Degens, den ihm ein Grenadier darbot. „Sind Sie von Sinnen?“ huh er an, unschlüs

sig nach beiden greifend und mit bebender Stimme: „Sind Sie von Sinnen? Seiner Durchlaucht ersten Kammerdiener" —

Sie sehen was ich that — Ich bin Offizier, er hat mich mißhandelt."

Hélas! tout est donc perdu!
Sauf l'honneur — rapportez le fait —

„Dem Fürsten? Sur mon ame, ich riskirte die Ungnade." Er faßte den Wohlseligen beim Arm — „Herr Kammerdiener! Mein Herr Kammerdiener! — Kein Leben in ihm — Er ist todt, mort de vinaigre! mausetodt ist er — und das soll ich Seiner Durchlaucht rapportiren! Aber sagen Sie mir nur, ob Sie keine Idee von dem Burgfrieden haben? — In den Unterleib! wissen Sie denn nicht, was der Unterleib sagen will? — steif ist er — verloren ist er! Sur mon dieu; des blassen Todes ist er" —

„Ich kann ihn nicht wieder lebendig machen, Herr Obrister!"

Ein herbeigeeilter Wundarzt versicherte seinerseits dasselbe, und der Leibadjutant schlich trostlos in das fürstliche Kabinet zurück. Schnell zog ich nun meine Brieftasche hervor, in welcher sich Juliens Briefe und jenes Billet der Prinzessin befanden; fest entschlossen, sie in's Kamin zu werfen, wenn sich kein Besteller fände und sprach zu der Wache:

„Ich betheure bei meiner Ehre, daß diese Kapsel nichts enthält, was nur den entferntesten

Bezug auf irgend eine Unthat hätte; wer von euch ist so ehrlich und gefällig, sie augenblicklich dem Lieutenant Waldon zu überbringen?"

„Ich! ich, ich," schrien alle und streckten die Hände darnach aus.

„O ihr edlen Menschen," rief ich, unentschlossen, welchem ich dieselbe vertrauen sollte; ein alter Grenadier entriß sie mir und kehrte sich dann mit blitzenden Augen zu den übrigen.

„Daß ihr die Mäuler haltet!" sprach er drohend auf seinen Pallasch schlagend und eilte hinweg.

„Ueber unsere Lippen tritt kein Wort," riefen alle und reichten mir die Hände darauf. Der Leibadjutant kam in diesem Augenblick zurück und befahl dem Feldwebel, mich in einer Chaise auf die Hauptwacht bringen zu lassen. Man führte mich hinab; diese Veteranen waren noch auf der Stiege bemüht, mir Zeichen ihres Mitleids und Wohlwollens zu geben, und ich fertigte den einen ab, meinen Jeremis zu unterrichten. Diese Chaise erschien; es war eine fürstliche — war, ach! dieselbe, in der einst Julchen früh aus dem Schlosse getragen ward. Diese Erinnerung griff mir ans Herz, und heiße Thränen rollten über meine Wangen.

Ich fand die Offiziere zur Wachtparade versammelt. Sie lachten laut auf, mich auf diese Weise anlangen zu sehen; denn keiner wußte um mein Unglück; alle glaubten, ich gebe dieses Stück

zur Ehre unsers Obristlieutenants, der ein erbärmlicher Wicht war, und sich nicht selten in der Chaise auf den Paradeplatz tragen ließ. Wie empörte mich jetzt dieses Gelächter — unerträglicher noch als sein Unglück, sind Töne der Freude dem Bedrängten. In wenig Worten machte ich den Anwesenden meine Geschichte bekannt; sie verstummten und warfen sich nun an meinen Hals, mir Dienst und Hülfe zu geloben. Süß und erhebend ist die kameradschaftliche Verbrüderung in solchen und ähnlichen Verhältnissen; sie überwindet selbst den Haß der Feinde, zieht sie an unser Herz, gewinnt uns ihr Mitleid und ihre Liebe.

Ein Feldjäger überbrachte dem Hauptmann vor der Wacht im Namen des Fürsten ein versiegeltes Papier. Als mir dieser Mensch vor wenig Monden das Kammerjunkerdiplom überbrachte, hätte ich ihn in einen Pistolenlauf pressen können, und jetzt sah er so frech auf mich herab, so stolz — —

„Lesen Sie selbst,“ sagte der Hauptmann, und gab mir das Billet. — „Lesen Sie selbst,“ sprach er, und biß die Zähne auf einander.

Ich war kraft dieses Blättchens kassirt, meiner Hofstelle entsetzt, und mit einbrechender Nacht dem Kriminalgerichte zu übergeben, indem mein Verbrechen ein bürgerliches sey. Bis dahin sollte ich allein gesetzt werden.

Dem Kriminalgerichte! das war mir ein Don-

netschlag. Sterben wollt' ich gerne, (ich hatte mir das wenigstens glaubend gemacht) aber durch die Hand meiner Kameraden.

Jeremis, blassen Angesichts, meine Civilkleider unter dem Arme habend, störte mich aus dieser Betäubung. Mit wilden Empfindungen warf ich die Uniform von mir, und mich in das Gewand meiner Jugend. Da stand ich, wie zum erstenmale vor Julchen, aber ach! mit wie veränderten Gefühlen, Grundsätzen und Verhältnissen. Der Rock war noch derselbe, nur ich ihm in jeder Rücksicht entwachsen. Das schuldlose glückliche Herz schlug unter ihm nicht mehr — unter ihm weg hatte sie mir es gestohlen.

Der Profos legte mir jetzt mit häufigen Bücklingen und Entschuldigungen eine Kette an Hände und Füße, führte mich in eine Oberstube, die ihr spärliches Licht durch ein doppelt verstäbtes Fensterchen empfieng, und das Armesünderstübchen hieß, schloß ein paar fürchterliche schwarze Thüren hinter mir zu und überließ mich so der ungestörten Vorbereitung zu einem nahen, gewaltsamen und seligen Ende.

Siebenzehntes Kapitel.

Rückerinnerung.

„Die Träume deiner Jugend sind erfüllt!“ rief ich aus, und warf mich auf eine steinerne

Sie der Schlag auch treffe, bei dem Allmächtigen! von mir kömmt er nicht."

Sie schellte mit diesen Worten — Betty trat ein, die Prinzessin eilte hinweg, die Zofe spie verächtlich aus und führte mich eine Treppe hinab. — Wir standen vor einer Thüre — sie schloß auf, gab mir einen Faustoß und warf sie hinter mir zu. — Ich sah mich in einem engen Gäßchen und eine verlöschende Laterne zeigte mir in einiger Ferne den Wagen — Die Thüre war auf, ich sprang hinein, er rasselte fort — „Julchen," rief ich, griff umher und faßte eine eiskalte Hand.

Oft erhebt sich, in den verzweifeltsten Zufällen des Lebens, die Seele zu einem Grade von Stärke, der ihr zuvor unerreichbar schien — Fest hielt ich diese Hand — Wir flogen bei einer Laterne vorüber — Es war Julie — blutig und entstellt — Der Busen war noch lau, die linke Brust durchbohrt. Ich sah und fühlte das, aber es überraschte, es empörte mich nicht — Ich durchsuchte ihre Taschen, fand ein Riechfläschchen und einen Brief — Mein erster Entschluß war, den Jeremis aufzusuchen und von ihm begleitet zu entfliehn — steckte den Brief zu mir und drückte einen Kuß auf die Lippen der Armen. Noch athmete sie — Zwei Reiter begleiteten den Wagen, ich sprang heraus.

Vierzehntes Kapitel.

Das Billet doux.

Als ich die Augen aufschlug, stand Jeremis an meinem Bette und ich empfand heftige Schmerzen am Kopfe. Wie staunte ich, mich hier zu sehn — Die Geschichte dieser Nacht dünkte mir im Augenblicke des Erwachens ein leerer Traum zu seyn; zufällig nahm ich meine blutige Hand wahr und erschrack. Das Gewicht jener Scene fiel mit einer Weltenlast auf mich nieder — Unsre Einbildungskraft ist nie thätiger, unser Empfindungsvermögen nie empfänglicher, als in den Augenblicken des Erwachens von einem sorgenvollen Schlafe.

Gott sey Dank! — Mausetodt habe ich Sie geglaubt!" rief Jeremis. — „Liebster Gott! die Nacht in der Kirche zu bleiben — Ich habe Sie wohl aussteigen sehn und bin dann dem Wagen nachgelaufen, der gerades Weges ins Schloß fuhr — Wohl zwei Stunden habe ich vergebens auf seine Rückkehr gelauert und gebetet. Es war sehr kalt, schauen Sie. Ich gieng an den Fenstern auf und nieder — höre einen Wagen rasseln, laufe um die Ecke — es ward aber wieder still — Ich gehe zurück, es rasselt von neuem, ich laufe nach — Vergebens! er flog über Stock und Stein — Gasse auf, Gasse nieder — Es wimmert — ich horchte — Nun schauen Sie,

lieber Herr, da liegen Sie mitten auf der Gasse, ohne Bewußtseyn. Ich nehme Sie auf meine Schultern und schleppe Sie nach Hause — Niemand begegnete mir."

Der Sprung aus dem Wagen hatte mich aufs Pflaster geworfen, ich war mit dem Kopfe gegen einen Stein geschlagen. Der Feldscheer hatte mich verbunden, ich lag in einem heftigen Fieber und phantasirte. Jeremis empfieng den schärfsten Befehl, während der Paroxismen keinen Menschen zu mir zu lassen. Der Gedanke an die Flucht war verschwunden — Der Wunsch nach Erhaltung und alle Reize des Lebens mit ihm — Selbst Emile war mir jezt gleichgültig — Ich sank in einen zwölfstündigen Schlaf und war wie neu geboren, als ich erwachte — Der Fürst und die Prinzessin, erzählte mir Jeremis, hätten sich nach meinem Befinden erkundigen lassen — Mein General sey untröstlich, denn das Fräulein sey vorige Nacht an einem Blutsturze gestorben — Der Fürst habe ihm heute früh bei Hofe condolirt, ihm den großen Orden umgehangen und zum Gouverneur von Z. ernannt.

Der eben eintretende Feldscheer bestätigte diese Aussage und versicherte, daß ich, wenn kein Rückfall einträte, in wenig Tagen wieder auf den Beinen seyn würde. Der Fürst ließ abermals und in den gnädigsten Ausdrücken nach meinem Befinden fragen.

Diese Theilnahme beruhigte mich — Ich

glaubte in ihr die Vermittlung der Prinzessin zu erkennen. „Adolar wird durch Juliens Rache versöhnt seyn, dieser Mord vielleicht seine Seele bekümmern und die Rache gegen seinen Nebenbuhler ersticken“ schloß ich und erinnerte mich eben erst an den Brief, den ich bei Julien gefunden hatte. Er war unversiegelt und von des Fürsten Hand.

„Klage nicht, denn Du bist schuldig; mit innigster Liebe war ich Dir zugethan, und so schändlich hast Du mich verrathen. Ich habe meiner Schwester aufgetragen, Euch diese Nacht unter irgend einem Verwande in's Schloß zu bringen, um meinen Rächer sicher zu stellen — Preß sagt Dir das weitere. Sey ruhig; Dein zärtlicher Begleiter gibt Dir's Geleite — bete, beichte und stirb!“

An einem Haare also hatte das Schwert über mir gehangen — und nur Aurore mich gerettet. —

„Preß sagt Dir das weitere!“ schrieb der Fürst. Dieser Preß war Adolars Kammerdiener, sein Kuppler und das Werkzeug seiner Schattenseite. Alles beugte sich vor diesem Buben, Minister und Generale schmeichelten ihm, denn er kannte und benutzte den Augenblick.

Ach wie viel Trauriges und Wahres ließe sich hier noch über den Einfluß dieser Menschenklasse sagen!

Funfzehntes Capitel.

Fürstenrache und Wiedervergeltung.

Ich setzte mich nieder an die Prinzessin zu schreiben, ihr mit aller Wärme für meine Rettung zu danken, und ihre Vermittlung zu Bewirkung meines Abschieds zu erbitten, als der Leibadjutant eintrat und mir den Befehl brachte: augenblicklich bei Hofe zu erscheinen — Ich warf mich in die Uniform und folgte ihm — Er meldete mein Daseyn. Die Antichambre war leer — Ich wartete über eine Stunde, Preß kam vom Fürsten heraus, drei Lakaien durch die andre Thür. Als ich diesen Buben wahrnahm, stürzte mein ganzes Blut nach dem Herzen und Juliens Mark schien an seinen Fingern zu kleben — Hohnlächelnd sah er mich an.

„Treten Sie hier weg," sagte er mit gebietender Stimme. „Sie beflecken mit Ihren kothigen Sohlen den Parkets."

Ich sah ihn an, mit Blicken der Wuth und Verachtung, und blieb stehen wo ich stand.

Dreimal gieng er auf und nieder, dann trat er vor mich hin —

„Nun!"

„Wenn Ihnen meine Stiefeln zu kothig sind, Herr Kammerdiener, so will ich Ihnen erlauben, sie mir putzen."

„Ohne Komplimente, Sie müssen auf den Teppich treten“ —

„Nicht von der Stelle, wenn Sie nicht Lust haben, den Staub davon zu lecken“ —

Er faßte mich bei der Rockklappe — „Schurke!“ rief ich außer mir selbst, und schlug ihn ins Gesicht —

„Ohrfeige um Ohrfeige!“ schrie der Kuppler mit verzerrtem Gesichte, und versetzte mir eine der fürchterlichsten —

Ich war Soldat und entehrt — schneller als der Blitz fuhr ihm mein Degen durchs Herz — Er fiel — „Mord! Mord!“ schrie es um mich her, und Wache drang durch alle Thüren.

Sechszehntes Capitel.

Das Armesünderstübchen.

Ich warf meinen Degen auf den Gefallenen und faßte mich bei der Nase. Vergebens! es war kein Traum; die traurige Wirklichkeit lag zu meinen Füssen, sprach aus dem dumpfen Gemurmel der Umstehenden und von dem bleichen Gesichte des Leibadjutanten, der sich jetzt durch den Haufen drängte, und eben so plötzlich mit gefalteten Händen zurücksprang. Ich reichte ihm die Scheide meines Degens, den ihm ein Grenadier darbot. „Sind Sie von Sinnen?“ hub er an, unschlüs-

sig nach beiden greifend und mit bebender Stimme: „Sind Sie von Sinnen? Seiner Durchlaucht ersten Kammerdiener“ —

Sie sehen was ich that — Ich bin Offizier, er hat mich mißhandelt.“

Hélas! tout est donc perdu!
Sauf l'honneur — rapportez le fait —

„Dem Fürsten? Sur mon ame, ich riskirte die Ungnade.“ Er faßte den Wohlseligen beim Arm — „Herr Kammerdiener! Mein Herr Kammerdiener! — Kein Leben in ihm — Er ist todt, mort de vinaigre! mausetodt ist er — und das soll ich Seiner Durchlaucht rapportiren! Aber sagen Sie mir nur, ob Sie keine Idee von dem Burgfrieden haben? — In den Unterleib! wissen Sie denn nicht, was der Unterleib sagen will? — steif ist er — verloren ist er! Sur mon dieu; des blassen Todes ist er“ —

„Ich kann ihn nicht wieder lebendig machen, Herr Obrister!“

Ein herbeigeeilter Wundarzt versicherte seinerseits dasselbe, und der Leibadjutant schlich trostlos in das fürstliche Kabinet zurück. Schnell zog ich nun meine Brieftasche hervor, in welcher sich Juliens Briefe und jenes Billet der Prinzessin befanden; fest entschlossen, sie in's Kamin zu werfen, wenn sich kein Besteller fände und sprach zu der Wache:

„Ich betheure bei meiner Ehre, daß diese Kapsel nichts enthält, was nur den entferntesten

Bezug auf irgend eine Unthat hätte; wer von euch ist so ehrlich und gefällig, sie augenblicklich dem Lieutenant Waldon zu überbringen?"

„Ich! ich, ich," schrien alle und streckten die Hände darnach aus.

„O ihr edlen Menschen," rief ich, unentschlossen, welchem ich dieselbe vertrauen sollte; ein alter Grenadier entriß sie mir und kehrte sich dann mit blitzenden Augen zu den übrigen.

„Daß ihr die Mäuler haltet!" sprach er drohend auf seinen Pallasch schlagend und eilte hinweg.

„Ueber unsere Lippen tritt kein Wort," riefen alle und reichten mir die Hände darauf. Der Leibadjutant kam in diesem Augenblick zurück und befahl dem Feldwebel, mich in einer Chaise auf die Hauptwacht bringen zu lassen. Man führte mich hinab; diese Veteranen waren noch auf der Stiege bemüht, mir Zeichen ihres Mitleids und Wohlwollens zu geben, und ich fertigte den einen ab, meinen Jeremis zu unterrichten. Diese Chaise erschien; es war eine fürstliche — war, ach! dieselbe, in der einst Julchen früh aus dem Schlosse getragen ward. Diese Erinnerung griff mir ans Herz, und heiße Thränen rollten über meine Wangen.

Ich fand die Offiziere zur Wachtparade versammelt. Sie lachten laut auf, mich auf diese Weise anlangen zu sehen; denn keiner wußte um mein Unglück; alle glaubten, ich gebe dieses Stück

zur Ehre unsers Obristlieutenants, der ein erbärmlicher Wicht war, und sich nicht selten in der Chaise auf den Paradeplatz tragen ließ. Wie empörte mich jetzt dieses Gelächter — unerträglicher noch als sein Unglück, sind Töne der Freude dem Bedrängten. In wenig Worten machte ich den Anwesenden meine Geschichte bekannt; sie verstummten und warfen sich nun an meinen Hals, mir Dienst und Hülfe zu geloben. Süß und erhebend ist die kameradschaftliche Verbrüderung in solchen und ähnlichen Verhältnissen; sie überwindet selbst den Haß der Feinde, zieht sie an unser Herz, gewinnt uns ihr Mitleid und ihre Liebe.

Ein Feldjäger überbrachte dem Hauptmann vor der Wacht im Namen des Fürsten ein versiegeltes Papier. Als mir dieser Mensch vor wenig Monden das Kammerjunkerdiplom überbrachte, hätte ich ihn in einen Pistolenlauf pressen können, und jetzt sah er so frech auf mich herab, so stolz — —

„Lesen Sie selbst," sagte der Hauptmann und gab mir das Billet. — „Lesen Sie selbst," sprach er, und biß die Zähne auf einander.

Ich war kraft dieses Blättchens kassirt, meiner Hofstelle entsetzt, und mit einbrechender Nacht dem Kriminalgerichte zu übergeben, indem mein Verbrechen ein bürgerliches sey. Bis dahin sollte ich allein gesetzt werden.

Dem Kriminalgerichte! das war wie ein Don-

nerschlag. Sterben wollt' ich gerne, (ich hatte mir das wenigstens glaubend gemacht) aber durch die Hand meiner Kameraden.

Jeremis, blassen Angesichts, meine Civilkleider unter dem Arme habend, störte mich aus dieser Betäubung. Mit wilden Empfindungen warf ich die Uniform von mir, und mich in das Gewand meiner Jugend. Da stand ich, wie zum erstenmale vor Julchen, aber ach! mit wie veränderten Gefühlen, Grundsätzen und Verhältnissen. Der Rock war noch derselbe, nur ich ihm in jeder Rücksicht entwachsen. Das schuldlose glückliche Herz schlug unter ihm nicht mehr — unter ihm weg hatte sie mir es gestohlen.

Der Profos legte mir jetzt mit häufigen Bücklingen und Entschuldigungen eine Kette an Hände und Füße, führte mich in eine Oberstube, die ihr spärliches Licht durch ein doppelt verstäbtes Fensterchen empfieng, und das Armesünderstübchen hieß, schloß ein paar fürchterliche schwarze Thüren hinter mir zu und überließ mich so der ungestörten Vorbereitung zu einem nahen, gewaltsamen und seligen Ende.

Siebenzehntes Kapitel.

Rückerinnerung.

„Die Träume deiner Jugend sind erfüllt!“ rief ich aus, und warf mich auf eine steinerne

Bank. „Dein Name, deine Geschichte, dein Unglück wird den Söhnen zum Beispiel aufgestellt, und die Würze der elterlichen Strafpredigten werden. Ach! wie viel leichter ist es doch, sich in guten Tagen in die Bestehung mißlicher Lagen zu denken, als wirklich darein versetzt, sich mit Heldenmuth und Fassung zu benehmen. Nie wird die Phantasie um Hülfsmittel, nie um Dolche, nie um Schätze noch Strickleitern verlegen seyn. Daher das große Vertrauen so vieler Menschen in sich selbst, daher so manches thörichte unsre Kräfte übersteigende Unternehmen, daher Renomisten sonder Zahl, die mit dem Eselkinnbacken durch die Welt ziehen, daher so manche hirnlose Projekte und Schwärmereien, von denen immer nur mannigfaltige traurige Erfahrungen zurückbringen.

Zum erstenmal sah' ich jetzt, seit dem Eintritt in die große Welt, mit reiflicher Ueberlegung den Lauf meines Schicksals durch, und fand am Schlusse meiner Betrachtung den Trostgrund, daß ein unvermeidliches Schicksal über mir schwebe. Unerfahren, reizbar an Leib und Seele, begleitet von einem natürlichen Hange zu abentheuerlichen Dingen und Thaten, trat ich in den Zirkel meiner Bestimmung und sah Julien. Ach! ich hatte bis dahin nur die Felder von Ebendorf hatte nur einige alte Tanten, ein Duzend zierige Dorffräuleins, und ein paar schöne Priesterstöchter gesehn, die aus Metall gegossen schienen

und spröder als brüchiges Erz, alle Virilia von sich stießen. Da stieg wie vom Olimpus Julie zu mir herab; zog mit ihren süßen Zauberkünsten mich in sich über — und ich, ich mit der wächsernen Seele, ich, in dem die Stimme der Natur lauter sprach als alle Floskeln, der Durst nach jenem räthselvollen Etwas heißer brannte als alles Feuer — ich, den schlafend verworrene lüsterne Träume, den wachend Innbrunst und bange Sehnsucht erhitzten — ich sollte dieser Stimme, diesen Blicken, diesem Liebreiz — ich diesem Geiste widerstehn? Unschuldig noch, weil ich noch unversucht war, kannte ich die Nähe der Gefahr nicht; nicht die Furie der wachen Begierde; der Schönheit himmlischer Glanz blendete meine Sinne, aus der Gottheit Tempel winkte mir die Wollust zu; die kalte Moral wich der brausenden Fluth noch unempfundener Gefühle, dem Feuer, das Juliens Blick in meinen Adern anfachte, dem Tumulte, der das Herz erfüllte, der meine Grundsätze befehdete, und der Einbildungskraft die Fackel reichte; ich sah durch das Prisma der Jugend; liebliche tanzende Bilder sprangen aus ihm in mein Auge, täuschten meine Sinne und riefen die Natur in mir auf; jede Nerve lechzte nach Genuß; das beßre Ich schwieg leidend und überstimmt — ich sank! O es war die schönste Sünde meines Lebens — Jetzt bereuete ich. „Du bist ein Thor," sprach die Vernunft; „ein Sclave erbärmlicher Vorur-

theile; würdest du sie nicht, an ihre Quelle zurückgeführt, gestimmt, gereizt, trunken wie damals, von neuem begehen?"

„Nein," rief ich, „schöne Sünde, ich bereue dich nicht — nur das unweise, kindische, thörichte Benehmen, das ich dir folgen ließ." Die Prinzessin stieg zu mir — herab oder herauf — Gleichviel! Ich spielte den Joseph. „Du hast die Tugend durch diese Entsagung wieder versöhnt," rief mein Herz; mit nichten entgegnete der Verstand; deine Enthalsamkeit floß nicht aus ihrem hellen Quelle; hätte dich Julie nicht zuvor durch ihre Drohungen entmannt, an jenem Abend nicht dein Herz zu theilen verstanden — wäre nicht Sie deine Führerin gewesen, und hätte der Weg zu der Fürstin nicht durch Grüfte geführt, o gewiß, du würdest ihre weichen Arme nicht verschmäht haben." Was war nun zu thun? wie hier der Klippe, dort dem Wirbel auszuweichen? durch die Flucht! Ich wollte ja fliehen, hatte mich ja bereits um Urlaub gemeldet, war schon auf dem Wege, alle diese Banden von mir zu werfen. Ein Mensch fiel durch meine Hand — ein Bandit, der mir Julien — aber was gieng sie dich denn an? Haßtest du sie nicht? Ach! ich haßte sie wohl, aber ich liebte sie doch! denn nirgends wohnt ein größerer Widerspruch, als in des Menschen Herzen — Einen Banditen stieß ich nieder, der mir Julien, mir mehr als alles, meine Ehre geraubt hatte, und ich war

Soldat und abhängig von dem schweigenden ehernen Gesetze dieses Standes, dessen Nichtbefolgung mich mit stetem, tödtendem Schimpf gebrannt- markt haben würde.

Dieß ist ungefähr meine Philosophie im Armensünderstübchen. Ich war denn im Zeitraume eines Jahres Fähndrich, Liebling des reizendsten Mädchens, Günstling einer stolzen Prinzessin, Lieutenant, Kammerjunker, Sieger in beiden Zweikämpfen, Emiliens Bräutigam und ein homme comme il faut gewesen — und da saß ich, nach einer Hand voll Zeit, beschimpft, entsetzt, kassirt, ein Mörder! am zwanzigsten Geburtstage in Ketten und Banden, um in Kurzem das Hochgericht zu besteigen. „Sic transit gloria mundi!“ rief ich aus, als plötzlich der Gedanke an das Hochgericht alle Exklamationen erstickte. Eiskalt lief es mir durch die Glieder — Sterben sollte ich? ich hatte die Furcht unter mein steinernes Lager geworfen, und dräuend trat sie jetzt vor meine Seele. Malt immerhin den Tod als einen Engel, und freut euch eurer Täuschung; ich sah ihn immer nur als ein Gerippe, das mit der dürren Knochenhand holdselige Bande bricht, uns bald langsam fortzieht, bald schnell dahinreißt, wo wir — vielleicht nicht mehr sind.

So trat er vor mich, und legte die klappernde Faust auf mein Haupt.

Gesättigt, sprach ich, und schläfrig von dem

Male des Lebens aufstehen und aufs Ruhebett sinken, oder nur eben erst erwacht, heißhungrig, voll Lebenskraft, mit Bienenlippen am Becher süßer Genüsse hängend, in den furchtbaren Schlund der Vernichtung zu stürzen, ist das eins? Er lächelte. Starr sah ich in die dunkeln Wände; sie waren mir ein Bild des Schweigens und des Todes.

Achtzehntes Kapitel.

Shakespeare.

Ich sah an die Wände und erblickte eine Schrift. Willkommen im Armensünderstübchen, dacht' ich und sprang auf.

Unglücklicher! der du dieß schriebst, und ein Opfer der stockblinden Gerechtigkeit warest, möge dein Geist in den Gefilden der seligen Ruhe schweben, schweben um Shakespeare und alle Guten, wie die Seele des Dichters um deine Seele, als du diese Tröstungen der schwarzen Wand vermähltest. Ich las: „Rede das Leben so an. Verliere ich dich, so verliere ich etwas, das nur von den Thoren hochgeachtet wird. Was bist du weiter als ein Hauch, allen Einflüssen der Elemente unterworfen, die die Wohnung, in der du hausest, stündlich beunruhigen; du bist nichts weiter als des Todes Narr; du arbeitest ihm durch deine Flucht zu entgehen, und läufst ihm immer

entgegen. Du bist nicht edel; denn alle die Vortheile, welche du mit dir bringst, werden durch Niedrigkeit genährt; du bist nicht tapfer, denn du fürchtest die sanfte und schwache Zunge eines armen Gewürms; dein bester Theil ist der Schlaf; diesen suchst du oft auf, und fürchtest doch den Tod, der nichts mehr ist als er; du bist nichts Selbstständiges, denn du besitzest durch viele tausend Körner, die aus deinem Staube hervorkeimen. Glücklich bist du nicht, denn immer bestrebst du dich zu gewinnen, was du nicht hast, und zu vergessen, was du besitzest; du bist nicht bestimmt, denn deine Gesichtsfarbe wechselt nach seltsamen Leidenschaften wie der Mond. Wenn du reich bist, so bist du doch arm, denn du trägst gleich einem mit Silberstangen beladenen Esel deinen schweren Reichthum nur eine Tagereise und der Tod ladet dich ab — — Du hast weder Jugend noch Alter, beides ist nur der Traum eines nachmittägigen Schlafes, denn kaum ist das Feuer der Jugend verraucht, so steht sie ab, und bettelt Almosen von dem gichtbrüchigen Alter — Und wenn du nun alt und reich bist, so hast du weder Hitze noch Trieb, noch Glieder noch Schönheit mehr, um deines Reichthums froh zu werden. — Was ist denn nun in diesem allen, das den Namen des Lebens verdient? Allemal liegen in ihm noch mehrere Tausende von Todesarten verborgen, und doch fürchten

wir den Tod, der alle diese ungeraden Dinge gerade macht!"

Neunzehntes Capitel.

Memento Mori.

Ja! eine eherne Fessel hält uns an dieses Leben fest. Alle Widerwärtigkeiten, Gram und Pein, sind kaum vermögend, sie zu brechen. Wir dulden und kämpfen, klagen und ahnen, hoffen und zagen, weinen und verzweifeln; suchen Ruhe und treffen auf Stürme, jagen nach Glückseligkeit und finden sie nicht. Die Tugend schwebt auf unserer Lippe, aber in dem verzogenen Herzen wohnt oft nur pharisäische Ueberhebung; immer nur Trotz oder Verzagtheit — Blind für unsere Gebrechen suchen wir mit Falkenaugen die Fehler, die Schwächen und Verirrungen unserer Brüder auf, schätzen uns höher denn sie, dünken uns edler denn sie, und sehen überall nur Tücke und Bosheit; diesem trüben Glase unterlegen wir ihre Handlungen, alle Gegenstände, selbst die Genüsse des Lebens finden nun überall Mängel, überall Schatten, keine ungetrübte Freude mehr; verklagen bald die Vorsicht, bald die Menschheit, bald die Natur und sehnen uns aus diesem selbstgeschaffenen Jammerthal hinweg — Neue Pein! Kein zuversichtlicher Blick ist uns nach jenseits verstattet. Das Paradies oder Nichtseyn! das sind die beiden unbekann-

ten Grenzen des Lebens, welche die Politik des Himmels in tiefe Nacht verhüllte; Fernen, in die kein Sehrohr trägt, aus denen die unbefriedigte Verpunft traurig zurückkehrt, und die feurige Hoffnung bleich macht. Sey gut! sagte Vater Jakob — Gedenke des Todes, sey weise! so wirst du die Gegenwart ertragen und die Zukunft nicht fürchten. Wie schwer ist das! ruft unser Herz, welches Opfer heischt das! Aber was würde denn die Tugend seyn, wenn sie uns nichts kostete?

Zwanzigstes Kapitel.

Der Scheiterhaufen.

Es war schon dunkel, als man die Thüre öffnete und ein Polizeikommissair nebst einigen Häschern hereintrat. Schadenfreude lachte aus seinen Spitzbubenaugen und er hielt mir bäuerisch grob die Laterne vors Gesicht; Menschenhaß und Bosheit schienen sich auf seinen brandrothen struppigen Augenbraunen zu wiegen; der Hauptmann von der Wacht übergab mich ihm.

„Schade," brüllte er, „schade um das junge Blut; man ist sehr früh zum Bösewicht gereift" —

„Herr Kommissionsrath," fiel der Kapitain ein, „das junge Blut war mein Kamerad, und Sie werden wohl thun, alle Glossen zu ersparen."

„Man sagt nur so," erwiederte dieser und verbeugte sich tief, „man sagt nur so" —

„Der Person Freund, der That Feind," pflegte mein seliger Vater zu sprechen, und nahm dann jedesmal seine Prise. „Leben Sie wohl, lieber Sohnsdom," fuhr der Hauptmann fort, ihm mit Verachtung den Rücken kehrend; „das Offizierkorps versichert Sie durch mich seiner herzlichsten Theilnahme und sollten wir Ihre Erhaltung nicht bewirken können, nun so werden Sie als Soldat zu sterben wissen. Leben Sie wohl!" — „Inquisit folge uns!" rief der Kommissionsrath und ließ sich von den beiden Häschern die enge Treppe hinabschieben. Ich folgte; an der eisernen Thüre des Stockhauses hielt der Zug.

„Kerkermeister!"

„Gestrenger Herr Kommissionsrath!"

„Hier übergebe ich Ihm im Namen und von Seiten eines wohllöblichen Kriminalgerichts Beistehenden, des Mords Angeklagten, einen jungen von Adel, zur strengen Gewahrsam, und hat er vor selbigem mit Gut und Blut, Ehre und Leben zu caviren, wornach sich zu achten."

„Sehr wohl; gestrenger Herr!"

„Eisen, Glas, alle schneidende, stechende und anderweit verdächtige Instrumente sind ihm keinesweges zu gestatten noch zuzulassen. Wasser und Brod, damit Holla! Thue Er das Seinige, morgen um zehn Uhr wird Inquisit vernommen werden."

„Zu Befehl! wünsche Ew. Hochedelgeboren eine geruhsame Nacht“ —

Und damit trugen der Herr Kommissionsrath Deto Leichnam von dannen, und ich trat in des Kerkermeisters Stube.

„Fi donc! ins Stockhaus! Aber um alle Fi donc der ganzen französischen Welt kann ichs Ihnen nicht erlassen, mich dahin zu begleiten.“

„Meiner Devoir und Schuldigkeit gemäß,“ hub der ehrliche Kerkermeister an, „sollt ich Sie freilich einige Ellen tief in die Erde führen, aber bei solchen Honoratioren macht unser eins schon ein Auge zu.“ Mit diesen Worten hieng er sein Seitengewehr an die Wand und sezte eine Flasche Wein und kalte Küche auf den Tisch.

„Nehmen Sie Platz,“ fuhr er fort mit dem gefälligsten Tone, den seine rauhe Gurgel aufbringen konnte, „womit kann ich aufwarten? Sind Sie hungrig, hier ist zu leben; dieser Wein sucht seines Gleichen — Beliebt Ihnen ein Pfeifchen? Stopfen Sie bei mir; ich führe Burkly und Virginier.“ Zugleich zog er mir eine schneeweiße Nachtmütze über den Kopf.

„Diese,“ sprach er und lächelte wehmüthig, diese ist auch einem rechtlichen hübschen Herrn, Gott hab' ihn selig! Johannis wirds ein Jahr, daß ihm sein Recht gethan ward. Der Kabinetssekretair, Sie kannten ihn doch? Aus der Karte soll er geschwazt haben, wie mir mein Herr Vetter zu verstehen gab, der Hofstubenheizer ist —

Den kennen Sie doch? — Ja was ich sagen wollte — er hatte sie auf, als er abgethan ward. Ich half ihm früh beim Ankleiden, ach! er war so fromm wie ein Kind — „Seyn Sie ruhig, werthester Freund,“ sprach er und sah lächelnd zu dem blauen Himmel auf, „ich bedarf keinen Trost, mir ist recht wohl — Gott beschere meinen Feinden einen so heitern Sterbetag“ — Und nun kniete er nieder und sah in die Sonne, daß mir die Augen übergiengen. Herr! unser einer ist an die Henkerslimonien gewöhnt, aber es ward mir ganz wunderlich, als wir zur Gerichtsstätte kamen. „Niklas,“ sagte er, als ich ihn auf das Zeterding hinaufführte, „Niklas! diese Mütze hat mir meine selige Frau gestrickt, wenn's vorbei ist, lieber Niklas, so nimm sie zu meinem Andenken. An meinem Geburttage empfieng ich sie von ihr, am dritten Julius — denke meiner an jedem dritten Julius“ — „Ach es war ein sanfter lieber Herr, Gott schenk' ihm die ewige Ruhe.“

„Amen!“ rief ich mit nassen Augen drein, sah starr in die Mütze und versank in die düsterste Schwermuth.

„Essen Sie, essen Sie,“ rief Niklas, und mein Magen pflichtetete ihm ungestümm genug bei, mich das Castrum doloris des Kabinetssekretairs vergessen zu machen; ich verschlang den Wein und den Braten, während mir dieser das Leben, die Schicksale und Meinungen aller unter seinem Schloß sitzenden Deliquenten erzählte. Die

ser sollte gehangen, ein zweiter gerädert, ein dritter verbrannt werden.

Wechsel der Dinge! wie beugst du unsern Stolz und jede thörichte Ueberhebung. Ich, der noch vor einer Hand voll Tage an der Feentafel eines mächtigen Fürsten zwischen den Schönheiten des Adels übermüthig schwelgte, war jetzt der hungrige Gast einer verachteten Kreatur, ein Nachbar nichtswürdiger Verbrecher, und mit ihnen zu gleichem Zweck bestimmt. —

„Sie haben noch keinen verbrennen sehen?“ schrie Niklas — „nun so will ich die Ehre haben, Ihnen zu demonstriren.“ Vergebens suchte ich ihm diese Mühe zu ersparen — „Nein!“ schrie er, „nein, das muß ich Ihnen zeigen, das ist eine wahre Pracht — Herr! da kömmt man recht cum gloribus aus der Welt — Schmerzen? — Pah! Pah! der Pulversack drückt ihnen 's Herz ab, ehe sie an den Schmerz denken können; und wie mancher liegt Jahre lang auf dem Siechbette und geschäh' ihm eine Barmherzigkeit, wenn er verbrannt würde. Und, du lieber Gott — brennt doch mancher ewig in der Hölle, der hier andre arme Teufel aufs Schinderholz kauern ließ — Hm! fuhr er nach einer Pause fort — „närrisch genug — Steckt so eine arme Kanaille eine Bettelhütte an, gleich wird er lebendig gebraten, und die großen Herrn und Könige, die ganze Länder versengen und die schönsten Kirchen und des armen Mannes Obdach dazu, werden drum selig

Male des Lebens aufstehen und aufs Ruhebett sinken, oder nur eben erst erwacht, heißhungrig, voll Lebenskraft, mit Bienenlippen am Becher süßer Genüsse hängend, in den furchtbaren Schlund der Vernichtung zu stürzen, ist das eins? Er lächelte. Starr sah ich in die dunkeln Wände; sie waren mir ein Bild des Schweigens und des Todes.

Achtzehntes Kapitel.

Shakespeare.

Ich sah an die Wände und erblickte eine Schrift. Willkommen im Armensünderstübchen, dacht' ich und sprang auf.

Unglücklicher! der du dieß schriebst, und ein Opfer der stockblinden Gerechtigkeit warest, möge dein Geist in den Gefilden der seligen Ruhe schweben, schweben um Shakespeare und alle Guten, wie die Seele des Dichters um deine Seele, als du diese Tröstungen der schwarzen Wand vermähltest. Ich las: „Rede das Leben so an. Verliere ich dich, so verliere ich etwas, das nur von den Thoren hochgeachtet wird. Was bist du weiter als ein Hauch, allen Einflüssen der Elemente unterworfen, die die Wohnung, in der du hausest, stündlich beunruhigen; du bist nichts weiter als des Todes Narr; du arbeitest ihm durch deine Flucht zu entgehen, und läufst ihm immer

entgegen. Du bist nicht edel; denn alle die Vortheile, welche du mit dir bringst, werden durch Niedrigkeit genährt; du bist nicht tapfer, denn du fürchtest die sanfte und schwache Zunge eines armen Gewürms; dein bester Theil ist der Schlaf; diesen suchst du oft auf, und fürchtest doch den Tod, der nichts mehr ist als er; du bist nichts Selbstständiges, denn du bestehest durch viele tausend Körner, die aus deinem Staube hervorkeimen. Glücklich bist du nicht, denn immer bestrebst du dich zu gewinnen, was du nicht hast, und zu vergessen, was du besitzest; du bist nicht bestimmt, denn deine Gesichtsfarbe wechselt nach seltsamen Leidenschaften wie der Mond. Wenn du reich bist, so bist du doch arm, denn du trägst gleich einem mit Silberstangen beladenen Esel deinen schweren Reichthum nur eine Tagereise und der Tod ladet dich ab — — Du hast weder Jugend noch Alter, beides ist nur der Traum eines nachmittägigen Schlafes, denn kaum ist das Feuer der Jugend verraucht, so steht sie ab, und bettelt Almosen von dem gichtbrüchigen Alter — Und wenn du nun alt und reich bist, so hast du weder Hitze noch Trieb, noch Glieder noch Schönheit mehr, um deines Reichthums froh zu werden. — Was ist denn nun in diesem allen, das den Namen des Lebens verdient? Allemal liegen in ihm noch mehrere Tausende von Todesarten verborgen, und doch fürchten

wir den Tod, der alle diese ungeraden Dinge gerade macht!“

Neunzehntes Capitel.

Memento Mori.

Ja! eine eherne Fessel hält uns an dieses Leben fest. Alle Widerwärtigkeiten, Gram und Pein, sind kaum vermögend, sie zu brechen. Wir dulden und kämpfen, klagen und ahnen, hoffen und zagen, weinen und verzweifeln; suchen Ruhe und treffen auf Stürme, jagen nach Glückseligkeit und finden sie nicht. Die Tugend schwebt auf unserer Lippe, aber in dem verzogenen Herzen wohnt oft nur pharisäische Ueberhebung; immer nur Trotz oder Verzagtheit — Blind für unsere Gebrechen suchen wir mit Falkenaugen die Fehler, die Schwächen und Verirrungen unserer Brüder auf, schätzen uns höher denn sie, dünken uns edler denn sie, und sehen überall nur Tücke und Bosheit; diesem trüben Glase unterlegen wir ihre Handlungen, alle Gegenstände, selbst die Genüsse des Lebens finden nun überall Mängel, überall Schatten, keine ungetrübte Freude mehr; verklagen bald die Vorsicht, bald die Menschheit, bald die Natur und sehnen uns aus diesem selbstgeschaffenen Jammerthal hinweg — Neue Pein! Kein zuversichtlicher Blick ist uns nach jenseits verstattet. Das Paradies oder Nichtseyn! das sind die beiden unbekann-

ten Grenzen des Lebens, welche die Politik des Himmels in tiefe Nacht verhüllte; Fernen, in die kein Sehrohr trägt, aus denen die unbefriedigte Vernunft traurig zurückkehrt, und die feurige Hoffnung bleich macht. Sey gut! sagte Vater Jakob — Gedenke des Todes, sey weise! so wirst du die Gegenwart ertragen und die Zukunft nicht fürchten. Wie schwer ist das! ruft unser Herz, welches Opfer heischt das! Aber was würde denn die Tugend seyn, wenn sie uns nichts kostete?

Zwanzigstes Kapitel.

Der Scheiterhaufen.

Es war schon dunkel, als man die Thüre öffnete und ein Polizeikommissair nebst einigen Häschern hereintrat. Schadenfreude lachte aus seinen Spitzbubenaugen und er hielt mir bäuerisch grob die Laterne vors Gesicht; Menschenhaß und Bosheit schienen sich auf seinen brandrothen struppigen Augenbraunen zu wiegen; der Hauptmann von der Wacht übergab mich ihm.

„Schade,“ brüllte er, „schade um das junge Blut; man ist sehr früh zum Bösewicht gereift“ —

„Herr Kommissionsrath,“ fiel der Kapitain ein, „das junge Blut war mein Kamerad, und Sie werden wohl thun, alle Glossen zu ersparen.“

„Man sagt nur so,“ erwiederte dieser und verbeugte sich tief, „man sagt nur so“ —

„Der Person Freund, der That Feind,“ pflegte mein seliger Vater zu sprechen, und nahm dann jedesmal seine Prise. „Leben Sie wohl, lieber Sohnsdem,“ fuhr der Hauptmann fort, ihm mit Verachtung den Rücken kehrend; „das Offizierkorps versichert Sie durch mich seiner herzlichsten Theilnahme und sollten wir Ihre Erhaltung nicht bewirken können, nun so werden Sie als Soldat zu sterben wissen. Leben Sie wohl!“ — „Inquisit folge uns!“ rief der Kommissionsrath und ließ sich von den beiden Häschern die enge Treppe hinabschieben. Ich folgte; an der eisernen Thüre des Stockhauses hielt der Zug.

„Kerkermeister!“

„Gestrenger Herr Kommissionsrath!“

„Hier übergebe ich Ihm im Namen und von Seiten eines wohllöblichen Kriminalgerichts Beistehenden, des Mords Angeklagten, einen jungen vom Adel, zur strengen Gewahrsam, und hat er vor selbigem mit Gut und Blut, Ehre und Leben zu kaviren, wornach sich zu achten.“

„Sehr wohl; gestrenger Herr!“

„Eisen, Glas, alle schneidende, stechende und anderweit verdächtige Instrumente sind ihm keinesweges zu gestatten noch zuzulassen. Wasser und Brod, — damit Holla! Thue Er das Seinige, morgen um zehn Uhr wird Inquisit vernommen werden.“

„Zu Befehl! wünsche Ew. Hochedelgeboren eine geruhsame Nacht“ —

Und damit trugen der Herr Kommissionsrath Deto Leichnam von dannen, und ich trat in des Kerkermeisters Stube.

„Fi donc! ins Stockhaus! Aber um alle Fi donc der ganzen französischen Welt kann ichs Ihnen nicht erlassen, mich dahin zu begleiten.“

„Meiner Devoir und Schuldigkeit gemäß,“ hub der ehrliche Kerkermeister an, „sollt ich Sie freilich einige Ellen tief in die Erde führen, aber bei solchen Honoratioren macht unser eins schon ein Auge zu.“ Mit diesen Worten hieng er sein Seitengewehr an die Wand und sezte eine Flasche Wein und kalte Küche auf den Tisch.

„Nehmen Sie Platz,“ fuhr er fort mit dem gefälligsten Tone, den seine rauhe Gurgel aufbringen konnte, „womit kann ich aufwarten? Sind Sie hungrig, hier ist zu leben; dieser Wein sucht seines Gleichen — Beliebt Ihnen ein Pfeifchen? Stopfen Sie bei mir; ich führe Burkly und Virginier.“ Zugleich zog er mir eine schneeweiße Nachtmütze über den Kopf.

„Diese,“ sprach er und lächelte wehmüthig, diese ist auch einem rechtlichen hübschen Herrn, Gott hab' ihn selig! Johannis wirds ein Jahr, daß ihm sein Recht gethan ward. Der Kabinetssekretair, Sie kannten ihn doch? Aus der Karte soll er geschwazt haben, wie mir mein Herr Vetter zu verstehen gab, der Hofstubenheizer ist —

Den kennen Sie doch? — Ja was ich sagen wollte — er hatte sie auf, als er abgethan ward. Ich half ihm früh beim Ankleiden, ach! er war so fromm wie ein Kind — „Seyn Sie ruhig, werthester Freund,“ sprach er und sah lächelnd zu dem blauen Himmel auf, „ich bedarf keinen Trost, mir ist recht wohl — Gott beschere meinen Feinden einen so heitern Sterbetag“ — Und nun kniete er nieder und sah in die Sonne, daß mir die Augen übergiengen. Herr! unser einer ist an die Henkerslimonien gewöhnt, aber es ward mir ganz wunderlich, als wir zur Gerichtsstätte kamen. „Niklas,“ sagte er, als ich ihn auf das Zeterding hinaufführte, „Niklas! diese Mütze hat mir meine selige Frau gestrickt, wenn's vorbei ist, lieber Niklas, so nimm sie zu meinem Andenken. An meinem Geburttage empfieng ich sie von ihr, am dritten Julius — denke meiner an jedem dritten Julius“ — „Ach es war ein sanfter lieber Herr, Gott schenk' ihm die ewige Ruhe.“

„Amen!“ rief ich mit nassen Augen drein, sah starr in die Mütze und versank in die düsterste Schwermuth.

„Essen Sie, essen Sie,“ rief Niklas, und mein Magen pflichtetete ihm ungestümm genug bei, mich das Castrum doloris des Kabinetssekretairs vergessen zu machen; ich verschlang den Wein und den Braten, während mir dieser das Leben, die Schicksale und Meinungen aller unter seinem Schloß sitzenden Deliquenten erzählte. Die

ser sollte gehangen, ein zweiter gerädert, ein dritter verbrannt werden.

Wechsel der Dinge! wie beugst du unsern Stolz und jede thörichte Ueberhebung. Ich, der noch vor einer Hand voll Tage an der Feentafel eines mächtigen Fürsten zwischen den Schönheiten des Adels übermüthig schwelgte, war jetzt der hungrige Gast einer verachteten Kreatur, ein Nachbar nichtswürdiger Verbrecher, und mit ihnen zu gleichem Zweck bestimmt. —

„Sie haben noch keinen verbrennen sehen?" schrie Niklas — „nun so will ich die Ehre haben, Ihnen zu demonstriren." Vergebens suchte ich ihm diese Mühe zu ersparen — „Nein!" schrie er, „nein, das muß ich Ihnen zeigen, das ist eine wahre Pracht — Herr! da kömmt man recht cum gloribus aus der Welt — Schmerzen? — Pah! Pah! der Pulversack drückt ihnen 's Herz ab, ehe sie an den Schmerz denken können; und wie mancher liegt Jahre lang auf dem Siechbette und geschäh' ihm eine Barmherzigkeit, wenn er verbrannt würde. Und, du lieber Gott — brennt doch mancher ewig in der Hölle, der hier andre arme Teufel aufs Schinderholz kauern ließ — Hm! fuhr er nach einer Pause fort — „närrisch genug — Steckt so eine arme Kanaille eine Bettelhütte an, gleich wird er lebendig gebraten, und die großen Herrn und Könige, die ganze Länder versengen und die schönsten Kirchen und des armen Mannes Obdach dazu, werden drum satirt

und gepriesen und wohl gar kanonisirt. Na — Spaß appart — Schaun Sie nur" — Mühsam hat er während dieser Parenthese die Splitter eines zerbrochenen Spahns auf einander gethürmt, mir, wie er sagte, die Idee und Begriff von der Konstruktion und Beschaffenheit eines Scheiterhaufens zu geben — „Sehen Sie hier meinen Zeigefinger," rief er, „sehn Sie, dieser ist der arme Sünder" — — ein sanfter Schlummer wandelte mich eben an — der Scheiterhaufen schwoll zusehends; ein Haufe blasser Gesichter drängte sich um ihn her und schien angstvoll ein unvernehmliches Gebet nachzusprechen, das ein feister Pastor wiederkäuete, der mit der rechten Hand ein Kreuz in die Luft schnitt und mit der linken den Flakon in ein paar fürchterlich große Nasenlöcher drückte.

An einem langsamen Feuer briet ich, ohne den mindesten Schmerz zu empfinden; über mir schwebte der Kabinets-Sekretair lächelnd in den Wolken.

„Was du ein Thor warst, den Tod zu fürchten," sprach ich zu mir selbst — Mir war so wohl! so wohl. — Ich briet und ein Arm fiel mir vom Leibe. Ich schlug die Augen auf und der Kerkermeister hielt diesen Arm mit beiden Händen und schüttelte mich wie einen überreifen Obstbaum.

„Stehn Sie auf, gnädiger Herr! Mitternacht ist vorüber."

„Was? Wie? Meinen Arm her — geben Sie mir meinen Arm her“ —

„Auf, auf! es ist die höchste Zeit.“

„Höchste Zeit?“ ich strecke mich der Länge nach auf die Bank zurück. „Wie sorgenlos macht uns der Schlaf!“

„Stehn Sie doch (mich stärker rüttelnd) um des lieben Gottes willen auf, wir haben kein Viertelstündchen zu verlieren.“

„Aber was soll ich denn?“ frug ich, mir die Augen reibend, und er warf eine schwere Goldbörse auf den Tisch.

„Ja Herr! aber straf mich, hol' mich! nicht um diesen Quark — Sehn Sie, Gott verdamm mich, Ihnen zu Liebe geschieht's.“

„Was aber? was denn?“

„Trinken wir noch einen Schluck auf die glückliche Reise — Ich muß auch mit, aber kein Deutscher verdirbt nicht.“

„Hör ich recht, lieber Herr Niklas? Sie wollen mein Engel, mein Befreier wollen Sie werden?“

„Nun? ist das nicht genug? der Mann vergißt seine schwere Pflicht, werden Sie denken? Ja, Pflicht hin, Pflicht her; quiqui sibi proximus, ein jeder ist sich selbst der Nächste! und es kömmt von hoher Hand.“

„Frei bin ich denn? Gott sey gelobt!“

„Wie ein Vogel in der See, wenns auf der Retirade nicht spuckt.“

Ich sprang deckenhoch, drückte den Hut in den Kopf und wir zogen in Gottes Namen zum Thore hinaus. Die Sterne funkelten, es war grimmig kalt. Der Weg führte am Seltdischen Hause vorüber, alles schien in ihm ersterben; mein Herz schlug heftig; hart vor dem Schlage hielt Jeremis mit zwei Pferden, umarmte mich aufs zärtlichsten und brach in ein lautes Jubelgeschrei aus; wir schwangen uns auf und überließen den Kerkermeistern, in gestrecktem Laufe davon jagend, seinen kolossalischen Beinen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Nachtgedanken.

Hoch lebe die Freiheit! sie ist nächst der Gesundheit des Menschen größter Schatz — und Gott ehre die wohlselige Frau Ursel, meine in dem Herrn ruhende Aelter-Tante, sprach ich, mit starren Händen den Schatz ausgrabend, welchen ich, wie das sechste Kapitel des erstens Bändchens besagt, in der Ebendorfer Haide vergrub. Jeremis war unterdessen in das Dorf geritten, mich bei Vater Jakob anzumelden, um zu vernehmen, wie es um meine Eltern stehe; denn nur erst, als ich den Berg, an dessen Fuße Ebendorf liegt, herabritt, fielen mir die wahrscheinlichsten Wirkungen dieser Hiobspost in meinem älterlichen

Hause bei. Die Nacht war eine der schönsten; der Mond spiegelte sich in den Eisflächen unter mir liegender Teiche, und ließ mich so manches interessante Bild aus der Geschichte der Vergangenheit wahrnehmen. Ich sah den Nußbaum, unter welchem meine Mutter ihrem Erich Liebe schwur, und den flimmernden Forellenbach, der einst meine Flotten trug, wenn ich an seinen blumigen Ufern spielte; ein schuldloses, glückliches Kind, dem sanften Gemurmel seiner Wellen lauschte und mit ihnen durch die Welt zu hüpfen wünschte. Der Nordwind blies durch die Wipfel der Kirchhoflinde, auf denen ich mir in den Tagen meiner Kindheit den Thron Gottes dachte; hell glänzten die weißen Wände unserer Kirche, wo ich aus Vater Jakobs Hand zum erstenmal das Nachtmahl empfieng, und links zog sich längs dem Dorfe die Haide wie ein breiter Trauerflor über den Schnee hinab. Scenen der Vergangenheit, lebhafte und verworrene Bilder kreuzten sich in meiner Seele; ein warmes Sehnen stieg aus meinem Herzen, dem Heimweh ähnlich, das den Pilger unter fremden Himmelsstrichen befällt, wenn er die Gebirge und Meere zählt, die ihn von seinen Lieben trennen. — Frau Käthe, Vater Jakobs betagte Haushälterin, hörte von Natur nicht zum Besten, und lag dazu im ersten Schlafe. Ich kam aus dem Walde zurück, als Jeremias klappernd und steif noch immer vergebens an die festverschlossene Thüre schlug.

Die Geduld ist eine Tugend, ich gestehe es, aber eine von den meinigen war sie nie.

„Schauen Sie, Schauen Sie!“ rief Jeremis als ich eben Hand anlegte, die Pforte aufzusprengen, „da wird Lärm.“ Ein Köpfchen, weißer als der Schnee, (von Haaren) streckte sich jetzt aus einem Dachfenster, und ließ aus seinem zahnlosen Schnabel folgende Standrede über uns ausgehen:

„Hilf Gott! was gibt's da? Hat euch der Bieresel wieder getreten? Ihr Bettelbagage! Sauft immer bis in die sinkende Nacht, verkorrumpirt euern Nächsten, läßt kein Weibsstück ungehudelt und nun ihr voll seyd wie die Säue — Gott behüt' uns, tragt ihr euern Unflat noch vor die geistlichen Häuser, Ihr — — Ist das Raison? He?

„Liebe Frau Käthe,“ rief Jeremis, den Hut ehrerbietig abziehend, „da irren dieselben in der Person; denn schauen Sie nur, wir sind's!“

„Galgenvögel seyd ihr,“ erscholl zur Antwort. „Lehrt mich doch nicht des dicken Matzgörgels Biergurgel kennen; aber Hurer und Ehebrecher wird Gott richten, wißt ihr's? Laßt nur den Herrn Pastor wieder kommen.“ *)

---

*) Matzgörge und Konsorten gehörten nicht zu seiner Heerde. Neidisch bemerkten die benachbarten Ortschaften den Wohlstand und die Sittlichkeit seiner Gemeinde, und brachten ihm nicht selten, wenn er zu laut von der Kanzel schalt und seine Bauern vor dem Umgang mit jenen Taugenicht-

„Sie verkennen uns," entgegnete Jeremis, „und es ist schneidend kalt dazu. Sperren Sie doch auf, beste Madam Käthel."

„Vettel? was? wie? Helf uns Gott — ich? das Hundeloch will ich euch aufmachen — Vettel? ich bin mit Ehren grau geworden, wißt ihr's? Aber laßt mich hinunter kommen; die Augen kratz ich euch aus."

Sie verschwand.

„Ei du siehst darnach aus," schrie Jeremis, dem die Galle überlief. — „Was? wie seh ich aus?" schrie Käthchen, ans Fenster zurückeilend, Gottes Ebenbild wollt ihr schimpfiren? Ihr" —

— Und hohe Zeit war's, Jeremisens breite Schultern gegen die Thüre zu werfen, um dem Lavastrome zu entrinnen, der sich eben über das Weingeländer herab ergoß.

Frau Käthe fuhr, als sie uns erkannte, mit einem lauten Schrei zurück, griff mit der rechten Hand nach ihrem Unterrocke, indeß die linke zwei bräunliche Schläuche aufzufangen strebte, die ihr bis auf die Hüften herabhiengen; ich versicherte ihr, die Hand auf ihren Mund legend, daß eine warme Stube und guter Kaffee die einzigen Mittel wären, ihr voriges Benehmen vergessen zu machen, und erfuhr, daß meine Eltern und der Herr Pastor sich seit zwei Tagen auf einer Reise

---

sen warnte, ein Ständchen. Hinc illae lacrymae der Frau Käthe.

nach Pommern befänden, wo ein wichtiger Prozeß meines Vaters Gegenwart heische. Noch war meine Geschichte weder der Frau Käthe bekannt, noch im Umkreise ruchbar. Ich schrieb auf der Stelle an Vater Jakob, meldete ihm den ganzen Verlauf der Sache, daß ich diesem Briefe in kurzem zu folgen gedächte, und stieg dann hinab, von dem Tannenwäldchen Abschied zu nehmen.

„Ach hätte ich," sprach ich zu mir selbst, als ich in jene Laube trat, „hätte ich den Lehren gefolgt, die ich hier empfieng, den Planen, die ich hier entwarf, den Entschlüssen, die ich hier faßte!" — Die entblätterte Laube schien meinen Fall zu betrauern; alles um mich her lag in einer dumpfen Betäubung, und der Wind rauschte fürchterlich durch die Tannen.

Voll Seelenbangigkeit ritt ich weiter; mein Blut schäumte; die öde Winternacht trug das Gewand meiner Stimmung; wo ich hinblickte, erhob sich ein Schaffot, zog ein Leichenzug vorüber, öffneten Gräber sich. Eben als wir die Grenze erreicht hatten, stieg die Sonne über den beeisten Horizont und endigte diese furchtbare Nacht; ich riß mein Pferd herum, warf meinem Vaterlande noch einen Kuß zu, sah noch einmal in seine Thäler hinab und ritt in die weite Welt.

Es war Mittag, als wir nach U. kamen und in einem Gasthof der Vorstadt abtraten. Erschöpft warf ich mich aufs Bette.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Der Zuspruch.

Zwölf volle Stunden waren vorüber, als ich die Augen aufschlug, und ein blauer flimmernder Streif sie fixirte, der sich nächst meinem Bette hinauszog — Ich rieb, ich dehnte mich, ich gähnte und eine menschliche Gestalt sprang aus diesem Streifen hervor, der zu einer Uniform ward und über mich herfiel. —

„Verrathen, verrathen! schrie in demselben Augenblick eine Stimme, ich war munterer als der Tag — und Waldon lag in meinen Armen. „Willkommen im Auslande!" rief ich erschrocken, und Jeremis brachte den Kaffee und schnitt mir einige bedenkliche Gesichter.

„Nun sage mir vor allen Dingen, herzer lieber Bruder, welcher gute Genius dich hieher führt und wie meine Sachen stehn" —

Waldon schlürfte gemächlich seine Tasse aus, blies gewaltige Rauchwolken von sich, und begann:

„Ich erhielt sogleich nach jener fatalen Katastrophe deine Brieftasche und Nachricht von allem, was sich zugetragen hatte, aber ich bin zu müde, dir meine Bestürzung zu schildern; glaube der Versicherung, daß sie unendlich groß und immer viel zu klein war, mich von der Cour abzuhalten, die für diesen, als den Namenstag der Prinzessin, bei ihr angesagt war, denn durch sie

allein spähte ich deine Neigung nach unter die männlichen Dinge. Endlich [illegible] sie. Wie sich in die [illegible] und entfalten. Ihr Mund lächelte, wenn sich die Stirne zuweilen zusammenzog. Sie sprach zu einem [illegible], aber an keiner Stelle, immer [illegible], weil ich [illegible], wenn der mindeste Sinn in diesem [illegible] war. Meiner Rechnung gemäß konnten wir unsre freundschaftlichen Verhältnisse nicht [illegible] seyn, ich drängte mich daher, so weit der Wohlstand es erlaubte, zwischen die Personen und warf mein Gesicht in die Falten des ersten Kummers — Sie sollte mich sehen, ihre Theilnahme, ihre Neugierde sollte gereizt, und im Gefolge dieser Ideen der Wunsch, mich allein zu sprechen, in ihr rege werden. Mit ängstlicher Anstrengung suchte ich ihren Augen zu begegnen — Vergebens! aber, neben, unter mir schimmerten sie hin, wenn ich sie gefangen glaubte. Kurz, sie verabschiedete den Hof, ohne nur einen Blick auf mich geworfen zu haben. Ich suchte meinen Onkel, den Hofmarschall, auf, bat ihn aufs dringendste, sich wieder die Treppe herauf zu bemühen und mir zu einer Privataudienz behülflich zu seyn. Er versicherte mir keuchend seine willigen Dienste und führte mich nach wenigen Minuten in das Audienzzimmer der Prinzessin. Wie lang ich da warten mußte! Wahrlich, Herr Bruder, es giebt auf dem ganzen Erdenrunde kein erbärmlicheres Geschäft, als das Courschneiden, recht gemacht für die vie-

len hirnlosen Schädel, die man zu allen Stunden in den Vorgemächern der Großen und ihrer Schuhputzer findet" —

„Hast recht, Brüdcherchen, aber laß sie vor jetzt stehen, die Zeit ist edel."

„Nun dann — endlich erschien sie, blieb in der Thüre ihres Zimmers stehen und frug mit einer gar sonderbaren Geberde:"

„Was wollen Sie?"

„Dieses was wollen Sie brachte mich um den ganzen schönen Eingang der Rede, die ich mir ausgedacht hatte, und Colloquia mit Prinzessinnen waren, unter uns gesagt, nie meine Sache — ich suchte die Bestürzung, in welche mich jene Frage setzte, mit den ausgesuchtesten Verbeugungen zu bemänteln, und da sie keinen Schritt vorwärts setzte, rückte ich ihr dadurch näher."

„Da stand ich."

„Sonderbar!" sprach sie mit scharfer Ironie im Ton, und der Zorn röthete ihr Gesicht und der Nimbus ihrer Größe schwand, ich sah jetzt nur das leidenschaftliche schwache Weib und die gezwungene Rolle, die sie spielte. — Mein Herz wuchs zusehends. „Ich komme," hub ich an, dreist auf sie zugehend, „ich komme, gnädigste Frau, in einer der wichtigsten Angelegenheiten, Ihre Protektion zu erbitten" — es ist auch wohl möglich, daß ich erflehen gesagt habe; denn einer schönen — ach wohl einer häßlichen Fürstin gegen-

über nimmt man das nicht so genau — wenn ein armer Fähndrich von einem reichen Kaufmann borgen will, so schleicht sich ja auch unterweilen ein Wohlgeborner Herr in den Brief und dieser thut dann nicht selten ein Uebriges — das ist so der Welt Lauf.“

„Deine Erzählung“ —

„Ja, also — zu erbitten — Ihre Augen fielen zur Erde — sie schwieg.“

„Ein Kamerad und mein bester Freund — ein junger Mann, der so reich an Vorzügen ist, daß er das glänzendste Glück verdient, wird durch den Spruch eines barbarischen Gesetzes aufgeopfert werden.“

„Das wird er!“ fiel die Prinzessin ein —

„Wenn das große vortreffliche Herz, das unter diesem Purpur von jeher so menschlich fühlte, mitlitt, handelte“ — Ich hielt inne, ihre Stirne ward für einen Augenblick glatt und gewiß sie hätte dieß Herz sprechen lassen, wären nicht zum Unglück ihre Augen in einen Spiegel gefallen, der zu meiner Rechten hieng, und sie auf ihre Rolle verwies.

„Der Vorfall ist mir nicht unbekannt,“ hub sie mit einer Stimme an, welche diktatorisch klingen sollte, „und das Unternehmen so strafbar als unerhört,“

„Vielleicht nur dem Scheine nach, gnädigste Frau!“

„Und wundern muß ich mich'" fuhr sie fort, die Worte zu einer widrigen Länge dehnend, „daß irgend jemand es wagen kann, für den Verbrecher zu bitten"

„O gnädigste Frau, er ist mein bester, mein innigster Freund!"

„Welchen Bezug nimmt das auf mich — Ihr Gesuch verfehlt sein Ziel; mein Bruder regiert, nicht ich, und die Fürsprache für einen jungen Offizier ziemt (ihre Augen flohen in den Spiegel) jungen Damen mit nichten; würde dem Fürsten vielleicht nur auffallen" —

„Wie könnte sie das? Jugend und Alter, Hoheit und Niedrigkeit gelten hier unstreitig gleich viel. Nicht die Gestalt, nicht der Vorzug — das Unglück sucht Schutz zu Ihren Füßen, Mitleid in Ihrem Herzen, Theilnahme in Ihrer Seele — In dieser großen Seele."

„Ich wußte wohl, daß sie lächeln würde; denn verlaß dich auf mein Wort, es kann dir bei den Weibern nicht fehlen, wenn du nur dann und wann mit Treuherzigkeit zu verstehen gibst, daß du ihnen ein fühlbares Herz, eine gute Seele zutraust; willst du aber das Werk krönen, so lerne ihnen mit Anstand Reize andichten, die sie nicht haben; nenne z. B. ihre Augen blau, wenn sie grau sind; ihre Magerkeit, Fichtenwuchs ꝛc. Gehn sie der Schönheit ganz verlustig, so ziehe gegen dieselbe zu Felde, schimpfe sie das Gift

der Tugend — den Hauch auf dem Spiegel“ —

„Ich kenne das — nun“ —

„Aber wahrhaftig,“ sagte sie, „ich kann nichts thun! der Fürst ist beleidigt, ist gereizt — die That schreit um Rache, und unendlich viel zu schwach ist mein Arm, das Gesetz aufzuheben“

„So verdammen mich denn Ew. Durchlaucht zu dem traurigen Loose, unter allen, die mit einem billigen Gesuch vor Sie traten, der einzige Unerhörte zu seyn“ —

„Ich nicht — bei Gott nicht — das ist des Fürsten Sache. Wenden Sie sich an diesen — vielleicht — wer weiß — Und brechen wir ab von dieser mißlichen Geschichte“ —

„Nun so erbarme sich Gott des Armen!“ rief ich aus — „wenn die Vortrefflichkeit ihn — ihn die Tugend und Milde zurückstößt, welch ein Beispiel für das eiserne Gesetz.“

„Aber ich verstoße ihn ja nicht — was geht mich ihr Sohnsdom an — und was in aller Welt Ihnen, daß Sie seine Sottise bei mir gut machen wollen“ —

„Nur so viel, gnädigste Frau, daß er mein Freund ist; und das ist mehr als zu viel“ —

„So!“ — so sagte sie im Ton, mit dem man etwas wegwirft und sah nach der Uhr —

„Und kühn ist die Freundschaft; ihr ist fast kein

Opfer zu groß — nur allein die Liebe thut es ihr noch zuvor“ —

„Die Liebe?“

„Die Liebe erhabener Seelen“ —

„Das ist gewiß,“ erwiederte sie und gähnte —

„Verzeihn Sie mir daher, gnädigste Frau — verzeihn Sie mir, wenn die Ausübung meiner Pflicht ge en Ew. Durchlaucht höchsten Willen traf, oder mein volles Herz der Etikette vergriff“ —

„Es thut mir leid,“ sagte sie mit einem kurzen Knix in ihr Zimmer zurücktretend — „wahrhaftig recht leid, daß ich sie nicht verpflichten kann“ —

Ich antwortete mit einer stummen Verbeugung, als sie plötzlich in den Saal zurückschritt, als hätte sie noch irgend etwas mit mir zu verhandeln; ihr Gesicht trug unverkennbare Merkmale eines innerlichen Kampfes — So stand sie unentschlossen einen Augenblick lang still; ihre Lippen bewegten sich — noch wußt' ich nicht, ob ich vor- oder rückwärts, fortgehn, oder zurückkommen sollte, sie verschwand ehe ich mich entschloß, und ich schlich nun trostlos die Treppe hinab.

„Sollt' ich dich mit dieser Hiobspost ängstigen?“

„Auf der Hauptwacht vernahm ich, daß bei Kassation verboten sey, mit dir zu sprechen. Das

allein zählte ich deine Rettung noch unter die möglichen Dinge. Endlich erschien sie. Nie sah ich sie freundlicher und entstellter. Ihr Mund lächelte, wenn sich die Stirne gichterisch zusammenzog; sie sprach in einem fort, aber an deiner Stelle, armer Teufel!, will ich seyn, wenn der mindeste Sinn in diesem Geschwäze war. Meiner Rechnung gemäß konnten ihr unsre freundschaftlichen Verhältnisse nicht unbekannt seyn, ich drängte mich daher, so viel der Wohlstand es erlaubte, zwischen die Peruquen und warf mein Gesicht in die Falten des tiefsten Kummers — Sie sollte mich sehen, ihre Theilnahme, ihre Neugierde sollte gereizt, und im Gefolge dieser Ideen der Wunsch, mich allein zu sprechen, in ihr rege werden. Mit ängstlicher Anstrengung suchte ich ihren Augen zu begegnen — Vergebens! über, neben, unter mir schlüpften sie hin, wenn ich sie gefangen glaubte. Kurz, sie verabschiedete den Hof, ohne nur einen Blick auf mich geworfen zu haben. Ich suchte meinen Onkel, den Hofmarschall, auf, bat ihn aufs dringendste, sich wieder die Treppe herauf zu bemühen und mir zu einer Privataudienz behülflich zu seyn. Er versicherte mir keuchend seine willigen Dienste und führte mich nach wenigen Minuten in das Audienzzimmer der Prinzessin. Wie lang ich da warten mußte! Wahrlich, Herr Bruder, es gibt auf dem ganzen Erdenrunde kein erbärmlicheres Geschäft, als das Courschneiden, recht gemacht für die vie-

len hirnlosen Schädel, die man zu allen Stunden in den Vorgemächern der Großen und ihrer Schuhputzer findet" —

„Hast recht, Brüdcherchen, aber laß sie vor jetzt stehen, die Zeit ist edel."

„Nun dann — endlich erschien sie, blieb in der Thüre ihres Zimmers stehen und frug mit einer gar sonderbaren Geberde:"

„Was wollen Sie?"

„Dieses w a s w o l l e n S i e brachte mich um den ganzen schönen Eingang der Rede, die ich mir ausgedacht hatte, und Colloquia mit Prinzessinnen waren, unter uns gesagt, nie meine Sache — ich suchte die Bestürzung, in welche mich jene Frage setzte, mit den ausgesuchtesten Verbeugungen zu bemänteln, und da sie keinen Schritt vorwärts setzte, rückte ich ihr dadurch näher."

„Da stand ich."

„Sonderbar!" sprach sie mit scharfer Ironie im Ton, und der Zorn röthete ihr Gesicht und der Nimbus ihrer Größe schwand, ich sah jetzt nur das leidenschaftliche schwache Weib und die gezwungene Rolle, die sie spielte. — Mein Herz wuchs zusehends. „Ich komme," hub ich an, dreist auf sie zugehend, „ich komme, gnädigste Frau, in einer der wichtigsten Angelegenheiten, Ihre Protektion zu erbitten" — es ist auch wohl möglich, daß ich e r f l e h e n gesagt habe; denn einer schönen — ach wohl einer häßlichen Fürstin gegen-

über nimmt man das nicht so genau — wenn ein armer Fähndrich von einem reichen Kaufmann borgen will, so schleicht sich ja auch unterweilen ein Wohlgeborner Herr in den Brief und dieser thut dann nicht selten ein Uebriges — das ist so der Welt Lauf."

„Deine Erzählung" —

„Ja, also — zu erbitten — Ihre Augen fielen zur Erde — sie schwieg."

„Ein Kamerad und mein bester Freund — ein junger Mann, der so reich an Vorzügen ist, daß er das glänzendste Glück verdient, wird durch den Spruch eines barbarischen Gesetzes aufgeopfert werden."

„Das wird er!" fiel die Prinzessin ein —

„Wenn das große vortreffliche Herz, das unter diesem Purpur von jeher so menschlich fühlte, mitlitt, handelte" — Ich hielt inne, ihre Stirne ward für einen Augenblick glatt und gewiß sie hätte dieß Herz sprechen lassen, wären nicht zum Unglück ihre Augen in einen Spiegel gefallen, der zu meiner Rechten hieng, und sie auf ihre Rolle verwies.

„Der Vorfall ist mir nicht unbekannt," hub sie mit einer Stimme an, welche diktatorisch klingen sollte, „und das Unternehmen so strafbar als unerhört,"

„Vielleicht nur dem Scheine nach, gnädigste Frau!"

„Und wundern muß ich mich'" fuhr sie fort, die Worte zu einer widrigen Länge dehnend, „daß irgend jemand es wagen kann, für den Verbrecher zu bitten"

„O gnädigste Frau, er ist mein bester, mein innigster Freund!"

„Welchen Bezug nimmt das auf mich — Ihr Gesuch verfehlt sein Ziel; mein Bruder regiert, nicht ich, und die Fürsprache für einen jungen Offizier ziemt (ihre Augen flohen in den Spiegel) jungen Damen mit nichten; würde dem Fürsten vielleicht nur auffallen" —

„Wie könnte sie das? Jugend und Alter, Hoheit und Niedrigkeit gelten hier unstreitig gleich viel. Nicht die Gestalt, nicht der Vorzug — das Unglück sucht Schutz zu Ihren Füßen, Mitleid in Ihrem Herzen, Theilnahme in Ihrer Seele — In dieser großen Seele."

„Ich wußte wohl, daß sie lächeln würde; denn verlaß dich auf mein Wort, es kann dir bei den Weibern nicht fehlen, wenn du nur dann und wann mit Treuherzigkeit zu verstehen gibst, daß du ihnen ein fühlbares Herz, eine gute Seele zutraust; willst du aber das Werk krönen, so lerne ihnen mit Anstand Reize andichten, die sie nicht haben; nenne z. B. ihre Augen blau, wenn sie grau sind; ihre Magerkeit, Fichtenwuchs rc. Gehn sie der Schönheit ganz verlustig, so ziehe gegen dieselbe zu Felde, schimpfe sie das Gift

der Tugend — den Hauch auf dem Spiegel" —

„Ich kenne das — nun" —

„Aber wahrhaftig," sagte sie, „ich kann nichts thun! der Fürst ist beleidigt, ist gereizt — die That schreit um Rache, und unendlich viel zu schwach ist mein Arm, das Gesetz aufzuheben".

„So verdammen mich denn Ew. Durchlaucht zu dem traurigen Loose, unter allen, die mit einem billigen Gesuch vor Sie traten, der einzige Unerhörte zu seyn" —

„Ich nicht — bei Gott nicht — das ist des Fürsten Sache. Wenden Sie sich an diesen — vielleicht — wer weiß — Und brechen wir ab von dieser mißlichen Geschichte" —

„Nun so erbarme sich Gott des Armen!" rief ich aus — „wenn die Vortrefflichkeit ihn — ihn die Tugend und Milde zurückstößt, welch ein Beispiel für das eiserne Gesetz."

„Aber ich verstoße ihn ja nicht — was geht mich ihr Sohnsdom an — und was in aller Welt Ihnen, daß Sie seine Sottise bei mir gut machen wollen" —

„Nur so viel, gnädigste Frau, daß er mein Freund ist; und das ist mehr als zu viel" —

„So!" — so sagte sie im Ton, mit dem man etwas wegwirft und sah nach der Uhr —

„Und kühn ist die Freundschaft; ihr ist fast kein

Opfer zu groß — nur allein die Liebe thut es ihr noch zuvor" —

„Die Liebe?"

„Die Liebe erhabener Seelen" —

„Das ist gewiß," erwiederte sie und gähnte —

„Verzeihn Sie mir daher, gnädigste Frau — verzeihn Sie mir, wenn die Ausübung meiner Pflicht ge en Ew. Durchlaucht höchsten Willen traf, oder mein volles Herz der Etikette vorgriff" —

„Es thut mir leid," sagte sie mit einem kurzen Knix in ihr Zimmer zurücktretend — „wahrhaftig recht leid, daß ich sie nicht verpflichten kann" —

Ich antwortete mit einer stummen Verbeugung, als sie plötzlich in den Saal zurückschritt, als hätte sie noch irgend etwas mit mir zu verhandeln; ihr Gesicht trug unverkennbare Merkmale eines innerlichen Kampfes — So stand sie unentschlossen einen Augenblick lang still; ihre Lippen bewegten sich — noch wüßt' ich nicht, ob ich vor- oder rückwärts, fortgehn, oder zurückkommen sollte, sie verschwand ehe ich mich entschloß, und ich schlich nun trostlos die Treppe hinab.

„Sollt' ich dich mit dieser Hiobspost ängstigen?"

„Auf der Hauptwacht vernahm ich, daß bei Kassation verboten sey, mit dir zu sprechen. Das

Offizierkorps hatte so eben eine Suplik unterschrieben, das der brave Major von Viktori dem Fürsten zu übergeben erbötig war; wir begaben uns zu ihm und zogen so — gewiß eine ehrwürdige Deputation — nach dem Schlosse."

„Seine Durchlaucht sind ausgeritten," sprach ein Kammerdiener, der uns am Portal aufstieß, und schlich zwischendurch." —

„Seine Durchlaucht fuhren so eben auf die Jagd, sprach ein zweiter, der die englische Treppe herab kam, lüftete den Hut ein wenig und geberdete sich wie der Geist von Hamlets Vater" —

„Wird schwerlich zu sprechen seyn," seufzte ein dritter an der Thüre des Trabantensaales, in welchem uns der Leibadjutant empfieng und in die Vorzimmer führte. Bald kam er mit einer abschlägigen Antwort zurück."

„Man könne," hieß es, „seine Bewunderung über ein solches Unterfangen nicht bergen, man untersage es hierdurch für immer auf's strengste, werde an dem von Sohnsdom ein eklatantes Exempel statuiren, und wem das Gesez zu streng schiene, der könne als ein sehr entbehrliches Subjekt auf der Stelle seinen Abschied erhalten. Die bewußte Unthat sey als ein Verbrechen wider die Majestät zu betrachten, ꝛc."

„Traurig giengen wir davon. Für dich Brüderchen war nun weiter nichts zu thun. Einer besuchte den andern; die Reichen sprachen von

Quittiren, die Klugen zuckten schweigend die Achseln, die Wilden wollten Sturm laufen, die Achselträger waren nicht zu finden, aber mit allen unsern Projekten und Reden, unsern Streiten und Fluchen war dir nicht geholfen. Ich hoffte noch immer auf die Prinzessin, und sicher — nicht wahr, sie ist es, der du deine Flucht dankest?"

Ich erzählte ihm die Geschichte derselben — Vergebens sannen wir das Mittel zu ergründen —

„Nun entschloß ich mich, fuhr Waldon fort, am folgenden Morgen in aller Frühe nach Ebendorf zu jagen, um deinen Vater zu vermögen, sich selbst an den Fürsten zu wenden. Im Begriff mich aufzusetzen, trat früh gegen vier Uhr eine Ordonanz ausser Athem in mein Zimmer, und rief mich nach Hofe. Hier erfuhr ich, daß du um drei Uhr in die Citadelle habest gebracht werden sollen, daß du abhanden gekommen seyst, und daß der Fürst alle berittene Offiziers aufbiete, dir nachzusetzen. Es ward uns eingeschärft, dich im Betretungsfall festzuhalten, und wir mußten dem Leibadjutanten Handschlag und Ehrenwort darauf geben. Ich warf mich aufs Pferd und eilte nach Ebendorf. Die Herrschaft sey verreist, rief mir ein alter Bediente ohnfern des Schlosses zu, der junge Herr aber diese Nacht hier durchgegangen. Ich folgte nun glücklich deiner Fährte. Nimm hier die anvertraute Brief-

tasche zurück und diese Börse. — Keine Skrupel, ich bitte dich; es ist ja nichts als ein geringes Vermächtniß, das dir die Liebe deiner Kameraden durch mich auszahlt; und es wäre schändlich, wenn Soldaten ihre Brüder im Unglück verließen. — So weit der Freund — aber ich habe meine Pflicht, guter Bruder, habe Befehl, dich in Verhaft zu nehmen, habe mein Ehrenwort darauf gegeben." —

„Das zum Glück," fiel ich lachend ein, über der Grenze aufhört." —

„Mit nichten! die Obrigkeit, die dich ausliefert, und wäre es der Bassa von Cairo, erhält zweihundert Dukaten aus des Fürsten-Schatulle."

„Wäre dieß, so würdest du mir das nicht sagen" —

„Warum nicht — Ich bin kein Polizeispion, kein Häscher, kein Bandit — Meine Pflicht heischt, dich in Verhaft zu nehmen, und damit Basta."

„Du scherzest zu ernsthaft, lieber Waldon" —

„Bei meiner Ehre! ich scherze nicht."

Jeremis riß die Augen weit auf und blieb wie versteinert stehen. —

„Tod oder lebendig?" frug ich und griff nach den Pistolen. Der Wirth trat in diesem Augenblicke herein.

„Sie haften mir für diesen Herrn," sagte Waldon, „und lassen ihn nicht aus dem Gesichte — Er ist ein Staatsverbrecher, und ich begebe

mich jetzt zu ihrer Obrigkeit, seine Verhaftnehmung zu besorgen." —

Der Wirth maß uns Beide vom Schädel bis zur Zehe und schüttelte den Kopf — „Werde im Zimmer bleiben," sprach er nach dieser Pause, „besorgen Sie das Ihrige." Waldon eilte hinweg.

Er hatte den Rücken kaum gewendet, als ich erstaunt über Waldons Benehmen, dem Wirth mein Abentheuer erzählte.

„Sattle die Pferde, Schwager," rief er, als ich geendet hatte, und Jeremis sprang mit gleichen Füßen hinab.

„Ihr Kerl," fuhr er fort, „ist gar treuherzig, wenn er Wein trinkt; er hatte mir bereits im Vertauen einige Aufschlüsse gegeben. Seyn Sie ganz ruhig — kein Haar soll man Ihnen krümmen — aber danken Sie dem Himmel, daß er Sie in den schwarzen Husaren (so hieß der Gasthof) geführt hat — Soldaten, müssen Sie wissen, Soldaten diene ich mit Freuden" — Das Blut stieg ihm ins Gesicht, er faßte mit Wärme meine Hand — „Ich war auch Soldat — Ewig schade um das schöne Freikorps — aber der verdammte Friede! Aus war's — Wer nichts hatte, gieng betteln. Wie Sie mich hier sehen, war ich der nächste zum Kapitain, aber der elende Friede verdarb alles. Noch ein Feldzug, und ich trüge vielleicht den Orden — so die Schürze. Nun — reisen Sie mit Gott —

Unser Bürgermeister ist ein Renegat, ich traue ihm nicht über den Weg. Suchen Sie das Lichte."

Ich wollte ihm Waldons Börse aufdringen — „Arm bin ich," sagte er, nahm einen Dukaten für die Zeche heraus, und gab sie mir zurück — Meine Bemühungen waren vergebens — ich bezahlte ihn mit einem Händedruck und jagte davon.




DATE DUE

